

Stenographisches Protokoll

28. Sitzung des Kärntner Landtages – 30. Gesetzgebungsperiode
Donnerstag, den 26. Mai 2011

Inhalt

Fragestunde (S. 3120)

Aktuelle Stunde (S. 3134)

Antragsteller: F-Klub

Thema: Bedeutung des Ehrenamtes in Kärnten

Redner: Ing. Scheuch (S. 3134), Schober (S. 3135), Wolf-Schöffmann (S. 3136), Dr. Lesjak (S. 3137), Dipl.-Ing. Scheuch (S. 3138), Mag. Dr. Kaiser (S. 3140), Adlassnig (S. 3141), Holub (S. 3142), Mag. Ragger (S. 3143), Obex-Mischitz (S. 3144), Mag. Dr. Martinz (S. 3145), Gritsch (S. 3146), Tiefnig (S. 3147), Ing. Hueter (S. 3148)

Erweiterung und Neuordnung der Tagesordnung (S. 3149)

Tagesordnung (S. 3150, S. 3209)

1. Ldtgs.Zl. 156-2/30:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Föderalismus-, Volksgruppen-, Flüchtlings- und Immunitätsangelegenheiten betreffend Spendenbegünstigung des Kärntner Bergrettungsdienstes

Berichtersteller: Dipl.-Ing. Gallo (S. 3150)

Redner: Rossmann (S. 3150), Holub (S. 3151), Ing. Rohr (S. 3151), Ing. Scheuch (S. 3152), Ing. Hueter (S. 3153)

Einstimmige Annahme (S. 3154)

2. Ldtgs.Zl. 197-1/30:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Föderalismus-, Volksgruppen-, Flüchtlings- und Immunitätsangelegenheiten betreffend Novellierung des Kärntner Bestattungsgesetzes (K-BStG)

Berichtersteller: Mag. Darmann (S. 3154)

Redner: Zwanziger (S. 3154), Holub (S. 3155), Ing. Rohr (S. 3156), Wolf-Schöffmann (S. 3156), Dipl.-Ing. Gallo (S. 3157)

Einstimmige Annahme (S. 3158)

3. Ldtgs.Zl. 101-3/30:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Föderalismus-, Volksgruppen-, Flüchtlings- und Immunitätsangelegenheiten betreffend finanzielle Unterstützung der deutschsprachigen Minderheit in Slowenien durch die Republik Österreich

Berichtersteller: Ing. Scheuch (S. 3158)

Redner: Wieser (S. 3158), Lobnig (S. 3159), Dr. Lesjak (S. 3160), Ing. Rohr (S. 3162), Dipl.-Ing. Gallo (S. 3163), Holub (S. 3164)

Einstimmige Annahme (S. 3165)

4. Ldtgs.Zl. 180-2/30:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Föderalismus-, Volksgruppen-, Flüchtlings- und Immunitätsangelegenheiten zum selbständigen Antrag des Ausschusses gem. § 17 Abs. 1 K-LTGO betreffend Änderung des Kärntner Agrarbehördegesetzes
./ mit Gesetzentwurf

Berichtersteller: Tauschitz (S. 3165)

Redner: Astner (S. 3166), Suntinger (S. 3166), Holub (S. 3167), Ing. Hueter (S. 3167), Dipl.-Ing. Gallo (S. 3168)

Mehrheitliche Annahme der 2. und 3. Lesung (F ja, SPÖ nein, ÖVP ja, Grüne ja) (S. 3169)

5. Ldtgs.Zl. 25-14/30:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Föderalismus-, Volksgruppen-, Flüchtlings- und Immunitätsangelegenheiten betreffend Schengen aussetzen – Südgrenze schließen

Berichtersteller: Dipl.-Ing. Gallo (S. 3169)

Redner: Mag. Darmann (S. 3170), Holub (S. 3171), Tauschitz (S. 3173), Ing. Rohr (S. 3174), Ing. Scheuch (S. 3176)

Mehrheitliche Annahme (F ja, SPÖ nein, ÖVP ja, Grüne nein) (S. 3178)

Zur Geschäftsordnung: Ing. Rohr (S. 3178)

Ldtgs.Zl. 173-5/30:

Prüfungsverlangen des Landtages vom 26.5.2011 auf Antrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend die Überprüfung volle Aufklärung über den Verein „Sicher furtgehen“ durch den Landesrechnungshof

Zur Geschäftsordnung: Ing. Scheuch (S. 3178), Tauschitz (S. 3178)

Einstimmige Annahme (S. 3179)

6. Ldtgs.Zl. 87-1/30:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Föderalismus-, Volksgruppen-, Flüchtlings- und Immunitätsangelegenheiten betreffend die Petition vom 28.5.2009 gegen Rassismus überreicht durch Abg. Holub

Berichterstatter: Mag. Darmann (S. 3179)

Redner: Obex-Mischitz (S. 3179), Dr. Lesjak (S. 3179), Tauschitz (S. 3181), Ing. Scheuch (S. 3182)

Einstimmige Annahme (S. 3183)

7. Ldtgs.Zl. 195-2/30:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Bildung, Schule, Fachhochschulen, Kindergärten, Kultur, Sport und Jugend zum selbständigen Antrag des Ausschusses gem. § 17 Abs. 1 K-LTGO betreffend Novellierung des Kärntner Prostitutionsgesetzes

Berichterstatterin: Rossmann (S. 3183)

Redner: Dipl.-Ing. Gallo (S. 3183), Mag. Cernic (S. 3185), Wolf-Schöffmann (S. 3186)

Einstimmige Annahme (S. 3186)

8. Ldtgs.Zl. 57-3/30:

Bericht und Antrag des Kontrollausschusses betreffend den Bericht über das Ergebnis der Überprüfung der aktuellen Vorkommnisse und der Gebarung im LKH Klagenfurt
Zahl: LRH 51/B/2008

Berichterstatter: Gritsch (S. 3187)

Redner: Ing. Scheuch (S. 3187, S. 3191), Köchl (S. 3189), Holub (S. 3190), Tauschitz (S. 3192)

Einstimmige Annahme (S. 3193)

9. Ldtgs.Zl. 196-1/30:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Gesundheit, Krankenanstalten, Umwelt und Frauen zur Regierungsvorlage betreffend das Gesetz, mit dem das Gesetz über den Landessanitätsrat geändert wird

./ mit Gesetzentwurf

Berichterstatterin: Obex-Mischitz (S. 3194)

Rednerin: Warmuth (S. 3194)

Einstimmige Annahme der 2. und 3. Lesung (S. 3195)

10. Ldtgs.Zl. 57-21/30:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Gesundheit, Krankenanstalten, Umwelt und Frauen betreffend die Petition vom 17.3.2011 betreffend die Zurückverlegung der Gynäkologie von Prim. Dr. Maurus Demmel in den 3. Stock des LKH Wolfsberg und gegen die momentanen Sparmaßnahmen (Personalabbau und Verlegung der Gynäkologie auf die Unfallstation) überreicht durch Abg. Ing. Rohr und Abg. Schlagholz

Berichterstatterin: Obex-Mischitz (S. 3195)

Redner: Schlagholz (S. 3195), Trettenbrein (S. 3197), Holub (S. 3198), Strauß (S. 3198), Tauschitz (S. 3199)

Einstimmige Annahme (S. 3200)

11. Ldtgs.Zl. 112-5/30:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Gesundheit, Krankenanstalten, Umwelt und Frauen zur Regierungsvorlage betreffend das Gesetz, mit dem die Kärntner Krankenanstaltenordnung 1999 geändert wird

./ mit Gesetzentwurf

Berichterstatterin: Obex-Mischitz (S. 3209)

Rednerin: Arztmann (S. 3210)

Einstimmige Annahme der 2. und 3. Lesung (S. 3211)

12. Ldtgs.Zl. 88-3/30:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales, Generationen, Senioren, Arbeitnehmer zur Regierungsvorlage betreffend das Gesetz, mit dem die Kärntner Landarbeitsordnung 1995 geändert wird

./ mit Gesetzentwurf

Berichterstatter: Trettenbrein gem. § 55 Abs. 5 K-LTGO (S. 3212)

Redner: Zellot (S. 3212)
Einstimmige Annahme der 2. und 3. Lesung (S. 3213)

13. Ldtgs.Zl. 120-8/30:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales, Generationen, Senioren, Arbeitnehmer zur Regierungsvorlage betreffend die Kündigung der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über den Kostenersatz in Angelegenheiten der Sozialhilfe

Berichterstatterin: Warmuth (S. 3214)

Redner: Adlassnig (S. 3214), Dr. Lesjak (S. 3214), Trettenbrein (S. 3215)

Mehrheitliche Annahme (F ja, SPÖ ja, ÖVP ja, Grüne nein) (S. 3215)

14. Ldtgs.Zl. 97-3/30:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Infrastruktur, Wohnbau, Verkehr, Straßen- und Brückenbau, Bau- und Energiewesen und Feuerwehr zur Regierungsvorlage betreffend das Gesetz, mit dem das Kärntner Feuerwehrgesetz geändert wird
./ mit Gesetzentwurf

Berichterstatter: Mandl (S. 3216)

Redner: Gritsch (S. 3216), Köchl (S. 3216), Adlassnig (S. 3216)

Einstimmige Annahme der 2. und 3. Lesung (S. 3217)

15. Ldtgs.Zl. 201-1/30:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Infrastruktur, Wohnbau, Verkehr, Straßen- und Brückenbau, Bau- und Energiewesen und Feuerwehr zur Regierungsvorlage betreffend das Gesetz, mit dem das Kärntner Parkraum- und Straßenaufsichtsgesetz geändert wird
./ mit Gesetzentwurf

Berichterstatter: Mandl (S. 3218)

Redner: Ing. Haas (S. 3218), Ing. Ebner (S. 3218), Poglitsch (S. 3218)

Einstimmige Annahme der 2. und 3. Lesung (S. 3219)

16. Ldtgs.Zl. 23-11/30:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Budget, Landeshaushalt und Finanzen zur Regierungsvorlage betreffend den Verkauf der Liegenschaft Wiesengasse 18, ehem.

Frauenhaus, Klagenfurt, KG Nr. 72106 und Parz. Nr. 711/27

Berichterstatter: Gritsch (S. 3220)

Redner: Mag. Darmann (S. 3220)

Einstimmige Annahme (S. 3221)

17. Ldtgs.Zl. 74-2/30:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Tourismus, Wirtschaft, Land- und Forstwirtschaft, Europa, Gemeinden, ländlichen Raum und Personalangelegenheiten zur Regierungsvorlage betreffend das Gesetz, mit dem das Kärntner Kulturpflanzenschutzgesetz geändert wird

./ mit Gesetzentwurf

Berichterstatter: Poglitsch (S. 3221)

Redner: Anton (S. 3221)

Einstimmige Annahme der 2. und 3. Lesung (S. 3222)

18. Ldtgs.Zl. 53-6/30:

Mündliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Dörfler zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Ing. Rohr betreffend Landessportrat

Aufruf in der nächsten Sitzung (S. 3223)

19. Ldtgs.Zl. 133-1/30:

Mündliche Anfragebeantwortung von Landesrat Mag. Dr. Martinz zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Suntinger betreffend Kosten der Vermarktung bäuerlicher Produkte

Aufruf in der nächsten Sitzung (S. 3223)

20. Ldtgs.Zl. 102-5/30:

Mündliche Anfragebeantwortung von Landesrat Mag. Dr. Martinz zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Dr. Lesjak betreffend Kleines Glücksspiel

Aufruf in der nächsten Sitzung (S. 3223)

21. Ldtgs.Zl. 35-4/30:

Mündliche Anfragebeantwortung von Landesrat Mag. Dr. Martinz zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Holub betreffend Verwaltungsreform

Aufruf in der nächsten Sitzung (S. 3223)

22. Ldtgs.Zl. 64-5/30:

Mündliche Anfragebeantwortung von Landesrat Mag. Ragger zur schriftlichen Anfra-

ge der Abgeordneten Dr. Lesjak betreffend Putzmittelwerbung des LR für Soziales auf Briefpapier des Landes Kärnten
Aufruf in der nächsten Sitzung (S. 3223)

23. Ldtgs.Zl. 64-6/30:

Mündliche Anfragebeantwortung von Landesrätin Dr. Prettnner zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Warmuth betreffend Werbung für LR Dr. Beate Prettnner
Aufruf in der nächsten Sitzung (S. 3223)

24. Ldtgs.Zl. 38-15/30:

Schriftliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Dörfler zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Holub betreffend Streusalzlieferungen für Kärntens Straßen (S. 3223)

25. Ldtgs.Zl. 192-2/30:

Schriftliche Anfragebeantwortung von Landesrat Mag. Dr. Martinz zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Dr. Lesjak betreffend Maiswurzelbohrer und Bienensterben in Kärnten (S. 3224)

Zur Geschäftsordnung: Holub (S. 3224)

Antrag auf Debatte über die Anfragebeantwortung in der nächsten Sitzung

Einstimmige Annahme (S. 3224)

26. Ldtgs.Zl. 51-12/30:

Schriftliche Anfragebeantwortung von Landesrätin Dr. Prettnner zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Zellot betreffend Umsetzung der Baumschutzverordnung (S. 3224)

Mitteilung des Einlaufes (S. 3201, S. 3224)

A) Dringlichkeitsanträge (S. 3201)

1. Ldtgs.Zl. 156-4/30:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Schaffung einer gesicherten finanziellen Basis für die Hilfs- und Rettungsdienste in Kärnten

Behandlung gem. § 46 Abs. 3a K-LTGO

Zuerkennung der Dringlichkeit erhält nicht die erforderliche 2/3-Mehrheit (F nein, SPÖ ja, ÖVP nein, Grüne nein) (S. 3201)

Zuweisung: Ausschuss für Familie, Soziales, Generationen, Senioren, Arbeitnehmer

2. Ldtgs.Zl. 108-11/30:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Novelle Ökostromgesetz

Zur Begründung der Dringlichkeit: Strauß (S. 3224)

Zur Dringlichkeit: Wieser (S. 3225), Suntinger (S. 3226)

Zuerkennung der Dringlichkeit erhält nicht die erforderliche 2/3-Mehrheit (F nein, SPÖ ja, ÖVP ja, Grüne ja) (S. 3227)

Zuweisung: Ausschuss für Infrastruktur, Wohnbau, Verkehr, Straßen- und Brückenbau, Bau- und Energiewesen und Feuerwehr

3. Ldtgs.Zl. 80-11/30:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Schutz des Kärntner Arbeitsmarktes vor Billigkonkurrenz aus Slowenien

Zur Begründung der Dringlichkeit: Obex-Mischitz (S. 3227)

Zur Dringlichkeit: Trettenbrein (S. 3228), Poglitsch (S. 3228)

Mehrheitliche Zuerkennung der Dringlichkeit (F ja, SPÖ ja, ÖVP ja, Grüne nein) (S. 3229)

Mehrheitliche Annahme (F ja, SPÖ ja, ÖVP ja, Grüne nein) (S. 3229)

4. Ldtgs.Zl. 156-5/30:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend Schaffung einer Ehrenamtsanlaufstelle

Zur Begründung der Dringlichkeit: Poglitsch (S. 3229)

Zur Dringlichkeit: Köchl (S. 3230), Anton (S. 3231)

Mehrheitliche Zuerkennung der Dringlichkeit (F ja, SPÖ ja, ÖVP ja, Grüne nein) (S. 3231)

Mehrheitliche Annahme (F ja, SPÖ ja, ÖVP ja, Grüne nein) (S. 3231)

5. Ldtgs.Zl. 156-6/30:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend mehr Ehrenamt in Schulen – Verstärkte Zusammenarbeit zwischen Schulen und Vereinen

Behandlung gem. § 46 Abs. 3a K-LTGO

Zur Begründung der Dringlichkeit: Wolf-Schöffmann (S. 3201)

Zur Dringlichkeit: Rossmann (S. 3202), Mag. Cernic (S. 3202)

Mehrheitliche Zuerkennung der Dringlichkeit (F ja, SPÖ ja, ÖVP ja, Grüne nein) (S. 3203)

Mehrheitliche Annahme (F ja, SPÖ ja, ÖVP ja, Grüne nein) (S. 3203)

6. Ldtgs.Zl. 171-4/30:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Brustkrebs-Früherkennung in Gefahr

Behandlung gem. § 46 Abs. 3a K-LTGO

Zur Begründung der Dringlichkeit: Warmuth (S. 3203)

Zur Dringlichkeit: Obex-Mischitz (S. 3204), Wolf-Schöffmann (S. 3205)

Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit (S. 3206)

Debatte: Mag. Dr. Kaiser (S. 3206), Mag. Cernic (S. 3207), Warmuth (S. 3208)

Einstimmige Annahme (S. 3209)

7. Ldtgs.Zl. 86-6/30:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Verhinderung einer europäischen Transferunion

Zur Begründung der Dringlichkeit: Ing.

Scheuch (S. 3232)

Zur Dringlichkeit: Tauschitz (S. 3233), Ing. Rohr (S. 3234)

Zuerkennung der Dringlichkeit erhält nicht die erforderliche 2/3-Mehrheit (F ja, SPÖ nein, ÖVP nein, Grüne nein) (S. 3235)

Zuweisung: Ausschuss für Rechts-, Verfassungs-, Föderalismus-, Volksgruppen-, Flüchtlings- und Immunitätsangelegenheiten

8. Ldtgs.Zl. 156-7/30:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Förderung der „Freiwilligkeit“

Zur Begründung der Dringlichkeit: Anton (S. 3235)

Zur Dringlichkeit: Poglitsch (S. 3236), Strauß (S. 3237)

Mehrheitliche Zuerkennung der Dringlichkeit (F ja, SPÖ nein, ÖVP ja, Grüne nein) (S. 3238)

Mehrheitliche Annahme (F ja, SPÖ nein, ÖVP ja, Grüne nein) (S. 3238)

B) Anträge von Abgeordneten (S. 3238)

C) Schriftliche Anfragen (S. 3241)

D) Petitionen (S. 3242)

Beginn: Donnerstag, 26. Mai 2011, 09.03 Uhr,

Ende: Donnerstag, 26. Mai 2011, 17.58 Uhr

Beginn der Sitzung: 09.03 Uhr

V o r s i t z: Erster Präsident **Lobnig**, Zweiter Präsident **Schober**, Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo**

Anwesend: 35 Abgeordnete

E n t s c h u l d i g t: **Seiser**

M i t g l i e d e r der Landesregierung: Erster Landeshauptmann-Stellvertreter **Dipl.-Ing. Scheuch**, Zweiter Landeshauptmann-Stellvertreter **Mag. Dr. Kaiser**, Landesrat **Mag. Ragger**, Landesrat **Mag. Dr. Martinz**, Landesrätin **Dr. Prettnner**

E n t s c h u l d i g t: Landeshauptmann **Dörfler**, Landesrat **Mag. Dobernig**

B u n d e s r ä t e: **Mitterer, Pirolt, Petritz, Blatnik**

S c h r i f t f ü h r e r: Direktor **Mag. Weiß**

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Hohes Haus! Meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordnete! Werte Zuhörerinnen und Zuhörer! Ich darf Sie recht herzlich begrüßen zur 28. Sitzung des Kärntner Landtages und eröffne diese. Ich stelle auch die Beschlussfähigkeit fest. Ich begrüße sehr herzlich auch die Mitglieder der Landesregierung, es sind heute hier Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Peter Kaiser

Lobnig

sowie Frau Landesrätin Dr. Beate Prettnner und Herr Landesrat Dr. Josef Martinz. Herzlich willkommen auf der Bundesrätebank, die Abgeordneten zum Bundesrat herzlich willkommen, auch die Fachbeamtenschaft, an der Spitze den Landesamtsdirektor Dr. Dieter Platzer und seinen Stellvertreter Mag. DDR. Matschek, Herrn Verfassungsdienstleiter Dr. Gerold Glantschnig sowie die gesamte Fachbeamtenschaft, die heute an dieser Sitzung teilnehmen. Ich begrüße die Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Zuhörertribüne, anwesend sind heute ebenso die Schülerinnen und Schüler der Polytechnischen Schule Völkermarkt unter der Begleitung von Frau Elke Katz und ich darf Sie ganz, ganz herzlich begrüßen aus dem Bezirk Völkermarkt! Herzlich willkommen hier im Hohen Hause und dass Sie auch dieser heutigen Sitzung durch Ihre Anwesenheit Bedeutung beimessen und sich Ihr Interesse an der Demokratie an diesem Hause in dieser Form

widerspiegelt. Herzlich willkommen und einen schönen Aufenthalt hier! (*Beifall im Hause.*) Ich darf auch die Benützer im Internet begrüßen, die unsere Sitzung mittels Internet verfolgen und so anwesend sind. Für die heutige Sitzung darf ich Herrn Landeshauptmann Gerhard Dörfler entschuldigen, der im Ausland weilt und Herrn Landesrat Mag. Harald Dobernig, der bei Budgetgesprächen in anderen Bundesländern verweilt. Des Weiteren darf ich zu Geburtstagen gratulieren, es haben Geburtstag gefeiert Herr Landtagsabgeordneter Adolf Stark, Herr Abgeordneter Peter Suntinger, Frau Abgeordnete Ines Obex-Mischitz, Herr Abgeordneter Jakob Strauß sowie Frau Abgeordnete Annemarie Adlassnig. Ich wünsche Ihnen hier im Namen dieses Hohen Hauses viel Gesundheit, Glück und Freude in Ihrer Arbeit, alles Gute! (*Beifall im Hause.*) Somit kommen wir zu Beginn dieser Sitzung zur

Fragestunde

und komme zur Aufrufung der ersten Anfrage:

1. Ldtgs.Zl. 164/M/30:**Anfrage des Herrn Abgeordneten Holub an Herrn Landesrat Mag. Dobernig**

Nachdem Herr Landesrat Dobernig nicht anwesend ist, frage ich, ob diese Anfrage mündlich oder schriftlich erfolgen soll? (*Abg. Holub: Das muss mündlich sein!*) Mündlich bei der nächsten Sitzung, wird so vorgegangen. Wir kommen zur 2. Anfrage:

2. Ldtgs.Zl. 172/M/30:**Anfrage des Abgeordneten Köchl an Landesrätin Dr. Prettnner**

Ich darf ersuchen, nun die Frage zu stellen! Bitte, Herr Abgeordneter!

Abgeordneter **Köchl** (SPÖ):

Guten Morgen, sehr geehrte Damen und Herren! Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Zuhörerinnen und Zuhörer! Frau Landesrätin Dr. Prettnner!

Sie sind bekannt dafür, dass Sie sich für die Umwelt hier in Kärnten einsetzen, dass Ihnen die Ziele wichtig sind, die vorgegeben sind und deshalb darf ich Sie fragen:

Wie entwickelt sich Kärnten bei der Umsetzung der Kyoto-Ziele?

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Frau Landesrätin, bitte, Sie sind am Wort!

Landesrätin **Dr. Prettnner** (SPÖ):

Geschätzter Herr Abgeordneter! Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Zuhörer auf der Tribüne! Liebe Schülerinnen und Schüler! Es freut mich, Herr Abgeordneter Köchl, dass Sie mir heute eine Anfrage bezüglich der Kyoto-Ziele stellen. Denn seit dem 11.3.2011 ist das Thema „Energie“ in aller Munde und das Thema „Energie“ wird hauptsächlich aus dem Aspekt der Atomenergie derzeit gesehen. Diesbezüglich möchte ich auch den historischen Tag, den es gestern für die Schweizer gegeben hat, hervorheben, denn die Schweiz hat sich gestern dazu bekannt, aus der Atomenergie auszusteigen, das heißt, auch die Schweiz wird bis 2034 atomfrei sein. Da

Dr. Prettner

kann ich als Österreicherin sagen, dass wir Vorbild, Vorreiter waren, bereits 1978, das ist schon 33 Jahre her, dass wir uns der Atomenergie abgewandt haben. Gerade durch diese Diskussion im Bereich der Atomenergie bekommen die Kyoto-Ziele und die CO₂-Reduktion und Treibhausgasreduktion eine neue Gewichtigkeit. Denn wir wissen alle, dass auch durch Verbrauch und Erzeugung von Energie aus fossilen Energieträgern Treibhausgaseffekte entstehen und wir können es nicht verleugnen, dass dadurch unser Klima weltweit gefährdet ist. Wir haben alleine heuer in Amerika schon über 500 Tote durch Tornados, uns allen ist noch in Erinnerung die Ölpest in Mexiko, das ist noch kein Jahr her. Wir hatten voriges Jahr Moskau, eine Weltstadt, die nicht mehr atmen konnte wegen Waldbränden. Wir hatten Überschwemmungen in Pakistan im Ausmaß von Größenordnungen von Gesamtdeutschland und Frankreich, das sind Größenmaße, die können wir uns europäisch gar nicht vorstellen, die Überschwemmungen wurden hervorgerufen durch Treibhausgase. So ist es auch eine internationale Verpflichtung, sich den Kyoto-Zielen anzuschließen.

Die EU hat 2020-20-20-20-Ziele hervorgebracht und wir haben uns diesen verpflichtet. So kann ich hervorheben, dass wir in Kärnten in einigen Bereichen sehr, sehr beispielgebend agiert haben in den letzten Jahren und ich möchte hier den Bereich der Energieversorgung hervorheben, wo wir es geschafft haben, die Treibhausgase um 49 Prozent zu senken. Das heißt, wir haben die fossilen Energieträger Öl und Gas zurückgedrängt und haben eine Reduktion von 49 Prozent erreicht. Wir haben auch im Bereich der Raumwärme einen in Österreich beispielgebenden Wert, denn wir haben, obwohl wir 32 Prozent mehr an Wohnfläche in den letzten Jahren geschaffen haben, es geschafft, die Treibhausgase auf diesem Sektor um 29 Prozent zu senken. Das ist österreichweit im Vergleich eine wirkliche Errungenschaft, die Werte in Österreich stagnieren auf diesem Sektor. Ich möchte auch ganz, ganz beispielgebend hervorheben die Abfallwirtschaft in unserem Lande, denn wir haben es geschafft, mit dem Rückdrängen der Mülldeponien und mit der Verwertung von Müll als Energieversorger auch hier eine Treibhausgasreduktion von über 50 Prozent herbeizuführen. Was aber als kritisch angemerkt werden muss, dass wir insgesamt, im gesamten Bereich des Ener-

gieverbrauches die CO₂-Reduktion nicht zurückdrängen konnten und da ist ausschlaggebend vor allem der Verkehr. Dieser Verkehr hat in allen Bereichen einen Zuwachs, in den letzten 20 Jahren – hat unser Gesamtergebnis insgesamt nicht wesentlich positiv beeinflusst und hier ist natürlich sehr, sehr viel Arbeit noch vor uns. Wir haben aber auch hier schon den Zenit überschritten, (*Vorsitzender: Eine halbe Minute Redezeit noch!*) 2008 war das Jahr mit den höchsten Ausstößen und wir pendeln uns hier ein auf ein Niveau, wo wir sagen, wir sehen auch hier ein Licht, dass es im Bereich des Verkehrs Rückgänge gibt, aber hier sind natürlich vermehrt Anstrengungen und vermehrt Maßnahmen noch zu setzen. Abschließend noch eine Zahl, wo wir österreichweit sehr, sehr beispielgebend sind, der Pro-Kopf-Verbrauch an CO₂ liegt in Kärnten bei 9 Tonnen, der Österreich-Schnitt liegt weit darüber, nämlich bei 10,4. Das heißt, wir werden weiter Anstrengungen unternehmen, um auch hier die Klimaschutzziele einhalten zu können. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Herr Dritter Präsident Dipl.-Ing. Gallo hat eine Zusatzfrage. Bitte, die Frage zu stellen!

Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Guten Morgen, Kärnten! Frau Landesrätin, es war interessant, Ihnen zuzuhören, dass Sie vor allem das Nicht-EU-Land Schweiz zitiert haben und da große Freude zum Ausdruck gebracht haben und ansonsten sehr viel in der Welt herum gerudert sind. Ich frage Sie daher als Kärntner Landesrätin konkret:

Mit welchem konkreten Ergebnis konnten von Ihnen welche Treibhausgase herabgesetzt werden, um in Kärnten das Kyoto-Ziel zu verwirklichen?

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Bitte, Frau Landesrätin, diese Frage zu beantworten! Sie sind am Wort, bitte!

Landesrätin **Dr. Prettner** (SPÖ):

Was die Zuständigkeit der Energiereferentin betrifft, kann ich hier hervorheben, dass es vor allem im Bereich der erneuerbaren Energie und hier sind wie beispielgebend auch in ganz Österreich, das heißt, wir haben im Jahr 2003 einen Anteil von 38 Prozent an erneuerbarer Energie gehabt und wir haben im Jahr 2009 bereits 47 Prozent an erneuerbarer Energie vorweisen können. Das beruht vor allem darauf, dass wir die Öl- und Gasimporte auf dem Sektor der Energiegewinnung wesentlich zurückdrängen konnten. Das zeigt sich auch beispielgebend im Bereich der dezentralen Biomasseanlagen, Fernheizwerke, die wir hier auch installiert haben und einen wesentlichen Beitrag dazu liefern, Treibhausgase zu reduzieren. Wir haben derzeit circa 180 Anlagen, es wäre noch viel, viel Potential da, das haben wir auch aus den Energieleitlinien entnehmen können, da wir sehr viel Holzuwachs haben – und ich spreche hier nur vom Zuwachs des Holzes – dass noch sehr viel Potential vor unseren Haustüren liegt, das wir aus den Wäldern holen könnten und auch weiterhin in diesem Sektor einsetzen könnten und hier natürlich auch einen wesentlichen Beitrag zur CO₂-Reduktion beitragen können. Wir haben so viel Potential vor unserer Haustüre, wenn Sie heute hinausgehen, dann sehen Sie die Sonne scheinen, dann sehen Sie die Kraft der Sonne, dann würden Sie das spüren! Hier liegt sehr, sehr viel Potential in Energiegewinnung, CO₂-freundlicher Energiegewinnung, sowohl im Photovoltaikbereich als auch in der Solarthermie, also rein zur Wärmeerzeugung, ist hier Potential direkt vor der Haustüre bereits vorhanden. Wir haben, was die Wasserkraft betrifft, schon sehr, sehr früh begonnen, erneuerbare Energien einzusetzen.

Wir haben auch auf dem Sektor der Kleinkraftwerke sehr, sehr viel bewegen können. Derzeit sind es über 200 Kleinkraftwerke, die in Kärnten Strom produzieren. Heuer haben wir bereits drei genehmigt, im letzten Jahr waren es 15. Das heißt, es tut sich auf diesem Sektor extrem viel. Wir versuchen das Potential, das in diesem Lande steckt, natürlich immer wieder zu forcieren, herauszuholen, was wir können. Ich möchte zum Beispiel auch erwähnen, dass wir das Projekt der e5-Gemeinden forcieren. Das heißt, dass wir hier einerseits Gemeinden auf Energieeffizienz abchecken und auch Beratungen in den Gemein-

den geben, um Energiepotentiale für die Gemeinden hervorzuholen. Hier möchte ich ganz beispielgebend hervorheben, dass wir bereits Projekte in Umsetzung haben, wo wir Trinkwasserkraftwerke einbauen und diese auch fördern und hier Potentiale, auch wenn sie vielleicht im ersten Moment nicht sehr groß sind, aber wir versuchen, Energiepotentiale, die in diesem Lande vorhanden sind, zu nutzen und zwar deshalb zu nutzen, um CO₂ und diese Treibhausgase zurückzudrängen. Gerade Kärnten, gerade unser Bundesland, unser grünes Bundesland mit unseren vielen Naturschätzen, unseren Umweltschätzen hat hier das große Potential, dieses auch zu nutzen, auf diesen 47 Prozent erneuerbare Energie aufzubauen, weiter auszubauen, weiter zu forcieren. Hier sind wir natürlich als Regierung, alle Regierungsmitglieder gefragt, da ja, wie Sie wissen, bei der Regierungsaufteilung die Regierungsfunktionen auf verschiedene Personen aufgeteilt wurden und hier natürlich von jedem Einzelnen von uns Kraftanstrengungen aufgewendet werden müssen, um CO₂ einzusparen.

Mein Credo ist es als Energiereferentin natürlich auch, Bewusstsein zu schaffen. Das ist vor allem auch die Aufgabe im Energiereferat. Hier geht es vor allem darum, Energieeffizienz (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute!*) als ganz, ganz wichtiges Thema hervorzuheben. Denn wir werden die Energiewende nur dann schaffen, wenn wir die Energieeffizienz auch dementsprechend nutzen. Jeder kann bei sich selber anfangen in seinem Haushalt, bei seiner Mobilität, dass man versucht, das Auto auch einmal einzusparen. Da liegen Energieeinsparpotentiale und vor allem Treibhausgasreduktionen bei jedem Einzelnen von uns! Danke schön! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Gibt es von Seiten der ÖVP eine Zusatzfrage? – Das ist nicht der Fall. Dann hat der Anfragersteller noch die Möglichkeit einer Zusatzfrage. Bitte, Herr Abgeordneter!

Abgeordneter **Köch** (SPÖ):

Sehr geehrte Damen und Herren! Frau Landesrätin! Ich möchte gerne eine Zusatzfrage stellen. Sie haben jetzt sehr ausführlich und kompetent

Köchl

über die Umwelt in Kärnten gesprochen. (3. Präs. Dipl.-Ing. Gallo lachend: *Kompetent war das nicht!*) Du nimmst die Umwelt nicht ernst, weil du kannst darüber nur lachen, Herr Dritter Präsident Gallo! (Abg. Ing. Scheuch: *Nein, wir lachen über eure Referentin!*) Schade, traurig für dich! (Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen. – Einwand von 3. Präs. Dipl.-Ing. Gallo.) Ich glaube, dass es eine wesentliche Sache ist, österreichweit die Kyoto-Ziele einzuhalten, aber:

Wie sind Sie mit dem öffentlichen Verkehr in Kärnten zufrieden? Welche Maßnahmen würden Sie als Energiereferentin in Kärnten noch setzen, damit wir eine noch bessere Umwelt haben?

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Bitte, Frau Landesrätin!

Landesrätin **Dr. Prettnner** (SPÖ):

Zuerst möchte ich schon noch einmal auf den zynischen Zwischenruf des Herrn Kurt Scheuch replizieren, weil es jedes Mal das Gleiche ist, diese zynischen Zwischenrufe, die sich ständig gegen mich richten. (Abg. Ing. Scheuch: *Sie sind ja lachhaft! Sie sind ja lachhaft!* – Vorsitzender: *Herr Klubobmann, bitte unterlassen Sie diese Zwischenrufe!*) Ich weiß nicht, was Sie haben! (Abg. Ing. Scheuch: *Sie brauchen nur eine geschickte Antwort geben!*) Was sich liebt, das neckt sich, das kann man bei Ihnen wohl nicht mehr sagen. (*Heiterkeit und Lärm im Hause.*) Das ist reiner Zynismus, Herr Kurt Scheuch! (Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen.) Ich werte das auch als Zynismus gegen Frauen in Kärnten. Die Frauen in Ihrer Partei haben es besonders schwer. (Abg. Rossmann: *Das stimmt nicht!*) Man sieht es ja, es ist ja keine Ihrer Frauen auf der Regierungsbank! (1. LH-Stv. Dipl.-Ing. Scheuch: *Warum darf eine rote Abgeordnete sagen, sie quakt daher, die Frau Rossmann!*) Jetzt bitte ich aber, nicht ständig Zwischenrufe zu machen, wenn ich am Wort bin! (Vorsitzender: *Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren!* – Zwischenruf von Abg. Ing. Scheuch. – Vorsitzender: *Geben wir doch bitte auch ein demokratisches Bild ab! Hier sitzen viele junge Damen und Herren in diesem Hause und sie nehmen doch einiges von der heutigen Sitzung mit. Ich möchte nicht, dass diese Sitzung*

wirklich zu einem Klamauk wird. Bitte um mehr Disziplin, um mehr Aufmerksamkeit der Rednerin und dem Redner gegenüber! Bitte, Frau Landesrätin, setzen Sie fort!)

Zu Ihnen, Herr Abgeordneter Köchl: Ich habe bereits ausgeführt, dass der größte Treibhausgasproduzent natürlich der Verkehr ist. Das schlägt sich auch bei den Energieimporten in unserem Bundesland nieder. Wir haben im Jahr 2008 60 Prozent der Energie importiert. Das heißt, dies ist vor allem zurückzuführen auf die Ölimporte und auf die Benzin- und Treibstoffimporte dieses Landes. Hier ist der Knackpunkt, wo wir natürlich in jeder Art und Weise ansetzen müssen. Das heißt, wir müssen Autos verwenden, die wenig CO₂ produzieren. Wir müssen versuchen, umzusteigen und es zu schaffen, auch die Elektromobilität günstiger zu machen, dass sie für die Bevölkerung wirklich leistbar ist. Aber ein ganz, ganz wesentlicher Punkt in unserem Bundesland ist der Ausbau des öffentlichen Verkehrs. Hier werden wir nicht allein mit dem Konzept, dass wir nur den Zentralraum mit dem öffentlichen Verkehr versorgen, auskommen, sondern wir müssen das natürlich auch für die dezentralen Täler und Landstriche in Kärnten andenken, wie wir ein attraktives Modell schaffen können, damit Menschen in diesem Lande mit öffentlichem Verkehr unterwegs sein können. Ich kann mir das so vorstellen, wie das Südtirol gemacht hat. Die haben sich als Ziel gesetzt, dass die Landeshauptstadt im Stundentakt von jedem Ort in Südtirol aus erreichbar sein muss. Das ist eine Vision, die auch für Kärnten umsetzbar wäre, wenn man die entsprechende Motivation hineinsetzt. Vor allem in den Ballungszentren ist es ganz, ganz wesentlich, öffentlichen Verkehr sehr, sehr attraktiv zu gestalten. In den Städten Kärntens wäre das natürlich extrem wichtig, Klagenfurt wäre das Musterbeispiel. Es wäre hier natürlich auch sehr, sehr viel Arbeit, die Radwege zu attraktivieren, um die Mobilität mit anderen Fahrzeugen, außer mit Autos zu forcieren. Wir wissen nämlich, dass sich die Wegstrecken unter fünf Kilometern bewegen. Das heißt, es sind sehr, sehr kurze Wegstrecken. Hier könnte man vor allem ansetzen, um Impulse zu setzen, diese Wegstrecken zu attraktivieren für Menschen, die auch bereit sind, einmal ein Fahrrad zu verwenden, einmal selbst zu treten. Elektrofahrräder werden jetzt auch sehr gerne angenommen. Wir müssen uns

Dr. Prettner

auch dessen bewusst sein, dass, wenn man mit Fahrzeugen unterwegs ist, nicht für die Mobilität allein Treibstoff verbraucht wird, sondern ein Großteil für die Klimaanlage, (*Abg. Ing. Scheuch: Äh! Äh!*) für Elektronik oder, wenn der Motor am Stand läuft, wird Energie aufgebraucht. (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!*) Das heißt, es wird wahrscheinlich gar nicht so bekannt sein, dass nur 15 Prozent des Treibstoffes für die tatsächliche Mobilität aufgewendet wird. Das heißt, hier sind auch Impulse im Bereich der Forschung zu setzen. Hier würde ich mir wünschen, dass vieles, vieles in Fahrt kommt und vieles bewegt wird. Leider ist es nicht in meiner Zuständigkeit. (*Abg. Ing. Scheuch: Gott sei Dank!*) aber ich bin guter Hoffnung, dass es in Schuss kommt, dass es in Fahrt kommt. Ich hoffe, dass es sich auch dementsprechend budgetär niederschlagen wird und dass vor allem der öffentliche Verkehr viel, viel mehr Stellenwert in unserer Gesellschaft bekommen wird! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Somit ist die Anfrage 2 erledigt. Bevor ich zur 3. Anfrage komme, heiße ich noch herzlich willkommen, mittlerweile eingetroffen, Ersten Landeshauptmann-Stellvertreter Dipl.-Ing. Uwe Scheuch sowie Herrn Landesrat Mag. Ragger und den Leiter des Rechnungshofes, Dr. Reithofer! Herzlich willkommen bei dieser Sitzung!

Wir kommen zur Aufrufung der nächsten Anfrage 3:

3. Ldtgs.Zl. 173/M/30:**Anfrage des Abgeordneten Strauß an Landesrätin Dr. Prettner**

Ich bitte, die Frage zu stellen!

Abgeordneter **Strauß** (SPÖ):

Sehr geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Geschätzte Regierungsmitglieder! Hoher Landtag! Nachdem im Jahre 2006 durch vielerlei Beratungen mit vielen Institutionen, mit Mitgliedern des Kärntner Landtages und mit Regierungsmitgliedern und schließ-

lich und endlich im Jahre 2007 die Kärntner Energieleitlinien festgelegt worden sind, die Energieleitlinien für den Zeitrahmen 2007 bis 2015 und in den letzten Jahren massive Veränderungen in der Gesellschaft, aber auch in der Energiepolitik geschehen sind, meine Frage an Sie, sehr geschätzte Frau Landesrätin Dr. Prettner:

Was hat die Evaluierung der Kärntner Landesenergieleitlinien ergeben und besteht ein daraus resultierender diesbezüglicher Handlungsbedarf?

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Bitte, Frau Landesrätin!

Landesrätin **Dr. Prettner** (SPÖ):

Geschätzter Herr Abgeordneter! (*3. Präs. Dipl.-Ing. Gallo: Da ist sie überfordert! Das waren zwei Fragen!*) Die Landesenergieleitlinien sind ein sehr, sehr wesentlicher Faktor für unser Bundesland Kärnten. Wie Sie schon eingangs erwähnt haben, wurden sie im Jahr 2006 einstimmig von der Regierung hier in Kärnten beschlossen. Für mich war es im letzten Jahr, als ich das Amt übernommen habe, eine der wichtigsten Aufgaben, dass ich gesagt habe, wir haben einen Zeitraum von 2007 bis 2014, wo wir diese Energieleitlinien umgesetzt haben wollen, wo wir uns Ziele, ganz konkrete Ziele gesteckt haben. Wo stehen wir im Jahr 2010? Das war vor allem die Aufgabe auch des IHS, das diese Energieleitlinien geprüft hat, auf die Zielsetzungen und auch den Stand, wo wir uns jetzt bewegen. Diese fünf konkreten Ziele, die hier definiert wurden ... (*Die Tonanlage ist zum Teil ausgefallen. – Abg. Trettenbrein: Da geht es sogar dem Mikrofon schlecht! – Vorsitzender: Ich unterbreche ganz kurz die Sitzung, um das technische Problem zu lösen! Wir haben noch weitere Mikrofone hier!*) Die Evaluierung hat ergeben, dass von diesen fünf Zielen, die wir uns gesteckt haben, Ziele in verschiedensten Bereichen, nämlich in der Sanierung von Gebäudealtbestand, in der Umsetzung von Solaranlagen auf den Dächern, in der Umsetzung von Kleinwasserkraftwerken eine Maximierung von sieben Prozent, also das heißt, diese Ziele, die wir uns gesteckt haben, kurzum, da konnten wir nur

Dr. Prettner

eines erreichen. Dieses Ziel war jenes, dass wir den Fernwärmeausbau verdoppeln konnten. Das heißt, diese Bestandsaufnahme hat im Jahr 2010 stattgefunden. Meine Intention als Energiereferentin, die ich ja die Aufgabe habe, auch innerhalb der Regierung diese Arbeit zu koordinieren, war die, dass ich alle meine Regierungskollegen sofort vom Inhalt dieser Studie und des Berichtes – es war ja nicht mehr als ein Bericht – und dieser Evaluierung in Kenntnis gesetzt habe, zumal das Energiereferat vom Handlungsfeld her auf fünf Energiereferenten aufgeteilt ist. Ich habe diese Verantwortung sofort auch wahrgenommen, habe diesen Bericht in die Regierung eingebracht, musste aber damals leider zur Kenntnis nehmen, dass die Regierungsmitglieder davon eigentlich gar nichts wissen wollten. Sie haben meinen Evaluierungsbericht abgelehnt. Das war mir damals schleierhaft, warum man das überhaupt tun kann, weil das eigentlich eine Bestandsaufnahme war. Ich habe diesen Bericht auch noch einmal am 8. März 2011 eingebracht. Ich erwähne dieses Datum deshalb, weil er damals schon das zweite Mal von den Regierungskollegen abgelehnt wurde. Drei Tage später wurde ein energiepolitisches Erdbeben in Japan ausgelöst durch eine Naturkatastrophe und durch die Atomreaktorkatastrophe von Fukushima. *(Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!)* Das hat dem ganzen Thema der Energieleitlinien natürlich eine andere Perspektive versetzt. Mittlerweile ist es so, dass ich schon mit meinen Regierungsmitgliedern in Gespräche gekommen bin – durch den Dringlichkeitsantrag des Landtages, der ja auch einen Masterplan für erneuerbare Energie fordert – dass wir hier schon zu konstruktiveren Gesprächen vorgegangen sind und dass es mittlerweile so weit gediehen ist, dass die Regierungsmitglieder jetzt bereit sind, sich mit der Materie auseinanderzusetzen. Ich bin jetzt gerade dabei, die einzelnen Stellungnahmen und die einzelnen Maßnahmen der Regierungsmitglieder einzufordern und einzuholen und möchte, dass wir in einer der nächsten Regierungssitzungen dann wirklich konstruktiv weiter daran arbeiten, unser Potential an erneuerbarer Energie weiter auszubauen. Danke schön! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Gibt es von der freiheitlichen Fraktion eine Zusatzfrage? – Herr Abgeordneter Zellot hat sich gemeldet. Bitte, die Frage zu stellen!

Abgeordneter **Zellot** (F):

Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Frau Referentin! Sie haben hier in der heutigen Diskussion über die Energie und über die Umweltsituation im Großen und Ganzen positive Aspekte über die Energiepolitik in Kärnten kundgetan und zur vorgehenden Anfrage von Abgeordnetem Strauß haben Sie von den Energieleitlinien die Sanierung von Wohnbau, Ausbau von Solaranlagen, den weiteren Ausbau von Kraftwerken, vor allem Kleinkraftwerken, und den Ausbau der Fernwärme genannt. Ich frage Sie konkret:

Was ist aufgrund der Energieleitlinien für Sie eines der wichtigsten Ziele, das hier unter diesen Punkten noch nicht so intensiv behandelt worden ist, wo der Handlungsbedarf etwas mehr gegeben ist?

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Bitte die Frage zu beantworten. Frau Landesrätin, Sie sind am Wort!

Landesrätin **Dr. Prettner** (SPÖ):

Herr Abgeordneter! Wir in Kärnten befinden uns schon seit sehr langer Zeit auf einem guten Weg, weil wir schon sehr, sehr früh auch die Handlungsfelder und Potentiale in diesem Land erkannt und uns auch selbst diese Energieleitlinien auferlegt haben. Bei dieser Ausarbeitung der Energieleitlinien hat es ja fast alle Interessensgruppen, die sich mit dem Thema Energie beschäftigen, gegeben, die an diesen Energieleitlinien mitgearbeitet haben. So sehe ich es auch als ganz wichtigen und wesentlichen Bestandteil dieser Energieleitlinien, dass sie einen Mix aus verschiedensten Energiepotentialen bieten. Diese Ziele, die wir uns selbst definiert haben, sind in ihrer Wichtigkeit und Wertigkeit nicht besser oder schlechter bewertbar, sondern sie sind alle sehr, sehr wichtig und wir müssen sie ernst nehmen. Wir müssen diese vorgegebenen Ziele nur

Dr. Prettnner

wirklich ernst nehmen und umsetzen. Allein, wenn ich daran denke, dass wir beim Gebäudebestand einen Sanierungsbedarf von drei Prozent pro Jahr hätten. Das heißt, hier sind zum Beispiel die Gebäude aus der Nachkriegszeit, die bis in die 80er-Jahre gebaut wurden, ein sehr wesentlicher Bestandteil, weil in dieser Zeit damals nicht sehr auf energiebewusste Bauweise geachtet wurde. Das heißt, wenn wir es schaffen könnten, konsequent jährlich drei Prozent unseres Gebäudebestandes zu sanieren, dann hätten wir ein enormes Energieeinsparpotential. Dann hätten wir das, was wir jetzt an Wärme und Energie produzieren, auch sinnvoll verwendet. Wenn ich daran denke, dass wir heimische Betriebe haben, wie zum Beispiel Kyoto, GREENoneTEC oder alle Solar-, Thermie-, Photovoltaikfirmen, die wir in Kärnten haben, hier haben wir wirkliche Forschungs- und Entwicklungsstätten, die Kärntner Know-how auch ins Ausland transportieren. Aber warum sollen sie es denn nur ins Ausland transportieren, wenn wir nach wie vor so viele Dachflächen ohne Solaranlagen haben, wo wir Energie sauber, kostengünstig und sicher für die Zukunft verwenden können? Auch das ist ein ganz wesentlicher Schwerpunkt, den wir setzen müssen.

Bei der Wasserkraft haben wir unseren Rahmen schon sehr ausgenutzt und das Potential, das wir hier haben, bisher optimal genutzt. Was wir hier noch tun können, ist auf alle Fälle, die bestehenden Anlagen weiter zu optimieren, in ihrem Potential noch mehr auszuschöpfen. Hier haben wir letztes Jahr gemeinsam mit Uwe Scheuch Förderungen eingeführt, um diese Kraftwerke auch überprüfen zu können, um Anreize zu schaffen, Kleinkraftwerke zu überprüfen, ob hier noch eine Möglichkeit ist, aus diesen Werken noch mehr Energie herauszupressen. Was ganz, ganz wesentlich ist, ist unsere geographische Lage. Hier haben wir nämlich einen wichtigen Mosaikstein, den wir für die erneuerbaren Energien liefern können, denn mit unserer geographischen Lage können wir Pumpspeicherkraftwerke zur Verfügung stellen. Wir haben gerade eines in Bau, das ist Reißbeck II, wo ich auch alle Abgeordneten und Interessierten auffordern möchte, sich das einmal anzuschauen, was sich hier abspielt, denn hier können wir diese volatile Energie erzeugen, wie es in der Fachsprache heißt, diese Energie, die nicht immer zu dem Zeitpunkt produziert wird, wo unbedingt der Bedarf besteht, sondern die erzeugt wird, wenn die Sonne

scheint, wenn der Wind weht. Diese Energien können wir in unseren Pumpspeicherkraftwerken zwischenlagern und das ist ein ganz wesentlicher Bestandteil auch der Energiepolitik, nicht nur für Kärnten, sondern für ganz Österreich. Wenn ich an die vielen Windkraftanlagen im Burgenland (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute!*) und in Niederösterreich denke, so ist dieses Potential, das wir hier haben, ein ganz, ganz enormes. Für mich sind alle diese Punkte gleichwertig, sie sind alle Kinder der Energieleitlinien und ich möchte sie alle in der Wertigkeit gleich schätzen und gleich fördern, damit sie alle gleich intensiv forciert werden, um unser Bundesland weiterhin als grünes Bundesland zu positionieren. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Gibt es von der ÖVP-Fraktion eine Zusatzfrage? – Bitte, Herr Abgeordneter Wieser hat sich gemeldet. Bitte, die Frage zu stellen!

Abgeordneter **Wieser** (ÖVP):

Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Werte Zuhörer! Frau Landesrätin! Sie haben festgestellt, dass von den fünf Zielen in den Energieleitlinien im Grunde genommen nur ein Ziel erreicht wurde, nämlich das Ziel, in der Biomasseerzeugung, in der Wärmeversorgung der Kärntnerinnen und Kärntner weiterzukommen, im Referat, das unser Landesrat Martinz innehat, und man muss eigentlich sagen, dass es nur in seinem Referat gelungen ist, wirklich das Ziel zu erreichen. Zudem ist sehr viel davon gesprochen worden, dass die Sanierung von Altbeständen, von Häusern, eine effiziente Möglichkeit ist, um Energie einzusparen. Auch in diesem Bereich ist unser Landesrat mit einer Sanierungsoffensive beispielgebend in Kärnten unterwegs. Deshalb auch jetzt an Sie die Frage:

Was machen eigentlich die anderen Referenten, vor allem in den Bereichen Sonnenaktivitäten, Photovoltaik, Wind, Verkehr? Wie bemühen Sie sich in diesem Bereich und wie groß müsste eigentlich der Anreiz oder die Förderungen des Landes Kärnten sein, um auch in diesem Bereich erfolgreich unterwegs zu sein? (*3. Präs. Dipl.-Ing. Gallo: Ein bisschen viel Fragen auf einmal!*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Bitte, Frau Landesrätin!

Landesrätin **Dr. Prettnner** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Abgeordneter Wieser! Ihre Feststellung in der Fragestellung muss ich korrigieren. Sie haben ja offensichtlich nicht sehr gut zugehört. Von den fünf Zielen, die wir uns gestellt haben, ist nur eines erreicht worden und das ist der Ausbau der Fernwärme. Das war auch zu einem Zeitpunkt, als der damalige Referent Ing. Reinhart Rohr noch die Aufgabenstellung übernommen und auch die Fördermöglichkeit gehabt hat, denn bei der Biomasse haben wir enormes Nachholpotential, enormen Aufholbedarf, denn wir müssen es schaffen. Wir haben derzeit die Situation, dass mehr als die Hälfte der Biomasse nicht aus Kärnten kommt, sondern wir importieren die Biomasse. Das ist ja das Widersinnige an diesem Projekt, denn wir haben das Potential vor Ort. Dass wir 54 Prozent der Biomasse aus anderen Bundesländern bzw. aus dem Ausland holen, ist meines Erachtens ein Schandfleck. Hier möchte ich auf alle Fälle den zuständigen Referenten, Herrn Martinz, auffordern, Programme zu entwickeln, um hier auch die Fortwirtschaft anzuregen. Vor allem geht es darum, die kleinflächigen Landwirte zu unterstützen, um hier forstwirtschaftliche Impulse zu setzen, damit dieses Energiepotential, das nach wie vor bei uns vor der Haustür liegt, nicht CO₂-treibend herein transportiert werden muss, weil dann hat es nämlich keinen Sinn mehr, Biomasse zu verwenden. Wir müssen diese Biomasse verwenden, die vor Ort ist und da müssen wir den Kleinbauern Anreize geben, um dieses Material auch aus den Wäldern zu holen. Da ist zum Beispiel der Kollege Martinz gefordert. Ich kann jetzt den Referenten nur Empfehlungen abgeben, was zu tun wäre, weil zum Energieförderreferat kann ich nur sagen, ich wäre natürlich selber gerne Energieförderreferentin, das ist eine sehr, sehr schöne gestalterische Funktion, aber ein Energieförderreferat kann nur effizient ausgestattet werden mit effizienten finanziellen Mitteln. Mir wäre es lieber, ich hätte sie und könnte sie ausgeben, denn bei mir ist es auch garantiert, dass ich damit nicht verschwenderisch umgehe. Ein Energieförderreferat, wir haben Kostenschätzungen abgegeben, sollte mit 19 Millionen

Euro ausgestattet sein, um auch effizient und nachhaltig Förderimpulse zu geben. Die derzeitige Förderstruktur ist so, dass es weit darunter liegt, dass aufgrund der Sparmaßnahmen innerhalb der Regierung besonders auch in diesem Bereich gespart wird, was natürlich nicht sehr zukunftsweisend ist. Ich kann auch für den Herrn Landeshauptmann Empfehlungen abgeben, aber das ist nicht meine Aufgabe, ihnen jetzt gewisse Dinge vorzuschreiben. Die Empfehlung wäre prinzipiell, ein schlagkräftiges, ein gestaltungsfähiges Energiereferat zu haben, dann kann man natürlich Vieles machen.

Was ich in meinem Zuständigkeitsbereich mache, ist, vor allem die Bewusstseinsarbeit zu fördern. Wir haben hier zum Beispiel das Instrumentarium des Vereins „energie:bewusst Kärnten“, der natürlich schon viele, viele Impulse gesetzt hat. Ich denke jetzt an die Energieberater, die auch vom Verein „energie:bewusst Kärnten“ ausgebildet und immer wieder geprüft und zertifiziert werden. Sie stellen hier einen ganz wichtigen und wesentlichen Punkt dar, dass wir Bewusstseinsarbeit leisten, nämlich in den Haushalten. Sie können von den Haushalten beansprucht werden, dass es Beratungen gibt innerhalb der eigenen Räume, in den Häusern, dass hier geschaut wird, wo ist Einsparpotential gegeben. Und wir haben enormes Einsparpotential, wir haben Programme, wo wir das auf betriebliche Strukturen heben. Das heißt, hier finden Beratungen in Betrieben statt, wo könnten noch Einsparungen gemacht werden bzw. wir haben ein ganz, ganz effizientes (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!*) Programm, das ist das e5-Programm, wo wir über die effizienten Gemeinden, e5-Gemeinden – mittlerweile haben wir 23 – Einsparpotentiale orten bzw. Energiemöglichkeiten, wie wir erneuerbare Energien in die Gemeinden bringen können. Und hier kann ich nur für meinen Bereich sprechen, dass ich meine Aufgabe aus vollem Herzen und mit vollem Enthusiasmus gerne wahrnehme und dies auch gerne tue! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Dann hat der Fragesteller noch die Möglichkeit einer Zusatzfrage. Bitte, Herr Abgeordneter!

Abgeordneter **Strauß** (SPÖ):

Danke, Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin! In Ihren Ausführungen zu meiner ersten Frage haben Sie früher fünf Ziele definiert: Gebäude, Solar, Biomasse, Kleinwasserkraftwerke und Nah- oder Fernwärme. Ich habe mir insgesamt vier Ziele aufgeschrieben von Ihnen, das fünfte Ziel, denke ich, ist auch die Photovoltaik. Deshalb meine konkrete Frage:

Um nicht Biomasse aus dem Ausland nach Kärnten zu führen, weil Sonne haben wir in Kärnten genug, nicht nur in den Herzen, sondern sie scheint auch jeden Tag bei uns, zumindest mehr als zwölf Stunden oder rund zwölf Stunden und etwas mehr noch, was werden Sie konkret als Umwelt- und Energiereferentin unternehmen, um für die Photovoltaik auch im privaten Bereich mehr Anreize zu setzen bzw. auch die Einspeisetarife und eventuell, auch was das Ökostromgesetz betrifft, Veränderungen aus Kärntner Sicht, aus Kärnten Richtung Wien und Richtung Bundesregierung, Bundes-/Nationalrat zu unternehmen?

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Bitte, Frau Landesrätin!

Landesrätin **Dr. Prettnner** (SPÖ):

Herr Abgeordneter! Gerade was die Photovoltaik betrifft, so haben wir vor wenigen Wochen erleben können, wie die Bereitschaft der Bevölkerung vorhanden ist, ihre finanziellen Mittel in ihrem persönlichen Bereich einzusetzen. Nämlich als es zur Ausschüttung der Förderungen des Klimafonds für das Bundesland Kärnten gekommen ist, so wurde um 18.00 Uhr via Internet die Schiene geöffnet, um Förderungen zu beantragen. Innerhalb einer Stunde waren die für Kärnten bereitgestellten Förderungen bereits vergeben. Das ist innerhalb von Minuten gegangen, weil so viele Menschen derzeit bereit sind, ihre Ersparnisse für ein sinnvolles, nachhaltiges Zukunftsprojekt einzusetzen, nämlich die Photovoltaik, wo wir Energie sauber nutzen können, um Strom zu erzeugen. Ja, was gibt es denn Besseres, als diese Bereitschaft der Bevölkerung auch zu nützen und dieser Bevölkerung, die sich jetzt Gedanken macht, wie wir in eine sichere

Zukunft kommen, aber auch in einer sicheren Gegenwart leben können, dass wir hier Impulse setzen, um diese Systeme zu unterstützen. Und hier geht es vor allem darum, die Bundesregierung jetzt in dieser Phase aufzufordern, es ist ja ein neues Ökostromgesetz bereits in Begutachtung gewesen. Es ist das Ökostromgesetz jetzt auch in den Ausschüssen im Parlament und jetzt gilt es, unsere Abgeordneten, auch alle unsere Kärntner Abgeordneten aufzufordern, hier mit Nachdruck daran zu arbeiten, dass ausreichend finanzielle Mittel, genau für diese Bereiche, bereitgestellt werden, um auch diese nachhaltigen Projekte verwirklichen zu können.

Es gilt auch, die Konsumenten vor überhöhten Preisen zu schützen, denn auch da müssen wir sehr sorgfältig sein, die Preise dürfen sich nicht auf die Stromkonsumenten auswirken, denn es muss Deckelungen bezüglich der Abgabtarife beim Ökostrom geben. Das ist natürlich auch eine sehr unehrliche Diskussion, die wir derzeit mit den alternativen und erneuerbaren Energien versus die Atomenergie führen. Denn da müssen wir wirklich ehrlich diskutieren, wer übernimmt denn die Haftungen im Schadensfälle in Fukushima, in Tschernobyl oder wo das sonst auftritt? Das sind nicht die Betreiberfirmen, die hier die ausschließlichen Haftungen übernehmen, sondern zu einem Großteil die staatlichen Organisationen, letztendlich werden die Steuerzahler hier wiederum zur Kasse gebeten. Deshalb sind das keine ehrlichen Preise, wenn Atomstrom billig ist! Atomstrom muss so berechnet werden, dass auch Haftungen in die Preise einberechnet werden, dass auch das Problem der Endlagerstätten mit einberechnet wird, das ist etwas ganz, ganz Wesentliches, um alternative Energien konkurrenzfähig zu machen für die Zukunft.

Deshalb ist es ganz wichtig, dass wir jetzt in dieser sensiblen Phase vor allem unsere Abgeordneten dazu auch sensibilisieren, hier wirklich mit Nachdruck daran zu arbeiten, dass ausreichend Mittel zur Verfügung gestellt werden im Bereich der Alternativenenergien und in der Photovoltaik, insbesondere, weil das auch Impulse für unsere Wirtschaft sind. Das sind Impulse, die hier eingesetzt werden, das ist etwas für unsere Wertschöpfung, wir tun auch für die Wertschöpfung in unserem Land etwas. Hier werden „grüne Jobs“ geschaffen, gerade in Kärnten haben wir für den Ausbau der „grünen Jobs“ ein enormes Potential, dies gerade im Bereiche der For-

Dr. Prettner

schung. Weil, warum ist es so, dass in Kärnten 7 Menschen pro Tag unser Land verlassen und das größte Problem auch das ist, dass die jungen Menschen mit viel, viel Know-how unser Land verlassen und nicht mehr zurückkommen nach Kärnten? Ja weil sie keine Perspektiven hier haben! Hier könnten wir Perspektiven bieten, wir könnten hier uns als „grünes Land“ positionieren, als „grünes Forschungsland“ positionieren, (*Vorsitzender: Eine halbe Minute Redezeit noch!*) das auch über die Grenzen hinaus Strahlkraft hat und Know-how exportieren könnte. Hier sehe ich eine große Chance für Kärnten, die wir nicht vergeben dürfen aufgrund von politischer Kleinkrämerei. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Somit ist die Anfrage 3 erledigt, wir kommen zur Anfrage

4. Ldtgs.Zl. 174/M/30:**Anfrage des Abgeordneten Ing. Ebner an Landesrätin Dr. Prettner**

Bitte, die Frage zu stellen!

Abgeordneter **Ing. Ebner** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Tribüne! Ich habe an die Frau Landesrätin Dr. Prettner eine Anfrage, die zum Teil schon aus den Zusatzfragen angeklungen ist, aber doch zwei konkrete Fragen.

Frau Landesrätin, mit welchen Programmen setzen Sie Maßnahmen, um einerseits die Energieeffizienz in Kärnten zu steigern und andererseits das Bewusstsein der Bevölkerung für dieses wichtige Zukunftsthema zu sensibilisieren?

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Herr Abgeordneter, bitte sich nur auf eine Frage zu konzentrieren, die Fragestunde erlaubt nur die Stellung einer Frage und nicht zwei Fragen. Bitte, sich darauf zu einigen, welche Frage Sie beantwortet wissen möchten! Bitte!

Abgeordneter **Ing. Ebner** (SPÖ):

Dann machen wir das, es bleibt beim Ersten: Mit welchen Programmen setzen Sie Maßnahmen, um die Energieeffizienz in Kärnten zu steigern?

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Bitte, Frau Landesrätin, die Frage zu beantworten!

Landesrätin **Dr. Prettner** (SPÖ):

Wir haben jetzt schon eine Energiefragestunde gehabt, ich habe einiges schon erwähnt. Aber was für mich jetzt noch einmal zum Hervorstreichen ist, Herr Abgeordneter, ist, das Bewusstsein zu schaffen, dass wir eine Energiewende nur dann schaffen können, wenn wir auf unsere Energieeffizienz bauen. Die Energiewende wird nur schaffbar sein, wenn wir das, was wir jetzt schon an Potential haben, optimal nutzen und wenn wir das, was noch möglich ist, in weiterer Folge ausbauen. Das sind die zwei wesentlichsten Kernpunkte und die zwei wesentlichsten Zutaten, um eine Energiewende zu schaffen. Ich möchte Ihnen das anhand von drei Beispielen vor Augen führen, was das für Kärnten bedeutet. Der Verein „energie:bewusst Kärnten“ hat Berechnungen aufgestellt, wonach der Austausch aller Glühlampen in Kärnten auf Energiesparlampen bereits ein Einsparpotential eines Draukraftwerkes in sich bergen würde. Der zweite Punkt, wenn wir in Kärnten die Standby-Funktionen ausschalten würden, hier wirklich mit mehr Bewusstsein agieren würden und jeder für sich in seinem Haushalt hier auch wirklich den Knopf auf "Aus" drückt und nicht auf "Standby", dann könnten wir uns ein weiteres Draukraftwerk einsparen. Wir könnten uns noch ein Draukraftwerk einsparen, wenn wir alleine die Umwälzpumpen bei den Zentralheizungen auf den neuesten Stand bringen. Das heißt, mit drei einfachen Maßnahmen haben wir enormes Potential. Was das bedeutet, auf Europa umgelegt, das können wir dann hochrechnen, wir können uns die Atomkraftwerke sparen und wir könnten uns vor allem realistisch für uns in Kärnten Atomstromimporte mit diesen Maßnahmen leicht und einfach einsparen.

Dr. Prettner

Was in meinem Referatsbereich passiert, ist habe es schon erwähnt, ich habe den Verein „energie:bewusst Kärnten“ als Instrumentarium, um hier Bewusstseinsbildung zu schaffen, vor allem im Bereich der Energieberatung. Energieberatung in allen Belangen, beim Bauen, beim Wohnen, beim Heizen, beim Energieverbrauch, also hier gibt es Expertinnen und Experten, die sich ausschließlich mit dieser Thematik beschäftigen und die auch darüber hinaus Bewusstsein schaffen, in der Mobilität und im Bereich der thermischen Sanierung. Das heißt, hier haben wir einen Verein, der umfassend mit Know-how und unabhängig von irgendwelchen Firmen Bewusstsein schaffen kann für dieses Land und objektive Informationen weitergeben kann. Ich habe schon erwähnt, wir fördern in Kärnten die Energiechecks, also es werden pro Jahr circa 1.500 Energiechecks von Einzelpersonen in Anspruch genommen. Es hat die KELAG jetzt auch dieses Programm übernommen und hat ebenfalls Energieberater eingesetzt, um weitere Energiechecks durchzuführen. Das heißt, hier wird auch der Sensibilität der Bevölkerung entgegengekommen, weil immer mehr Menschen sich beraten lassen wollen, was kann ich beitragen, um Weltklimaverbesserungen herbeizuführen. Das funktioniert nach dem Prinzip „think global and act local“ und auch hier haben wir zum Beispiel mit den betrieblichen Beratungen, wo Betriebe auf Energieeffizienz beraten werden, ein gutes Instrumentarium, um Einsparungspotentiale zu orten. Wir machen das mit den Gemeinden, wo es vor allem auch zu Sanierungsprojekten kommt, im Bereich der öffentlichen Gebäude, im Bereich der Schulen. Hier möchte ich ganz besonders hervorheben, wir haben in den letzten Monaten drei Schulen eröffnet, die im Passivhaus-Standard renoviert wurden, das sind Vorzeigeprojekte. Alle drei Schulen haben nationale Auszeichnungen und Global Awards bekommen für dieses Projekt, weil es ein beispielgebendes Projekt ist und aufzeigt, wie wir hier Bildung und Energieeffizienz verbinden können. (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute, bitte!*) Denn gerade in diesem Bereich sind vor allem sehr viele Kinder schon sehr energiebewusst, die hier erzogen werden. Ich bin jetzt noch gar nicht dazu gekommen, wir haben auch die Marke „Kärnten voll Energie“ entwickelt. Das ist ein Projekt, wo wir diese Bewusstseinsarbeit auch in die Bevölkerung bringen, von den Kleinkindern bis zur älteren Generation finden hier Informati-

onen auf allen Ebenen statt. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Gallo hat sich für eine Zusatzfrage zu Wort gemeldet. Bitte, die Frage zu stellen!

Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Meine lieben Zuhörerinnen und Zuhörer, auch oben auf der Tribüne! Liebe Frau Landesrätin! Ich habe jetzt viel gehört, faktisch die ganze Aktuelle Stunde (*Abg. Köchl: Fragestunde!*) haben Sie uns mit Dingen konfrontiert, die offensichtlich im Schnellsiedekurs, den Sie hinter sich haben, nicht enthalten waren. Sie haben Gott sei Dank Sachen aufgelistet, die andere gemacht haben und nicht Sie. (*Abg. Köchl: Jetzt ist Fragestunde!*) Nur keine Unruhe in der SPÖ, bitte, Geduld, Geduld! Sie haben früher bei den Treibhausgasen mir keine einzige aufgelistet, aber Sie haben jetzt etwas sehr Schönes gesagt, was interessant ist: Sie wollen ein Draukraftwerk einsparen, nicht ein Atomkraftwerk, ein Draukraftwerk! Die jungen Menschen oben auf der Tribüne werden sich freuen und ihre Gesichter werden noch länger werden! Ich mache es Ihnen jetzt ganz leicht, eine einzige Zahl will ich von Ihnen wissen, nämlich die:

Wie groß ist das eingesparte Energiepotential, das durch Ihre, Ihre Maßnahmen erreicht worden ist?

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Bitte, Frau Landesrätin!

Landesrätin **Dr. Prettner** (SPÖ):

(*Abg. Ing. Scheuch: Der Rohr muss schon einsagen!*) Herr Abgeordneter oder Herr Dritter Präsident Gallo, es ehrt mich schon, wenn Sie „Frau liebe Landesrätin“ sagen, aber dann muss ich immer vermuten, dass das schon eine gefährliche Drohung ist bei Ihren Anfragen. Sie haben mich

Dr. Prettner

völlig missverstanden, mein Bild war nur, um aufzuzeigen, welches Potential im energieeffizienten Umgang steckt. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)* Ein Draukraftwerk will doch niemand einsparen! Herr Gallo, diese Frage stellt sich gar nicht, sondern ich habe es auch erwähnt, einzusparen ist der Atomstromimport, den müssen wir einsparen! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)* Aber nur, um zu veranschaulichen, wie viel Energie eigentlich verschwendet wird, habe ich dieses bildhafte Beispiel verwendet. Es tut mir leid, dass Sie es missverständlich aufgenommen haben, aber ich hoffe, ich konnte mit dieser Erklärung Ihnen noch einmal mit Nachdruck sagen, dass es darum geht, Atomstrom einzusparen und saubere Energie für die Zukunft zu verwenden, um nichts anderes geht es!

Bei meinem Projekt „Kärnten voll Energie“ handelt es sich um ein Projekt, das Bewusstseinsarbeit schafft. Sie haben auch mehrmals teilgenommen, dankenswerter Weise muss ich sagen, da Sie auch sehr interessiert sind an Energiethemen und Sie haben sich selbst bei den einzelnen Kolloquien veranschaulichen können, wie viel Wissen, wie viel Know-how auch von internationalen Experten hier in dieses Land gebracht werden. Dieses Know-how wird dann hier auch im Lande Kärnten umgesetzt in den verschiedensten Initiativen, die auch über mein Referat gestartet werden. Wir haben mit dem Verein „Kärnten voll Energie“ natürlich auch die verschiedensten Ebenen angesprochen, dass wir sagen, wir gehen in die Schulen, wir gehen zum Unterricht von Schülern, von Volksschülern, von Schülern von 10 bis 14 Jahren, wo wir Know-how und Wissen und Erfahrungen einbringen, um hier Bewusstsein zu schaffen. Aber wir gehen auch in die Gemeinden hinaus, wir veranstalten in den Gemeinden Energiesprechtage. Heute wird ein Mobilitätstag in Spittal an der Drau stattfinden, um auch hier darauf aufmerksam zu machen, um die einzelnen Menschen dort abzuholen, wo sie sind, um ihnen zu zeigen, wo es Alternativen und Möglichkeiten gibt, um selbst energiebewusst zu agieren und selbst faktisch einen Beitrag zu leisten für eine bessere Zukunft und für eine grüne Zukunft in unserem Lande. Das heißt, hier finden so viele Initiativen statt, die man jetzt in Zahlen schwer messen kann, aber was ich sehr wohl messen kann, ist die Bereitschaft, dass die Menschen bereit sind, diese Ideen, dieses Bewusstsein, auch umzuset-

zen. Ich habe früher schon das Beispiel genannt mit den Förderungen der Photovoltaik. Das heißt, die Bevölkerung ist viel, viel weiter und viel mehr bereit, mehr zu bezahlen und mehr Geld auszugeben für positive Aspekte in der Energiepolitik, um nachhaltige Energie zu produzieren. Das heißt, dass das ja auch eine Wertschätzung ist, diese Maßnahmen, die ich jetzt mit Nachdruck setze, um hier Impulse zu setzen. Das müssen Sie auch unter diesem Aspekt betrachten, dass meine finanziellen Mittel, die bei diversen Budgetverhandlungen ausverhandelt werden, sehr gering sind. Das heißt, das Budget, das mir zur Verfügung gestellt wird, ist mir nur in einem sehr geringen Maße zugelegt. Der Finanzreferent gibt mir nur sehr wenig Geld, um das umzusetzen. In Bezug auf das *(Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!)* muss man auch die Relation sehen, dass ich mit diesen Maßnahmen, die Nachhaltigkeit bewirken, die Bewusstseinsveränderungen bewirken, viel, viel Positives in diesem Land bewirke und viel, viel Positives auch für die Zukunft in diesem Lande schon bewegt habe. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Gibt es von der ÖVP-Fraktion eine Zusatzfrage?
– Bitte, Herr Abgeordneter Wieser!

Abgeordneter **Wieser** (ÖVP):

(3. Präs. Dipl.-Ing. Gallo: Bitte eine leichte Frage!) Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Herr Präsident! Werte Zuhörerinnen und Zuhörer! Frau Landesrätin! Sie haben sehr vieles erzählt und aufgezählt, wie viel die Bevölkerung, wie viel die Jugend im Grunde genommen bereit ist, auch an Energie einzusparen, in Energieeffizienz, in Wissen und Know-How zu investieren. Wir haben aber auch einen großen Energieverbraucher in unserem Land in Form der Industrie.

Welche Maßnahmen werden von der Seite der Industrie im Bereich der Energieeffizienz gesetzt?

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Bitte, Frau Landesrätin!

Landesrätin **Dr. Prettner** (SPÖ):

Herr Abgeordneter Wieser! Auch von Seiten der Industrie findet ein großes Umdenken statt. Ich möchte hier zum Beispiel die Abfallwirtschaftsentsorgung erwähnen, wo wir in Österreich auch eine sehr enorme Spitzenposition eingenommen haben. Ich kann hier sagen, dass allein durch die Gesetzesänderungen in den 90er-Jahren – das heißt Deponieverbot – hier ein wesentlicher Schritt gesetzt wurde, um einen anderen Umgang mit dem Abfall zu durchleben. Wir versuchen hier in Kärnten zum Beispiel den Weg zu gehen, Abfall zu vermeiden, Abfall zu verwerten. Wenn Abfall in Form von Restmüll anfällt, dann verbrennen wir den Restmüll. Das heißt, hier in der Abfallindustrie wird zum Beispiel immer mehr dazu übergegangen, dieses Potential für die Energiegewinnung zu nützen. Wir haben vor wenigen Wochen zum Beispiel am Industriestandort Arnoldstein bei einem Abfallentsorger einen neuen Wirbelschichtofen eröffnet, der neue Energiepotentiale nützt. Das heißt, hier wird ganz spezieller Abfall, der auch aus dem Ausland zu uns transportiert wird, für die Energiegewinnung optimal genutzt. Das heißt, mit dieser Anlage wird zum Beispiel der Industriestandort Arnoldstein energieautark werden. Auch mit der Müllverbrennung in Arnoldstein konnte hier ein wesentlicher Beitrag zur Wärmeversorgung geleistet werden, aber nicht nur zur Wärmeversorgung, sondern auch zur Energieversorgung. Mittels Stromerzeugung wird hier ein wesentlicher Beitrag auch auf dem Energiesektor geliefert. Das heißt, hier ist es ein Bereich, der sehr energieeffizient arbeitet.

Aber ich möchte jetzt nicht nur die Abfallwirtschaft als Industriezweig erwähnen. Es macht sich ja jede einzelne Firma Gedanken darüber, wo sie Energie einsparen und das Potential noch besser nützen kann. Ganz beispielhaft und auch in ihrer Firmenphilosophie leben tut das die Firma Infineon, die das mit Strategien auch als Firmenphilosophie durchlebt, die eigene Energieberater in ihrem Firmengelände einsetzt, die sich auch Gedanken macht, wie können wir uns versorgen mit erneuerbarer Energie, mit sauberer Energie. Hier wird jetzt zum Beispiel in Villach

in Kooperation mit der KELAG ein Biomassewerk gebaut, um die Firma Infineon auch mit sauberer Fernwärme zu versorgen. Aber gerade diese Firma Infineon macht es sich auch zur Aufgabe, was die Leitungen betrifft, hocheffiziente, energieeffiziente Leitungen zu bauen, um wenig an Energie zu verschwenden und hier auch dieses Potential optimal zu nutzen. Beispielgebend sind die Wärmedämmungen, die am Firmengelände angebracht wurden, die sind beispielhaft. Für mich sind das jetzt Leitbetriebe, um zu sagen, die Industrie hat höchstes Interesse, hat ihr Potential ebenso erkannt wie die Einzelpersonen, Privatpersonen, Gemeinden, im öffentlichen Bereich. Auch die Industrie macht ihre Hausaufgaben in unserem Lande. Wir sind natürlich immer wieder Partner, ihnen auch Beratung zu geben, wenn es notwendig ist und ihnen Unterstützung zu geben in diesem Bereich, weil das sind sinnvolle Investitionen in unsere Zukunft! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Nun hat der Fragesteller noch die Möglichkeit einer Zusatzfrage. Bitte, Herr Abgeordneter!

Abgeordneter **Ing. Ebner** (SPÖ):

Frau Landesrätin! Ich habe eine Zusatzfrage und zwar in der Form:

Finden Sie es sinnvoll, dass das Thema „Energie“ auf mehrere Referenten aufgeteilt ist und damit verbunden, dass es zwei Institutionen gibt, die in dieser Sache seitens des Landes Kärnten beauftragt sind, nämlich „energie:bewusst Kärnten“ und das „Energieforum Kärnten“?

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Bitte, Frau Landesrätin!

Landesrätin **Dr. Prettner** (SPÖ):

Herr Abgeordneter Ebner! Sie sprechen etwas an, das sich natürlich bei dem Thema Effizienz aufdrängt, dass wir nicht nur energieeffizient sein sollten, sondern auch effizient mit dem Umgang unserer Ressourcen. In diesem Sinne ist

Dr. Prettner

es natürlich sehr, sehr sinnvoll, ein Energiereferat als Herzstück einer Regierung zu sehen, wenn man sieht, welche Impulse und in welche Bereiche ein Energiereferat hineinwirkt. Das heißt, hier spielt es in den Bereich der Wirtschaft hinein, hier spielt es in den Bereich der öffentlichen Institutionen hinein, hier spielt es in die Brieftaschen der Einzelpersonen hinein, also ein Kernreferat, das sehr, sehr zukunftsorientiert ist. Wenn wir Kärnten als Umweltland, als Energieland, als Energiemusterland positionieren möchten – und wir müssen das auch tun, wir können das auch tun, weil wir hier wirklich sehr viel Know-how haben – (*Einwand von Abg. Ing. Scheuch.*) dann muss man ein Energiereferat als sehr schlagkräftiges Kernstück einer Regierung ausstatten. Das heißt, man muss Wohnbaugesetze in einem Energiereferat ansiedeln, man muss Förderstrukturen in das Energiereferat mit einbeziehen, (*1. LH-Stv. Dipl.-Ing. Scheuch: Der Martinz drängt sich geradezu auf!*) man muss die Verkehrsthematik in ein Energiereferat hineinnehmen, um hier gestalterisch auch seine Spuren hinterlassen zu können, die für die Zukunft dieses Landes sehr, sehr wesentlich sind. Wenn Sie mich darauf ansprechen, dass wir verschiedene Energievereine im Land Kärnten haben, dann ist das natürlich eine Frage, die sehr, sehr berechtigt ist. Denn im Sinne einer Effizienz – und wenn man bedenkt, dass eine Verwaltungsreform in allen Bereichen durchgeführt wird und dass Einsparungen in allen Bereichen durchgeführt werden – ist es natürlich nicht sehr sinnvoll, wenn Parallelstrukturen aufgebaut werden, Parallelstrukturen mit hohem Verwaltungsaufwand, mit hohem finanziellen Aufwand, den man letztendlich wieder sinnvoll in Wärmedämmungen investieren könnte. Hätte man nicht so einen komplizierten Apparat, dann denke ich schon, dass ein Energieforum sicher effizienter gestaltet wäre, wenn es in einem Verein untergebracht wäre und hier auch in einem Verein mit einer Zunge gesprochen werden könnte. (*Einwand von LR Mag. Dr. Martinz.*) Herr Martinz, nein, Sie verstehen mich schon wieder falsch. Es geht um Effizienz. Wir diskutieren jetzt schon seit einer Stunde über Effizienz, nicht nur bei der Energieeffizienz, sondern auch bei der Verwaltung, wo Sie es ja sonst so lieben, die Verwaltungsreform und alle Kompetenzzentren zusammenlegen, aber bei den Energievereinen wird wieder eine neue Energieförderstruktur errichtet. Das ist natürlich dem ganzen Konzept

schon etwas widersprüchlich. Da verstehe ich Ihre Fragestellung schon. Es wäre wünschenswert, würde man auch in den Regierungsreferaten energieeffizient handeln und diese Strukturen zusammenführen und in einer schlagkräftigen, einer objektiven Struktur bündeln, die hier gerecht und transparent Fördermittel verteilt. Danke! (*Abg. Ing. Scheuch: Das ist die Zusammenfassung! – Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Hohes Haus! Somit ist die Fragestunde wegen Zeitablaufes beendet. Eine Reihe von Anfragen konnte wiederum nicht aufgerufen werden, daher möchte ich an die Damen und Herren Abgeordneten die Frage stellen, ob eine ihrer gestellten Anfragen mündlich oder schriftlich beantwortet werden soll. Bitte, Herr Abgeordneter Dritter Präsident Dipl.-Ing. Gallo hat sich gemeldet.

Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Herr Präsident! Ich habe eine Anfrage eingebracht an die Frau Landesrätin Dr. Prettner: (*Vorsitzender: Nummer?*) Kraft welcher Kompetenz behaupten Sie als Kärntner Landesrätin öffentlich „Green Jobs müssen sexy sein“? Dieser Umstand ist zu hinterfragen. Ich möchte daher eine schriftliche Antwort, weil ich nicht drei Jahre warten kann. (*Vorsitzender: Welche Anfrage ist das?*) 67.

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Es wird so vorgegangen. Gibt es noch Meldungen für die schriftliche Beantwortung? – Herr Abgeordneter Holub, bitte!

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

Die Anfrage 41. Ich denke, dass es schriftlich schneller geht als mündlich.

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Schneller, jawohl! Gut, dann wird hier in diesem Fall so vorgegangen. Hohes Haus! Ich darf, be-

Lobnig

vor wir nun zur Aktuellen Stunde kommen, ganz, ganz herzlich die Schülerinnen und Schüler der Hauptschule 7, Benediktiner Schule, 4. Klasse, unter der Begleitung von Hauptschuloberlehrerin Evelyn Schmidt-Darmann begrüßen! Herzlich willkommen hier im Hohen Hause! (*Beifall im Hause.*) Es freut mich, dass Sie hier sind. Wir wünschen Ihnen einen schönen, spannenden Vormittag hier im Hohen Hause! Es kann wohl nicht passender zur Aktuellen Stunde sein, dass es heute um die Bedeutung des Ehrenamtes in Kärnten geht, daher begrüße ich ganz

herzlich auch die Freiwillige Feuerwehr! (*Beifall im Hause.*) Herzlich willkommen hier, dass Sie heute dieser Sitzung beiwohnen, wo es um Ehrenamtlichkeit, Freiwilligkeit geht und insbesondere um die Freiwillige Feuerwehr. Da aber viele, viele andere Organisationen auch davon betroffen sind, wollen wir mit dieser Sitzung heute hier Wertschätzung und auch Dank entgegenbringen.

Hohes Haus! Wir kommen nun zur Durchführung der

Aktuellen Stunde

Es liegt ein entsprechender Antrag des Freiheitlichen Klubs vor. Nach dem Rotationsprinzip sind die Freiheitlichen an der Reihe. Das Thema lautet, wie bekannt: „Bedeutung des Ehrenamtes in Kärnten.“ Ich erteile als erstem Redner der antragstellenden Fraktion das Wort. Das ist der Herr Klubobmann Ing. Kurt Scheuch. Ich darf ihn ersuchen, zu sprechen und bitte um die Einhaltung der Redezeit von fünf Minuten, bitte!

Abgeordneter **Ing. Scheuch** (F):

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hoher Landtag! Ich darf eingangs heute aus ganzem Herzen und aufrichtig den vielen Menschen in Kärnten danken, die freiwillige Arbeit für uns und für unsere Menschen hier in Kärnten leisten! (*Beifall im Hause.*) Hier spreche ich auch im Namen der Kärntner Bevölkerung und ich glaube, ich darf in diesem einzigen Satz auch letztendlich für alle hier im Kärntner Landtag vertretenen Parteien diesen Dank einerseits abstaten und andererseits noch einmal betonen, dass gerade ihr selbstloser Einsatz – nicht lange fragen, wie kann ich helfen, sondern tätig sein – letztendlich auch dazu führt, dass selbst in ihren Zuständigkeiten, zum Beispiel in ihrer eigenen Familie auch oft die eine oder andere Stunde fehlt, deswegen auch mein herzlicher Dank, der Dank der Kärntnerinnen und Kärntner, der Dank des Kärntner Landtages an die Familien all jener, die hier freiwillige Arbeit leisten, meine sehr geehrten Damen und Herren! (*Beifall von der F-Fraktion und von der ÖVP-Fraktion.*) Darüber hinaus sind sie beispielgebend für uns

alle. Hier möchte ich auch meine Person auf gar keinen Fall ausschließen. Wir sollten öfter auch bei ihnen Anleihen nehmen für unser eigenes Leben, ob das letztendlich im Bereich der Bildung ist, im Bereich der Volkskultur, im Bereich von vielen sozialen Einrichtungen und Dingen – die Feuerwehr wurde heute hier schon genannt, wir freuen uns ganz besonders, dass Sie heute hier auch gekommen sind, um dieses Schlaglicht auf diese Organisation zu werfen – aber natürlich auch viele andere Rettungsdienste und so weiter und so weiter. Gebe es all diesen Einsatz von freiwilligen Menschen hier in Kärnten nicht, wäre unser Land nicht so lebenswert wie es ist, weil wir könnten uns auch die unglaublich riesige Summe, die hier zur Verfügung gestellt wird von Seiten der Steuer, des steuerlichen Aufkommens, gar nicht leisten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Aber natürlich hat die Politik auch eine besondere Verantwortung, eine besondere Verantwortung hier in Kärnten ein Klima entstehen zu lassen, in dem freiwillige Arbeit gedeihen und wachsen kann.

Und ich bin heute auch stolz, hier sagen zu dürfen, dass wir nicht allein mit dem Dank gekommen sind, sondern dass sich über alle Parteigrenzen hinweg auch ein klarer Einsatz abzeichnet, diese Freiwilligenarbeit weiter ins Zentrum des Tuns und des Handelns zu stellen. Ich kann hier beispielgebend zum Beispiel den Sozialreferenten des Landes Kärnten, Christian Ragger, nennen, der gestern der Öffentlichkeit eine Initiative vorgestellt hat, dass zum Beispiel noch im heurigen Jahr sämtliche Menschen, die sich sozial

Ing. Scheuch

engagieren, also im sozialen Bereich Freiwilligenarbeit leisten, eine Versicherung bekommen werden. Normalerweise sollte dies eine Selbstverständlichkeit sein. Es gibt das in ganz Österreich bisher noch nicht und ich denke, hier könnte Kärnten auch dem Rest von Österreich zeigen, wie man toll arbeiten kann. Und genau das machen wir und deshalb denke ich, das ist eine tolle Initiative des Sozialreferenten. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Eine Studie zur Freiwilligenarbeit, die von Christian Ragger in Auftrag gegeben wurde, zeigt bei tausenden Befragten, dass es über den versicherungstechnischen Bereich hinaus noch etwas gibt, das ihnen ganz besonders am Herzen liegt, nämlich den Freiwilligen am Herzen liegt: Dass sie geschult werden, um auch zu wissen, wie sie ihre Arbeitskraft optimal einsetzen. Und hier entsteht eine klassische Win-win-Situation. Erstens wird die Qualität der Arbeit verbessert für den, der letztendlich auch die Leistung bekommt, aber auch das Gefühl des Freiwilligen, der hilft, dass er wirklich total sinnvoll und richtig hilft, ist eines, das aus dieser Studie ganz klar hervorgeht. Hier wird der Sozialreferent ein eigenes Schulungszentrum *(Vorsitzender: Noch eine halbe Minute!)* in Kärnten einrichten, das dem auch wirklich gerecht wird. *(Beifall von der F-Fraktion.)* Meine sehr geehrten Damen und Herren, natürlich müssen wir auch über das Rettungsdienstförderungsgesetz sprechen. Wie in der letzten Periode werden wir hier eine Lösung treffen und wir setzen auch vom Landtag mit Spenden und anderen Bereichen Akzente. Eines sei schließend gesagt: Die Freiwilligenarbeit Kärntens ist unverzichtbar, unersetzlich und unbezahlbar! Und genau das ist der Grund, warum wir konsequent daran arbeiten müssen, genau diese Arbeit zu unterstützen und weiter fortzuentwickeln. Danke vielmals! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Zweite Präsident Abgeordneter Schober und ich erteile ihm das Wort.

Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Danke, Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren auf der Zuschauertribüne! Meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen des Kärntner Landtages! Ich behaupte, dass die Arbeit der Freiwilligen ein Markenzeichen unserer Gesellschaft ist und auch zu sein hat. Denn wenn man die Leistungen der Freiwilligen finanziell umrechnen würde, dann bin ich davon überzeugt, das wären viele, viele Millionen Euro, die wir uns als Gesellschaft insgesamt einsparen können. Zusätzlich sind aber Freiwillige sozusagen ein Bindeglied, ein sehr wichtiges Bindeglied in der Gesellschaft insgesamt, weil sie für sich alleine einen wichtigen Beitrag leisten, aber auch in der Gesamtgesellschaft unverzichtbar sind. Ich behaupte auch, dass ohne die Freiwilligen, die wir Gott sei Dank haben, unser System insgesamt ein armes System wäre. Und ich denke, als Präsident des Zivilschutzverbandes in Kärnten glaube ich zu wissen, wie wichtig diese Institutionen sind. Ich kann gerade aus der jüngsten Vergangenheit berichten, dass alle Rettungs- und Einsatzorganisationen in sich super zusammengearbeitet haben. Ob das die Kindersicherheitsolympiade war, ob das die Sicherheitstage waren, die wir noch immer abhalten und viele, viele andere Institutionen auch, da denke ich, haben wir in Kärnten ein wirklich toll funktionierendes System, das sich aber nicht alleine auf die Rettungs- und Einsatzorganisationen beschränkt, sondern weit darüber hinaus in die Gesellschaft hineinreicht. Und ich denke, wir sollten hier alles unternehmen, um dieses System aufrecht erhalten zu können. Ich verweise auf das Jahr 2004, wo wir – nämlich der Zivilschutzverband Kärnten – im Rahmen einer Generalversammlung eine Resolution an den Kärntner Landtag verabschiedet haben, da waren alle Einsatzorganisationen dabei, wo es vor allem darum gegangen ist, die bis dahin aufgetretenen Fehlleistungen wieder in Gang zu bringen. Ich sage Ihnen nur eine einzige: Die Abschaffung des Entgeltfortzahlungsfonds, wie damals bekannt geworden ist. Die daraus erwachsenden Krankenstandsangelegenheiten waren ein Schlag für die Freiwilligen. Deshalb hat sich auch der Kärntner Landtag mit dieser Resolution parteiübergreifend beschäftigt und hat bis auf einige Sitzungen, das muss man auch selbstkritisch sagen, eigentlich nicht viel unternommen. Es hat zwar schöne Antwortbriefe in die Richtung ge-

Schober

geben, es wurde in der damals schwarz-blau geführten Bundesregierung der sogenannte „Österreichische Freiwilligenpass“ eingeführt, aber das war es schon. Effiziente Maßnahmen wurden in diese Richtung damals nicht gesetzt.

Und wenn ich die gestrige Aussendung der FPK hernehme, dann hätte sich der heutige Antrag eigentlich nur darauf beschränken sollen, den Versicherungsschutz für Ehrenamtliche zu gewährleisten und andererseits die Herstellung der Kontakte zwischen Engagierten und den sozialen Vereinen. So war zumindest die Aussendung. Ich habe heute vom Herrn Klubobmann Scheuch etwas anderes gehört, dass das nämlich wirklich darüber hinaus zu gelten hat, denn wenn es alleine dieser Sozialbereich gewesen wäre, dann muss ich sagen, ist das Aufgabe des Sozialreferenten. Wenn er glaubt, hier Verbesserungen machen zu können, dann muss er das auch tun. Wobei ich ihm einen Rat mit auf den Weg gebe: Auch hier muss man Prioritäten setzen. Und in Zeiten wie diesen sollten die Prioritäten lauten: Man muss alles tun, um die Arbeitsplätze zu sichern, um den Gesundheitsbereich abzusichern, um den Pflegebereich abzusichern, dann können wir über andere Dinge, die wir heute vielleicht dort oder da leichtfertig ausgeben, erst einmal nachdenken. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Ich denke, die heutige Aktuelle Stunde sollte weit über den Freiwilligenbereich hinaus genutzt werden und da sind alle mit einzubeziehen. Ich darf an dieser Stelle auch allen, die freiwillige Arbeit leisten, ein herzliches Dankeschön aussprechen! Sie sitzen ja zum Teil auf der Tribüne, ob das die Feuerwehr ist, ob das die Pensionistenorganisationen sind, ob das die Sportvereine sind, viele, viele Kulturvereine, alle sind es, die ihren Beitrag leisten. Aber eines muss ich auch sagen: Wir sollten mehr Ehrlichkeit und weniger Populismus walten lassen. Und meine geschätzten Damen und Herren, ich zahle *(Vorsitzender: Noch 15 Sekunden!)* das Bier, das es draußen zu verschenken gibt, aus meiner eigenen Tasche. Ich zahle den Fußball, den ich einem Verein schenke, auch aus meiner eigenen Tasche. Aber wenn ich mir den Kulturbericht des Landes von 2010 hernehme – und ich sage noch einmal: Ich bin ein begeisterter Sänger und ich singe wirklich gerne – muss ich schon sagen, da gibt es Ungleichheiten, denn wenn für eine Geschichte „A Gaude muaß sein“ immerhin € 222.000,- in

einem Jahr im Lande Kärnten ausgegeben werden, dann frage ich mich, ob das ehrlich ist und ob das auch gegenüber allen anderen Vereinen, die genau die gleiche gute Arbeit leisten, wirklich fair und ehrlich ist. In diesem Sinne, denke ich, sollten wir alles unternehmen, um die Freiwilligenarbeit weiterhin aufrecht zu erhalten. Danke! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Wolf-Schöffmann und ich darf ersuchen, zu sprechen. Bitte!

Abgeordnete **Wolf-Schöffmann** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer! 2011 ist das Europäische Jahr der Freiwilligkeit, das Jahr zur Förderung der aktiven Bürgerbeteiligung. Wenn wir uns das Ehrenamt als individuellen Beitrag zum Gemeinwohl anschauen, hat das in Europa eine sehr, sehr lange Tradition. Sogar schon bei den alten Griechen im antiken Griechenland, war es üblich, dass sich die männlichen Bürger ehrenamtlich engagiert haben. Man hat sich bei Versammlungen ausgetauscht, diskutiert, zum Gemeinwohl beigetragen. Wenn jemand das nicht gemacht hat, wurde er als Privatperson – in Griechisch „Idiotes“ – bezeichnet. Das Schimpfwort hat sich erst später daraus entwickelt. Und auch bei den Römern war es üblich, dass das Ehrenamt aus einem Pflichtgefühl heraus wahrgenommen wurde. Es war eine Tugend, eine Ehre, sich für die Bürgerschaft zu engagieren. Wie schaut es heute aus? Mehr als 2000 Jahre später sind es heute in Europa 94 Millionen Erwachsene in der EU, die freiwillig tätig sind. Das sind 23 Prozent der Über-Fünfzehnjährigen in der gesamten Europäischen Union. Wenn wir jetzt unseren Blick auf Österreich richten, gibt es auch bei uns ein unglaublich großes Reservoir an Ehrenamtlichen. Über 3 Millionen Menschen! Fast jeder zweite Österreicher und jede zweite Österreicherin leisten Freiwilligenarbeit. Wenn man sich das in Stunden anschaut, dann sind das sage und schreibe 14.692.679 Stunden, die wöchentlich freiwillig, unentgeltlich, ehrenamtlich in Österreich geleistet werden in Bereichen der sozialen, kulturellen,

Wolf-Schöffmann

kirchlichen und sportlichen Einrichtungen. Wenn man sich diese Summe anschaut, dann weiß man, dass eine Freiwilligenarbeit nicht nur unbezahlt, sondern für unsere Gesellschaft auch unbezahlbar ist. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Wie schaut es in Kärnten aus? Salopp ausgedrückt: Freiwilligenarbeit und Ehrenamt sind in Kärnten in. Kärnten hat eine lange Tradition bei der Vereinstätigkeit und wir haben in Kärnten auch den ältesten Männergesangsverein, den MGV Gmünd, der heuer sein 177-jähriges Jubiläum feiert. Oder in meinem Bezirk haben im Vorjahr die Goldhaubenfrauen ihr 125-jähriges Jubiläum gefeiert. Das heißt, aus einem Zusammenschluss von Frauen, die sich für ihre Mitbürger engagiert haben, ist dieser Verein hervorgegangen und ist somit der älteste Goldhaubenfrauenverein in ganz Kärnten. Oder in meinem Bezirk ist die Freiwillige Feuerwehr Brückl die älteste im Bezirk, die im Vorjahr ihr 150-jähriges Jubiläum gefeiert hat. Wir sehen, über 100 Jahre Freiwilligentätigkeit und das Bedürfnis, sich ehrenamtlich zu engagieren, ist weiterhin aufrecht. Wie heißt es so schön bei Goethe? – „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut.“ Denn das allein unterscheidet ihn von allen Wesen, die wir kennen. Vereinsarbeit und freiwilliges Engagement sind eine Chance für jeden Einzelnen, sich einzubringen, mitzugestalten, bedeutet aber auch, Verantwortung zu übernehmen und Verantwortung zu tragen. Ich glaube, dass das sehr, sehr wichtig ist in unserer Gesellschaft, dass mein Beitrag *(Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!)* für eine gut funktionierende Gesellschaft auch ein Beitrag für mich persönlich ist, um mich weiter zu entwickeln. Das war uns so wichtig, dieser Aspekt, dass wir einen Dringlichkeitsantrag eingebracht haben. Der beinhaltet, dass wir die Jugend hinführen wollen zur Ehrenamtlichkeit, hinführen wollen zur Vereinstätigkeit. Das heißt, wir können es nur schaffen, diesen Freiwilligenbereich zu erweitern, wenn wir die Jugendlichen motivieren, sich auch persönlich zu engagieren. *(Vorsitzender: Bitte zum Schluss zu kommen, die Redezeit ist abgelaufen!)*

Zum Schluss möchte ich noch allen ehrenamtlich Tätigen meinen allerhöchsten Respekt und Dank aussprechen! Sie sind das Rückgrat unserer Gesellschaft! Danke! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Dr. Lesjak und ich erteile ihr das Wort.

Abgeordnete **Dr. Lesjak** (GRÜ):

Geschätzter Präsident! Hohes Haus! Ja, dieses internationale Jahr der freiwilligen Tätigkeit ist tatsächlich ein Anlass, um einerseits über die Art der Tätigkeiten zu reden, aber auch über die Freiwilligen zu reden, die diese Tätigkeiten verrichten. Auch von meiner Seite aus ein großes Danke an alle freiwilligen Menschen, die hier Arbeit der Gesellschaft verrichten! Es ist schon erwähnt worden, drei Millionen Freiwillige sind in Österreich tätig und es ist nicht irgendein Grüppchen von Gutmenschen oder Karitativen, die sich hier betätigen, sondern es ist ein höchst wichtiger Wirtschaftsfaktor und auch ein Faktor in der Sozialpolitik. Diese 14 Millionen Stunden freiwillige Arbeit pro Woche, da muss man sich vorstellen, was für eine Schar von Freiwilligen hier unterwegs ist und wesentliche, ganz wesentliche gesellschaftliche Aufgaben übernimmt.

Hier sind mir besonders zwei Aspekte wichtig zu erwähnen, nämlich erstens: Ich freue mich auch, dass wir eine Feuerwehr, ein Rotes Kreuz und so weiter haben, aber die Mehrheit der unsichtbaren Arbeit wird von Frauen erledigt. Hier ist es wichtig, Frauenarbeit sichtbar zu machen, gerade angesichts dieser demographischen Entwicklung, der wir entgegen sehen. Den größten Handlungsbedarf haben wir jetzt im Hinblick auf den Ausbau der Altenpflege und das kann nicht mehr länger die Privatsache von angehörigen Frauen sein. Schon heute werden 80 Prozent der Pflege zu Hause erledigt und das sind in der Mehrheit die angehörigen Frauen, die das erledigt. Das Beispiel Pflege zeigt eines: Frauenarbeit ist oft ungedankt, oft selbst ausbeutend, sie wird von den Männern oft übersehen und geringgeschätzt, es werden erwähnt die Feuerwehr und andere Vereine, wo Männer auftreten, Frauen werden hier nicht erwähnt. *(Abg. Zellot: Bei der Feuerwehr gibt es auch Frauen!)* Frauenarbeit ist aber höchst notwendig, weil die öffentliche Hand nicht mehr weit ausgestreckt ist. Die öffentliche Hand zieht sich zurück, sie ist geizig geworden. Anstatt, dass man sie den Frauen reicht und nicht nur einmal im Jahr Danke sagt,

Dr. Lesjak

sondern dauerhaft eine Unterstützungsstruktur zur Verfügung stellt, damit diese Art von Freiwilligenarbeit auch entsprechend honoriert wird, so wie das eigentlich in unserer Gesellschaft angemessen ist. Frauen machen etwas, wo der Staat auslässt und die öffentliche Hand sich zurückzieht: Sie halten Familiensysteme aufrecht. Das tut die Politik nicht mehr, schon längst nicht mehr und da genügt es nicht, einmal im Jahre Danke zu sagen, sondern, wie gesagt, dauerhaft auch diese Arbeit zu sichern und zu honorieren. Frauenarbeit muss politisch und symbolisch aufgewertet werden, weil, warum sind es immer die Frauen, die Betreuungspflichten übernehmen für Kinder, Jugendliche und alte Menschen? Hier sind auch die Männer in die Pflicht zu nehmen, weil das eine Zukunftsherausforderung ist, da wir alle anpacken müssen, Frauen und Männer, und es gerecht aufgeteilt werden muss. Auch die Arbeitswelt ist so zu gestalten, dass diese Art der Freiwilligenarbeit, wo es darum geht, die Familien aufrecht zu erhalten, garantiert werden kann.

Der zweite Aspekt: So wichtig die Freiwilligentätigkeit natürlich ist, es muss aber auch klar sein, dass sie nur dort ihren Platz hat, wo keine Arbeitsplätze stillschweigend eingespart werden und wo nicht soziale Arbeit irgendwie ausgelagert wird. Diese 14 Millionen Stunden pro Woche zeigen ganz deutlich, dass der Staat sich systematisch zurückzieht aus diesen wichtigen Aufgaben. Das Land Kärnten drückt sich vor diesen Zukunftsherausforderungen, das wissen wir, weil das Sozialbudget gedeckelt ist und es daher einen Stillstand in der Bildungsreform gibt. Wir haben einen großen Mangel in der Kinderbetreuung, in der Altenbetreuung. Hier haben wir sehr, sehr viel zu tun und deshalb müssen wir umdenken. Wir müssen eine andere Finanzpolitik gestalten, es ist zu investieren in Kinder, Jugendliche und alte Menschen, weil wer soll sich sonst in Zukunft um diese Gruppen kümmern? Den Entwicklungsstand einer Gesellschaft kann man sich daran ablesen, wie sie mit alten Menschen und mit jungen Menschen umgeht. Wenn wir schauen, was Kärnten da tut, muss man sagen, irgendwie entwickelt sich Kärnten zurück. Es wird einmal Danke gesagt und dann werden wieder die Hände in den politischen Schoß gelegt, anstatt dass eine ordentliche, zukunftssichernde Sozialpolitik und Bildungspolitik gemacht wird. Es kann nicht sein,

dass der Staat und das Land Kärnten immer mehr Aufgaben auslagern und sie auch nicht mehr finanzieren. Der Staat gibt den Banken Geld aber nicht den Menschen, das ist verkehrt! Wir müssen den Menschen Geld geben und nicht nur Danke sagen, (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!*) sondern auch honorieren, was da geleistet wird. Weil auch gesagt worden ist, in Kärnten ist das Klima für die Freiwilligenarbeit gut, da gedeiht die Freiwilligenarbeit und da kann sie wachsen. Also, das Klima schaut so aus, dass wir zu wenige Betreuungsplätze für Kinder haben, insbesondere unter dem dritten Lebensjahr, aber auch darüber. Also das Klima wird so hergestellt, dass zu wenige Betreuungsplätze angeboten werden und dann müssen die Frauen aus den Familien einspringen, das ist das Klima. Oder zum Beispiel der Verein „Vobis“ hat einen Deutschkurs angeboten, ehrenamtlich, freiwillig, für Flüchtlinge in Flüchtlingsunterbringungen. (*Vorsitzender: Bitte zum Schluss zu kommen, die Redezeit ist abgelaufen!*) Es war dann so, dass der Referent verboten hat, in eine Flüchtlingsunterbringung zu gehen und dort Freiwilligenarbeit anzubieten! Das ist das Klima für Freiwilligenarbeit in Kärnten! (*Beifall von Abg. Holub und von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich ein Referent einer Freiwilligenorganisation, und zwar ist das der Feuerwehrreferent, Landeshauptmann-Stellvertreter Dipl.-Ing. Uwe Scheuch und ich darf dir das Wort erteilen. Bitte, zu sprechen!

Erster Landeshauptmann-Stellvertreter **Dipl.-Ing. Scheuch** (F):

Danke vielmals, Herr Präsident! Werte Regierungskollegin und Regierungskollegen! Geschätzte Damen und Herren im Kärntner Landtag! Werte Zuhörerinnen und Zuhörer! Erst einmal ein kräftiges „Gut Heil“ hinauf zu meinen Feuerwehrkameraden, die heute hierhergekommen sind, um auch der Freiwilligkeit zuzuhören, (*Beifall von der F-Fraktion.*) die in Wirklichkeit der lebende Beweis dafür sind, dass das Land viel, viel besser dasteht als es zwei Fraktionen hier dargestellt haben. Das möchte ich einfach eingangs loswerden. Ich finde es schade, es gibt

Dipl.-Ing. Scheuch

so viele politisch polarisierende Themen, über die wir uns lange und breit unterhalten können. Wir können uns über viele Bereiche und politische Grundsätze hier politisch differenziert unterhalten, aber Frau Kollegin, es ist einfach schade, auch noch in diesem Thema zu versuchen, zwischen Frauen und Männern zu differenzieren, die armen Frauen und die bösen Männer, die armen Frauen und die guten Männer. Ich sage Ihnen etwas: Mich als Feuerwehrreferent freut es, dass wir mittlerweile gerade im Bereich der Jugendfeuerwehr bereits 20 Prozent Frauenanteil haben. *(Beifall von der F-Fraktion.)* Für mich als verantwortlicher Politiker dieses Landes ist es wirklich, ich habe auch dazugelernt und ich habe es damals diskutiert, sehr intensiv, auch Frau Kollegin Cernic und Frau Kollegin Schöffmann, es ist wirklich an der Zeit, dass wir alle endlich vom Haus aus und selbstverständlich anerkennen, diese Selbstverständlichkeit leben wir, dass die Männer und die Frauen gleich viel wert sind. *(Beifall von der F-Fraktion.)* Ich muss nicht jede Minute erwähnen, dass die Frauen zu wenig gelobt werden, dass die Frauen zu wenig Bedeutung haben, dass die Frauen zu wenig erwähnt werden. Sie sind gleichberechtigt, leben Sie endlich diese Gleichberechtigung, dann brauchen Sie sie nicht immer extra fordern! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Damit zur Freiwilligkeit: Vieles wurde gesagt, das es nur zu Unterstreichen gilt. Wir wissen, dass die Freiwilligkeit und gerade diese Freiwilligkeit nicht nur im Bereich der Hilfe, des Schützens, des Rettens, sondern auch im Bereich der Volkskultur, auch im Bereich des Sozialen, ein Element ist, ohne das unsere Gesellschaft nicht funktionieren könnte. Ich darf Ihnen deswegen ein paar konkrete Zahlen aus dem Bereich des Feuerwehrwesens bringen, die gerade top aktuell in den letzten Tagen kommuniziert worden sind. Nur für die, die es noch nicht wissen sollten: Wir haben in Kärnten, und das sind beeindruckende Zahlen, 400 Feuerwehren, 399 freiwillige, dementsprechend 1 Berufsfeuerwehr und auch dementsprechend noch eine erkleckliche Anzahl von Betriebsfeuerwehren, über 400 Feuerwehren mit in Summe über 20.000 Mitgliedern, *(Beifall von der F-Fraktion.)* die tagtäglich rund um die Uhr, 365 Tage im Jahr, nicht fragen, wem muss ich helfen, nicht fragen, wo muss ich helfen und nicht fragen, wie lange dauert der Einsatz. Diese über 20.000 Männer und Frauen sind immer,

rund um die Uhr, bereit, dementsprechend ihren Einsatz zu stellen. *(Zwischenruf von Abg. Strauß.)* Und, Kollege Strauß, ja, die hat es auch schon unter dem Kollegen Reinhart Rohr als Feuerwehrreferent gegeben und die wird es auch unter dem Nachfolger geben, das wirst ja wohl hoffentlich als Bürgermeister wissen. Also, dass du das fragst, ist eher peinlich! *(Abg. Strauß: Ich frage deshalb, weil du so redest!)* Nämlich, Herr Kollege Strauß, diese über 20.000 Feuerwehrmänner und Feuerwehrfrauen sind nicht meine Errungenschaft. Diese über 20.000 Feuerwehrmänner und Feuerwehrfrauen sind nicht mein Verdienst! Sie sind ein Verdienst ihrer Freiwilligkeit, ihres Ehrenamtes und ihrer Gott sei Dank weit über die parteipolitischen Grenzen hinaus Verdienste für das Kärntner Land, das möchte ich einmal ganz klar feststellen! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Wo wir allerdings gefordert sind als politische Repräsentanten, unabhängig der Farbe und unabhängig der Zuständigkeit, ist darüber nachzudenken, wo können wir besser werden, wo haben wir noch Nachholbedarf. Ich glaube, es steht außer Streit, und ich bin stolz darauf, dass es mir, und das ist in dem Fall, lieber Jakob, mir gelungen, dass wir im Bereich der Finanzierungen im Bereich der Freiwilligen Feuerwehren trotz Budgetknappheit das Geld nicht gekürzt haben. Wir haben im Bereich der Feuerwehren die Budgets gleich belassen, *(Beifall von der F-Fraktion.)* ganz wichtig. Dies, weil wir wissen, dass dort jeder Euro zehnfach gut ankommt, weil die Bürgermeister hier ganz genau wissen, dass die Feuerwehren auch den dementsprechenden finanziellen Bedarf haben. Es ist vielleicht ein bisschen mein Verdienst, aber hauptsächlich der des Verbandes, und da möchte ich dem Sepp Meschik und seiner ganzen Mannschaft danken, dass es uns gelungen ist, auch jetzt in der schwierigen Zeit Rücklagen im Bereich des Verbandes dafür zu aktivieren, *(Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!)* um die Beteiligung am öffentlichen Bedarf zu erhöhen. Das heißt, mehr Förderung für den Ankauf von Autos, mehr Unterstützung für die Wärmebildkameras, mehr Unterstützung für den Bereich der Ausrüstung. Das sind aber alles nur Bereiche, wo ich noch einmal davon überzeugt bin, dass jeder Euro gut aufbehalten ist.

Wo wir uns bemühen müssen, ist, dass wir Rahmenbedingungen verbessern, wie die Sozial-

Dipl.-Ing. Scheuch

versicherungsdiskussion, die Diskussion im Landesdienst, dass zum Beispiel Mitarbeiter, die im Freiwilligenbereich tätig sind, bevorzugt werden, dass es selbstverständlich ist, zum Beispiel, dass Fort-, Aus- und Weiterbildung auch eine Freistellung im Bereich des öffentlichen Dienstes bekommt. Jetzt sind es 40 Stunden im Jahr, das sollte man ausweiten! (*Vorsitzender: Bitte, zum Schluss zu kommen!*) Ich bin beim Schlusssatz, Herr Präsident, jeder Mitarbeiter, der im öffentlichen Bereich arbeitet und sich im Bereich der Freiwilligenorganisationen einsetzt, hat die Freistellung zu bekommen, denn sonst verlieren wir ihn im Bereich der Freiwilligkeit und das wäre Verlust für das Land! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet ist Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Peter Kaiser und ich erteile ihm das Wort. Bitte!

Zweiter Landeshauptmann-Stellvertreter **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kollegin und Kollegen auf der Regierungsbank! Werte Abgeordnete des Kärntner Landtages! Liebe Vertreterinnen und Vertreter aus allen Ehrenämtern und Vereinen, Verbänden, Organisationen! Ich glaube, die Bedeutung des Ehrenamtes aus gesellschaftspolitischer Sicht ist es wert, in einer solch Aktuellen Stunde betrachtet zu werden. Es ist aber auch notwendig, eine Spur tiefer zu gehen. Denn ich glaube, dass das Ehrenamt einer jener wenigen funktionierenden Bereiche ist, die ich als sogenannten sozialen Zusammenhalt, sozialen Kitt der Gesellschaft, der Zivilgesellschaft, bezeichnen möchte. Denn es ist diese Freiwilligkeit, das Zusammenschließen und der gemeinsamen Zielsetzungen in Vereinen, Verbänden und Organisationseinheiten, die es ermöglicht, dass vieles, was auch in einem Wohlfahrtsstaat sonst nicht möglich wird, ermöglicht wird. Wenn die Zahl 14 Millionen wöchentlich ehrenamtlich geleisteter Stunden hier genannt wurde, dann heißt das, meine Damen und Herren, bei einer 40-Stunden-Woche, wie sie im Berufsleben üblich ist, 350.000 Arbeitsplätze in Österreich in einer Woche. Und das ist mehr, als

wir derzeit erwerbslos Arbeitslose gemeldet haben, damit man diese Bedeutung von Ehrenamtlichkeit geleisteter Arbeit auch richtig definieren und einstimmen kann. Ich bedanke mich daher auch namens unserer Fraktion bei allen, die im Ehrenamt tätig sind, von den Rettungseinheiten, Feuerwehren, Rotes Kreuz, Sportvereinen, über die Selbsthilfeorganisationen, die oftmals sehr unbedankt im Hintergrund auch im Gesundheits- und Pflegebereich Großartiges leisten, bei Dorfgemeinschaften, aber auch bei jenen, die generationsmäßig tätig sind, bei Pensionistenverbänden, Jugendorganisationen, die vieles unter dem sehr bezeichnenden Titel „außerschulische Jugendarbeit“ oder das Wahrnehmen der Interessen von Pensionistinnen und Pensionisten darstellen. Das ist Arbeit, ohne die für viele in unserer Gesellschaft die Qualität des Lebens entscheidend eingeschränkt werden würde. Daher ist dieser Dank einer, der sich, glaube ich, von Seiten der Politik dahingehend richtet, dass wir eine Aufgabe zu erfüllen haben: Die Aufgabe der Politik ist es nämlich, Rahmenbedingungen sicherzustellen, die da finanzieller, aber auch struktureller Natur und ganz besonders aus meiner Sicht an dieser Schnittstelle zwischen ehrenamtlicher Tätigkeit, die vieles leisten kann, aber der unverzichtbaren, auch beruflichen Tätigkeit, die funktionieren muss. Wenn ich das am Beispiel nur des Roten Kreuzes darstelle, so ist dieses Verhältnis von 1:4 von professionellen, hauptberuflichen zu ehrenamtlichen Mitarbeitern eines, das dem Land Kärnten, der Republik Österreich entscheidende Sparziele bringt und trotzdem gewährleistet, dass die Qualität der Arbeit, wo es um Menschenleben, um Menschenrettungen geht, auf höchstem Niveau sicherzustellen ist. Daher spricht sich meine Fraktion auch ganz klar dafür aus, dass für diese Organisationen es nicht darum gehen kann, um ein paar Hunderttausend Euro mehr oder weniger, sondern hier ist das, was wir hier alle verbal apostrophieren, umzusetzen, nämlich sicherzustellen, dass diese Qualität auch erhalten bleiben kann. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Ich nutze die Gelegenheit heute auch, meine Damen und Herren, weil Politik immer erfindarisch ist, ganz deutlich zu warnen davor, dass man berufliche Tätigkeiten – oder daran denkt, berufliche Tätigkeiten, die höchste Professionalität erfordern, insbesondere im Bereich von Gesundheit und Pflege, in den Bereich der Freiwill-

Mag. Dr. Kaiser

ligkeit auszulagern. Es ist notwendig, dass diese Schnittstellenproblematik mit höchster Qualität gewahrt bleibt und dass Freiwilligkeit dem Begriff entsprechend, freier Wille, Arbeit zu tun, bleibt. Freiwilligkeit hat nichts mit Zwang, nichts mit Verpflichtung zu tun und ist daher auch weiterhin in der entsprechenden Form zu führen. Was mir wichtig ist, sind die entsprechende Infrastruktur für Aus-, Fort- und Weiterbildung, denn wenn Freiwilligenarbeit in diesem hohen Ausmaß in Kärnten und in Österreich zur Qualität einer Gesellschaft beiträgt, dann ist es auch Qualitätssicherung, wenn wir diese Aus-, Fort- und Weiterbildung in letzter Konsequenz auch ermöglichen. Letzter Aspekt meiner kurzen Ausführungen ist, noch einmal die Bedeutung des Ehrenamtes für die Gesellschaft in den Mittelpunkt zu rücken. Kollegin Lesjak hat zu Recht auch auf teilweise doppelte Freiwilligkeiten (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!*) von Frauen gesprochen, ich teile ihre Meinung in vielen Belangen. Aber es ist gesellschaftlicher Wert, diese Gleichberechtigung auch wirklich herzustellen. Wichtig in der Ehrenamtlichkeit ist es aber auch das gesellschaftliche Zusammengehörigkeitsgefühl, soziale Wertigkeit zu geben und soziale Wertigkeit zu empfangen, Anerkennung auch öffentlich ausgesprochen zu bekommen und in letzter Konsequenz, meine Damen und Herren, einen Begriff, den wir alle immer wieder auf den Lippen führen und oftmals unbedacht aussprechen, auch zu leben, nämlich Solidarität, ohne die ein gesellschaftlicher Zusammenhalt nirgendwo möglich ist. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Adlassnig. Ich ersuche sie, zu sprechen!

Abgeordnete **Adlassnig** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzte Gäste! Unsere Aktuelle Stunde mit dem Thema „Ehrenamtliche Arbeit und freiwillige Helfer“ hat ja heute wieder einmal gezeigt, dass wir im Alltag innehalten und dass wir uns erinnern, dass hier sehr viel von den Menschen geleistet wird. Ehrenamtliches und freiwilliges

Engagement bedeutet, dass diese Menschen in Wahrheit die Hoffnungsträger in der Frage des gesellschaftlichen Zusammenlebens sind. Ehrenamt, Verbände und Vereine, die für das Gemeinwohl einen ganz besonderen Wert haben, welcher im sozialen, politischen, beruflichen, kulturellen aber auch im sportlichen Bereich ganz große Bedeutung hat, ist heute nicht mehr wegzudenken. Ehrenamtliche Tätigkeit bedeutet auch, dass es das Rückgrat der Gesellschaft ist und daher von dieser Stelle aus ein ganz großes Danke an alle, die sich bis heute ehrenamtlich, egal an welcher Stelle, einsetzen für die Menschen und für das Wohl im Zusammenleben!

Wir haben heute einiges gehört, wer sich hier alles erinnert, welche Maßnahmen zu treffen sind. Ich rufe in Erinnerung, dass wir in Österreich im Vergleich zur EU sehr gut aufgestellt sind. 44 Prozent aller 15-jährigen Österreicherinnen und Österreicher sind bereits ehrenamtlich tätig, EU-weit sind es aber nur 23 Prozent. Wenn wir den Vergleich Kärnten-Wien anstellen, in Kärnten werden immerhin 4,5 Stunden pro Woche ehrenamtliche Tätigkeit geleistet und in Wien sind es nur 3,5 Stunden. (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*) Das zeigt auch, dass Ehrenamtlichkeit in einer Stadt, in städtischen Strukturen viel schwieriger zu pflegen ist als im ländlichen Bereich. Wenn wir daran denken, dass eine ehrenamtliche Tätigkeit, wenn wir diese bewerten, auf Österreich umlegen, wo 3 Millionen Menschen ehrenamtlich tätig sind und wenn wir das umrechnen, würden das 400.000 Vollbeschäftigte sein. Und ihr hört richtig. Wenn wir diese Vollbeschäftigten mit € 1.300,- Mindestlohn ausstatten, dann leisten die eine unglaubliche Arbeitsleistung in der Höhe von 72,8 Millionen an Wertarbeit für die Gesellschaft pro Jahr. (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*) Diese investierte Zeit ist nicht nur unbezahlbar, sondern diese investierte Arbeit hat einen unglaublichen Mehrwert und ist daher auch ein ganz wesentlicher Wirtschaftsfaktor. Laut einer deutschen Studie bringt jeder Euro, der in diesen Bereich investiert wird, eine Wertschöpfung – und Sie hören richtig – von € 6,- bis € 7,-. Da ist die Politik natürlich nun aufgefordert, durch verbesserte Rahmenbedingungen den Ausbau der Ehrenamtlichkeit zu fördern und nicht nur Lippenbekenntnisse abzulegen, meine Damen und Herren! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*) Die freiwillige Arbeit braucht dringend sozial- und arbeits-

Adlassnig

rechtliche Verbesserungen, wie zum Beispiel klare Regelungen in der Dienstfreistellung im Ernstfall, gesicherte Rahmenbedingungen für den Verdienstentgang, Absicherung des Arbeitsplatzes für Helfer im Einsatz und Freistellungsregelungen für die Teilnahme an Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen. *(Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!)*

Dann rufe ich vor allem meine Vorredner aus der Landesregierung in Erinnerung. Im Jahr 2008, Dezember 2008, wurde hier bereits ein einstimmiger Beschluss zu diesem Thema gefasst, ein einstimmiger Beschluss mit acht wesentlichen Punkten. Liebe Kolleginnen und Kollegen, davon sind nicht einmal 20 Prozent erfüllt! Daher fordere ich jetzt alle, über alle Parteigrenzen hinaus, alle Kolleginnen und Kollegen, vor allem die Landesregierung auf, hier tätig zu werden und endlich die Rahmenbedingungen für unsere Helferinnen und Helfer, die ehrenamtlich und freiwillig tätig sind, zu verbessern! Danke! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion und von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Holub und ich ersuche ihn, zu sprechen, bitte!

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

(Abg. Ing. Scheuch: Hast du dich freiwillig gemeldet?) Geschätzter Präsident! Hohes Haus! Ich habe mich freiwillig gemeldet. Liebe Damen und Herren auf der Tribüne! Grundsätzlich verteilt die Politik ja sonst Geld, heute verteilt sie Lob, weil das ist billiger, deswegen möchte ich auch viel von diesem Lob weitergeben. Ich möchte wirklich allen herzlich danken, die in diesem Land freiwillig tätig sind. Diese Arbeit ist ungemein wichtig und es ist für mich die helle Seite des Lebens. Ich selbst konnte über zehn Jahre freiwillig tätig sein beim Roten Kreuz, das übrigens schon vor dem Peter Ambrozy so geheißten hat. Das Rote Kreuz hat mir in meinem Leben sehr viel gegeben, ich habe dort ehrenamtlich gearbeitet. Ich habe dafür etwas zurückbekommen, und zwar habe ich Sinn bekommen. Ich habe Sinn bekommen, ich habe Gesellschaft bekommen, Freunde, Freundinnen.

Es hat das Leben für mich um einiges lebenswerter gemacht. Nicht nur, dass die Tätigkeit im Helfen auch im christlichen Sinn einen Sinn gemacht hat, sondern auch die Gemeinschaft hat mich geprägt, hat soziale Differenzen abgebaut und es hat mir für das ganze Leben gut getan, deswegen verstehe ich auch, was hier geschieht und deswegen finde ich es auch so wichtig. Wenn wir jetzt, sage ich einmal, auf der dunklen Seite des Lebens – jetzt meine ich nicht die ÖVP – auf der dunklen Seite sehen, was für Inhalte das Leben jetzt zu bieten hat, da steht wirklich auf der einen Seite Geld. Geld ist für manche Menschen allein Zweck und allein Sinn geworden. Zum Erwerb des Geldes tun sich Netzwerke zusammen von verschiedensten Gruppen, von verschiedensten sozialen Interessen und „fladern.“ Es wird in der heutigen Zeit gestohlen, und zwar wird auch Steuergeld gestohlen und das ist das Interessante. Wenn dann auf der einen Seite kein Steuergeld mehr da ist für Aufgaben, die der Staat machen muss und machen soll – das sind Gesundheit, Bildung, Kinderbetreuung, Pflege usw. – wenn das nicht mehr da ist, dann kommt auch unter Umständen freiwillige Arbeit hier herein. Die Frage ist nur: Ist das wirklich freiwillig oder nicht nur unbezahlt? Ist das nicht nur unbezahlt und kompensiert sozusagen Entwicklungen, die in die falsche Richtung gehen, indem nämlich Steuergeld abgeleitet wird? Ich will jetzt gar nicht einmal vom Stadion reden oder von der Hypo Bank, wo man, ein kleines Beispiel, von 900 Millionen Steuergeld, das die Hypo in der ersten Tranche bekommen hat, gleich 200 Millionen für Dividendenzahlungen ausgelagert hat. Das heißt, das Geld ist dann direkt in private Taschen von Menschen geflossen, die es nicht unbedingt nötig haben. So kann es nicht sein! Da müssen wir einen Riegel verschieben. Wir brauchen faire Rahmenbedingungen. Vor allem, was wir den Menschen geben, denen wir schon kein Geld dafür geben, dass sie uns täglich beistehen: Wir müssen ihnen Anerkennung und Respekt geben!

Da komme ich zu einem anderen Gebiet, das auch Freiwilligentätigkeit beinhaltet, aber keinen Respekt mehr hat: Das sind die untersten Gemeindeschichten der Politik. Hier arbeiten ganz viele Menschen, immer noch sehr, sehr unentgeltlich, um an der Gesellschaft herumzubasteln, um die Gesellschaft zu ändern, besonders im ländlichen Bereich. Es wird ihnen in Wirklich-

Holub

keit nicht gedankt. Ich glaube, die Politik ist momentan an letzter Stelle. Mit den Bankern streiten wir noch ein bisschen. Die Prostitution hat sich in der Anerkennung in der Gesellschaft nach oben abgesetzt. Ich denke, da müssen wir den Menschen, die hier wirklich zu 99 Prozent anständige Lokalpolitiker sind, wieder Anerkennung zollen, sonst werden wir keinen Nachwuchs bekommen. Wir werden niemanden mehr bekommen, der bereit ist, den Staat in Bahnen zu lenken. Das ist ein Problem, das uns alle angeht! Deswegen bitte ich junge Menschen, wenn sie Lust haben, auch in der Politik freiwillig tätig zu sein.

Abschließen möchte ich damit: Freiwilligentätigkeit – ich ziehe meinen Hut, aber Ausbeutung in der Gesellschaft, das soll nicht sein! Danke schön! *(Beifall von Abg. Dr. Lesjak, von der SPÖ-Fraktion und von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Sozialreferent Landesrat Mag. Ragger. Ich erteile ihm das Wort, bitte!

Landesrat **Mag. Ragger** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren des Hauses! Von meiner Seite als Sozialreferent ist es, glaube ich, ein enormes und wesentliches Vorhaben, das Jahr der Freiwilligkeit dazu zu benützen, um vielleicht eine Bewusstseinsbildung vorzunehmen, nämlich insofern, dass wir auch einmal das System zu hinterfragen beginnen. Wir sind in Gesamteuropa so aufgestellt, dass wir heute, wenn wir uns um ältere Menschen kümmern, wenn wir uns um Behinderte kümmern, wenn wir uns um Jugendliche kümmern, einfach institutionalisiert sind. Das heißt im Endeffekt, die Gesellschaft leistet zwar, so wie es der Landeshauptmann-Stellvertreter Kaiser gesagt hat, seinen Beitrag zur Solidarität, aber dieser Beitrag zur Solidarität hat ein derartig hohes Ausmaß erreicht, dass sich die Frage stellen wird: Was passiert 2020? Was passiert in den Jahren 2020/2030? Können wir uns dieses System noch leisten? Sie selber beschließen jedes Jahr im Landtag das Budget. Wir werden es jetzt, soweit mit dem Finanzreferenten akkordiert, auch für nächstes Jahr im Sozialbe-

reich damit bewenden können, dass wir eine Ausweitung um vier Prozent haben werden und zu einer Zahl von 352 Millionen Euro kommen werden. Jeder wird sich fragen: Wie setzen sich diese 352 Millionen Euro zusammen? Nämlich insofern, dass wir mit diesen 352 Millionen 20.000 Kärntnerinnen und Kärntner versorgen. Jetzt soll es jeder einmal schnell im Kopf rechnen und kann es einmal durchdividieren. Das heißt, € 17.000,-- geben wir für jeden Menschen aus, der alt ist, der als Jugendlicher verhaltensauffällig ist oder der vielleicht eine geistige oder körperliche Einschränkung hat, € 17.000,-- pro Person. Wissen Sie, wie viel eine Person in diesem Bereich erhält? Null, null Komma null periodisch, denn diese 352 Millionen Euro bekommen heute Konzerne, Sozialkonzerne wie eine AVS, die einen Jahresumsatz von 40 Millionen Euro macht, wie eine Caritas, die einen Jahresumsatz von weit über 100 Millionen Euro macht. Das heißt, der Mensch selber steht schon lange nicht mehr im Vordergrund! Es wird heute im Sozialbereich Marktwirtschaft gemacht, Marktwirtschaft wird gemacht! Das ist das System, das wir ändern wollen. Wir haben uns zum Ziel gesetzt mit den Freiheitlichen und mit der Koalition, dass wir gesagt haben: Was wollen wir 2020 erreichen? Können wir diese Institutionen so verändern, dass sie natürlich noch Bestandteil des Sozialsystems sein werden? Aber der wesentliche Grund muss sein, dass der Mensch im Vordergrund steht! Da gehört es auch zu einer großen Portion dazu, dass die Freiwilligkeit wieder unterstrichen wird. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Wir werden das System nicht von heute auf morgen ändern können, das ist mir ganz klar. Der Herr Präsident schüttelt den Kopf. Natürlich, ich bin bei Ihnen, aber das wesentliche Argument wird auch sein müssen, dass man darüber nachdenkt, wie versorge ich meine älteren Menschen zu Hause und stecke sie nicht in Pflegeheime. Das kann nur die letzte Möglichkeit sein, einen älteren Menschen – und jeder Politiker hört es am Samstag, Sonntag in einer Rede – einen älteren Menschen kann man nicht verpflanzen, einen alten Baum kann man ja auch nicht verpflanzen, dann müssen wir das aber auch leben! Denn wenn wir das wirklich zu Ende denken bis zum Jahr 2020, heißt das ganz klar: Wir werden vier Prozent mehr 75-Jährige haben. Das heißt, 60.000 Menschen werden über

Mag. Ragger

75 in Kärnten sein. Für diese 60.000 Menschen wird das Land Kärnten nochmals 15 bis 20 Altenheime bauen müssen, wenn wir so fortschreiten. Das heißt, noch einmal 60, 70 Millionen nur für den Bereich der Versorgung, ohne die Investition. Dann ist die Frage: Welches Bundesland, nehmen wir Kärnten, das brauchen wir da gar nicht ausnehmen, welches Bundesland wird sich das noch leisten können? Daher ist es so wichtig, dass wir beginnen, diese Ansätze zu prägen. Meine Vorgängerin hat ja schon einen ersten Ansatz mit der Projektarbeit für die freiwillige Arbeit initialisiert, wo wir auch viele Institutionen untersucht haben. Eines war wesentlich, das ist das, was auch der Klubobmann heute unterstrichen und noch einmal herausgenommen hat, nämlich, dass wir beginnen, erstens mit der Freiwilligenbörse, die wir jetzt in diesem Jahr eingeführt haben, ein Freiwilligenzentrum aufzubauen, wo wir diese Solidarität auch wirklich leben.

Wer verbietet es heute, dass wir ein System so wie im anglo-amerikanischen Bereich haben, wo das auf der Tagesordnung steht, dass man im Pflegeheim oder in einem Altenheim mitarbeiten kann? Und da geht es gar nicht so sehr um die Ausbildung, ob man eine diplomierte Schwester sozusagen ersetzt. Das wird es nicht geben können, weil hier geht es um werken (*Vorsitzender: Bitte zum Schluss zu kommen, die Redezeit läuft ab!*) am Menschen. Daher wird es notwendig sein, eine Systemänderung vorzunehmen, die parallel neben dem klassischen stationären Bereich in der Pflege, im Sozialsystem, aufbauend diese Freiwilligenarbeit herausstreichen wird. Dazu sind wir bereit, gehen wir diesen Schritt gemeinsam und damit werden wir ein neues System im Sozialbereich erschaffen können. Herzlichen Dank! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes hat sich Frau Abgeordnete Ines Obex-Mischitz gemeldet und ich ersuche sie, zu sprechen. Bitte!

Abgeordnete **Obex-Mischitz** (SPÖ):

Dankeschön! Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren! Jetzt

haben wir eine Stunde lang „Bedeutung des Ehrenamtes in Kärnten“ gehört. Es wurde viel gelobt, das Ehrenamt, das Engagement der Menschen in der Gesellschaft ist unbestritten, unbezahlbar, es ist irrsinnig wichtig. Und wenn ich jetzt den Herrn Landesrat Mag. Ragger gehört habe, ist mir die „Ganslhaut“ drüber gegangen, weil die Betreuung von älteren Menschen, die Betreuung von behinderten Menschen jetzt rein am Sozialbudget aufzuhängen, ist für mich absolut zynisch. Betreuung, ein Behindertenbetreuungsplatz (*LR Mag. Ragger: Wer soll es denn sonst bezahlen?*) – Jetzt bin ich zum Reden dran. Das ist kein Dialog, das ist eine Rede. (*LR Mag. Ragger: Was?*) Ja, wir führen keinen Dialog! – Ein Behindertenbetreuungsplatz kostet viel Geld und wenn Sie sich heute hinstellen und sagen, private Konzerne machen unglaublichen Umsatz und Gewinne mit der Betreuung von älteren Menschen, mit der Betreuung von Menschen mit Beeinträchtigung, dann muss man sagen, dass da Menschen beschäftigt sind, die einen qualitativ hochwertigen Arbeitsplatz haben, die eine gute Ausbildung, eine sehr gute Ausbildung haben und dass diese Betreuung für unser Spiegelbild der Gesellschaft absolut wichtig ist. Das heißt, wenn Sie jetzt in dieser Aktuellen Stunde zum Ehrenamt und zu der Freiwilligentätigkeit sagen, Sie werden das ausbauen und die freiwillige Tätigkeit ausbauen, dann ist das keine freiwillige Tätigkeit mehr, sondern eine Zwangsbeglückung. (*Abg. Ing. Scheuch: Häh? Sie hat's nicht verstanden!* – *Abg. Trettenbrein: Sie kapiert's nicht!*) Und jetzt die Leute einzusetzen, um die alten Leute zu betreuen, dann wird es wiederum auf die Frauen abgewälzt, anstatt Lösungen zu bringen, wie man die Angehörigen, die heute schon ihre Angehörigen, die die älteren Menschen zu Hause betreuen, anstatt dass man die unterstützt und entlastet, dass da Programme geschaffen werden. Wie wollen Sie einsparen im Sozialbereich, Sie wollen nichts anderes als streichen, wie schon im letzten Jahr, in den letzten zwei Jahren, seit Sie im Amt sind. Es geht um das Fachpersonal, das wirklich ein großes Wissen haben muss, um einen Menschen mit Beeinträchtigung betreuen zu können, das kann man nicht freiwillig machen. Freiwillig ist ein Zusatzangebot, freiwillig kann sein, dass man in einer Behindertenbetreuung Angebote setzt, die das einfach bereichern. Den Menschen vorlesen, mit den Menschen spazieren gehen, mit ihnen reden, wofür heute das Fachpersonal gar keine

Obex-Mischitz

Zeit mehr hat, weil es voll ausgelastet ist mit der qualitativ hochwertigen Betreuung. Und jetzt das umzulegen auf die Freiwilligenbetreuung, das darf nicht sein. Das kann nicht sein, dass Freiwilligentätigkeit einen Ersatz von Fachpersonal bringen soll. Daseinsvorsorge gehört in öffentliche Hand, das haben wir immer gefordert. Die große Privatisierung im Pflegebereich haben Sie in den letzten zwei Jahren gemacht, das ist nicht auf einem anderen „Mist gewachsen“, sondern das ist rein Ihre Tätigkeit. Und jetzt das auf Kosten der Menschen so umzudrehen, halte ich wirklich für absolut zynisch. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Landesrat Dr. Martinz und ich erteile ihm das Wort. Bitte!

Landesrat **Mag. Dr. Martinz** (ÖVP):

Dankeschön! Geschätzter Herr Präsident! Liebe Damen und Herren Abgeordneten! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Liebe Kameraden von der Feuerwehr! Teilweise kommt mir das ein bisschen vor wie eine Verwechslungsdebatte. Wenn man von den Freiwilligen redet – das ist eigentlich der Inhalt der heutigen Debatte – und jetzt zu einer Sozialdebatte gekommen ist, die natürlich einen wesentlichen Teil der Gesellschaft mit spiegelt, wenn es um die Diskussion der Freiwilligen geht, das ist schon richtig, möchte ich aber auch darauf hinweisen, dass das Thema der Freiwilligkeit eigentlich viel, viel tiefer greift. Es ist ein hochpolitisches und ein gesellschaftspolitisches Thema, an dem sich auch die Ideologien scheiden. Nämlich auf der einen Seite die „Kreisky'sche Vollkaskoideologie“, nämlich die, wo alles und jedes von der öffentlichen Hand bezahlt, erledigt und entsprechend ausfinanziert wird, und auf der anderen Seite – und das ist das, worum es geht bei dem Kern der Freiwilligkeit – um die Eigenverantwortung, wo es um die Zivilcourage geht, wo es in Wirklichkeit um die Familie geht, wenn man ganz tief hineinschaut. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)* Denn, meine Damen und Herren, wir wissen ganz genau, die Systeme, die gesellschaftlichen, die sozialen

Systeme können nicht mit öffentlichen Beiträgen durch getragen werden. Wenn wir die freiwilligen Leistungen in allen diesen angesprochenen freiwilligen Teilen der Gesellschaft nicht haben, dann könnten wir unser hochgezüchtetes Umfeld, unseren Wohlstand nicht aufrecht erhalten. Das ist eine Tatsache und daran müssen wir auch gerade heute denken, wenn wir uns bedanken bei den Freiwilligen, das ist wichtig und gut und auch aus tiefstem Herzen von jedem. Es ist wahrscheinlich auch jeder in Freiwilligeninstitutionen, in Vereinen, bei der Feuerwehr mit eingebunden und trägt ja auch ganz persönlich sein Scherflein zur Freiwilligkeit bei.

Als Feuerwehrmann und als ehemaliger Bürgermeister und Gemeindereferent weiß ich, wenn ich rundherum komme im Land, was da geleistet wird. Gerade bei der Feuerwehr! Das ist ja eigentlich das Freiwillige, das ganz vorne steht. Das sind die Fahnenträger, weil hier viel zusammenkommt. Hier kommt die spontane Hilfestellung, niemand weiß, worum es geht, hier kommt die Gefahr dazu, hier kommt die Ausbildung dazu. Hier kommt etwas dazu, das auch ganz tief im Gedankengut Europas verankert ist, auch das muss man einmal bedenken, Freiwilligkeit zum Beispiel bei der Feuerwehr ist keine Selbstverständlichkeit. Wenn man in andere Länder hineinschaut, gibt es das nicht. Da gibt es keine Sirene, die geht und die Feuerwehr läuft zusammen und fährt zum Feuerpunkt und hilft. In anderen Ländern kommt niemand! Schauen Sie sich das an bei Katastrophen, bis ins modernste Amerika, da gibt es dieses System der persönlichen Freiwilligkeit nicht. Das heißt, das ist ein ganz, ganz tiefer Wert, den möchte ich ansprechen und natürlich dann auch fragen, „Was heißt Freiwilligkeit?“, weil das ein bisschen so vermischt wird. Freiwilligkeit kann ich einfordern, Freiwilligkeit kann ich verordnen, Freiwilligkeit kann ich bezahlen – das stimmt ja nicht. Jeder für sich wird, wenn er sich die Frage beantwortet, „Warum bin ich bei einem Verein, warum bin ich freiwillig tätig?“, dann macht er das ja in Wirklichkeit nicht, um Anerkennung und Lob oder sonst etwas zu bekommen, sondern aus einem tiefen persönlichen Bedürfnis heraus, sich selbst einzubringen in die Gesellschaft, Eigenverantwortung zu zeigen, Zivilcourage zu zeigen. Darum geht es und das ist das, was wir seitens der Politik unterstützen können. Denn ich warne schon davor, so wie heute in der

Mag. Dr. Martinz

Früh der Herr Sozialreferent in den Nachrichten proklamiert hat, „Ich bin neugierig, was noch kommen wird. Wir werden die Freiwilligkeit sozusagen verordnen und damit Teile des Sozialwesens auslagern in die Freiwilligkeit.“ Den Gedanken nachzuvollziehen, muss man genau mit bedenken. *(LR Mag. Ragger lachend: Red' über Tourismus heute!)* Es kann nur eine Mischung sein. *(Es herrscht Unruhe im Hause. – Abg. Trettenbrein: Hast nit richtig verstand'n! Herr Landesrat, zualos'n! – Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen.)* Es kann nur eine Mischung sein. *(Abg. Ing. Scheuch lachend: Jetzt håst di in an Wirbl einegredet! – Vorsitzender: Bitte, am Wort ist der Herr Landesrat!)* Bitte denkt ein bisschen mit, dann wird man sehen, wie schwierig dieser Gedankengang ist, weil er nicht möglich ist. Ich kann Freiwilligkeit nicht verordnen! Freiwilligkeit ist ein spontanes Gefühl! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion. – Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!)* Ich kann es unterstützen und ich kann es mischen und ich kann versuchen, Systeme zu kreieren, die das gemeinsam tragen und hier sind wir gefordert. Wir sind hier gefordert in der Finanzierung und das geht dann bis zum Roten Kreuz hin, wenn die Diskussion ja natürlich kommen wird, wo selbstverständlich in übersichtlichen, tragbaren Budgets ein Beitrag geleistet wird und der ist auch groß. Da geht es hinein bis zur Wasserrettung, in die vielen, vielen zu unterstützenden Bereiche. Und gerade im Sozialbereich gibt vom Dorfservice bis zur Familienform gute, auch von der EU mitfinanzierte begleitende Systeme, aber eine verordnete, bezahlte Freiwilligkeit kann es nicht geben.

Deshalb noch einmal: Dank an alle, die von sich aus tagtäglich, nehmen wir die Fußballvereine her, nehmen wir die Jugendvereine her, hinausgehen, dort unterstützen, nicht nach Geld fragen und das auch nicht tun, weil sie bezahlt werden, sondern weil sie einen inneren, höchst motivierten Antrieb haben, Eigenverantwortung, im Endeffekt eingebettet in die große Frage und auch die große Herausforderung, wie können wir rund um die Familie diese Freiwilligkeit mit organisieren, wie können wir dort unterstützen, die Leistungen der Frauen, *(unverständlich. – Vorsitzender: Bitte zum Schluss zu kommen, die Redezeit ist schon lang abgelaufen!)* die Leistungen bei den Kindern, die Leistungen bei der Pflege, kreist um die Familie, kreist um die Ei-

genverantwortung. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Bernhard Gritsch und ich erteile ihm das Wort.

Abgeordneter **Gritsch** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Sehr verehrte Zuhörer! Geschätzte Brandräte und Oberbrandräte, sofern ich das von hier erkennen kann! Hohes Haus! Wenn in der nächsten Landtagssitzung der Tätigkeitsbericht 2009 des Kärntner Landesfeuerwehrverbandes diskutiert wird, wenn wir in der Sondersitzung die Budgetbeschlüsse für 2012 fassen werden und wir das Kapital „Sicherheit und öffentliche Ordnung“ diskutieren werden, wird uns allen hier im Hohen Hause wiederum eine eindrucksvolle Leistungsbilanz präsentiert werden. Als selbst aktiver Zugkommandant einer Stützpunktfeuerwehr liegt es natürlich in der Natur der Sache, im Rahmen dieser Aktuellen Stunde die Leistungen unserer nahezu 24.000 Feuerwehrmitglieder lobend hervorzuheben. Ganz Kärnten kann sich glücklich schätzen, dass wir derart höchstmotivierte Einsatzkräfte in allen Einsatzorganisationen haben und somit über ein ausgezeichnetes Krisenmanagement verfügen. „Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr!“ Dieser Leitspruch der Feuerwehren gibt allen Kärntnern und Kärntnerinnen das Gefühl von Sicherheit, da von Kärntens Florianijüngern professionelle Hilfe bei allen erdenklichen Schadensfällen geleistet wird. *(Abg. Ing. Scheuch: Jawohl! – Beifall von der F-Fraktion.)* Im Dienst der Nächsten zu stehen, ohne finanzielle Ansprüche in den Vordergrund zu stellen, ist das, was unsere Kameradinnen und Kameraden auszeichnet. Das Kärntner Feuerwehrwesen aus dem Gesellschafts-, Kultur- und Brauchtumsleben, stellt einen hohen Stellenwert dar und ist im Lande nicht mehr wegzudenken und leistet somit einen wichtigen Beitrag für ein funktionierendes Gemeinschaftswesen, was auch in den jeweiligen Heimatgemeinden bei diversen Veranstaltungen auch immer wieder eindrucksvoll unter Beweis gestellt wird. Die Bürgermeister in unseren Rei-

Gritsch

hen als oberste Feuerwehrchefs werden dies sicherlich am besten bestätigen können. Mit Präsident Rudi Schober und Kollegin Annemarie Adlassnig haben wir selbst am vergangenen Wochenende die Gelegenheit gehabt, uns in Suetschach beim 125-Jahr-Jubiläum im Beisein von Herrn EU-Repräsentanten Inzko von einem tollen Niveau einer Landfeuerwehr zu überzeugen.

Natürlich ist auch die Politik aufgerufen, dementsprechende Rahmenbedingungen zu schaffen. Man hat es an den Ausführungen unseres Feuerwehrreferenten förmlich gemerkt, dass ihm der Ausbau und die Förderung einer starken Feuerwehrstruktur besonders am Herzen liegen. So hat Landeshauptmann-Stellvertreter Dipl.-Ing. Uwe Scheuch gerade in der Vorwoche mit Landesfeuerwehrkommandanten Josef Meschik im Rahmen einer Pressekonferenz gute Nachrichten verkündet. Sei es die kärntenweite Ausstattung der Feuerwehr mit Wärmebildkameras, welche bei Brandeinsätzen effizient eingesetzt werden können, oder ein neues Sanierungskonzept für Einsatzfahrzeuge, um diese auch länger in Verwendung zu belassen oder höhere bzw. neue Förderungen in Bezug auf die Absolvierung eines C- und E-Führerscheins. Es sind sehr viele Initiativen und auch die stetige Zahl der Jugendfeuerwehren, die sich als tolle ehrenamtliche Alternative herausstellen. *(Beifall von der F-Fraktion.)* Oder es sind beispielweise auch die 135.000 Rückmeldungen an die „Kärntner Woche“ für die Wahl der beliebtesten Feuerwehren im Lande, wo sich die Beliebtheit der Blauen, ich meine der Blauröcke, widerspiegelt. Und deshalb, meine sehr verehrten Damen und Herren, von dieser Stelle aus ein großes Dankeschön für die erbrachten Leistungen! Die Herren Bezirkskommandanten mögen unsere Wertschätzung auch in die Bezirke weitertragen, und als Wirtschaftssprecher ist es mir natürlich ein Anliegen, der Wirtschaft und allen Arbeitgebern für die gute Kooperation und das stets entgegen gebrachte Vertrauen zu danken! In diesem Sinne geht auch die Aktuelle Stunde zu Ende und ich beschließe diese mit einem kräftigen „Gut Heil!“ *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Herr Abgeordneter, die Aktuelle Stunde ist noch nicht zu Ende, das stellt der Präsident fest! Nachdem sich drei Regierungsmitglieder zu Wort gemeldet haben, verlängert sich die Aktuelle Stunde um fünf Minuten und ein Redner geht sich daher noch aus, das ist der Herr Abgeordnete Tiefnig und ich erteile ihm das Wort. Bitte!

Abgeordneter **Tiefnig** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! *(Starker Lärm im Hause. – Vorsitzender: Bevor ich das Wort erteile, korrigiere ich mich, vier Regierungsmitglieder, daher zehn Minuten! Entschuldigung, zwei Redner gehen sich daher aus! Bitte, Herr Abgeordneter!)* Herr Präsident! Hoher Landtag! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Stellvertretend für die Zuhörer dem Bezirksfeuerwehrkommandanten aus dem Bezirk Spittal, Herrn Johann Zmölning, ein herzliches Grüß Gott hier im Hohen Landtag! Bei der Diskussion heute für das Ehrenamt in Kärnten kann man auch teilweise das Thema verfehlen und ich möchte sagen, die Ehrenrettung für das Ehrenamt in Kärnten ist auch berechtigt, dass heute in der Aktuellen Stunde das Ehrenamt vor den Vorhang geholt wird. Ich möchte mit einem Zitat beginnen, das sagt: „Fragt nicht, was euer Land für euch tun kann, fragt, was ihr für euer Land tun könnt.“ Das ist kein Ausspruch von mir, sondern von der Antrittsrede des amerikanischen Präsidenten John F. Kennedy. Ich möchte feststellen, dass der Ausspruch für viele Kärntnerinnen und Kärntner sehr ernst genommen wird. In Kärnten arbeiten circa 46 Prozent der über 15-Jährigen unentgeltlich in Vereinen, im EU-Schnitt – wir haben es heute schon gehört – sind es circa 23 Prozent. Bei der Art des Freiwilligenengagements führen naturgemäß die Kunst, die Kultur, die Unterhaltung, gefolgt aber schon vom Sport und von der Bewegung, gleichauf mit den Rettungsdiensten, den Feuerwehren aber auch der Katastrophenhilfe.

Eine Zukunftsstudie der Fachhochschule Salzburg sagt aus, dass das Engagement ein sehr deutliches Gefälle hat, in größeren Städten ist die Bereitschaft zu niedrig und im ländlichen Raum relativ hoch. Also, wenn man bedenkt, dass 44 Prozent der Österreicherinnen und Ös-

Tiefnig

reicher über 15 Jahre circa 720 Millionen Arbeitsstunden freiwilligen Dienst leisten, bedeutet das rund 400 Vollbeschäftigte in Österreich. Was heißt das für Kärnten? Das Ehrenamt, die Freiwilligkeit ist die Grundbasis für das funktionierende Vereinsleben, für die Feuerwehren, die Dorfgemeinschaften, für die Katastropheneinsätze, aber auch für die Rettungsdienste, das alles wäre sonst nicht möglich. Von der Landjugend, die auch die Kaderschmiede für viele, viele Funktionäre ist, bis zu den Vereinen älterer Generationen, sie alle tragen zur Stärkung des ländlichen Raumes bei, aber ganz speziell zum menschlichen Gesellschaftsklima in Kärnten. Aber dass das Ehrenamt und die Freiwilligentätigkeit nicht nur eine Seite hat, sondern auch eine gesellschaftspolitische Pflicht, da muss man auch sagen, dass Ehrenämter auch ihre Grenzen haben. Man sieht nur die persönlichen Haftungen, die Verantwortung gegenüber der Öffentlichkeit, aber auch die Verpflichtung gegenüber dem Finanzamt und der Gebietskrankenkasse. Die Diskussionen der letzten Tage haben gezeigt, dass auch Funktionäre wirklich mit großen Problemen konfrontiert werden, wie zum Beispiel die plötzlichen hohen Nachzahlungen an das Finanzamt oder an die Gebietskrankenkasse. Deswegen möchte ich einige Punkte aufzählen, denn wir hier im Kärntner Landtag sind gefordert, den Druck von den Funktionären zu nehmen, Lösungen zu suchen, um in Zukunft alle Beteiligten möglichst verträglich zu handhaben. Gerechtere wäre es für die Zukunft, für die kleinen Vereine eine Übergangsregelung zu finden, deren es sehr viele in Kärnten gibt, um diese zu entlasten. Die rechtliche Absicherung der Ehrenamtlichkeit der Funktionäre wurde heute schon angesprochen. Was mir besonders am Herzen liegt, das Anmelden von Hilfskräften bei Veranstaltungen schreckt in Zukunft viele, viele Menschen ab, in Vereinen freiwillig mitzuarbeiten. Auch hier sind wir gefordert, vernünftige Vorgangsweisen zu suchen. Dass die Arbeit im Ehrenamt auf eine gute finanzielle Basis gestellt werden muss, glaube ich, brauche ich nicht extra zu erwähnen. Es wird auch in Zukunft wichtig sein, die Jugend für den freiwilligen Beitrag in unserer Gesellschaft zu gewinnen. Denn in Zukunft sollte es uns gelingen, die Bundesländer, die vor uns liegen wie Oberösterreich, Niederösterreich, (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!*) Tirol, in der Ehrenamtlichkeit zu überholen. Aber dass diese Bundesländer vor

uns liegen, liegt an den Rahmenbedingungen und an der finanziellen Ausstattung für das Ehrenamt. Als langjähriger Sportfunktionär möchte ich mich bei den Trägern des Ehrenamtes, aber auch für die Ausübung ihrer Freiwilligentätigkeit meinen Respekt ausdrücken und für ihre Tätigkeit, wo auch immer, herzlich danken und in diesem Sinne mit Albert Schweitzer schließen, der sagt: „Das Wenige, was du tun kannst, ist viel.“ Danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Der abschließende Redner dieser Aktuellen Stunde ist Herr Abgeordneter Ferdinand Hueter und ich erteile ihm das Wort. Bitte!

Abgeordneter **Ing. Hueter** (ÖVP):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzte Zuhörerinnen und liebe Zuhörer! Ganz besonders liebe Ehrenträger unserer Gesellschaft, angefangen bei der Freiwilligen Feuerwehr bis zu den Rettungskräften. Ich möchte dieses heutige Thema „Ehrenamt“ aus Gemeindesicht sehen und ich glaube, es ist von meinen Vorrednern im Prinzip eigentlich alles gesagt worden. (*Abg. Trettenbrein: Du kannst schon aufhören, wenn alles gesagt worden ist!*) Aber mir ist diese Sache sehr, sehr wertvoll, weil ich weiß, wovon ich rede. Ich denke, die kleinen Gemeinschaften, die Dorfgemeinschaften, die Gemeinde selbst ist nur aufrecht zu erhalten über die Freiwilligen in unseren Gemeinden. Ich glaube, der Aspekt dieser Kulturträger, die wir alle haben, von der Feuerwehr angefangen bis hin zum Gesangsverein, bis zur Trachtenkapelle, wenn man diese Freiwilligkeiten verordnen müsste, erstens gäbe es sie nicht und zum Zweiten wäre sie unfinanzierbar, was auch von meinen Vorrednern bereits gesagt wurde. Mir geht es hier um einige grundlegende Werte. Ich glaube, dieses Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb der Gemeinden ist nur über die Freiwilligkeit überhaupt zu gewährleisten. Vor allem hier findet das statt, was wir in der Politik vielerorts verlernt haben, dieses alte Sprichwort oder Gesetz vom Geben und Nehmen. Was kann ich in eine Gesellschaft einbringen, umgekehrt, was kann ich von ihr erwarten, was kann ich von ihr leisten? Dieses Umvertei-

Ing. Hueter

len bzw. wo alles nur der Staat macht und sonst nichts, das, glaube ich, ist auf Dauer nicht machbar. Das ist wahrscheinlich überall auch in Sackgassen gelandet. Ich denke, dieser Mix, dieses Ausgleichende, von allem etwas, das hat sich bewährt und ist dies der Grundwert unserer Gesellschaft insgesamt.

Mein Vorredner Alfred Tiefnig hat auch von ein paar Dingen geredet, die auch hinterfragenswert sind, und zwar die Grenzen. Auch die Freiwilligkeiten haben Grenzen! Wir in den Feuerwehren wissen, wo die Grenzen sind. Die Freiwilligkeit der Feuerwehren ist nicht für alles verwendbar und ich sage das auch aus tiefster Überzeugung. Wenn wir diese Freiwilligkeit auf Dauer aufrecht erhalten wollen, dann ist es wichtig, hier ganz klar zu definieren, wo die Freiwilligkeit endet. Ich glaube, das ist ein ganz wesentlicher Bereich und deswegen kann ich mir nur eines vorstellen: Wir in der Politik sind gefordert, diese Rahmenbedingungen auch für die freiwilligen Institutionen zu schaffen, auch dieses neue Veranstaltungsgesetz ist da und dort falsch interpretiert worden, weil man erkannt hat, dass hier Grenzen aufgezeigt worden sind, es sind Nachzahlungen vom Finanzamt und von der Gebietskrankenkasse erwähnt worden. Das auch aus dem heraus – jetzt muss man auch die zweite Seite sagen – hier haben einige, die sich als „freiwillige Organisationen“ betätigen, für irgendwelche Ausflugsreisen in die halbe Welt Veranstaltungen gemacht, natürlich auch unter dem Aspekt der Arbeit, aber hier haben sie das auch ein bisschen ausgehöhlt und deswegen ist hier der – wie soll ich das sagen – der „Kadi“ draufgekommen, dass da eine Lücke ist und deshalb musste man dieses Gesetz nachjustieren.

Ich persönlich bin überzeugt davon, dass hier noch sehr viel Aufklärungsarbeit ist und ich glaube, man kann auch dieses Veranstaltungsgesetz neu, wenn man es richtig definiert, den positiven Sinn ableiten, damit die Freiwilligen auch geschützt werden, diese freiwilligen Leistungen. Das beinhaltet auch dieser Inhalt dieses Veranstaltungsgesetzes. In Summe möchte ich eines noch sagen: Ich möchte mich als Bürgermeister herzlich bei allen kulturellen und bei allen Institutionen der Freiwilligkeit herzlich bedanken. Ich glaube, was ich bereits erwähnt habe, die Freiwilligkeiten haben Grenzen, die

Freiwilligkeiten wären unbezahlbar. Wir sind sehr, sehr dankbar, dass wir in unserem Land Kärnten so viele freiwillige Institutionen haben und wir sind auch sehr, sehr dankbar, dass sich so viele Menschen in die Freiwilligkeit stellen. Wir von der Politik sind gefordert, diese Freiwilligkeit nicht überzustrapazieren, sondern sie zu unterstützen, damit wir auch in Zukunft möglichst viele Menschen haben, die diese freiwilligen Tätigkeiten von sich aus machen und dass sie diese freiwilligen Institutionen auch in Zukunft mit sehr viel Leben erfüllen. Danke schön!
(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Hohes Haus! Nun ist die Aktuelle Stunde wegen Zeitablauf beendet. Bevor wir zur Tagesordnung kommen, möchte ich aus der Obmännerkonferenz mitteilen, wir machen – wie gesagt – keine Mittagspause und es sind bis zum Beginn der heutigen Sitzung noch zwei weitere Verhandlungsgegenstände eingelangt. Das ist einmal der Gegenstand Ldtgs.Zl. 23-11/30, Bericht und Antrag des Ausschusses für Budget, Landeshaushalt und Finanzen zur Regierungsvorlage betreffend den Verkauf der Liegenschaft Wiesengasse 8, ehemaliges Frauenhaus Klagenfurt, KG 72106 und Parz. Nr. 711/27; Weiters der Gegenstand Ldtgs.Zl. 74-2/30, Bericht und Antrag des Ausschusses für Tourismus, Wirtschaft, Land- und Forstwirtschaft, Europa, Gemeinden, ländlicher Raum und Personalangelegenheiten zur Regierungsvorlage betreffend das Gesetz, mit dem das Kärntner Kulturpflanzenschutzgesetz geändert wird. Diese Materien sind verhandlungsreif für den Landtag und es wurde in der Obmännerkonferenz darüber auch Einstimmigkeit erzielt, dass wir diese zwei Tagesordnungspunkte auf die heutige Sitzung nehmen und damit würde sich dann vor den mündlichen Anfragen der erste Punkte mit Tagesordnungspunkt 17 und der zweite von mir verlesene als 18 in der Ergänzung und Neuordnung dieser Tagesordnung ergeben, die anderen rücken dann um diese Zahlen nach hinten. Wer diesem Vorgang und Ansinnen die Zustimmung gibt, bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist einstimmig so beschlossen. Nun, meine geschätzten Damen und Herren, kommen wir zur

Lobnig**Tagesordnung****1. Ldtgs.Zl. 156-2/30:****Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Föderalismus-, Volksgruppen-, Flüchtlings- und Immunitätsangelegenheiten betreffend Spendenbegünstigung des Kärntner Bergrettungsdienstes**

Berichterstatter ist Dritter Präsident Dipl.-Ing. Gallo und ich ersuche ihn, nun zu berichten. Bitte!

Berichterstatter Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Danke, sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine geschätzten Zuhörerinnen und Zuhörer! Bergnot, verletzt, verirrt, wir geben unser Bestes für Ihr Leben, egal wann, egal wo. In den Bergen kann schneller etwas passieren, als man denkt. Wann immer Sie Hilfe brauchen, dann geben wir unser Bestes, auch in sehr schwierigem Gelände, rund um die Uhr. Dafür stehen mehr als 11.000 bestens ausgebildete Bergretter und Bergretterinnen in ganz Österreich zur Verfügung, freiwillig und ehrenamtlich, flächendeckend für alle sieben Bundesländer, die Gebirge haben, plus Wien. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Dieser Tagesordnungspunkt fügt sich nahtlos an die Aktuelle Stunde, behandelt aber einen Spezialbereich, nämlich den, dass freiwillige Spenden an den Kärntner Bergrettungsdienst entweder als Betriebsausgaben, wenn es aus dem Betriebsvermögen geleistet wird, oder als Sonderausgaben, wenn es aus dem Privatvermögen geleistet wird, auch steuerlich abzugsfähig gemacht werden können. Diesen von uns als Freiheitliche eingebrachten Antrag haben wir nach eingehender Diskussion und nach der Berichterstatterwahl am 26. April dieses Jahres behandelt, den ursprünglichen Antrag auch etwas umformuliert, dies vor allem in die Richtung, dass wir auch die Wasserrettung mit einbezogen haben und einstimmig für den Landtag beschlossen. Herr Präsident, ich bitte daher um Durchführung der Generaldebatte!

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Die Generaldebatte ist somit eröffnet und als erstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Rossmann und ich ersuche, zu sprechen. Bitte!

Abgeordnete **Rossmann** (F):

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren auf der Zuschauergalerie! Liebe Zuhörer! Dieser Antrag, wie der Berichterstatter schon gesagt hat, schließt nahtlos an das freiheitliche Thema zur Würdigung des Ehrenamtes an.

Diesem Antrag geht ein freiheitlicher dringlicher Antrag vom 14. April voraus, der bedauerlicherweise und für mich völlig unverständlich die Dringlichkeit von Rot und Grün nicht zugesprochen bekam. Umso erfreulicher ist es, dass wir ihn hier jetzt behandeln können. Es handelt sich um die steuerliche Absetzbarkeit von Spenden, insbesondere für die Wasser- und für die Bergrettung. Wenn man sich das Ganze genauer ansieht, dann findet man im Einkommenssteuergesetz im § 4a genau aufgelistet, wie die Spendenabsetzbarkeit definiert ist. Die ist definiert für Forschungsaufgaben, für die Erwachsenenbildung, für Kultureinrichtungen, für Museen, für das Bundesdenkmalamt und für gemeinnützige Dachverbände des Behindertensports. Zusätzlich, man glaubt es kaum, gibt es 1.000 weitere Bescheide, 1.000 Bescheide, hier aufgelistet, 1.000 Bescheide von einzelnen Organisationen, die auch Spendenabsetzbarkeit zugesprochen bekamen. Wenn man genauer hinsieht, könnte man durchaus über den einen oder anderen Verein, der hier aufgelistet ist, diskutieren und sagen, okay, das müsste man sich vielleicht noch einmal anschauen, wie zum Beispiel den Verein für die Geschichte der Stadt Wien oder den Verein der Klavierfreunde. Nichts gegen Klavierfreunde, aber die sind spendenabsetzbar. Umso legitimer ist, diese Diskussion zu führen, umso legitimer ist dieser Antrag, dass man sagt, Was-

Rossmann

ser- und die Bergrettung müssen per Gesetz – ex lege – in dieses Einkommenssteuergesetz hinein, nämlich, dass es nicht willkürlich mit Bescheid, sondern per Gesetz geregelt ist. (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Es sind gerade die Bergrettung und die Wasserrettung, die wirklich Unglaubliches leisten, oft hier wirklich Leib und Leben riskieren, wenn sie ausrücken, nicht wissend, kommen sie wieder gesund zurück, um oft leichtsinnige Wanderer zu retten, um Bergsteiger zu retten, die nicht dementsprechend ausgerüstet sind, die nicht den dementsprechenden Allgemeinzustand oder die Kondition haben, aber auch Schwimmer, die sich vielleicht viel zu viel zutrauen und vieles andere mehr, im Sommer und im Winter. So leistet die Berg- und Wasserrettung auch Unglaubliches für das Tourismusland Österreich, weil Österreich ist ein sicheres Land. Unsere Sicherheit verkauft man auch überall gut. Wir sind aber auch sicher. Das heißt, jeder Tourist, der bei uns verunfallt, kann gerettet werden. Es gibt Gott sei Dank diese Organisationen. (*Beifall von der F-Fraktion.*) Da ist es nur auch logisch und legitim – und ich bin mir sicher, dass die Tourismus- und Freizeitwirtschaft sofort mit an Bord ist, dass gerade jene, die am meisten vom Tourismus profitieren dann natürlich auch bereit sind, diese Berg- und Wasserrettung mit Spenden zu unterstützen, wenn die Spenden dementsprechend absetzbar sind, deshalb haben wir diesen Antrag hier. Ich möchte wirklich an Rot und Grün in diesem Haus appellieren, diesem Antrag die Zustimmung zu erteilen und nicht wie schon einmal in diesem Haus die Dringlichkeit nicht zuzuerkennen. Ich hoffe, Sie haben umgedacht, auch durch unser Thema der Aktuellen Stunde, wo heute das Ehrenamt dementsprechend von allen gewürdigt wurde. Mein Appell: Bitte stimmen Sie dem Antrag zu! Es ist ein Signal, eine breite Mehrheit und die Bundesregierung wird mit diesem Antrag aufgefordert, tätig zu werden und rasch tätig zu werden, vor allem der Finanzminister, dass die Wasser- und Bergrettung per Gesetz diesen Niederschlag im Einkommenssteuergesetz findet und in Zukunft dann Spenden für Wasser- und Bergrettung absetzbar sein sollen! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Holub, bitte!

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

Geschätzter Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren auf der Tribüne! Frau Kollegin Rossmann, natürlich stimmen wir zu. Wir waren auch inhaltlich schon an diesem Tage, als es als dringlich erklärt wurde oder werden hätte sollen, dafür. (*Abg. Strauß: Jawohl!*) Nur haben wir gesagt, reden wir im Ausschuss darüber. Und es ist ja auch etwas herausgekommen dabei. Wir haben zum Beispiel die Wasserrettung, wie ich mich erinnern kann, und die Höhlenrettung dazu genommen. Jetzt wird noch viel mehr spendenabsetzbar gerettet als vorher. Es ist also doch etwas herausgekommen. Was ich mir wünschen würde, ist ja – ich habe auch nichts gegen die Klavierfreunde, liebe Klaviere – aber Global 2000 zum Beispiel und Greenpeace, ich weiß nicht, ob da schon Absetzbarkeiten möglich sind. Das läge uns am Herzen, dass man zumindest mit der Umwelt so umgeht, wie mit den Klavieren oder etwas besser, oder Klavierinnen, entschuldigt, ja, natürlich, die hätte ich vergessen, die Pianinos. In dem Sinn wünsche ich allen Rettern viel Glück, Glück auf! Eine Frage ist natürlich noch: Wie hoch ist der administrative Aufwand im Vergleich zu den Spenden? Ich weiß jetzt nicht, wie viel Euro an die Höhlenrettung gespendet werden, aber es muss natürlich auch in einer Relation stehen, damit es einen Sinn macht. Trotzdem, von uns aus soll alles, was für die Gesellschaft einen Sinn macht, abgeschrieben werden können. Danke schön!

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Klubobmann Ing. Reinhart Rohr. Ich ersuche ihn, zu sprechen, bitte!

Abgeordneter **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Der gegenständliche Antrag wird von uns selbstverständlich mitgetragen, weil es nicht ausschließlich um eine Organisation, nämlich die Bergret-

Ing. Rohr

tung geht, sondern darüber hinaus auch die Wasserrettung und andere Rettungsorganisationen die Möglichkeit haben sollten, dass entsprechende Spenden, wenn sie sie bekommen, auch die von der Steuer absetzbar sein sollten für jene, die das Geld geben. Das ist die eine Sache. Aber das andere ist natürlich auch, dass entsprechende Regelungen und Bestimmungen für diese Begünstigung zu erfüllen sind. Wenn man sich die von der Frau Rossmann zitierte Begünstigten-Spendenempfängerliste anschaut, (*Abg. Rossmann: Bergrettungsakademie!*) so gibt es sehr wohl schon bisher die Bergrettungsakademie für Wissenschaft und Forschung als begünstigte Spenderorganisation oder es gibt sehr wohl auch – ich muss es nur schnell finden – den Österreichischen Bergrettungsdienst, Landesorganisation Salzburg, als begünstigte Spenderorganisation. (*Abg. Rossmann: Nicht per Gesetz, nur per Bescheid!*) So ein Novum ist das nicht, was wir hier heute im Landtag beschließen. Denn Faktum ist auch, auf Rückfrage mit den Bergrettern wurde mir gesagt, dass es nicht so sicher ist, dass die Bergretter die Voraussetzungen für die Begünstigungen überhaupt bereit sind zu erfüllen, weil dem natürlich ein entsprechender Organisationsaufwand entgegensteht, ein ordnungsgemäßer Rechnungsabschluss, ein Testat eines Wirtschaftsprüfers. Wenn man das Ganze dann in der Gegenrechnung auflistet, dann kommt unter dem Strich vielleicht gar nicht wirklich was heraus. Trotzdem bin ich der Meinung, dass wir uns natürlich gerade im Jahr der „Freiwilligen“, gerade auch im Lichte der heutigen Debatte in der Aktuellen Stunde bemühen sollten, möglichst viele „Freiwillige“ und Rettungsorganisationen in diese Begünstigten-Spendenempfängerliste hineinzubringen. Allerdings denke ich, ist es auch wichtig, dass die formalen Voraussetzungen, die der Bundesgesetzgeber hier vorgibt, schon auch zu erfüllen sind. Ich denke mir, ein Mindestmaß an Kontrolle ist schon ganz gut. Wir haben in der Vergangenheit auch dort und da erlebt, dass die Gelder dann nicht immer so zweckentsprechend zum Einsatz gekommen sind, deswegen ist es einfach wichtig, dass hier die Voraussetzungen formal gegeben sind. Wir jedenfalls, und das darf ich auch als Präsident der Kärntner Wasserrettung sagen, haben ein Interesse, wenn wir als Organisation auch die entsprechenden Voraussetzungen erfüllen können, von dieser Begünstigung auch entsprechend Gebrauch zu machen, (*Den Vorsitz übernimmt 2.*

Präs. Schober.) weil es einfach die Chance bietet, hier zusätzliche Mittel für den vorwiegend freiwilligen Rettungseinsatz zu lukrieren und letztlich natürlich auch die Effizienz zu steigern, indem dann die Ausstattung verbessert wird und die Ausstattung letztlich auch im effizienten Rettungseinsatz ein wichtiges Kriterium ist, dass man Leben retten kann oder dass man eben entsprechend den Einsatzbedingungen effizienter arbeiten kann. So gesehen werden wir natürlich dieser Vorlage im Landtag zustimmen und diese unterstützen, wie wir es im Ausschuss beraten haben. Rolf Holub hat gesagt, es sind auch von ihrer Seite Wünsche da gewesen, dass mehrere hineinkommen. Ich habe auch nichts dagegen, wenn engagierte Umweltorganisationen als weiterer Schritt irgendwann einmal diese Spendenbegünstigung für sich beanspruchen können. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Klubobmann Kurt Scheuch. Bitte, zum Rednerpult!

Abgeordneter **Ing. Scheuch** (F):

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Zuhörer auf der Tribüne! Die Intention ist die gleiche, der Wille ist der gleiche, aber es gehört hier noch etwas Aufklärung in der Sache selbst. Das heißt, mit diesem Vorschlag, der im Ausschuss erarbeitet wurde, gehen wir noch einen Schritt weiter, wie Klubobmann Rohr gemeint hat, denn auch schon das jetzige Gesetz oder die jetzige Rechtslage gibt natürlich verschiedenen Vereinen, wenn sie Bedingungen erfüllen, zum Beispiel Buchhaltungspflicht, die Möglichkeit, in diese Liste zu kommen – das ist Status quo – deswegen ist zum Beispiel die Salzburger Bergrettung in dieser Liste drinnen und deswegen ist zum Beispiel die Kärntner Bergrettung zur Zeit noch nicht in dieser Liste. Unser Antrag, und hier bitte ich alle, die hier am Rednerpult auch gesprochen haben, ihn etwas genauer zu lesen, da steht ex lege „steuerlich abzusetzen“, das heißt, per Gesetz, meine sehr geehrten Damen und Herren! Das würde eben heißen, dass man Rettungsorganisationen nicht nur die Möglichkeit gibt sozusagen auch aufgrund dessen, dass sie gewisse Voraussetzungen, wie es Rohr ge-

Ing. Scheuch

meint hat, erfüllen, um auf diese Liste zu kommen, sondern einfach deswegen, weil wir sie als solche im Gesetz definieren, im Gesetz festhalten und damit einen weiteren Effekt schaffen, dass hier nicht das Ziel, die Voraussetzungen zu erreichen wichtig ist, weil das kostet ja auch Geld. Das heißt, wenn ich sozusagen eine klare, doppelte Buchhaltung führe, ein steuerrechtliches Testat brauche, und, und, und, kostet das dieser Vereinigung mehr Geld, deswegen wollen wir es „ex lege“ haben, so ist es aber auch im Ausschuss letztendlich beschlossen. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Was heißt das in der Realität, um jetzt die juristischen Feinheiten wegzulassen? In der Realität heißt das einfach, dass derjenige, der heutzutage der Kärntner Bergrettung oder der Wasserrettung € 100,- spendet, hier eigentlich im Normalfall € 200,- spenden kann, weil er 50 Prozent absetzen kann, sollte er in einer höheren Steuerklasse drinnen liegen. Das heißt, wir gehen hier einen richtigen Weg. Das haben wir auch am Vormittag in unserer Sitzung ziemlich genau und lange besprochen. Die Politik Kärntens, und es sollte letztendlich auch in Österreich so sein, hat die Aufgabe dafür, dass Freiwilligenarbeit in einem Klima wachsen und gedeihen kann. Für dieses Klima sind wir zuständig. Hier ist auch dieser Schritt eine Verbesserung, wohl wissend, dass wir damit nicht sämtliche Probleme aus dem Weg schaffen werden, wohl wissend, dass das natürlich nur ein Tropfen auf dem heißen Stein sein kann, ja, aber es ist eben doch auch eines der vielen Mosaiksteinchen, das auch letztlich die Wertigkeit unserer Freiwilligenorganisationen insbesondere der Rettungsorganisationen in den Vordergrund stellt, deswegen freut es uns, dass diese Initiative auch so breite Zustimmung hier im Kärntner Landtag findet. Danke! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Der nächste Redner ist der Abgeordnete Hueter. Ich bitte dich, zu sprechen!

Abgeordneter **Ing. Hueter** (ÖVP):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Liebe Zuhörerinnen und liebe Zuhörer auf der Tribüne! Das ist eigentlich genau das fortschreibend, was mein

Vorredner gesagt hat. Im Jahre der Freiwilligkeit, wo wir dieses Jahr 2011 beginnen, ist dieses Gesetz für mich eine zusätzliche Erweiterung, eine zusätzliche Hilfestellung für die Vereine. Ich glaube, genau wie der Kurt Scheuch das richtig gesagt hat, es geht um die Wertigkeit für die Vereine. Die Bergrettung und die Wasserrettung verdienen diese Wertigkeit. Da bin ich nicht ganz beim Reinhart Rohr, wie er gesagt hat, einige werden da vielleicht unter dem Strich, von der Administration her bis zu dem, was ich herauskriege, nichts herauskriegen. Da geht es jetzt für mich nicht rein um die finanzielle Gebahrung, was sie herauskriegen, sondern da geht es um eine psychologische Unterstützung und um die Wertigkeit dieser Vereine oder dieser Institutionen aufrechtzuerhalten. Ich glaube, gerade in einem Tourismus- und Freizeitland wie Kärnten sind diese beiden Institutionen Bergrettung und Wasserrettung unverzichtbar. Da kann man, glaube ich, schon einmal klatschen. *(Einzelbeifall von Abg. Wolf-Schöffmann.)* Danke, Claudia! Wenn man hier diese steuerliche Begünstigung für diese beiden Institutionen noch per Gesetz erweitert, dann, glaube ich, sind wir am richtigen Weg. Von unserer Seite war das auch schon bei der Dringlichkeit die Gelegenheit, dass wir dem damals schon zugestimmt haben und wir werden heute logischerweise diese Zustimmung gerne geben.

Und ich glaube auch, dass wir hier gerade die heutige Diskussion der Aktuellen Stunde in das Ehrenamt der Freiwilligkeiten hier 1 : 1 weiter schreiben können, dass dieses verbesserte Gesetz diesen beiden Institutionen aufwertet und ich denke, dass es heute eine gute und richtige Entscheidung ist. Herzlichen Dank! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Somit sind die Wortmeldungen erschöpft, der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Danke, Herr Präsident! Ich darf aus dem Ausschuss berichten, dass es dort einhelliger Wunsch war, nicht zuviel in diesen Antrag zu packen. Das ist auch begründet worden. Ich darf

Dipl.-Ing. Gallo

der Ordnung halber feststellen, dass – das ist einmal kurz erwähnt worden – es sich hier ursprünglich um einen Dringlichkeitsantrag gehandelt hat, der am 14. April keine Dringlichkeit bekommen hat. Konkret haben damals SPÖ und Grüne nicht für die Dringlichkeit gestimmt. Ich bitte um Abstimmen über das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Spezialdebatte wurde beantragt. Wer dem zustimmt, ein Zeichen mit der Hand! – Danke, das ist einstimmig so angenommen. Bitte, zu berichten!

Berichterstatter Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Der Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der österreichischen Bundesregierung, insbesondere mit der Bundesministerin für Finanzen sicherzustellen, dass zukünftig auch Spenden an die laut Kärntner Rettungsdienstförderungsgesetz besonderen Rettungsorganisationen insbesondere an den Österreichischen Bergrettungsdienst Landesorganisation Kärnten und die Österreichische Wasserrettung ex lege steuerlich abzugsfähig werden.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Die Annahme wurde beantragt. Wer dem zustimmt, ein Zeichen mit der Hand! – Auch das ist einstimmig so beschlossen. Somit kommen wir zum Tagesordnungspunkt

2. Ldtgs.Zl. 197-1/30:**Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Föderalismus-, Volksgruppen-, Flüchtlings- und Immunitätsangelegenheiten betreffend Novellierung des Kärntner Bestattungsgesetzes (K-BStG)**

Berichterstatter ist Abgeordneter Mag. Darmann. Ich bitte dich, zu sprechen!

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Darmann** (F):

Danke, Herr Präsident! Hoher Landtag! Somit erstatte ich Bericht zum Tagesordnungspunkt 2 des heutigen Plenums, Ldtgs.Zl. 197-1/30, Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Föderalismus-, Volksgruppen-, Flüchtlings- und Immunitätsangelegenheiten betreffend Novellierung des Kärntner Bestattungsgesetzes. Geschätzte Damen und Herren, hier ist festzuhalten in der Berichterstattung, dass die Landeshauptstadt Klagenfurt in diesem Bereich an den Kärntner Landtag herangetreten ist, um eine entsprechende Novellierung des Kärntner Bestattungsgesetzes anzudenken und durchzuführen, um eine rechtliche Grundlage für die Möglichkeit alternativer Bestattungsformen zu schaffen. Dies wurde im entsprechenden Ausschuss, der eben genannt wurde, auch in zwei Sitzungen getan. Einmal am 26.4. sowie auch am 10.5., wobei bei letzterem Termin einige Auskunftspersonen von Seiten der Bestattung Kärnten, aber auch von Seiten der Landeshauptstadt Klagenfurt und der Wirtschaftskammer gehört wurden. Endergebnis dieser Beratungen und der Hörung dieser Auskunftspersonen war der vorliegende Antragstext und ich ersuche um Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Diese ist somit eröffnet. Als Erstes hat sich der Abgeordnete Peter Zwanziger zu Wort gemeldet. In darf in diesem Zusammenhang darauf hinweisen, das ist seine sogenannte Jungferrede. (*Abg. Ing. Scheuch: Na! – Abg. Dr. Lesjak: Na, ist die zweite!*) Nicht? (*1. LH-Stv. Dipl.-Ing. Scheuch: Na, de wår schon!*) Schon die zweite? Okay! Dann wollte ich dir dieses Privileg zuerkennen, aber ist schon vorbei.

Abgeordneter **Zwanziger** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Besucherinnen und Besucher! Ja, auch das ist wieder ein freiheitlicher Antrag, der heute eingegangen ist, denn die Bestattung Kärnten ist an die Stadt Klagenfurt und an das Land Kärnten herangetreten mit dem Wunsch, den ersten Friedensforst in Österreich bzw. in der Stadt Klagen-

Zwanziger

furt entstehen zu lassen. Der Friedensforst ist gegenüber dem Friedhof eine Bestattungsform, bei dem die Urne des Verstorbenen direkt beim Baum beigesetzt wird. Der Friedensforst kommt dem Wunsch vieler Menschen nach, eine einzigartige und stimmungsvolle Ruhestätte außerhalb des normalen Friedhofes zu haben. Dies ist eine natürliche und würdevolle Alternative zu gewohnten Bestattungsritualen. Bei der Baumauswahl besteht die Möglichkeit zwischen Gemeinschaftsbäumen oder den Familien- bzw. Freundschaftsbäumen, wo bis zu zehn Personen beigelegt werden können. Auf dem Baum befindet sich dann ein Namensschild. Wer eine anonyme Bestattung will, kann auf das Schild natürlich verzichten. Die Bäume erhalten zum Auffinden eine Registriernummer und daneben sind die Markierungsschilder mit einer Fläche von ca. 10 bis 12 Zentimetern. Weitere Markierungen sind hier natürlich nicht zulässig. Christliche Bestattungen sind im Friedensforst genauso üblich wie Bestattungen ohne geistlichen Beistand. Es gibt natürlich auch ökologische Gesichtspunkte, meine sehr geehrten Damen und Herren. Mit der Baumbestattung in einer biologisch abbaubaren Urne kann man über den Tod hinaus ein Zeichen für den Natur- und Umweltschutz setzen, denn der Friedensforst ist ein naturbelassenes Waldareal, das auf 99 Jahre gesichert ist. Nach Einbringung der aus Zellulose bestehenden Urne in einer Tiefe von ca. 80 Zentimetern dauert es ca. 6 Monate, bis sie verrottet ist. Zur Pflege der Grabstätten ist zu sagen, dass der Friedensforst ein naturbewirtschafteter Wald ist, die Grabpflege im herkömmlichen Sinne nicht zulässig oder auch nicht notwendig ist. Für manche ist es aber vielleicht gerade deshalb ein Grund dafür, diese Art der Bestattung zu wählen, da oft die Ferne oder Ähnliches die Grabpflege nur erschwert ermöglicht.

Weiters ist zu erwähnen, meine sehr geehrten Damen und Herren, dass die Krematoriumsasche heutzutage eine bewährte und akzeptierte Bestattungsmethode ist und in Österreich ein steigender Anteil der jährlich ca. 75.000 Verstorbenen in Urnen beigelegt wird. Zur Verbrennung im Allgemeinen möchte ich vielleicht auch noch ein paar Fakten sagen. Der Mensch sammelt ja im Laufe seines Lebens eine Anzahl von Schadstoffen in seinem Körper. Während des Verbrennungsprozesses bei einer Temperatur von ca. 1.200 Grad werden sie natürlich alle zersetzt.

Die Abgase werden in hochentwickelten Filteranlagen gereinigt, der Filterabfall wird dem Sondermüll zugeführt. Aus der Verbrennungssasche werden dann die Metallteile entfernt, die Ascherückstände werden zermahlen und in die Urne gegeben. Ein Friedensforst ist eben im Wald ohne Zäune naturparkähnlich, wo man sich dann natürlich auch frei bewegen kann. Am Beginn des Friedensforstes gibt es auch einen Platz, wo ein christliches Symbol stehen wird. Es gibt eigentlich eine neue Kultur im Umgang mit dem Sterben, dem Tod und der Trauer. Tod und Sterben waren ja lange Zeit ein Tabuthema, mit dem man sich nach Möglichkeit nicht beschäftigte, die Vorsorge für den eigenen Tod und für die eigene Bestattung ja lange Zeit ein Fremdwort. Das hat sich in den letzten Jahren grundlegend geändert.

Zum Abschluss möchte ich Ihnen noch sagen: Ich denke, dass das neue Gesetz vielen, vielen Menschen helfen wird, ihre Trauer um die Hinterbliebenen in einem schöneren, naturbelassenen Wald vielleicht leichter zu bewältigen. Dankeschön! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Als nächstes hat sich Abgeordneter Rolf Holub gemeldet. Bitte dich, zu sprechen!

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

(Abg. Ing. Scheuch: A Freundschaftspark für uns zwa!) Hohes Haus! Geschätzter Präsident! Werte Kolleginnen! Werte Kollegen! Ja, um nicht zu sagen, so macht das Sterben wieder Freude, es gibt Trends in der Bestattung und die kommen aus Salzburg und aus Deutschland. Der Mensch möchte nicht mehr eingefriedet begraben sein, sondern er möchte mehr Freiheit haben, auch nach dem Leben. Dem kann man durchaus Rechnung tragen. Es gab verschiedene Ansätze. Der Kurt Scheuch hat gemeint, wir werden uns gemeinsam zwei Töpfe unterm gleichen Baum besorgen. Ist natürlich möglich und das Schöne jetzt ist, man kann sich die Plätze aussuchen. Obwohl der Name „Friedforst“ semantisch, glaube ich, nicht richtig ist, denn „gefriedet“ heißt ja eingefriedet und der Forst ist ja mehr etwas Freies, also mehr Freiheit im Tod und warum soll das nicht sein. Es ist natürlich für die

Holub

Hygiene zu sorgen, es dürfen nur solche vergraben werden in Töpfen, wo auch die Töpfe verrottbar sind und die vorher verbrannt worden sind, ansonsten ist es ja auch niemandem zuzumuten. In dem Fall kostet es auch die Familie nicht so viel, wenn man ein Schild anbringt am Baum, das mit GPS zu finden ist. Ich finde, das macht durchaus Sinn. Es ist für die Öffentlichkeit zugänglich und es macht eigentlich ein anderes Bild als diese Kälte am Friedhof. Witzigerweise hat ja jeder Friedhof meistens zwei bis drei Grad weniger Temperatur als andere Erdstellen. Man möchte nicht glauben, warum. Ich finde, für mich wäre es sogar eine Idee gewesen, ich schaue es mir einmal an. Wenn es für die Nachwelt billiger ist, warum nicht. (*Abg. Zellot: An wås der alles denkt!*) Wir haben auch darüber geredet, wenn der Baum vom Blitz getroffen wird, muss das natürlich umgebettet werden. Was man bis jetzt noch nicht darf, ist das, was in den Filmen so gut kommt, und so konnten wir beraten werden von der Bestattungsindustrie, dass man die Asche einfach in der Luft verstreut. Abgesehen vom Feinstaub, der mich da nicht so interessiert, sondern es ist meistens so, dass sich durch die Windverhältnisse der Verstreuer mit seinen ehemaligen Ahnen vermischt und das auch nicht sehr hygienisch ist. Deswegen stimmen wir dem zu, wir finden es ist eine Neuerung und es macht durchaus Sinn in dem Fall. Schauen wir es uns an. Danke! (*Beifall von Abg. Dr. Lesjak und Abg. Tauschitz.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Als nächstes hat sich Herr Klubobmann Reinhart Rohr gemeldet. Bitte dich, zu sprechen!

Abgeordneter **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Nach ausführlicher Diskussion und vielleicht durchaus auch, sage ich einmal, in guter sozialdemokratischer Tradition, denn die Feuerbestattung ist etwas, das in unseren Reihen, im Verein „Die Flamme“, schon seit gut 100 Jahren Tradition hat und Feuerbestattungen auch immer mehr bei Sterbefällen gängig werden und auch von den christlichen Kirchen als solche akzeptiert werden, denke ich, wenn jetzt eine neue Form der Bewältigung der Trauer, aber letztendlich ja

auch des Gedenkens an die Verstorbenen möglich wird mit der Schaffung von sogenannten Friedenswäldern oder Friedensforsten, dann sollte das im Kärntner Bestattungsgesetz, jedenfalls in den Ausnahmestimmungen auch seinen Eingang finden. Es wird ja die Rechts- und Verfassungsabteilung diesbezüglich einen Entwurf ausarbeiten, der dann auch entsprechend in die Begutachtung gehen wird, wo letztlich die Gemeinden, die ja Mitträger von Bestattungseinrichtungen und öffentlichen Bestattungsanlagen sind, dann auch die Möglichkeit haben, ihre Anregungen mit einzubringen. Aber ich denke, es ist in Summe etwas, was durchaus einer modernen, neuen Form der Bewältigung von Trauerarbeit und Bestattungsmöglichkeit entspricht. So gesehen werden wir dem natürlich voll und ganz unsere Zustimmung geben. Ich hoffe, dass es gelingt, diesen Wunsch von vielen Menschen auch so schnell wie möglich umzusetzen, indem das Gesetz, das mit diesem Antrag auch eingefordert wird, so rasch wie möglich im Landtag zur Verabschiedung kommen möge. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Als nächstes hat sich Frau Abgeordnete Wolf-Schöffmann gemeldet. Bitte dich, zu sprechen!

Abgeordnete **Wolf-Schöffmann** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich kann mich meinen Vorrednern nur anschließen und ich glaube, dass hier einem Wunsch Rechnung getragen wird, der sich in den letzten Jahren einfach auch verändert hat. Es ist ein Mainstream erkennbar, der geht hin zur Feuerbestattung. Ich glaube, wenn die Freiwilligkeit gewahrt wird, das heißt, dass sich jeder frei auswählen kann, welche Form der Bestattung für ihn die geeignete ist, dann kann das nur gut und richtig sein. Die kirchlichen Institutionen haben sich diesem Wunsch angeschlossen, sie befürworten diese Form der Bestattung in der Form eines Friedensforstes. Für mich persönlich kann ich sagen, wenn es soweit ist, würde ich mir auch eine Feuerbestattung wünschen, um dann letztendlich aber vielleicht doch als Diamant irgendwo zu enden. Wir stimmen diesem Antrag zu. Danke! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Als nächstes hat sich der Dritte Präsident Johann Gallo gemeldet. Bitte dich, zu sprechen!

Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Danke, Herr Präsident! Meine geschätzten Damen und Herren! Diese heutige Tagesordnung spiegelt in einer sehr ansehnlichen Weise das tägliche Leben wider. Vielleicht nicht in der richtigen Reihenfolge von der Geburt bis zum Tod, ein bisschen durcheinander. Wir haben mit Rettung in vielfältiger Form begonnen, sind jetzt beim letzten Weg angekommen, kommen dann später zu Frieden, Freuden, Sicherheit und dann ganz am Schluss auch zur Geburt, wenn wir die Krankenanstalten behandeln.

Wir als heutige Generation schöpfen einen guten Teil unseres Wissens aus der Vergangenheit, also aus einer sehr weit zurückliegenden Zeit, aus Ausgrabungen, menschlichen Knochen, Grabsteinen und Grabbeigaben und erleben jetzt einen Paradigmenwechsel.

Jetzt werden immer mehr die Toten verbrannt, zu Asche, zu Staub gemacht und wir haben es gehört, in Zukunft auch ziemlich anonymisiert bestattet, denn nur mehr ein Nummernschild führt zum Toten. Das ist ein interessanter Aspekt, vielleicht wird das aber durch einen anderen Aspekt wieder etwas wettgemacht, nämlich den Schlüssellochjournalismus, wo im Privatleben sogenannter Prominenter immer stärker geschnüffelt wird und dies insgesamt zu einer „Vermörtelung“ oder „Verlugnerung“ der Gesellschaft beiträgt. Jedenfalls nicht zu wissen, wo man begraben wird, ist auch eine Definition von Heimatlosigkeit. Der Bedarf von solchen Friedensforsten, Friedenswäldern, wird dadurch immer stärker, weil die Menschen die berechtigte Sorge haben, dass immer weniger Nachkommen sich um die Pflege von Gräbern kümmern wollen. Ich möchte dem Kollegen Holub in einem nicht Recht geben, nämlich, dass der Name „Friedensforst“ von Einfriedung kommt. Der Name kommt wohl vom „ewigen Frieden“, den die Toten dort finden, nämlich, dass sie dort in Frieden ruhen.

Das Bestattungswesen, auch in Kärnten, ist ein sehr guter Markt. Sterben ist anders ausgedrückt, relativ teuer. Es wird auch unsere Aufgabe sein,

dieses sichere Geschäft so gestalten zu lassen, dass es hier nicht Monopolisten geben wird, die das Ganze preistreibend in die Höhe bringen. Die Marktinteressen sind also in weiterer Folge zu berücksichtigen, wir haben das im Ausschuss sehr anschaulich auch dargestellt bekommen und diskutiert. Diese Novelle mit dem Inhalt wird sicher nicht das letzte sein, was uns oder unsere Nachfolger hier erwartet, denn neben dem neuen Naturverständnis und dem Trauerverhalten gibt es viele, viele andere Erscheinungen und eine davon, nehme ich an, wird auch in Kärnten nicht Halt machen. Es gibt in anderen Ländern interessante Aspekte, dass man Friedhöfe an Hängen so errichtet, dass die Toten Meerblick haben, was immer das bedeutet, aber es gibt auch durch die zunehmende Verbreitung des Islam auch in Österreich den Bedarf nach muslimischen Friedhöfen. Der Koran verlangt, dass die Gräber für die Toten nach der Gebetsrichtung der sogenannten Qibla ausgerichtet sein müssen und dass der Kopf nach Mekka zeigt. In Wien gibt es seit kurzer Zeit bereits so einen Friedhof, in Vorarlberg, in Altach, ist das auch Diskussionsgegenstand. Man ist dort auf einem guten Weg und sieht diese Art der Bestattung auch als eine Maßnahme zur Integration und zur Assimilierung der vor allem türkisch stämmigen muslimischen Mitbürgerinnen und Mitbürger. Das heißt also, hier haben wir einen Schritt in einer Etappe zurückgelegt, der für mich persönlich ein interessanter ist, ein gangbarer Weg, auch deshalb, weil die katholische Kirche, wie wir gehört haben, die Feuerbestattung nicht mehr ablehnt wie das seinerzeit war. Da hat es ein regelrechtes Verbot gegeben und die weitere Entwicklung wird zeigen, was uns alles noch ins Haus steht. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Somit liegt mir keine weitere Wortmeldung mehr vor. Der Berichterstatter hat das Schlusswort!

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Darmann** (F):

Danke, Herr Präsident! Ich verzichte auf das Schlusswort und beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Spezialdebatte wurde beantragt. Wer dem zustimmt, ein Zeichen mit der Hand! – Danke, das ist einstimmig so angenommen. Bitte, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Darmann** (F):

Der Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung, insbesondere das für die Angelegenheiten des Leichen- und Bestattungswesens zuständige Mitglied, wird aufgefordert, eine Novellierung des Kärntner Bestattungsgesetzes (K-BStG) vorzulegen, durch die in Kärnten die rechtliche Grundlage für die Möglichkeit alternativer Bestattungsformen, wie z.B. Naturbestattungen, geschaffen wird.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Die Annahme wurde beantragt. Wer dem zustimmt, ein Zeichen mit der Hand! – Danke, auch das ist einstimmig so angenommen. Somit kommen wir zum Tagesordnungspunkt

3. Ldtgs.Zl. 101-3/30:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Föderalismus-, Volksgruppen-, Flüchtlings- und Immunitätsangelegenheiten betreffend finanzielle Unterstützung der deutschsprachigen Minderheit in Slowenien durch die Republik Österreich

Berichterstatter ist der Klubobmann Ing. Scheuch. Bitte dich, zu sprechen!

Berichterstatter Abgeordneter **Ing. Scheuch** (F):

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hoher Landtag! Es liegt hier, wie der Präsident schon gesagt hat, ein Antrag des Freiheitlichen Landtagsklubs vor, indem es darum geht, die finanzielle Unterstützung der deutschsprachigen Min-

derheit in Slowenien durch die Republik Österreich abzusichern. Bitte um Eingang in die Generaldebatte!

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Als erstes hat sich Abgeordneter Franz Wieser gemeldet. Bitte dich, zu sprechen!

Abgeordneter **Wieser** (ÖVP):

Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Werter Zuhörer! Wenn man von Minderheitenförderung redet, dann verstehen wir in Kärnten im Grunde genommen, dass eine Minderheit die Möglichkeit hat, ihre Jugend in einen Kindergarten zu geben, um zweisprachig aufwachsen zu können, Schulen zu finanzieren, wo sie ihre Sprache vertiefen können, Kulturvereine zu unterstützen, damit diese ebenfalls ausreichend finanziert sind. Wie wir in letzter Zeit festgestellt haben, auch die Ortstafelfrage bei uns zu lösen, das heißt also, dass bei uns die Minderheit im Grunde genommen alles vorfindet, was zu ihrer Förderung ganz einfach notwendig ist und sie alle Möglichkeiten hat, sich zu entfalten. Wenn wir aber die Minderheitenförderung oder die Förderung der deutschsprachigen Minderheit in Slowenien uns anschauen, so haben die nichts! Sie haben keine Schulen, sie haben keine Kindergärten, keine Bildungsmöglichkeiten, die einzige Möglichkeit, sich dort deutschsprachig weiterzubilden, bilden Vereine. So möchte ich die beiden Vereine, zum Beispiel den Kulturverein der deutschsprachigen Frauen in Marburg erwähnen, die sich hier bemühen, gemeinsam unter dem Dachverband, dem Verband der Kulturvereine der deutschsprachigen Volksgruppe in Slowenien, die sich bemühen, einen privatwirtschaftlichen oder privaten Deutschunterricht zu vermitteln, damit die Kinder dort die Möglichkeit haben, ihre Muttersprache in irgendeiner Form weiter zu pflegen, zu erhalten und auch zu erlernen. Wenn wir das Ausmaß dieser deutschsprachigen Minderheit in Slowenien betrachten, so waren 1981 in etwa noch 100.000 Deutschsprachige in Slowenien und nach einer Volkszählung, die bei uns sehr verpönt ist aber in Slowenien durchaus 2002 durchgeführt wurde, gibt es noch 1.628 Personen, die sich zur deutschsprachigen Minderheit

Wieser

in Slowenien bekennen. Wenn auch diese Minderheit klein ist, so glaube ich, müssen wir von Seiten Österreichs wirklich alles unternehmen, damit wir diese deutschsprachigen Personen in Slowenien auch weiterhin unterstützen, ihre Kulturvereine unterstützen und damit dieses Mindestmaß an Möglichkeit, die deutsche Sprache in Slowenien zu erlernen, weiterhin gewährleistet ist und wir die Bundesregierung auffordern können, auch der deutschsprachigen Minderheit in Slowenien unter die Arme zu greifen und somit zu unterstützen. Ich glaube auch, es darf nicht nur bei dieser Aufforderung an unsere Bundesregierung bleiben, sondern ich glaube, es muss unsere Bundesregierung auch in Slowenien tätig werden in der Form, dass sie für diese deutschsprachige Minderheit in Slowenien die gleichen Rechte fordert wie sie Slowenien für die Minderheit hier bei uns in Kärnten gefordert hat, in allen Bereichen. Ich glaube, dass man nicht auf der einen Seite fordern kann und auf der anderen Seite nichts geben kann. Deshalb die Forderung an unsere Bundesregierung, unterstützt die deutschsprachige Minderheit in Slowenien, aber fordert vor allem auch, dass ihnen die gleiche Rechte zukommt wie der slowenischsprachigen Minderheit in Kärnten! (*Abg. Ing. Scheuch: Bravo! – Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Als nächstes hat sich Präsident Josef Lobnig gemeldet. Bitte dich zum Rednerpult!

Erster Präsident **Lobnig** (F):

Sehr geschätzter Herr Präsident! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Förderung unserer deutschsprachigen Minderheit jenseits der Grenzen ist uns schon seit vielen Jahren ein besonderes Anliegen und dass wir heute mit diesem Antrag natürlich der Umsetzung Nachdruck gegeben wollen, zeigt der einstimmige Beschluss im Ausschuss. Ich denke auch, die Einstimmigkeit im Landtag wird sich bei diesem Antrag widerspiegeln. Ich möchte aber schon, bevor wir zu diesem – was bereits Abgeordneter Wieser ausgeführt hat – doch in die Materie ein bisschen tiefer hinein gehen, und zwar auf die rechtlichen Grundlagen, die für Förderungen von

Minderheiten für uns von Bedeutung sind, hinweisen. Wir wissen, dass wir im europäischen Raum ein Rahmenübereinkommen zum Schutz der nationalen Minderheiten und eine Carta der regionalen und Minderheitensprachen haben. Dieser Konvention sind mittlerweile 43 Staaten der Europäischen Union beigetreten, wobei 39 Staaten diese Urkunden ratifiziert haben, Österreich beispielsweise im März 1998, Slowenien hat sie ebenfalls im März 1998 ratifiziert. Die Unterzeichnung dieser Urkunde erfolgte 1995 und ist in Slowenien mit 1. Juli 1998 in Kraft getreten.

Wir müssen aber auch wissen, dass diese Rahmenkonvention nur für autochthone Minderheiten gilt, das heißt, gewachsene Minderheiten, nicht jene, die durch Zuwanderung ins Land gekommen sind, die schon seit 100 Jahren und mehr Bestand haben in einer Region. Hier wurde auch im Zuge dieser Verhandlungen der Nationalstaat aufgefordert, bekanntzugeben, welche Minderheiten sie dort überhaupt haben. Slowenien hat damals angeführt die Italiener und die Ungarn, sonst keine. Daraufhin hat dann auch der Europarat sie aufgefordert, tätig zu werden hinsichtlich der Gemeinschaft der Roma. Daher hat Slowenien sozusagen die Minderheiten in drei Kategorien eingeteilt, und zwar die autochthone Gemeinschaft – wie erwähnt – die Ungarn und die Italiener, die auch einen besonderen verfassungsrechtlichen Schutz genießen nach Artikel 64 der Landesverfassung Sloweniens, dann eine weitere, und zwar die Gemeinschaft der Roma, aufgenommen ebenfalls in die Verfassung durch Artikel 65 geschützt. Und dann, als dritte Kategorie, die sonstige Minderheitengemeinschaft, das sind Nationalitäten des ehemaligen Jugoslawiens, wie etwa Serben, Kroaten, Bosnier, Albaner und viele andere. Nicht dabei und nicht erwähnt sind hier die Deutschen, die deutsche Minderheit in Slowenien ist nicht erwähnt und daher natürlich bewusst ausgeklammert und somit hat auch diese deutsche Minderheit keinen rechtlichen Anspruch auf Förderungen in ihrer Kultur, in ihrer Sprache. Alles, was über die Bildung und Weiterentwicklung für eine Volksgruppe von Bedeutung ist, wird ihnen dadurch verwehrt. Sie haben keinen Rechtsanspruch! Meine Damen und Herren, ich möchte schon auch vergegenwärtigen, wenn Slowenien im Beispielsfall der Roma, die bei der letzten Volkszählung im Jahr 2002 mit einer

Lobnig

Stärke von 3.200 Personen gezählt wurden, eine rechtliche und verfassungsmäßige Anerkennung finden nach Artikel 65 der Verfassung, dann kann es partout nicht sein und das werde ich nie verstehen, wenn die deutsche Minderheit, die immerhin mit 2.000 bis 2.500 Personen ermittelt wurde, im Auftrag des Bundeskanzleramtes durch den Historiker Professor Karner, warum gerade die deutsche Minderheit dann keinen verfassungsrechtlich gewährleisteten Schutz bekommt, meine Damen und Herren! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Ich glaube, dass es hier Notwendigkeiten gibt, diese unsere deutsche Minderheit zu unterstützen, ist etwas, was ich immer wieder betone, das sollte wenigstens so weit gehen, dass sie jene Rechte und Förderungen bekommen, die für unsere Minderheiten hier in Kärnten seit Jahrzehnten als selbstverständlich gelten. *(Beifall von der F-Fraktion.)* Meine Damen und Herren, ich persönlich habe mich diesem Thema wirklich mit Freude hingegeben und bin sehr viel bei den deutschen Minderheiten jenseits der Grenzen. Wenn ich weiß, dass die deutsche Minderheit in Slowenien bei Förderungen auf „good will“ des Kulturministers oder auf „good will“ des zuständigen Bürgermeisters abhängig ist, dann wissen wir, dass die 2.000 oder 2.500 Angehörigen der deutschen Minderheit eine jährliche Förderung von maximal € 60.000,-- bekommen, das aber nicht bindend, sondern nur auf „good will“.

Das heißt, die dort als Bittsteller auftreten, um ihre eigenen Kulturprojekte, Schulprojekte in den Vereinen und dergleichen umsetzen zu können, was ausschließlich der Weiterentwicklung des Bestandes dieser Kultur dient, um das zu gewährleisten. Wir dürfen nicht vergessen, es heißt immer wieder, Minderheiten sind Bereicherungen, kulturelle Bereicherungen für das Land. Ja, das soll ja nicht nur für uns gelten, das muss ja auch für andere Staaten gelten, meine Damen und Herren! *(Beifall von der F-Fraktion.)* Auch dort muss es eine Bedeutung haben, diese Kultur, diese Minderheit, die dort ihre eigene Kultur lebt, zu fördern. Das möchte ich hier zu vermitteln versuchen, damit wir es auch verstehen, warum dieser Antrag gestellt wurde. Das ist nicht nur Aufgabe des Landes Kärnten selbst. Das Land Kärnten und im Besonderen die Kulturabteilung und auch das Volksgruppenbüro unterstützen die deutsche

Minderheit in Slowenien alljährlich mit ihren Projekten. Das wird auch nachgewiesen mit Abrechnungen, wenn ich etwa mit den Gottscheern oder mit dem Altsiedlerverein spreche, bekommen die jährlich um die € 30.000,--, damit man ihre Projekte unterstützt und weiterbringt. Oder der Kulturverein Brugg, ein deutschsprachiger Frauenverein in Marburg, die hier ebenfalls Unterstützung brauchen, weil sie es mühsam mit eigenen Mitteln geschafft haben, eigene Vereinsräumlichkeiten anzukaufen, die als Bildungseinrichtung umfunktioniert wurden für die deutschen Angehörigen der Minderheit, damit sie dort ihre Kultur leben können. Das kann nicht nur Aufgabe des Landes Kärnten sein, für die Minderheit etwas zu tun, sondern das muss eine staatspolitische Verantwortung sein, dass der Bund hier unsere deutsche Minderheit unterstützt! Das verstehe ich als Minderheitenpolitik in diesem Sinne. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Geschätzte Damen und Herren, danke, dass Sie hier diesem Antrag die Zustimmung geben und hoffen wir, dass das nicht nur eine Willensbildung des Landes Kärnten sein wird, sondern dass dies von der Bundespolitik ernst genommen wird. Danke! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Als nächstes hat sich Frau Abgeordnete Barbara Lesjak gemeldet. Ich bitte dich zum Rednerpult!

Abgeordnete **Dr. Lesjak** (GRÜ):

Geschätzte Kollegen und Kolleginnen! Geschätzter Präsident! Hohes Haus! Liebe ZuhörerInnen auf der Tribüne! Wir werden diesem Antrag zustimmen, weil Minderheitenschutz ist natürlich etwas ganz Wesentliches in einer Demokratie, aber man muss hier schon auch ein bisschen bei den Fakten bleiben. Vielleicht zunächst zum Kollegen Wieser. Es ist tatsächlich so, dass die deutsche Volksgruppe in Slowenien sehr gute kulturelle und bildungsmäßige Angebote hat. Es hat dort jedes Kind die Möglichkeit in der Schule, bereits in der Grundschule, im Pflichtschulbereich Deutsch zu lernen und auch im Wahlbereich Deutsch zu lernen. Es gibt auf der Universität in Maribor einen Lehrstuhl für die deutsche Sprache, in Ljubljana gibt es ein Germanistikstudium. Es gibt ein umfassendes

Dr. Lesjak

Angebot in den Medien mit den zwei- und mehrsprachigen Angeboten. Der Rundfunk ist hier sehr gut gestreut, also gut ausgestattet, um hier beide Sprachen zu bedienen.

Was auch nicht stimmt, ist, dass die deutsche Minderheit in Slowenien nicht anerkannt sei. Sie ist sehr wohl anerkannt, auch international und bilateral, spätestens seit dem Kulturabkommen aus dem Jahr 2002 zwischen Österreich und Slowenien, (*1. Präs. Lobnig: Das ist das Papier nicht wert! Nicht ein Punkt wurde umgesetzt!*) nämlich das Abkommen zwischen der Regierung der Republik Österreich und der Regierung der Republik Slowenien über die Zusammenarbeit auf den Gebieten der Kultur, der Bildung und der Wissenschaft. (*Abg. Mag. Darmann: Nichts davon ist umgesetzt!*) Die Gültigkeitsdauer ist bis 2012. 2010 soll es eine Evaluierung geben. (*Abg. Mag. Darmann: Nichts davon ist umgesetzt!*) In dieser Evaluierung wird dann klar werden, was hier umgesetzt wird und was nicht. Jedenfalls ist hier im Artikel 15 ausführlich geregelt, dass Projekte zugunsten der kulturellen sowie der bildungs- und wissenschaftsrelevanten Anliegen der Angehörigen der deutschsprachigen Volksgruppe in Slowenien aufgenommen werden. Auch im Artikel 20 ist das geregelt.

Aber nun zum eigentlichen Punkt: Was ich sehr interessant finde, wenn hier dann großartig gesagt wird, eine Minderheit in Slowenien soll die gleichen Rechte haben wie die Minderheit in Kärnten, dann soll die Minderheit in Kärnten die slowenische Volksgruppe auch partizipieren und repräsentieren im politischen Willensbildungsprozess. Dann müssten sie da ein Fixmandat haben, weil das haben die autochthonen Minderheiten in Slowenien sehr wohl. Italiener, Roma sind dort als autochthone Minderheiten anerkannt. Die deutsche Volksgruppe ist zwar nicht als autochthone Minderheit anerkannt, aber sehr wohl als Minderheit und die haben dort sehr wohl ihre Individualrechte als Minderheit. (*Abg. Mag. Darmann: Interessant!*) Ich wäre froh, wenn man das den Kärntner Slowenen auch zugestehen würde, was man jetzt für die deutsche Minderheit in Slowenien haben will, nämlich Kollektivrechte! (*Abg. Ing. Scheuch: Es gibt ja keinen deutschen Abgeordneten! Wie heißt denn der deutsche Abgeordnete? Sie soll das sagen!*) Das ist ja das Ding! Die Kärntner Slowenen haben keine Kollektivrechte, die hier jetzt eingefordert werden für Slowenien unten! Das

ist ja doppelbödig und zynisch, wenn man sagt, die deutsche Minderheit in Kärnten. Da ist auch gesagt worden, „unsere Minderheit.“ Das ist nicht „unsere Minderheit,“ das ist eine Minderheit, die es in Slowenien unten gibt. (*1. Präs. Lobnig: Wir machen eine vorbildliche Politik!*) Sie wird unterstützt, sie steht gut da, sie wird kulturell, bildungsmäßig und so weiter unterstützt und sie haben Individualrechte. Ich wäre froh, wenn man den Kärntner Slowenen auch diese Rechte geben würde. (*Abg. Mag. Darmann: Das ist eine Sauerei, was du aufführst! Das ist eine Sauerei! Unglaublich! Unglaublich!*) Die Kollektivrechte, zum Beispiel ein Verbandsklagerecht, das haben unsere Kärntner Slowenen nämlich nicht! Die Italiener, die Ungarn und die Roma haben in Slowenien einen kollektivrechtlichen Schutz. Das haben die Kärntner Slowenen nicht! Lest einmal irgendwelche Gesetze und die Verfassung, das haben die Kärntner Slowenen – es ist zwar eine autochthone Minderheit – aber sie haben keine Kollektivrechte. Sie haben zum Beispiel nicht das Verbandsklagerecht. Sie haben auch nicht die Position in der öffentlichen Repräsentation im Willensbildungsprozess, weil sonst würden sie hier bei uns im Landtag mit mindestens einem Mandat vertreten sein. (*Abg. Ing. Scheuch: Es gibt keinen deutschen Abgeordneten!*) In Slowenien gibt es das aber schon. (*Abg. Ing. Scheuch: Wo denn?*) Dort kriegen die Minderheiten sehr wohl in den Gemeinderäten Abgeordnete, das gibt es dort. Das muss man ja in Kärnten auch zugestehen, was es in Slowenien gibt. Das ist eine verlogene Politik hier, das ist ja zum „Speiben!“ (*Unruhe im Hause. – Vorsitzender, das Glockenzeichen gebend: Meine geschätzten Damen und Herren! Ich darf Sie ersuchen, keine Zwischenrufe und die Rednerin aussprechen zu lassen! Ich glaube, so viel Fairness muss man haben, wenn auch die ganze Geschichte eine durchaus emotionale ist! – Zwischenruf von Abg. Stark.*)

Noch einmal, damit das auch klar ist: Ich wünsche mir, dass die FPK das, was sie für die deutsche Minderheit in Slowenien fordert, dass sie das auch für die Kärntner Slowenen fordert und hier auch umsetzt, nämlich Kollektivrechte, zum Beispiel ein Verbandsklagerecht und die kollektive Repräsentation. (*Abg. Mag. Darmann: Frag einmal die slowenische Minderheit, welche Rechte sie in Kärnten hat!*) Ich habe einmal in

Dr. Lesjak

einer wissenschaftlichen Arbeit nachgelesen, wie so ein Problem gelöst werden könnte, das mit der deutschsprachigen Minderheit in Slowenien. Da steht folgendes: „Slowenien hat zwei Möglichkeiten, die Frage der Deutsch sprechenden Volksgruppe zu lösen. Erkennt es die Rechte der ethnischen Gemeinschaft als autochthone Volksgruppe an, so wird Slowenien die Deutschen ungeachtet ihrer Zahl mit besonderen Rechten in der Verfassung anerkennen müssen. Naheliegender wäre eine Regelung, die inhaltlich dem Artikel 64, der die Rechte der autochthonen italienischen und ungarischen Volksgruppe detailliert regelt oder aber den Artikel 65, der die Rechte der Gemeinschaft der Roma regelt. Auch ein Ausführungsgesetz ist gleich. Neben dem bereits bestehenden Individualrechtsschutz, wie bereits erwähnt, müssten also auch der deutschen Volksgruppe Kollektivrechte eingeräumt werden, um zumindest auf das rechtliche Niveau der Gemeinschaft der Roma zu gelangen. Inwieweit die deutsche Volksgruppe jedoch den Anforderungen einer dem Artikel 64 angelegenen Regelungen entsprechen könnte, ist fraglich. Vor allem im Bereich der Partizipation im staatlichen Willensbildungsprozess, die auch die Gründung von Selbstverwaltungsgemeinschaften erfordert, ist ein hoher Grad an Organisation der Volksgruppe notwendig. Wird die deutsche Volksgruppe nicht als autochthone anerkannt, wird Slowenien neue Wege suchen müssen, um auch den Forderungen der deutschen Volksgruppe sowie auch von Kroaten und Serben und in weiterer Folge auch von allen anderen ethnischen Gruppen im Staat nachkommen zu können. Denkbar wäre daher eine kollektivrechtliche Ausweitung des bestehenden Individualschutzes, die es den nicht autochthonen Volksgruppen ermöglicht, ihre Rechte als Gruppe auszuüben.“ Das ist genau der Unterschied. Es muss einer Volksgruppe, einer ethnischen Minderheit ermöglicht werden, dass sie ihre Rechte als Gruppe ausüben darf und nicht nur als Individuen, also individualrechtlich. Da ist natürlich zu hinterfragen: Hat die deutsche Volksgruppe in Slowenien, haben die bereits einen so hohen Organisationsgrad, eine so hohe Repräsentation, dass es auch möglich ist, dass sie diese Rechte wahrnehmen können und sind sie genug? Die EU schaut sich das an. Die sagt, es sind zu wenig für eine Volksgruppe, (Abg. Mag. Darmann: Die EU schaut sich überhaupt nichts an! Wenn sich die EU das angeschaut hätte, dann hätte

Slowenien nicht beitreten können!) deswegen sagt sie, das anerkennen wir nicht als autochthone Minderheit. Man muss sich natürlich schon die Konsequenzen und Folgen überlegen. Sie sollen alle Rechte kriegen, wenn sie als autochthone Minderheit anerkannt werden. Aber es muss auch klar sein, dass wir bei uns eine autochthone Minderheit haben und die sollen die gleichen Rechte haben wie die in Slowenien. Danke schön! (*Einzelbeifall von Abg. Holub. – Es folgt ein Zwiegespräch zwischen Abg. Ing. Scheuch und Abg. Dr. Lesjak in den Abgeordnetenbänken.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Als nächstes hat sich Klubobmann Reinhart Rohr gemeldet. Ich bitte dich, zu sprechen!

Abgeordneter **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! (*Abg. Ing. Scheuch: Gott sei Dank redet einmal einer zum Thema! – Abg. Mag. Darmann: So ist es!*) Nach der ausführlichen Abhandlung der Rechtsmaterie seitens der Vorrednerin darf ich festhalten, dass wir selbstverständlich in den Beratungen des Ausschusses die Intention unterstützen, dass die Bundesregierung die deutschsprachige Minderheit in der Republik Slowenien entsprechend unterstützen sollte. Ich denke, das ist ein Anliegen, das in jedem Fall auch von der österreichischen Bundesregierung wahrgenommen und gehört werden sollte. Ich bin aber auch überzeugt davon, dass Slowenien als junger Staat in der Entwicklung und auch, was die rechtlichen Fragen für die weitere Entwicklung von Minderheiten und die Bestandteile in der Gesellschaft betrifft mit Sicherheit gefordert sein wird, in Zukunft die Interessenslagen der deutschsprachigen Minderheit besser wahrzunehmen als das in der Vergangenheit der Fall war. Ich gestehe allerdings einmal dem jungen Staat Slowenien zu, dass er derzeit vielleicht aufgrund der vielen Aufgabenstellungen, die er sonst wahrzunehmen hat, noch nicht so weit ist, wie wir uns das wünschen würden. Ich persönlich darf nur eines feststellen und festhalten für mich: Wenn ich nach Ljubljana fahre, dann bin ich eigentlich jedes Mal überrascht. Nachdem ich Slowenisch nicht kann, Englisch halbwegs

Ing. Rohr

kann, versuche ich, mich in Englisch zu verständigen, so funktioniert Englisch in jedem Fall. Aber was für mich besonders überraschend ist, Deutsch begegnet mir sehr, sehr häufig in unserem Nachbarland. Ich denke, da könnten die Slowenen durchaus auch gutes Beispiel für viele Kärntnerinnen und Kärntner sein. Was die Sprachenvielfalt betrifft, denke ich, haben sie uns einiges voraus. Das erlebe ich zumindest so, wenn ich dieses Land bereise. So gesehen, denke ich, ist es schön, dass insgesamt Deutsch als eine wichtige Sprache in unserem Nachbarland erkannt wird. Wenn es dort entsprechende Minderheiten gibt, sollten die auch natürlich Rechte und Unterstützung erhalten. Aber dieser Antrag zielt darauf ab, dass Österreich seine Minderheit, seine deutschsprachige Minderheit in Slowenien unterstützt, deshalb gibt es auch von uns ein klares und eindeutiges Ja dazu. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Als nächstes hat sich der Dritte Präsident Johann Gallo gemeldet. Ich bitte dich, zu sprechen!

Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich möchte bei meinem Vorredner anschließen. Es ist erfreulich, dass die SPÖ mit diesem Antrag mitgeht, weil im Ausschuss haben wir das nicht gewusst. Da war der Vertreter der SPÖ bei der Abstimmung abwesend, aber ich möchte zum starken Gebrauch der deutschen Sprache in Slowenien schon etwas sagen. *(Zwischenruf von Abg. Köchl.)* Ja, Herr Kollege Köchl, das ist die Wahrheit. *(Abg. Köchl: Du musst nicht immer hinhauen!)* Es haut ja keiner hin, das sind die Fakten! Wer hinhaut, ist der Kollege Köchl, wenn wir schon beim Hinhauen sind, wenn es um die Zurverfügungstellung von Datenmaterial für die Volksbefragung zur Ortstafellösung geht. Da frage ich mich, wer da hinhaut, aber das nur nebenbei! *(Beifall von der F-Fraktion. – Abg. Ing. Rohr: Vielleicht gibt es einmal ein menschliches Bedürfnis im Ausschuss, dem er nachgehen muss!)* Ja, freilich! Es gibt alles, es gibt auch eine Begründung für den starken Gebrauch der deutschen Sprache in Slowenien. Es ist ein Tourismusland und der große Markt mit Deutsch-

land führt halt dazu, dass viele Menschen dort auch Deutsch lernen. Das ist ja nichts Schlechtes – *(Abg. Strauß: Es gibt auch eine historische Begründung!)* natürlich – genauso wie es nichts Schlechtes ist, dass es auch Österreicher gibt, die Slowenisch sprechen können. Ich zähle mich dazu. Aber ich sage ganz offen, ich habe das hier schon ein paar Mal gesagt, der Markt für die slowenische Sprache ist ein sehr kleiner. Ich habe nicht einmal daheim mit den Eltern slowenisch sprechen können, nachdem ich es gelernt habe. Damals war Eisener Vorhang. Ich habe auch nicht nach Slowenien, damals Jugoslawien, fahren können. Mit den Slowenen bei uns hast du Windisch gesprochen. Ich habe also gar nicht viel Slowenisch gebraucht. Das nur nebenbei, aber das macht ja nichts, Sprache ist wertvoll, ist wichtig. Ich wollte das nur ein bisschen relativieren.

Ich komme zur Frau Abgeordneten Dr.ⁱⁿ Mag.ⁱⁿ Barbara Lesjak. Ich frage mich schon, in welcher Welt wir leben, dass eine österreichische Abgeordnete, die vom österreichischen Steuerzahler bezahlt wird, hier solche Träume offeriert, die mit der Welt, in der wir leben, *(Abg. Dr. Lesjak: Lies amål wås, bittschön!)* aber überhaupt nichts zu tun haben. Aber überhaupt nichts zu tun haben! *(Abg. Dr. Lesjak: Wir müssen ja vernünftig sein! Rechtsschutz! Minderheitenschutz!)* Und ich frage, wo ist da nur ein Funken Toleranz, die vor allem die Grünen von allen möglichen Anderen täglich, stündlich, minütlich einfordern. Dass du jetzt dauernd dazwischenredest, das zeigt ja schon null Toleranz. Ich umschreibe es ja eh positiv mit „Träumen“, weil in Wirklichkeit ist das ja viel schlimmer als Träume. *(Beifall von der F-Fraktion.)* Österreichisches Kulturabkommen mit Slowenien – das ist eine Farce, das ist eine Einbahn, sonst gar nichts, das wird evaluiert. Sag mir ein Ergebnis, ein positives.

Dann sage ich ganz offen: Welchen Aufstand hätten wir in Kärnten, wenn wir die slowenische Minderheit so behandeln würden, wie die deutsche Minderheit in Slowenien behandelt wird? Welchen Aufstand hätten wir da? *(1. Präs. Lobnig: Das ist die Frage! – Beifall von der F-Fraktion.)* Wenn du mit Altösterreichern sprichst, haben die Angst, sich in Slowenien zur deutschen Sprache, zu Österreich, zu den Wurzeln aus Österreich zu bekennen, weil sie Angst haben, dass es Ihnen dann noch schlechter geht, wenn sie da irgendetwas tun. Das ist die Wahr-

Dipl.-Ing. Gallo

heit. (*Abg. Dr. Lesjak: Årm!*) Ja, nicht arm, das ist so! Ich musste einmal in Gotschee (*1. Präs. Lobnig: Dort ist Assimilierung!*) mit jemandem, der sich mit mir austauschen wollte, in einen Beichtstuhl in der Kirche gehen, weil er Angst hatte, gesehen zu werden. Das ist die Wahrheit!

Und jetzt komme ich zu dem, was auch gesagt worden ist, nämlich dass die deutsche Minderheit so anerkannt wird. Wir haben seit wenigen Tagen einen Brief des Bundesministeriums für Europäische und Internationale Angelegenheiten zu einem anderen Tagesordnungspunkt im Ausschuss. Da schreibt zum Beispiel die Frau – dass ich das richtig zitiere – Dr. Brigitta Blaha, die Gesandte, Leiterin der Abteilung IV.3: „Österreich strebt weiterhin die formelle Anerkennung der deutschsprachigen Volksgruppe in Slowenien als autochthone Minderheit an.“ Die Frau Kollegin Lesjak erzählt uns da, sie ist anerkannt, die Minderheit und hat alle möglichen Rechte. (*Abg. Dr. Lesjak: Nicht als autochthone! Du musst mir zuhören!*) Ja, ja wir werden zuhören! Ich werde nicht Haarspalterei betreiben, es geht ja weiter. Schau, sie schreibt dann weiter, weil sie doch ein bisschen ein anderes Sensorium hat für die Dinge, die dort sind, als die Grünen: „Auch in Slowenien werden in der öffentlichen Debatte Stimmen laut, wonach andere Volksgruppen einschließlich der deutschsprachigen in Slowenien bislang „übersehen“ werden.“ Vorher ist von den Italienern und von den Ungarn die Rede. Du warst damals nicht mit, wir waren mit dem Präsidenten Freunschlag unten, wo die italienische Minderheit war, wo die ungarische Minderheit war. (*Abg. Dr. Lesjak: I wår oft mit mit den Kärntner Slowenen, då wårst du a nit mit!*) Die Kärntner Slowenen kenne ich ja da, da brauche ich ja nicht nach Slowenien fahren, damit ich Kärntner Slowenen treffe. Ich kenne mich schon bei uns alleine aus, das reicht mir ja. So, und jetzt weiter. Ich muss das ein bisschen ausführlicher behandeln, weil die Frau Kollegin ist ja auf der Uni und da gibt es ja Vorlesungen (*Abg. Dr. Lesjak: Ja, da haben wir gelernt, stell dir vor!*) und ich hoffe, dass das reichen wird für heute. „Das Anliegen der formellen Anerkennung der deutschsprachigen Volksgruppe als autochthone Minderheit wird von Österreich regelmäßig gegenüber Slowenien angesprochen. Die bereits erwähnte Deklaration über die Politik Sloweniens gegenüber der neuen Volksgruppe nahm beispielsweise der österreichische Bot-

schafter in Laibach zum Anlass, um bei der slowenischen Menschenrechtsbeauftragten Dr. Zdenka Čebašek-Travnik besagtes Anliegen Österreichs vorzubringen.“ Also wenn das so normal ist, brauchen wir das ja nicht immer wieder zu machen. Sogar die Menschenrechtsbeauftragte wird hier eingeschaltet. (*Zwischenruf von Abg. Dr. Lesjak. – Abg. Ing. Scheuch: De ham dås jå alles!*) Und dann weiter: „Aus österreichischer Sicht kann die Zwischenlösung – die Herr Staatspräsident Türk einmal angesprochen hat mit dem Bundespräsidenten am 19./20. April dieses Jahres – als ein sinnvoller Schritt zur vollen Anerkennung nach dem Vorbild der italienischen und der ungarischen Volksgruppe in Slowenien sein.“ Wenn die Frau Kollegin Lesjak behauptet, dass Österreich und die deutschsprachige Minderheit da gleichgeschaltet sind mit den Italienern und den Ungarn, dann stimmt das ganz einfach nicht. (*Abg. Mag. Cernic: Håt sie jå nit! – Abg. Dr. Lesjak: Håb i jå nit!*) Ja, natürlich! Oder willst du dauerhaft haben, dass die deutschsprachige Minderheit schlechter gestellt ist als die Ungarn, als die Italiener? Das ist ja die Konsequenz in Wirklichkeit. Das heißt also, ich würde bitten und da geht es im Antrag darum, dass Österreich eine moralische Verpflichtung hat. Österreich unterstützt die slowenische Minderheit in Kärnten, in Österreich, und daher leiten wir ab, dass auch die deutschsprachige Minderheit in Slowenien zu unterstützen ist. Das ist es. (*Beifall von der F-Fraktion.*) Und all das, was man sich zur eigenen Beruhigung, weil man selber eigentlich eine andere Meinung hat und nur vorgibt, auch dafür zu sein, ist entbehrlich, sage ich ganz ehrlich. Schauen wir auf die, die unsere Vorfahren waren, denen wir es verdanken, dass es uns so gut geht! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Die Rednerliste ist noch nicht erschöpft, denn Kollege Holub hat sich, so wie er es bezeichnet, zum „Schlusswort“ gemeldet. Bitte dich, zu sprechen!

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

(*Abg. Ing. Scheuch lachend: Dås is ja nit so sicher!*) Geschätzter Präsident! Hohes Haus!

Holub

Liebe Millionen Zuhörerinnen und Zuhörer am Internet! Wir werden natürlich diesem Antrag zustimmen. Ich denke, wir befinden uns emotional eigentlich schon wieder in der Vergangenheit, wir waren doch schon ein bisschen weiter und haben nach vorne gesehen. Mein Ansatz ist der: Nehmen wir von beiden Systemen, der autochthonen Minderheit und der „nur“ als Minderheit anerkannten österreichisch/deutschen Volksgruppe das Beste rechtlich heraus und machen wir es für beide so gut wie möglich und dann werden wir in alter Tradition unserer Verfahren in der Monarchie in Frieden leben und in dem Sinn soll Friede herrschen. Danke! (*Beifall von Abg. Dr. Lesjak.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Somit gibt es keine Wortmeldungen mehr, das wahre Schlusswort hat der Berichtersteller. Bitte dich, zu sprechen! (*3. Präs. Dipl.-Ing. Gallo wendet sich an Abg. Holub: Rolf, däs muasst ja der Kollegin såg'n, nit uns!*)

Berichtersteller Abgeordneter **Ing. Scheuch** (F):

Auf das ich verzichte und um das Eingehen in die Spezialdebatte bitte.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Spezialdebatte wurde beantragt. Wer dem zustimmt, ein Zeichen mit der Hand! – Danke, das ist einstimmig so angenommen. Bitte, zu berichten!

Berichtersteller Abgeordneter **Ing. Scheuch** (F):

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:
Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der österreichischen Bundesregierung sicherzustellen, dass die Republik Österreich jene rechtlichen Voraussetzungen schafft, um eine fortgesetzte und direkte finanzielle Förderung der deutschsprachigen Minderheit in der Republik Slowenien zu gewährleisten.

Ich bitte um Annahme.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Die Annahme wurde beantragt. Wer dem zustimmt, ein Zeichen mit der Hand! – Auch das ist einstimmig so beschlossen. Somit kommen wir zum Tagesordnungspunkt

4. Ldtgs.Zl. 180-2/30:

**Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Föderalismus-, Volksgruppen-, Flüchtlings- und Immunitätsangelegenheiten zum selbständigen Antrag des Ausschusses gem. § 17 Abs. 1 K-LTGO betreffend Änderung des Kärntner Agrarbehörden-gesetzes
./ mit Gesetzentwurf**

Gemäß § 17 Abs. 2 der Geschäftsordnung lasse ich auch über das unmittelbare Eingehen in die 2. Lesung abstimmen. Wer damit einverstanden ist, bitte ein Zeichen mit der Hand! – Das ist mit den Stimmen – bitte alle noch einmal aufzeigen! – der FPÖ, der ÖVP und der Grünen gegen die Stimmen der SPÖ so beschlossen.

Berichtersteller ist Abgeordneter Tauschitz. Bitte dich, zu berichten!

Berichtersteller Abgeordneter **Tauschitz** (ÖVP):

Danke vielmals, Herr Präsident! Mich wundert das Abstimmungsverhalten der SPÖ, gerade weil es im vorliegenden Antrag um eine Gesetzeskorrektur (*Abg. Ing. Rohr: Du warst im Ausschuss nicht da, daher ...*) geht, die schlicht und ergreifend ein faktisches Problem darstellt und politische Spielräume meiner Meinung nach nicht gegeben sind. Es geht um das Agrarbehörden-gesetz aus 2011. Es geht um die Übergangsbestimmung, die nicht durchführbar ist, weil Agrarbezirksbehörden im Gesetzestext erwähnt sind, die es nicht mehr gibt. Und wenn man das jetzt nicht korrigiert und streicht, würden wir das Problem haben, dass nicht existente Einheiten innerhalb der Landesregierung Zuständigkeiten haben. Das wird ja wohl auch nicht im Sinne der

Tauschitz

SPÖ sein, aber ich bin gespannt, ob es dazu eine Wortmeldung gibt. Ich bitte um das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Diese ist eröffnet. Als Erster hat sich Herr Abgeordneter Siegmund Astner gemeldet. Bitte dich, zu sprechen!

Abgeordneter **Astner** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer! Zur Änderung dieses Agrarbehörden-gesetzes könnte man seitens der Sozialdemokratie sagen, das ist fast wie ein „aufgelegter Elfer“, denn wenn Gesetze so über Nacht und husch-pfusch den Landtag passieren, (*Abg. Mag. Darmann: Es gab ein Begutachtungsverfahren!*) kommt das natürlich wieder aufs Tapet und gibt mir heute die Möglichkeit, über dieses Agrar-behörden-gesetz, gegen diesen Zentralismus, den natürlich die FPÖ und die ÖVP jetzt in Kärnten durchziehen und durchführen, wieder zu sprechen. Es ist euer Pech, aber natürlich freut es mich ganz besonders, dass ich da jetzt nach einigen Monaten dieser politischen willkürlichen Zusammenlegung dieser Agrarbehörden noch einmal die Chance habe, der Öffentlichkeit mit-zuteilen, was eigentlich der Sinn dieses Gesetzes war. Es ist eigentlich – da gebe ich dir schon recht, Herr Berichterstatter – von der Abwick-lung her notwendig, das ist schon richtig, das ist klar, aber es war ja eine politisch motivierte Aktion vielleicht seitens des Referenten, zwei Politgünstlingen – eher aus dem ÖVP- und schwarzen Lager – die sehr gut dotierten Posten zu verschaffen. Das ist Faktum, das ist leider Gottes so. Zwei politische Günstlinge wurden – ob das natürlich fachlich richtig ist, ist eine an-dere Frage – bevorzugt. Wenn man sagt, da ist eine Objektivierung, wir sind für Verwaltungs-vereinfachung und wir sind für Einsparungen, dann sehe ich das nicht. Das war eine Willkürak-tion des Referenten und der Kärntner Landtag, vor allem die FPÖ und die ÖVP haben in der Form mitgemacht und ich sage sehr deutlich, das ist zum Nachteil der Agrarbehörden in Kärnten und nicht zum Vorteil. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*) Warum? Wer sagt, dass wir alles

zentralisieren müssen, weil die Agrarbehörden sind nicht in Wolfsberg und vielleicht in Brückl oder in St. Veit, sie sind näher in Oberkärnten und ich sage sehr deutlich: Hier wurden bewusst – bewusst! – in der Form Politgünstlinge hervor-gehoben (*Es erfolgen Unmutsäußerungen aus der ÖVP-Fraktion.*) und deshalb lehnen wir sei-tens der Sozialdemokratie natürlich diesen An-trag ab! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Als nächstes hat sich der Abgeordnete Hans-Peter Suntinger gemeldet. Bitte dich, zu spre-chen! (*Abg. Ing. Scheuch: Hans eigentlich nit, über Peter heißt er!*)

Abgeordneter **Suntinger** (F):

Hoher Landtag! Geschätzter Präsident! Meine sehr geehrter Dame und Herren auf der Zuhörer-tribüne! Geschätzter Herr Kollege, für landwirt-schaftliche Angelegenheiten zuständig, Sieg-mund Astner! Also ich selber war ebenfalls nicht für dieses Gesetz, aber ich nehme eine demokra-tische Mehrheitsentscheidung zur Kenntnis. Das ist der Unterschied zwischen dir und mir. Und es gibt noch einen Unterschied: Es gibt dort, wo Menschen arbeiten, das, dass Fehler passieren und man hat halt nicht schon berücksichtigen können, dass dieser § 6 Abs. 3 auch zu ändern ist, nämlich so zu ändern, dass er hinfällig ist. Daher ist das auch kein Husch-Pfusch-Gesetz, lieber Siegmund Astner, von dem du sprichst, weil immerhin hat es ein Begutachtungsverfah-ren gegeben und es ist auch von der Verfas-sungsabteilung erarbeitet worden. Man muss auch den Damen und Herren in der Verfassungs-abteilung einmal recht herzlich danken für diese mühevollen Arbeit! (*Beifall von der F-Fraktion.*) Nun stellen wir fest, dass dieses Gesetz mit 1. Feber 2011 in Kraft getreten ist und no na nit, als selbst praktizierender Landwirt sage ich, ich möchte nicht haben, dass, wenn jetzt seit 1. Feber 2011 die Agrarbehörde erster Instanz beim Amt der Kärntner Landesregierung zuständig ist, dann noch anhängige Verfahren bei der ABB Villach oder ABB Klagenfurt fortgeführt werden bis irgendwann im Jahre Schnee, um nicht zu sagen, ich teile die Meinung der ÖVP, dass ge-

Suntinger

wisse Verfahren zehn Jahre dauern. Weil das ist ja auch mitunter ein Problem, dass, wenn Verfahren zehn Jahre dauern, der eine schon gestorben ist und der andere kommt nach und weiß nichts mehr davon, das ist ebenfalls eine Problematik gewesen, mit der wir ständig konfrontiert wurden. Daher ist es für mich ganz klar, dass dieser § 6 Abs. 3 zu entfallen hat. Ich wünsche mir natürlich für die Zukunft, dass auch diese Verfahren beschleunigt werden und ich werde dann am Ende einer gewissen Zeit darüber urteilen, ob die Reformierung positiv ist oder ob sie negative Auswirkungen mit sich gebracht hat oder bringen wird aus der heutigen Sicht gesehen. Daher sage ich, ich wünsche mir auch, dass man auf schnellstem Wege die anhängigen Verfahren dort zu einem positiven Abschluss bringt und auch alles Gute der Agrarbehörde erster Instanz beim Amt der Kärntner Landesregierung beim Abarbeiten der noch vorhandenen Verfahren und auch der künftigen. Danke! Wir stimmen dem zu! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Als nächstes hat sich Herr Abgeordneter Rolf Holub zu Wort gemeldet. Bitte dich, zu sprechen!

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

Danke schön, Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr verehrte Zuhörer! Auch wir werden dem zustimmen, wir haben auch dem ersten Antrag zugestimmt, weil wir einen Sinn darin sehen, dass die Verwaltung vereinfacht wird. Hier hat man einfach, sagen wir einmal so, ein bisserl gehudelt und muss nachbessern. Hätten wir das bedacht, hätten wir gleich gewusst, wo die erste und zweite Instanz sind, wenn man etwas abschafft, dass die erste Instanz immer noch dort ist, wo die Einsprüche sind, wir stimmen dem einmal zu! Danke!

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Letztlich hat sich noch der Abgeordnete Hueter gemeldet. Bitte auch dich, zu sprechen!

Abgeordneter **Ing. Hueter** (ÖVP):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich muss einen Satz auf Siegi Astner sagen, weil das einfach nicht stimmt. Es ist kein Husch-Pfusch-Gesetz, ganz im Gegenteil und ich glaube auch, das hat mit der Behördenzusammenlegung oder mit dieser Zentralisierung, was du gesagt hast, nichts zu tun, das stimmt überhaupt nicht. Die Leute bleiben die gleichen! Ich glaube, du hast den Sinn des Gesetzes entweder nicht verstanden oder du kannst es nicht verstehen. Ich habe mit Karl Tillian diesbezüglich wirklich sehr lange diskutiert und er hat das auch verstanden. Ich denke und das war auch mein Einsatz, dass ich gesagt habe, es muss auch personell, was damals von euch in den Raum gestellt wurde, ob jemand ausgetauscht wird und Günstlinge von anderen Seiten hinein getan werden, bitte, die sind geblieben! Bitte genau nachlesen, erst schauen und erst dann rausgehen und etwas sagen. Ich glaube, hier ist eine Nachverbesserung, das ist richtig, der § 6 Abs. 3 ist, die erste Instanz soll dort bleiben, wo sie war, das stimmt. Ich glaube, das ist bei allen Gesetzen so, wenn man draufkommt ... *(Abg. Suntinger: Zu 100 Prozent wolltet ihr sie austauschen, nur ist das nicht gelungen!)* Nein, das stimmt nicht, Peter Suntinger, das stimmt überhaupt nicht, weil, bitte, lies nach, was ich da gesagt habe. Ich weiß ganz genau, was ich da gesagt habe und es ist auch im Nachhinein so passiert, weil der Karl Tillian mich genau auf diesen Passus angedredet hat. Ich habe gesagt, jawohl, ich stehe dazu, bitte lies nach und du wirst sehen, was ich gesagt habe, ich will nicht alles wiederholen, es ist alles so passiert. *(Abg. Trettenbrein: Was du gesagt hast und was zählt ist Zweierlei!)* Ich glaube, hier geht es um eine Vereinfachung, wie ich glaube, da stimme ich mit dir überein, wir wollen haben, dass die Verfahren rasch und schnell gemacht werden. Eines noch, da rufe ich den Landtag auf, in der Agrarbehörde muss uns die Änderung des Paragraphen der Minderheitenbeschwerde gelingen. Denn so, wie er jetzt geregelt ist, ist es fast unerträglich, vor allem im Sinne der Agrargemeinschaften muss es zu einer Änderung kommen. Ich glaube, wir haben schon einmal laut darüber nachgedacht, dass der, der eine Minderheitenbeschwerde macht, mindestens € 1.000,-- bezahlt. Wenn er Recht bekommt, bekommt er es zurück, aber es kann nicht im Sinne der Agrargemeinschaften so sein, dass einer, wenn er A

Ing. Hueter

sagt, der nächste X sagt und fertig. (*Abg. Suntinger: Weißt du eigentlich, wie viel das Geld ist! € 1.000! Das ist ein Anschlag!*) Du musst bitte zuhören, wenn er Recht bekommt, kriegt er es zurück! Denn, das ist der Punkt, dass, wenn du A sagst und ich sage automatisch X, die zwei, drei Jahre bis zu zehn Jahre Agrargemeinschaft blockiert ist. Das kann es nicht sein und deswegen sind wir aufgefordert, hier diese Rahmenbedingungen besser zu gestalten. Ich glaube, da wirst du mir, Peter, zubilligen, weil du dich mit der Materie relativ gut auskennst, mit der Minderheitenbeschwerde werden Tür und Tor dem Missbrauch geöffnet und das kann es nicht sein! Im Sinne dieser Vereinfachung geben wir diesem Antrag natürlich sehr wohl die Zustimmung, wir haben das schon damals getan und das ist nur eine Nachjustierung des § 6 Absatz 3. In diesem Sinne wünsche ich der Agrarbehörde weiterhin alles Gute! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Nun hat sich noch der Dritte Präsident gemeldet. Bitte dich, zu sprechen!

Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

(*Laute anhaltende Diskussion in den Abgeordnetenbänken zwischen Abg. Hueter und Abg. Suntinger. – Der Redner wartet, bis Ruhe im Hause einkehrt. – Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen. – Vorsitzender: Ich darf bitte ersuchen, diese Diskussion zu beenden. Die zwei Oberkärntner haben, glaube ich, zu Hause noch Zeit, dieses Thema auszudiskutieren! – Abg. Ing. Scheuch: Drei Oberkärntner! – Vorsitzender: Drei Oberkärntner, ist in Ordnung. Dem Herrn Präsidenten bitte zuzuhören, Herr Kollege Astner, auch ein Oberkärntner, okay!*) Danke, Herr Präsident! Agrarische Themen haben immer die besondere Zuneigung der Abgeordneten gefunden und auch die Emotionen geweckt. Ich möchte aber zu dem zurückkommen, was hier Gegenstand des Antrages ist, weil da so viel hinein geheimst worden ist. Es geht bei dieser Gesetzesänderung nicht um einen Husch-Pfuscher, wie der Kollege Holub gemeint hat, sondern einfach um eine Verbesserung des letztgültigen Zustandes. Denn mit der Novelle, der letzten, die

wir bereits beschlossen hatten, haben wir Übergangsbestimmungen, wie sie in jedem Gesetz immer wieder eingeführt werden, normiert. Nämlich, dass anhängige Verfahren von den bisherigen Stellen, das heißt also, von den bisherigen Agrarbezirksbehörden fertiggeführt werden. Jetzt gibt es anhängige Verfahren, die nicht 10 Jahre, sondern ich habe sogar Fälle von 35 Jahren als Spitzenwert, dauern. Das heißt, es ist unmöglich, das zu machen und es soll jetzt ermöglicht werden, dass auch diese Fälle, die anhängig sind, in Zukunft von der einen neuen Behörde gemacht werden. Das ist schlicht und ergreifend alles und es muss jeder Abgeordnete mit sich selbst ausmachen, ob er einer sinnvollen Lösung die Zustimmung gibt oder nicht. Die Argumente, die da vorgeschoben werden, Kollege Astner, bei aller Wertschätzung, die sind es nicht. Frag Herrn Mag. Tillian, deinen Parteifreund, ihr tut heute alles parteipolitisch betrachten, sogar die Verbrennung. Also ich würde sagen, frag einmal nach, was er dazu sagt, dann wirst du ruhigen Gewissens dieser Novelle auch zustimmen können! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Somit gibt es keine Wortmeldung mehr. Der Berichterstatter hat das Schlusswort!

Berichterstatter Abgeordneter **Tauschitz** (ÖVP):

Danke vielmals, Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren, auch zu Hause vor den Bildschirmen der Internetübertragung. (*Abg. Zwanziger: Auf TW1 wird es auch übertragen!*) Es sind Agrarthemen, die jedes Mal für sehr viel Emotionen in diesem Haus sorgen. Ich möchte nur etwas von objektiver Seite noch feststellen. Eine Gesetzesänderung, die einem Begutachtungsverfahren, das wochen- und monatelang dauert, unterzogen wird, als „Nacht- und Nebelaktion“ zu bezeichnen, ist der Darstellung des Kärntner Landtages nicht würdig. Denn wenn ein Gesetz zwei Monate in allen Klubs und bei allen Betroffenen dieses Gesetzes aufliegt, zur Begutachtung, um es zu kommentieren, zu korrigieren, dann kann man davon wohl nicht sprechen. Wir bitten, diesen Populismus und

Tauschitz

diese Polemik bei solchen Dingen beiseite zu lassen. So, ich bitte um das Eingehen in die Spezialdebatte!

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Spezialdebatte wurde beantragt. Wer dem zustimmt, ein Zeichen mit der Hand! – Das ist mit den Stimmen der FPK, ÖVP und den Grünen gegen die Stimmen der SPÖ beschlossen. Weiters ersuche ich um die ziffernmäßige und paragraphenmäßige Abstimmung. Wer damit einverstanden ist, bitte nochmals ein Handzeichen! – Auch das ist wiederum mit denselben Mehrheiten so beschlossen. Bitte, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Tauschitz** (ÖVP):

Das Kärntner Agrarbehördegesetz, K-ABG, LGBl. Nr. 3/2011, wird wie folgt geändert:

§ 6 Abs. 3 entfällt.

Ich bitte um Annahme.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Die Annahme wurde beantragt. Wer dem zustimmt, ein Zeichen mit der Hand! – Auch das wiederum mit den Stimmen von FPK, ÖVP und Grüne gegen die Stimmen der SPÖ angenommen. Bitte Kopf und Eingang!

Berichterstatter Abgeordneter **Tauschitz** (ÖVP):

Gesetz vom 26. Mai 2011, mit dem das Kärntner Agrarbehördegesetz – K-ABG geändert wird

Der Landtag von Kärnten hat beschlossen:

Ich bitte um Annahme!

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Die Annahme wurde beantragt. Wer dem zustimmt, ein Zeichen mit der Hand! – Auch wiederum mit den Stimmen von FPK, ÖVP und den Grünen gegen die Stimmen der SPÖ. Es erfolgt die dritte Lesung!

Berichterstatter Abgeordneter **Tauschitz** (ÖVP):

Der Landtag wolle beschließen:

Dem Gesetz, mit dem das Kärntner Agrarbehördegesetz geändert wird, wird die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt.

Ich bitte hier ebenfalls um die Annahme!

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Die Annahme wurde auch in diesem Fall beantragt. Wer dem zustimmt, ein Zeichen mit der Hand! – Mit Stimmen von FPK, ÖVP und den Grünen gegen die Stimmen der SPÖ somit beschlossen. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

5. Ldtgs.Zl. 25-14/30:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Föderalismus-, Volksgruppen-, Flüchtlings- und Immunitätsangelegenheiten betreffend Schengen aussetzen – Südgrenze schließen

Berichterstatter ist der Dritte Präsident Dipl.-Ing. Gallo. Bitte dich, zu berichten!

Berichterstatter Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Hohes Haus! Die Republik Italien hat vor wenigen Wochen zigtausende Touristenvisa für die auf italienischem Hoheitsgebiet befindlichen Flüchtlinge aus Nordafrika ausgestellt, offensichtlich, um politischen Druck auf die Entscheidungsträger der Europäischen Union auszuüben. Seitdem wird dieses Problem EU-weit und darüber hinaus in ganz Europa debattiert. Es gibt dazu auch Stellungnahmen anderer Staaten, so sind beispielsweise Italien und Frankreich dafür, das Schengen-Abkommen auszusetzen. Dänemark hat es bereits gemacht und auch in Österreich gab es eine Umfrage, bei der sich herausgestellt hat, dass eine 60-prozentige Mehrheit wieder Grenzkontrollen haben will. Eine gute Politik ist eine Politik, die vorausschauend ist. Vorausschauende Politik heißt, das Problem an der Wurzel anzupacken und zwar so

Dipl.-Ing. Gallo

rechtzeitig, dass das Problem nicht erst entsteht, sondern bereits im Vorfeld die Maßnahmen zu ergreifen sind. Das war für uns der Grund, einen Dringlichkeitsantrag zu stellen, und zwar ist das geschehen vom Freiheitlichen Landtagsklub am 14. April dieses Jahres. Der Antrag hat damals nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit für die Dringlichkeit bekommen, wurde daher dem Rechts- und Verfassungsausschuss zugewiesen und ist in mehreren Schritten behandelt worden, am 26. April und dann am 19. Mai dieses Jahres von Freiheitlichen und ÖVP gegen die Stimmen der SPÖ auch so beschlossen worden. Ich bitte daher um Durchführung der Generaldebatte!

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Als Erstes hat sich der Abgeordnete Gernot Darmann gemeldet. Bitte dich, zu sprechen!

Abgeordneter **Mag. Darmann** (F):

Danke, Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder des Kärntner Landtages! Hohes Haus! Werte Zuseher, Zuhörer auf der Galerie und zu Hause im Internet! Der hoch geschätzte Berichterstatter, Präsident Dipl.-Ing. Gallo, hat bereits sehr ausführlich eingeleitet, aber ich möchte meine Freude nicht verhehlen, dass ich mich heute erneut und vertiefend mit diesem Thema auseinandersetzen kann, mit unserem Antrag des Freiheitlichen Landtagsklubs zum Thema Schengen aussetzen, Südgrenze schließen. Ich möchte aber für die anwesenden Gäste auf der Galerie und auch zu Hause nochmals den Beweggrund des Freiheitlichen Landtagsklubs erläutern, der zum Inhalt des in weiterer Folge noch zu erörternden Antragstextes geführt hat. Es ging im Wesentlichen darum, der verantwortungslosen Untätigkeit der Entscheidungsträger auf europäischer Ebene, aber auch in den letzten Monaten der Untätigkeit unserer österreichischen Bundesregierung im Umgang mit der unbeantworteten Frage der zu Unrecht mit Touristenvisa ausgestatteten und nach Österreich über Italien und Slowenien einreisenden Wirtschaftsflüchtlinge eine verantwortungsbewusste und von Lösungskompetenz getragene Variante aus Kärnten entgegenzusetzen.

Geschätzte Damen und Herren! Der vorliegende Antragstext des Freiheitlichen Landtagsklubs,

der im Rechts- und Verfassungsausschuss auch die Mehrheit gefunden hat – unter anderem durch die Zustimmung der Österreichischen Volkspartei in Kärnten – hat einige Punkte angeführt, um einen entsprechenden Forderungskatalog an die österreichische Bundesregierung, die hier hauptverantwortlich tätig werden kann in ihren Kompetenzen zu richten, aber auch, sofern es die österreichische Bundesregierung nicht betrifft, sondern die EU-Ebene, der EU-Ebene entsprechende Aufträge in die Hand zu geben, um hier schlussendlich wirklich Taten zu setzen und nicht nur monatelang herumzureden. Zu betonen ist aber in dieser Diskussion die Wichtigkeit der Unterscheidung zwischen tatsächlich nach der Genfer Flüchtlingskonvention verfolgten Menschen, die zu Recht in zivilisierten Staaten, ich möchte es einmal so nennen, um Hilfe ansuchen und auf der anderen Seite zu unterscheiden zwischen jenen Personen, die trotz Wegfall jedweder Notwendigkeit, aus ihrem eigenen Land fliehen zu müssen, das – wie nenne ich es am besten – vermeintliche Paradies in Europa suchen, wo angeblich Milch und Honig fließen. Milch in Form von vermeintlichen Arbeitsplätzen, Honig in Form von entsprechend verlockenden sozialen Hängematten. Es geht hier und in unserem Antrag um Letztere, um diese sogenannten Wirtschaftsflüchtlinge, die ausgestattet mit Touristenvisa aus Italien den Zugang in den restlichen europäischen Raum erschleichen wollen. Diesen Personen ist dieser erschlichene Zugang in das österreichische Sozialsystem zu verwehren.

Keinesfalls nachvollziehbar, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, war für mich im Rechts- und Verfassungsausschuss die Argumentationslinie der SPÖ. Diese gehört auch hier und heute klipp und klar für das Protokoll festgehalten, denn, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, wenn ein Vertreter einer Fraktion, der hier und heute anwesend ist, nicht nur ein Vertreter, sondern der Klubobmann der Sozialdemokratie, bei der Diskussion des Problems der Flüchtlingsströme in den europäischen Bereich und nach Österreich nichts anderes als Argumentation festzuhalten als, ich zitiere – „Es gebe noch kein Problem, deswegen müsste noch nicht gehandelt werden.“ – dann ist das beschämend, beschämend für einen Politiker in unserem Land – ich rede ja nicht nur von Kärnten, sondern für ganz Österreich oder auch für die EU – denn das ist

Mag. Darmann

keine Handlungskompetenz, das ist kein Handlungswillen. Das spricht allem entgegen, was für mich das Selbstverständnis eines Politikers ausmacht. (*Beifall von der F-Fraktion.*) Denn der Berichterstatter hat das schon eingehend in anderen Worten angeführt, mein persönliches Verständnis eines Verantwortungsträgers, gleich in welcher Materie er auch tätig sein möge, ist dieses, nicht erst auf Probleme zu warten, um sie sodann lösen zu müssen, sondern drohenden Problemstellungen durch rechtzeitige Entscheidungen entgegenzutreten. Das machen wir und das wollen wir mit diesem Entschließungsantrag bzw. mit diesem Dringlichkeitsantrag, der von uns vor gut eineinhalb Monaten eingebracht wurde, der leider nicht die Dringlichkeit bekommen hat, weil auch die SPÖ dagegen gestimmt hat. Aber es heißt im Konkreten in unserem Antrag, die Bundesregierung aufzufordern, nicht weiter zu warten bis Tausende Nordafrikaner durch kein oder verspätetes Handeln das Arbeits-, das Sozial- und das Sicherheitssystem in Österreich belasten, ja gefährden, sondern dieser Gefahr durch einfache und bereits rechtlich mögliche Maßnahmen in Österreich zu begegnen. Diese Maßnahmen, die wir hier ansprechen, sind in den ersten zwei Absätzen unseres Antrages genannt. Zum einen, das Schengen-Abkommen durch die Republik Österreich umgehend und temporär zur Behandlung und zur Entgegnung dieser Problemstellung auszusetzen und zum Zweiten, die Innenministerin aufzufordern, einen Assistenzeinsatz des Österreichischen Bundesheeres zu verlangen, um die Südgrenze Kärntens hin zu Slowenien und zu Italien entsprechend abzusichern und die Polizei, die Exekutivkräfte, bei den Sicherungsmaßnahmen an der Grenze zu unterstützen. Liegen entsprechende Verantwortlichkeiten jedoch nicht bei der Republik Österreich, sondern auf EU-Ebene, haben wir auch hierfür Problemlösungsansätze entwickelt und diese, wie ich meine, sehr konstruktiv zusammengefasst und in diesen Antrag eingearbeitet. So verlangen wir, dass die Bundesregierung auf EU-Ebene umgehend ein europäisches Maßnahmenpaket schnürt, welches die EU-Außengrenzen hin zum Mittelmeer entsprechend absichert und absichern hilft, denn das ist auch eine Grundregel und Grundvoraussetzung überhaupt des Schengen-Abkommens. Das soll hier auch einmal genannt sein, denn alle Staaten, die dem Schengen-Abkommen beigetreten sind, um im Binnenraum der Europäischen Union und

innerhalb des Schengenraums die Grenzkontrollen aufzuheben, haben sich darauf verlassen, dass ein Grundpfeiler des Schengen-Abkommens auch umgesetzt wird, nämlich, dass die Außengrenzen entsprechend abgeschirmt werden.

Zu guter Letzt eine weitere Forderung, die wir in diesem Antrag gestellt haben, nämlich, dass die Europäische Union Italien bei der Bewältigung des Flüchtlingsansturms aus Nordafrika unterstützt. Im Großen und Ganzen glaube ich hier festhalten zu können, dass es sich um einen wirklich sachlichen Antrag, sachlich gerechtfertigten Antrag aus den Reihen des Freiheitlichen Landtagsklubs handelt. Ich habe bereits festgehalten, dass dankenswerterweise die ÖVP auch entsprechend gesehen hat, dass dieser Antrag unterstützenswert ist, diesem auch im Ausschuss zugestimmt hat und heute auch angekündigt hat, zustimmen zu wollen. Geschätzte Kollegen, Kolleginnen von SPÖ und Grünen, ich fordere auch Sie auf, verantwortungsbewusst zu handeln! Geben auch Sie diesem Antrag Ihre Zustimmung! Zeigen Sie, dass Sie nicht nur draußen außerhalb dieses Hohen Hauses immer wieder vom Schutz des Arbeitsmarktes in Österreich, auch des Sozialsystems reden, sondern dass Sie auch dafür bereit sind, Taten folgen zu lassen und unterstützen Sie unseren Antrag! Danke schön! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Als nächstes ist der Abgeordnete Holub gemeldet. Ich bitte dich, zu sprechen!

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

(*Abg. Ing. Scheuch: Das wird schwer zu toppen sein!*) Geschätztes Gremium hinter mir! Hohes Haus! Meine sehr verehrten Zuhörerinnen und Zuhörer! Eingelangt ist bei mir heute von der Europäischen Kommission ein Dialog mit den Ländern des südlichen Mittelmeerraumes über Migration, Mobilität und Sicherheit. Das ist zumindest ein Versuch der Antwort auf das, was jetzt wochenlang versäumt wurde und das von der EU, wie schon von den Vorrednern angesprochen, einfach viel zu spät kommt. Jetzt haben wir unterschiedliche Ansätze. Die FPK

Holub

meint, die Schengen-Grenzen wieder kurzfristig einzuführen. (*Abg. Mag. Darmann: Temporär!*) Wir sind natürlich anderer Meinung, aber das ist das Schöne an einem politischen Spektrum, dass es verschiedene Richtungen, verschiedene Ansätze gibt. Was ich gern dazu sagen würde, ist dieser schreckliche Ausdruck von „Wirtschaftsflüchtlingen.“ Erinnern wir uns an den Kartoffelkäfer in Irland. Der hat es dazu gebracht, dass ein Großteil, Millionen Iren, woanders hingefahren sind, jetzt nicht, weil sie verfolgt wurden vom Kartoffelkäfer, sondern weil sie einfach wirtschaftliche Not empfanden und das in der Neuen Welt gefunden haben. Ganz Amerika gäbe es nicht, hätten wir keine „Wirtschaftsflüchtlinge“ gehabt. Ich finde auch nichts Verwerfliches daran, wenn jemand zu Hause nichts zu Essen hat, keine Arbeit hat, dass er versucht, in der weiten Welt zumindest für sich was zu Essen und für die Familie etwas zu finden, dass er sie ernähren kann. Ich finde, das ist nichts Verwerfliches. Der natürlich, auf den geschossen wird, der eingesperrt und gefoltert wird, der fällt in die Genfer Konvention. Das ist wieder eine ganz andere Kategorie. Schauen wir uns ein bisschen die Menschen an, die hier auf den Booten ankommen. Ein paar Beobachter sagen, die werden zuerst von der libyschen Polizei ausgeraubt und dann in Boote gezwungen und in Richtung Lampedusa und Malta geschickt und das sind gar nicht so wenige. Das sind jetzt nicht einmal Libyer, sondern das sind unter Führungszeichen Gastarbeiter aus ganz Afrika, die dort gearbeitet haben und die keiner mehr haben will. Die kommen dann dort an und werden teilweise zurückgeschickt und teilweise werden sie ins Meer fallen gelassen. Es gibt sogar Beispiele, wo die italienischen Behörden zugesehen und nicht geholfen haben und das ist doch ein sehr unbefriedigender Zustand, besonders in Bezug auf die Menschenrechte.

Ich denke, das, was der Henning Mankell gesagt hat auf die Frage, wo für ihn Europa, das Zentrum Europas wäre, hat er gesagt, das ist Lampedusa, weil da schauen wir uns an, wie die Europäer mit dem umgehen, was an ihre Grenzen stößt. Da ist natürlich Handlungsbedarf gegeben, ganz wurscht, was für einen Ansatz man jetzt hat, aber ich würde einmal vorschlagen: Warum nehmen wir nicht diese 1 Komma irgendetwas Milliarden Euro, die der Gaddafi in Österreich gebunkert hat? Die könnte man ihm einmal

wegnehmen als Diktator und sagen, jetzt schützen wir damit die Menschen, die da kommen. Es sind statistisch gesehen 800.000 seit Beginn des Krieges, nach Ägypten, Tunesien, die woanders hin geflohen sind. Die, die nach Europa kommen, sind ungefähr 1 Prozent dieser. Wenn man das auf die ganze Union umrechnet, und das wird es auch einmal sein müssen, weil verflixt noch einmal, Europa muss doch Antworten haben – ich verstehe nicht, wer hat da heraus getrunken? (*Der Redner hält das Wasserglas in die Höhe.*) Der DNA-Test sagt, das war der Tauschitz. – Der DNA-Test hat gezeigt, dass wahrscheinlich nur ein paar 1.000 nach Europa kommen und jedes Land hat die Verantwortung, die prozentuell aufzunehmen. Wie kommen alle anderen dazu, dass die zum Beispiel in Lampedusa jetzt dann 60.000 haben? Das ist auch nicht okay! Es ist auch nicht okay, dass die Italiener denen Touristenvisa ausstellen. Aber man sieht, wie Europa agiert, wenn es einmal gefordert ist, nämlich zu spät, zu spät und inadäquat. Wenn wir uns nicht als gesamtes Europa verstehen, werden wir das Problem nicht lösen können. Aber weil die FPK-Fraktion in Form von Dipl.-Ing. Gallo und Mag. Darmann gesagt hat, man muss das Problem an der Wurzel packen, die Wurzel ist nicht Lampedusa, sondern die Wurzel sind die Länder, die dort sind, wo man die Probleme lösen muss und wo wir bereit sind, das Erdöl schon hereinzunehmen ohne Touristenvisa, die Menschen aber nicht. Also müssen wir uns schon überlegen, wie wir mit den Menschen umgehen, wenn wir schon bereit sind, ihre Rohstoffe zu nehmen. Ich weiß nicht, welches Benzin an den Tankstellen in Kärnten verkauft wurde. Da gibt es ja einige Gerüchte und auch einige Geldkoffer sind laut Meischi irgendwo in Koffern gelandet, wo die Hypo und auch der Ex-Landeshauptmann nicht unbeteiligt gewesen sind. (*Einwand von 1. LH-Stv. Dipl.-Ing. Scheuch.*) Wenn man schon einen politischen Konnex hat zu diesen Diktatoren und wenn man sie als politische Freunde bezeichnet hat, warum kann man jetzt nicht das Geld von denen rekrutieren und sagen, okay, ihr seid verantwortlich? Nur, so wie das Problem nicht gelöst wird, wo sollen denn die Flüchtlinge hin, bitte? Ertrinken allein wird auch den Tourismus im Mittelmeer nicht fördern. Irgendetwas werden wir uns überlegen müssen und da übernehmen wir Verantwortung.

Holub

Ich habe mir ausgerechnet, für Klagenfurt kommen wir auf 1,4 Flüchtlinge aus Libyen. Das könnten wir eigentlich schon mit dem Kurt Scheuch gemeinsam zahlen, wenn wir uns in der Vorsorge beim Begräbnis etwas einhalten würden. Wie gesagt, für uns ist dieses Grenzziehen nicht der Ansatz. Wir wollen eine gemeinsame Lösung für Europa haben und wir wollen eine gemeinsame Verantwortung haben. Es ist in der Flüchtlingsfrage erst der Anfang! Wir dürfen nicht vergessen, das geht ja weiter. Wie zu werden wir die Grenzen dann machen können? Wie sehr werden wir diesen Ansturm – das geht ja dann über ganz Afrika, das wird ja noch über Asien gehen. Da brauchen wir keine Angst haben, wenn jetzt überhaupt erst einmal der Klimawandel kommt und die ersten Küsten überschwemmt sind, werden wir von 1 bis 2 Milliarden fliehenden Menschen sprechen. Da werden wir Lösungen brauchen. Deswegen wird es uns nichts nützen, wenn wir als Insel der Seligen jetzt bei uns die Grenze patrouillieren lassen, sondern wir brauchen ein Gesamtkonzept und da sind wir jederzeit dabei. Danke! (*Einzelbeifall von Abg. Dr. Lesjak.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Der Nächste ist der Klubobmann Stephan Tauschitz. Ich bitte dich, zu sprechen!

Abgeordneter **Tauschitz** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Zuhörerinnen und Zuschauer auch im Internet über die ÖVP-Klubseite! Dort kann man es kommentieren. (*Einwand von 1. LH-Stv. Dipl.-Ing. Scheuch.*) Dort kann man live mitdiskutieren, lieber Uwe Scheuch, da sind wir einen Schritt voraus. Wohl, kann man. Du kannst einsteigen mit deinem Telefon und kannst da mitdiskutieren mit den Bürgerinnen und Bürgern, über das, was wir da herinnen diskutieren, über das Internet, Herr Kollege.

So! Lieber Rolf! Ertrinken ist keine Lösung, das wird dem Tourismus im Mittelmeer nicht förderlich sein, hast du gesagt. Das finde ich ein bisschen bemerkenswert, weil das eine sehr flapsige Meldung für ein sehr ernstes Thema ist. Das Thema ist nämlich, dass Europa ein Flüchtlingsproblem hat und zwar ein ganz ernsthaftes und

dass wir als Mitglied der Europäischen Union dafür Lösungen finden müssen. Die Lösung kann nicht so ausschauen, dass wir von Anfang an hergehen und einen Lösungsweg, nämlich zu sagen, man setzt temporär Schengen wieder aus, dass man den von vornherein kategorisch ausschließt. Denn wir brauchen vor allem in so einer Situation verstärkte Grenzkontrollen. Das Thema Schengen-Vertrag auszusetzen, muss auch in dieser Diskussion erlaubt sein. Denn wenn Italien, mit dem Problem natürlich am meisten konfrontiert, hergeht, und sich nicht besser zu helfen weiß, als Touristenvisa auszustellen, dann muss man schon hinterfragen: Haben sie dafür eine Berechtigung? Österreich war jahrelang Schengen-Außengrenze und hat seine Pflicht erfüllt und hat auch dementsprechend agiert. Wenn wir in Österreich auf 1.000 Einwohner 1,3 Asylwerber haben, während in Italien auf 1.000 Einwohner nur 0,1 Asylwerber kommen, dann wissen wir, dass die "Belastung" von Italien in dieser Frage eine wesentlich geringere ist als in Österreich. Dann hat Italien auch als Mitglied der Europäischen Union noch Hausaufgaben zu machen. Wenn wir in Österreich dann auch ernsthaft darüber diskutieren wie in vielen anderen europäischen Ländern auch, dass die Maßnahme, Schengen auszusetzen, eine mögliche wäre, um das zu tun, dann darf das nicht verboten sein. Der gegenständliche Antrag beinhaltet eben die Möglichkeit, Schengen auszusetzen, die Aufforderung an die Bundesregierung. Entschieden wird das noch immer im Bund und nicht in Kärnten. Aber als südlichstes Bundesland von Österreich, als sozusagen erstbetroffenes Bundesland, werden wir wohl eine Meinungskundgebung tun dürfen und sagen, schaut bitte, liebe Bundesregierung, in Kärnten haben wir dazu eine Meinung und die schaut einmal wie folgt aus. Die Entscheidung wird sicherlich auf Bundesregierungsebene passieren in Kooperation mit allen anderen Staats- und Regierungschefs innerhalb der Europäischen Union. Ich halte nichts davon, so heikle Themen mit einer Pauschalverurteilung niederzumachen. Es ist einmal eine populistische Formulierung der FPÖ, aber das sind wir gewöhnt. Das liegt in der Natur der Sache dieser Partei, dass man zu „Schengen-Grenze schließen“ dazuschreibt, „Südgrenze schließen.“ Das ist eine populistische Formulierung, aber man kann die Dinge benennen, wie man sie will. (*Abg. Ing. Scheuch: Das passt schon so!*) Mir geht es darum, dass

Tauschitz

wir den Inhalt dieses Antrages kennen und dass die Möglichkeit, Schengen auszusetzen, um dieses Problem in Europa zu lösen, auf jeden Fall eine Variante ist. Ich hoffe, dass es nicht notwendig sein wird, dass wir mit punktuellen, temporären Grenzkontrollen vor allem in Richtung Italien mit Visa-Kontrollen auskommen werden, weil es nicht notwendig ist, Grenzen zwischen Österreich und der Tschechoslowakei zum Beispiel zu schließen, was automatisch Teil oder der Fall wäre oder zwischen Österreich und der Bundesrepublik Deutschland, was automatisch der Fall wäre, wenn wir das tun würden. Ich glaube, dass es reicht, wenn wir die Grenzen rund um Italien in einer europäischen Kooperation zum Beispiel mit einem verstärkten Frontex-Einsatz zumachen könnten, um dort sozusagen für diese Phase der Regelung auf Seiten der Europäischen Union ein Zeichen zu setzen, um zu verhindern, dass wir hier einen Zustand bekommen, für den wir nicht vorbereitet sind. Und da bin ich durchaus beim Rolf Holub, Europa hat zu spät reagiert. Europa ist sehr jung. Ich hoffe, es wird seine pubertären Jahre bald hinter sich haben, dass wir auch solche Probleme in Zukunft besser lösen können. Wir stimmen diesem Antrag deshalb zu. Danke! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Als nächstes hat sich der Klubobmann Ing. Rohr gemeldet. Bitte dich, zu sprechen!

Abgeordneter **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Blenden wir eineinhalb Monate zurück, 14. April. Heute haben wir den 26. Mai das Jahres 2011. Am 14. April hat die FPK-Fraktion einen Dringlichkeitsantrag eingebracht, wo sie in der Begründung der Dringlichkeit erklärt hat, die Südgrenze muss geschlossen werden, Schengen muss ausgesetzt werden. Neben der Polizei muss dort das Bundesheer aufgezo-gen werden, weil es droht die große Gefahr, dass libysche und tunesische Flüchtlinge aus Italien massenweise die Kärntner Grenzen stürmen werden, nachdem sie von Italien Flüchtlingsvisa ausgestellt bekommen haben. Wenn man die heutige Argumentation anhört, dann hören wir die Hoffnung für

Flüchtlinge, in ein Land zu kommen, wo Milch und Honig fließen und die Hoffnung soll man dann gleich damit ersticken, dass man das Bundesheer bis an die Zähne bewaffnet an die Grenzen stellt, damit gleich einmal von Haus aus klargestellt ist, Grenzen dicht, kein Platz für andere. Und dann wird sozusagen auch in schlagwortartiger Beleuchtung „Flucht in die soziale Hängematte“ dazugehängt. Das sind so die typischen Schwarz-Weiß-Bilder, die wir kennen, wenn man die Leute aufwiegeln will, wenn man die Menschen verunsichern will und wenn man am Ende haben will, dass in Wahrheit das Problem möglichst nicht gelöst wird. Es hat der Herr Abgeordnete Darmann versucht, mich aus der Ausschusssitzung zu zitieren. Es tut mir sehr, sehr leid, dass dein partielles Gedächtnis offensichtlich nur dazu ausreicht, um mich falsch zu zitieren, es gäbe noch kein Problem und daher müsse nicht gehandelt werden. (*Abg. Mag. Darmann: Dafür gibt es Zeugen!*) Herr Kollege Darmann, das ist eine bewusste Unterstellung, (*Abg. Mag. Darmann: Dafür gibt es Zeugen!*) eine Verdrehung aus dem Zusammenhang gerissen, weit, weit weg von der Wahrheit (*Abg. Mag. Darmann: Dafür gibt es Zeugen!*) und vor allem, wenn man es auf gut Kärntnerisch sagen würde, „eine glatte Lüge“. Denn wenn hier so operiert wird, dass aus Ausschussdebatten zitiert wird, dann bitte ich, so korrekt zu zitieren, dass sie auch der Wahrheit entsprechen. Meine sehr geschätzten Damen und Herren, der Herr Kollege Darmann hat in der letzten Ausschusssitzung angeblich aus ORF-On eine Seite zitiert, dass der Herr Innenminister, (*Abg. Mag. Darmann: Die Frau Innenministerin!*) die Frau Innenministerin, Entschuldigung, die Frau Innenministerin Mikl-Leitner und der Herr Bundesminister für Landesverteidigung, Darabos, glühende Befürworter wären, die Grenzbalken wieder hochzuziehen. Wenn ich es richtig zitiere aus dem, was ich mir so an Informationen eingeholt habe, dann sagt die Frau Innenministerin ganz etwas anderes. Die Frau Innenministerin Mikl-Leitner befürwortet anlassbezogene Grenzkontrollen und sie sagt auch, sie ist sehr, sehr skeptisch, was das generelle Hochziehen von Grenzen betrifft und natürlich ist klar, dass Italien im Zusammenhang mit der Flüchtlingsproblematik seine Hausaufgaben zu machen und dass Europa seine Hausaufgaben zu machen hat. Aber ich frage Sie jetzt, meine sehr geschätzten, nein gar nicht so sehr geschätzt, weil wenn man

Ing. Rohr

so Politik macht, dann ist das eher (*Abg. Mag. Darmann: Wenn du nicht zu deinen Worten stehst, dann ist das dein Problem!*) der Versuch, aus dem Schicksal von Flüchtlingen, von Menschen – der Rolf Holub hat es ja gesagt, wie die teilweise zu dem Status kommen – politisch Kapital zu schlagen und Stimmung zu machen. Das ist aus meiner Sicht eigentlich schäbig und abzulehnen. Die Frau Innenministerin Mikl-Leitner befürwortet anlassbezogene Grenzkontrollen, ist aber sehr skeptisch, was das generelle Hochziehen von Grenzen im Schengen-Raum betrifft. Das hat sie im Übrigen im Gespräch mit der APA festgestellt, das stammt aus APA-Aussendungen. Ein klares Ja zu verstärkten Grenzkontrollen. Dies hätte es auch in der Vergangenheit gegeben, die hätten stattgefunden und seien ein gutes und richtiges Instrumentarium.

Genau das war eigentlich auch die Diskussion, die von mir im Ausschuss so geführt wurde, wo ich gesagt habe: Erstens einmal, wenn es eine entsprechende Notwendigkeit gibt, dann wird man die Grenzkontrollen entsprechend verstärken müssen, selbstverständlich, (*Abg. Ing. Scheuch: Häh? Das hast du gesagt?*) aber die Notwendigkeit dazu ist noch nicht vorhanden, weil das Problem (*1. LH-Stv. Dipl.-Ing. Scheuch: Noch nicht!*) in dem Moment auch nicht vorhanden ist. So wie ihr es am 14. April schon gesehen habt, dass übermorgen die Flüchtlingsströme aus Libyen und aus Tunesien in Tarvis stehen werden (*Abg. Mag. Darmann: Jetzt hast du das wieder in anderen Worten wiederholt!*) und deshalb nach Möglichkeit der Stacheldrahtzaun aufgerichtet werden muss und dort Polizei und Bundesheer aufgezogen werden müssen, um ein entsprechendes Signal zu setzen und die Grenzen dicht zu machen, genau so diskutieren wir heute am 26. Mai dieses Jahres, dass erstens das, was ihr versucht habt, als Stimmungsbild zu erzeugen, nicht eingetreten ist und dass natürlich Europa – und wenn man die Europäische Ebene ein bisschen verfolgt hat – bemüht ist, sich in der Frage zu verständigen, wie man die Flüchtlingsthematik insgesamt (*Abg. Mag. Darmann: Das haben sie beschlossen! Da gibt es Beschlüsse der Europäischen Union!*) entsprechend bewältigen kann. Und auch wenn man sagt, die Dänen hätten ihre Schengen-Grenzen schon hochgezogen, dann stimmt das überhaupt nicht, die haben das getan,

um entsprechende Zollkriterien und Zollkontrollen möglich zu machen, aber das hat überhaupt nichts mit Schengen zu tun. Daher lehne ich es einfach von Haus aus ab, dass man mit so einer fadenscheinigen Debatte, wo man ja wirklich das Gefühl hat, da fängt der Schwanz an, mit dem Hund zu wedeln, weil die Zuständigkeit, sage ich einmal, liegt nicht beim Kärntner Landtag, (*Abg. Mag. Darmann: Leg dein Mandat zurück! Spitzenklubobmann, der nicht arbeiten will im Kärntner Landtag!*) die Zuständigkeit liegt bei der österreichischen Bundesregierung, vor allem auf der Europäischen Ebene. Und daher denke ich mir, Herr Kollege Darmann, hätten wir eigentlich viel, viel wichtigere Themen zu besprechen als einfach da den Versuch zu machen, mit einem Bedrohungsszenarium, das konstruiert wird, das am Ende nicht eintritt, dann trotzdem noch das Bedrohungsszenarium über weitere Monate aufrecht zu erhalten. Und da muss ich sagen, da bin ich nicht dabei, da habe ich kein Verständnis dafür, weil das ist einfach eine menschenverachtende Politik, wo ihr versucht, mit dem Schicksal von Menschen Stimmung zu erzeugen, ein Szenarium, ein Bedrohungsbild zu entwerfen, das in der Realität überhaupt nicht eintritt. Das ist bedauerlich, deswegen gibt es auch von unserer Seite keine Zustimmung zu diesem Antrag. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Bevor ich dem nächsten Redner das Wort erteile: Wenn im Zuge dieser Rede Herr Klubobmann Rohr einen an ihn gerichteten Vorwurf mit „Lüge“ zurückgewiesen hat, dann kann man das hier sicherlich nicht klären, das wird sich aber im Ausschussprotokoll sicherlich nachlesen lassen. Herr Kollege Darmann, das an Sie. (*Abg. Mag. Darmann: Du wirst ja wohl einen Ordnungsruf jetzt vergeben?*) Nein, es ist kein Ordnungsruf, sondern das war die Feststellung, dass ich das von dieser Stelle aus derzeit nicht überprüfen kann, das wird sich im Protokoll sicherlich nachlesen lassen. Und Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Uwe Scheuch, glauben Sie mir, ich bin bemüht, die Sitzungsführung objektiv zu machen und ich weise den Vorwurf, den Sie mir einseitig gemacht haben, wirklich auf das Schärfste zurück. Der nächste Redner ist der Klubobmann Kurt Scheuch. Bitte zum Rednerpult!

Abgeordneter **Ing. Scheuch** (F):

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hoffentlich haben wir noch den einen oder anderen Zuschauer im Internet. Ja, wieder ein eindrucksvoller Beweis von Klubobmann Rohr, seiner Vogel-Strauß-Politik. So macht man es, wir stecken den Kopf in den Sand, hoffen, dass kein Sandsturm kommt und dann tun wir das „Kopferl“ wieder heraus, beuteln uns ein bisschen ab und sagen, wir sind ja gar nicht verantwortlich für wichtige Dinge. Ja, das mag schon so sein, das ist auch die Politik der SPÖ und das ist auch richtig so. Ich habe deswegen auch nicht einen einzigen Zwischenruf gemacht, weil ich die SPÖ-Politik, die hier herinnen gemacht wird, weil bei den Bürgermeistern vor Ort, bei vielen Funktionären, bei vielen Gewerkschaftern diese linkslastige Politik, die die Menschen und die Interessen Kärntens längst verraten hat, ja abgelehnt wird. Das ist ja nur mehr eine kleine Führungsschicht, die sich hier zurückgezogen hat, um über sozialistische Weltideen zu philosophieren. Und die gleiche Rede, die der Herr Rohr heute hier gehalten hat, hat er auch ja zum Beispiel auch beim Bettelverbot gehalten, wo er sich auf öffentlicher Bühne mit organisierten Bettlerbanden und anderen Leuten solidarisiert hat, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall von der F-Fraktion.)* Die gleiche Rede haben Rohr und seine Freunde gehalten, wie es darum gegangen ist, Strafen bei Straftätern zu verschärfen. Da solidarisiert man sich eher mit den Tätern, bevor man die Opfer schützt. Das ist halt SPÖ-Klub-Strategie. Weil die SPÖ draußen denkt längst schon etwas anderes, lieber Kollege Rohr, und natürlich denken sie etwas anderes, weil die Bürger sind ja mündig und Sie hat ja wohl kaum jemand gewählt. Und ich prophezeihe Ihnen hier – weil Parteiobmann ist er da auch noch – dass letztendlich Ihre linkslastige Politik dazu führen wird, dass Ihr schlechtes Ergebnis noch einmal nach unten gehen wird. Denn eines wird Sie letztendlich der Wähler dann lehren: Dass man schon für Kärnten und für die Menschen Kärntens arbeitet und nicht für die halbe Welt zuständig ist und wenn Kärnten ein Problem hat, dann klinkt man sich aus und verschiebt das einfach auf die europäische Ebene. *(Beifall von der F-Fraktion.)* Sie haben ja nur allesamt ein bisschen Pech gehabt, weil Sie gedacht haben, da wird gar nichts anderes passieren. Aber selbst sozialistische Regierungsbe-

teiligte oder Verantwortliche auf europäischer Ebene haben hier die Gefahr erkannt. Der Vogel Strauß herunter in Kärnten, der Vogel Strauß SPÖ, hat das alles nicht erkannt, weil die haben ja dort den Kopf im Sand gehabt. Und selbst Mikl-Leitner sagt: Grenzkontrollen durch Bundesheer möglich. *(2. LH-Stv. Mag. Dr. Kaiser: Aber nicht die SPÖ!)* Das ist nicht die SPÖ, das ist ganz klar, aber es ist immerhin eine Ministerin, lieber Peter Kaiser, die ja in deiner Regierung sitzt und der Faymann ist „noch“ SPÖ, hoffe ich oder auch nicht. *(2. LH-Stv. Mag. Dr. Kaiser: Und der Kaiser thront über allen!)* Das heißt, der Kaiser thront über allen, das kann schon sein, aber Peter, es gibt natürlich auch die Theorie, dass es in der Geschichte schon Kaiser ohne Land gegeben hat. Und die waren dann aber am Ende doch sehr glücklos. *(2. LH-Stv. Mag. Dr. Kaiser: Darf ich dich korrigieren, ... es hat auch landlose Kaiser gegeben! – Beifall von der F-Fraktion.)* Es hat auch einige gegeben und gibt auch *(Neuerlicher Zwischenruf von 2. LH-Stv. Mag. Dr. Kaiser.)* so etwas, Peter Kaiser, weil das Wortspiel hast ja du begonnen, weißt du, Peter Kaiser, manchmal habe ich so das Gefühl und das meine ich ein bisschen ironisch, aber oft hat Ironie auch viel Wahres, wenn deine Leute hier heraußen stehen, dass man hier auch ein bisschen nach dem Thema „Des Kaisers neue Kleider“ vorgeht. Das heißt, dass man sich selbst erklärt, alles ist in Ordnung und ist sehr schön, nur dass es in Wahrheit dann vielleicht nicht so ist und man am Ende als SPÖ nackt dasteht. Soll aber nicht mein Problem sein, sondern wir reden hier von den Flüchtlingen und dass natürlich auch Mikl-Leitner hier sagt: „In der Diskussion Schengen-Reform hat sich die Innenministerin dafür ausgesprochen, bei möglichen Grenzkontrollen auf das Bundesheer zurückzugreifen.“ Das hat nicht der Herr Darmann gesagt, sondern das hat definitiv eine Ministerin gesagt, die in einer SPÖ-geführten Regierung in Wien sitzt. Ist das jetzt eine Populistin? Ist das alles, was du uns heute ausgerichtet hast, lieber Klubobmann Rohr, oder „lieber“ sagen wir ja nicht mehr nach deiner Variante, das kann ich auch machen, sehr geehrter Herr Klubobmann Rohr, ist das eine Populistin? Wer ist das, diese Mikl-Leitner? Dann komm heraus und habe den Mut dazu. Das ist die Ministerin, die in deiner, von dir unterstützten Regierung dort sitzt und die eigentlich – Gott sei Dank – verstanden hat, was

Ing. Scheuch

es letztendlich wirklich heißt, auch Verantwortung zu übernehmen!

Und schließend: Natürlich wird man in den Protokollen, Herr Präsident, alles nachlesen, da bin ich vollkommen bei dir. Man wird auch im Protokoll des Ausschusses nachlesen, dass der Herr Rohr sehr wohl gesagt hat, das ist überhaupt kein Problem, dort unten gibt es nicht Grenzübertretungen, „illegale“ Touristenvisa nach Europa, nach Kärnten. Und seine größte Sorge ist es gewesen, dass irgendwer von seinen Freunden oder er selbst noch eine halbe Stunde bei der Grenze warten muss, wenn er in den Urlaub fährt. Auch das war dort Thema von dir. *(Abg. Ing. Rohr: Nicht, wenn ich in den Urlaub fahre, sondern wenn wir Urlaubsgäste erwarten, lieber Freund! Das ist ein Unterschied!)* Also die Urlaubsgäste, die sind mir willkommen, aber die Urlaubsgäste, die du so schätzt, nämlich die Flüchtlinge aus Libyen, die sind mir nicht so willkommen! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Dann noch etwas zum Nachdenken: Es ist ein Problem von ganz Europa, alle sind zuständig, das sehe ich nicht so unbedingt! Es ist auch nur ein selektives Europa gewesen, das Bomben auf Afrika geworfen hat unter dem Deckmäntelchen, das ist eh so klass, da wird jetzt Freiheit entstehen. Getraut sich keiner zu sagen, dann stehe ich eben wieder einmal heraus und sage das. Wisst ihr, was da los ist? In Wirklichkeit geht es da um Öl und um andere Interessen. *(Abg. Tauschitz: Ist das das Thema?)* Das ist schon ein Thema, aber in dieser Art und Weise bis jetzt nicht. *(Abg. Tauschitz: Soll man überall zu militärischen Mitteln greifen? Wer traut sich, militärisch zu intervenieren in Nordafrika?)* Erstaunlicherweise interveniert Europa wohl in Libyen, in Jemen habe ich noch nichts gehört. *(Abg. Tauschitz: Wird schon kommen, wird schon kommen!)* Ach so, wird schon kommen, bis jetzt warten wir verhältnismäßig lange. Das heißt, Fakt ist, dass man hier aufgrund einer in Europa journalistisch vertretenen Allerweltsmeinung glaubt, hier werden Bomben, europäische Bomben, Demokratie bringen? Das werden wir sehen und dann werden wir genug Zeit haben, in unserer politischen ... *(Zwischenruf von Abg. Tauschitz.)* Na ja, das könnte man vielleicht auch einmal in einem interessanten Forum vertiefen, wie das gewesen ist. Fakt ist, dass meines Erachtens die Lage in Nordafrika in Wirklichkeit nicht angetan ist, sich dazu europäisch vollkommen

einzumischen und da gibt es halt ein paar Staaten, die besonderes Interesse daran haben. Ich habe einiges vor Ort dort gesehen! Wenn man mit Wirtschaftlern in Tunesien und woanders spricht, die dort gute Betriebe gehabt haben, dann schaut die Realität doch etwas anders aus. Dann sollen auch die – nämlich Italien und Frankreich!! – auch die Last letztendlich dort etwas mehr tragen. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Fakt ist, dass dieser Antrag ein guter ist und dass ich danke, dass es hier eine Zustimmung, eine klare Zustimmung hier im Haus gibt. Wenn Leute die Probleme nicht zur Kenntnis nehmen wollen, weil sie vielleicht mit eigenen beschäftigt sind, dann ist das halt leider so. Leider!! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Somit ist die Rednerliste erschöpft. Ich erteile dem Berichterstatter das Schlusswort!

Berichterstatter Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Der Berichterstatter ist nicht erschöpft, verzichtet aber trotzdem auf das Schlusswort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte!

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Spezialdebatte wurde beantragt. Wer dem zustimmt, ein Zeichen mit der Hand! – Das ist mit den Stimmen von FPÖ und ÖVP ohne die Stimmen der SPÖ und der Grünen so beschlossen. Bitte, zu berichten!

Berichterstatter Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Der Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der österreichischen Bundesregierung, insbesondere mit der Bundesministerin für Inneres sicherzustellen, dass das Schengen-Abkommen durch die Republik Österreich umgehend und temporär ausgesetzt wird, um entsprechende Kontrollmaßnahmen auf Österreichischem Bundesgebiet zur Verhinderung

Dipl.-Ing. Gallo

einer den labilen Arbeitsmarkt bedrohenden Welle von unkontrolliert durch die Republik Italien mit zigtausenden Touristenvisa ausgestatteten nordafrikanischen Wirtschaftsflüchtlingen durchführen zu können.

Desweiteren ist in Verhandlungen mit der Bundesregierung sicherzustellen, dass im Zuge des Aussetzens des Schengen-Abkommens als ergänzende Maßnahme durch das Bundesministerium für Inneres ein Assistenzeinsatz des Österreichischen Bundesheeres an der Kärntner Grenze zu Italien und Slowenien angefordert wird.

Abschließend ist in Verhandlungen mit der österreichischen Bundesregierung sicherzustellen, dass diese auf EU-Ebene umgehend für ein Europäisches-Maßnahmenpaket zur generellen Sicherung der EU-Mittelmeergrenze sowie speziell zur Unterstützung Italiens in der Bewältigung der nordafrikanischen Flüchtlingsströme interveniert.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Annahme ist beantragt. Wer dem zustimmt, bitte ein Zeichen mit der Hand! – Mit den Stimmen von FPÖ und ÖVP gegen die Stimmen von SPÖ und der Grünen so beschlossen. Somit kommen wir zum Tagesordnungspunkt 6. (*Abg. Ing. Rohr: Zur Geschäftsordnung, Herr Präsident!*) Zur Geschäftsordnung hat sich Klubobmann Rohr gemeldet. Bitte!

Abgeordneter **Ing. Rohr** (SPÖ):

Herr Präsident! Ich bringe folgenden Antrag zur Geschäftsordnung gemäß § 64 Kärntner Landtagsgeschäftsordnung mit dem Betreff: Volle Aufklärung über den Verein „Sicher Furtgehen“ ein. Der Kärntner Landesrechnungshof wird aufgefordert, den Verein "Sicher Furtgehen" dahingehend zu prüfen, ob bei diesem den Grundsätzen der Wirtschaftlichkeit, Zweckmäßigkeit, Rechtmäßigkeit und Sparsamkeit entsprochen wurde. Insbesondere möge geprüft werden, welche Zahlungen seitens des Landes Kärnten geleistet wurden, angeblich € 40.000,- aus dem Gemeindereferat, und welche Leistungen vom Verein dafür erbracht wurden. Ebenso möge eine Auflistung der handelnden Funktionäre und für den Verein tätigen Personen unter

Angabe der Höhe des Entgeltes vorgenommen werden. Ich darf Ihnen diesen Antrag auch in schriftlicher Form überreichen. (*Der Redner übergibt dem Vorsitzenden den Antrag.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Danke, als nächstes hat sich der Klubobmann der Freiheitlichen, Kurt Scheuch, gemeldet. Bitte dich, zu sprechen!

Abgeordneter **Ing. Scheuch** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Zur Geschäftsordnung, nach Tradition wird der Freiheitliche Klub jedem Antrag, wenn es darum geht, etwas aufzuklären, zustimmen. Auch diesem Antrag werde ich zustimmen, ich ersuche aber doch, letztendlich auch sozusagen vielleicht dieses Instrumentarium des Landesrechnungshofes nicht dahingehend so zu strapazieren, dass er am Ende des Tages mit Arbeit so überlastet wird, dass er außer Kraft gesetzt wird. Wir haben jetzt in jeder Sitzung einen Antrag von der SPÖ, das ist ein gutes Recht der Opposition. Ich habe jedem Antrag zugestimmt und ich werde auch in Zukunft weiterhin jedem Antrag zustimmen, ist er auch noch so sinnlos. Aber ich möchte das hier auch das erste Mal gesagt haben, dass man vielleicht nur bei wirklich begründeten Verdachtsfällen und wenn es wirklich Sinn macht, das tut. Wenn Sie die haben, akzeptieren wir sie und wir werden zustimmen. Aber ich bitte, dieses Instrument doch auch gewogen einzusetzen. Danke!

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Als Nächster hat sich der Klubobmann der ÖVP, Abgeordneter Tauschitz, gemeldet. Bitte dich, zu sprechen!

Abgeordneter **Tauschitz** (ÖVP):

Danke vielmals, Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! In langer Tradition wird selbstverständlich auch der ÖVP-Klub im Kärntner Landtag jedem Antrag über Aufklärung vom Rechnungshof die Zustimmung erteilen, genauso wie wir auch jedem

Tauschitz

Antrag auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses die Zustimmung erteilen. Aber ich darf mich da durchaus meinem Vorredner, Kurt Scheuch, anschließen, dass man sich überlegen muss, wie sehr man die Kapazitäten des Rechnungshofes mit Anträgen blockiert, deren Analyse oder deren Ergebnis einfacher zu bekommen wäre. Ich glaube, dass der Herr Klubobmann Rohr als ehemaliges Regierungsmitglied genau weiß, wie er zu den Informationen, die er hier offensichtlich verlangt, kommen kann. Überhaupt kein Problem, der Landesrechnungshof soll bitte prüfen und ich freue mich auf das Ergebnis. Das Ergebnis wird die Verdachtsmomente des Klubobmannes Rohr nicht bestätigen! Danke vielmals!

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Somit lasse ich über diesen Antrag abstimmen, dessen Wortlaut Sie bereits gehört haben. Wer damit einverstanden ist, ein Zeichen mit der Hand! – Das ist einstimmig so angenommen. Somit kommen wir zum Tagesordnungspunkt

6. Ldtgs.Zl. 87-1/30:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Föderalismus-, Volksgruppen-, Flüchtlings- und Immunitätsangelegenheiten betreffend die Petition vom 28.5.2009 gegen Rassismus überreicht durch Abg. Holub

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Darmann. Bitte dich, zu sprechen!

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Darmann** (F):

Danke, Herr Präsident! Somit erstatte ich Bericht zur Ldtgs.Zl. 87-1/30, Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Föderalismus-, Volksgruppen-, Flüchtlings- und Immunitätsangelegenheiten betreffend die Petition vom 28.5.2009 gegen Rassismus überreicht durch Abgeordneten Holub. Geschätzte Damen und Herren des Kärntner Landtages! Wir haben uns mit dieser Petition bereits im Jahr 2009, aber auch heuer mehrfach beschäftigt, wobei am

5.4.2011 die Generaldebatte unterbrochen wurde, um auch Kollegen Abgeordneten Holub als Petitionseinbringer die Möglichkeit zu geben, bei der folgenden Sitzung am 26.4.2011 zur gegenständlichen Petition zu sprechen. Das hat er schlussendlich getan. Mir als Berichterstatter bleibt es, festzuhalten, dass die vorliegende Petition aufgrund des nicht vorhandenen Inhaltes, nur mit einer Überschrift bezeichneten Petition und der unzureichenden Formvorschriften, zu einer heftigen Diskussion im Ausschuss gekommen ist, wenn auch die Grundforderung, nämlich die Petition gegen Rassismus, erkennbar war. Ich ersuche um Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Schober** (SPÖ):

Als Erste hat sich die Frau Abgeordnete Obex-Mischitz gemeldet. Bitte dich, zu sprechen!

Abgeordnete **Obex-Mischitz** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrte Zuhörer, Zuhölerin! Petition vom 28.5.2009 gegen den Rassismus, haben wir gerade gehört, mehr ist in der Petition nicht drin gestanden. Grundsätzlich ein „No-Na-Thema“, warum das aber fast auf den Tag genau zwei Jahre dauert, bis es im Landtag ist, sei dahin gestellt. Wir nehmen diese Petition natürlich zur Kenntnis. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Als nächstes hat sich die Frau Abgeordnete Dr. Lesjak gemeldet. Bitte dich, zu sprechen!

Abgeordnete **Dr. Lesjak** (GRÜ):

Geschätzte Kollegen! Hohes Haus! Geschätzter Präsident! Liebe Zuhörer auf der Tribüne! Ja, diese Petition ist von Studierenden der Uni Klagenfurt eingebracht worden. Studierende sind halt auch noch Lernende und sie haben da ein bisserl wenig Inhalt hineingeschrieben, was sie jetzt wirklich genau meinen mit dem, was sie da eingebracht haben. Daher erlaube ich mir an dieser Stelle, das auch noch nachzuholen, damit

Dr. Lesjak

auch klar ist, wovon die Rede ist, wenn vom Rassismus die Rede ist. Ich darf eine Definition von Rassismus noch ergänzen: Das ist ein internationales Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Rassendiskriminierung. Also kurz gesagt, die Rassendiskriminierungskonvention ist eines der sieben Menschenrechtsabkommen der Vereinten Nationen und richtet sich gegen rassistische Diskriminierung aufgrund von Rasse, Hautfarbe, Abstammung, nationaler und ethnischer Herkunft. Die Konvention unterscheidet nicht zwischen Abstammung, nationaler und ethnischer Herkunft. Die Konvention unterscheidet nicht, Entschuldigung, zwischen rassistischer und ethnischer Diskriminierung. Menschen mit rassistischen Vorurteilen diskriminieren andere aufgrund solcher Zugehörigkeit, institutioneller Rassismus verweigert bestimmten Gruppen Vorteile und Leistungen oder privilegiert andere. Rassistische Theorien und Argumentationsmuster dienen der Rechtfertigung von Herrschaftsverhältnissen und der Mobilisierung von Menschen für politische Ziele. Die Folgen von Rassismus zeichnen von Vorurteilen und Diskriminierung über Rassentrennung, Sklaverei und Progrome bis zu sogenannten ethnischen Säuberungen und Völkermord.

Weil wir gleich über das Thema reden, auch eine Definition zum Begriff „Rechtsextrem“. Rechtsextrem dient als Sammelbezeichnung, um faschistische, neonazistische oder ultranationalistische politische Ideologien und Aktivitäten zu beschreiben. Deren gemeinsamer Kern ist die Orientierung an einer ethnischen Zugehörigkeit, die Infragestellung der rechtlichen Gleichheit der Menschen sowie ein antipluralistisches, antidemokratisches und autoritär geprägtes Gesellschaftsverständnis. Politischen Ausdruck findet dies in Bemühungen, den Nationalstaat zu einer autoritär geführten Volksgemeinschaft umzugestalten. Der Begriff „Volk“ wird dabei rassistisch oder ethnopluralistisch gedeutet.

Es ist mir wichtig und gut, dass wir jetzt darüber reden, diese Differenzierung, was ist eigentlich rassistisch, was ist rechtsextrem, damit wir hier auch entsprechendes Wissen haben über diese Dinge. Linksextrem, habe ich, Frau Kollegin, im Wörterbuch nicht gefunden, dort wird nur „rechtsextrem“ geführt. Also „linksextrem“ ist mir in dieser Form eine Definition, vielleicht habe ich es zu wenig lange gesucht. Aber mir scheint auch der Begriff des „rechtsextremen“

und des „rassistischen“ in Kärnten sozusagen mehr angewendet zu werden als das „linksextreme“, das hier kaum vorzufinden ist. Wichtig ist also, dass das auch verstanden wird, was das Wort „Rassismus“ bedeutet. Menschen werden verfolgt, verletzt, ausgegrenzt, sie werden in ihrer Menschenwürde verletzt, vertrieben, beraubt, vergewaltigt. Nicht nur irgendwelche Freunde am Berg oben sind dieser Not ausgesetzt, sondern dass Menschen, politische Flüchtlinge, die von anderen Staaten, anderen Ländern zu uns kommen. Und das, was vorhin diskutiert worden ist, dass man jetzt die Grenzen zumacht, damit diese armen Menschen, die Flüchtlinge, nicht hereinkommen, das ist bereits etwas Rassistisches. Da wird diesen Menschen unterstellt, sie haben nicht die gleiche Würde und die gleichen Rechte wie andere Menschen auch. Ich frage mich, was mit dieser österreichisch-libyschen Gesellschaft geworden ist. Eine Zeitlang war diese österreichisch-libysche Gesellschaft tätig, hat den Gaddafi hofiert, hat versucht, einen Diktator in Europa salonfähig zu machen und hat irgendwie versucht, solche Machenschaften schön zu reden. Was macht diese Gesellschaft heute?

Heute drängen diese Flüchtlinge aus dem Land heraus und die österreichisch-libysche Gesellschaft wäre ja aufgerufen, gerade jetzt tätig zu sein und jetzt den Menschen, die hier notleidend sind und zu uns kommen wollen, irgendwie Gutes zu tun. Rassismus in Kärnten ist ausgeprägt. Ich erwähne ein paar Beispiele: Eine türkische stillende Mutter, die ohne ihr Baby abgeschoben werden soll, Negerwitze des Landeshauptmannes, dann hatten wir einen Brand in einem Flüchtlingsheim mit Verdacht auf Brandstiftung, wo die Staatsanwaltschaft alles niedergelegt hat. Herausgekommen ist, dass dieses Heim keinen Brandmelder hatte und auch keinen ausreichenden Schutz. Da waren Menschen untergebracht, die man behandelt hat wie Menschen zweiter Klasse. Das ist eindeutig rassistisch. Dann haben wir rassistische Aussagen zum Minarett-Verbot. Dann haben wir einen Verein VOBIS, die machen Deutsch-Kurse. Sie sorgen dafür, dass Menschen, die nicht unsere Sprache sprechen, in die Lage gebracht werden, dass sie unsere Sprache sprechen, dass sie auch an unserer Gesellschaft teilnehmen können. Was macht das Land Kärnten? Es verbietet dem Verein VOBIS den Zutritt zu den Unterbringungen. Dann liest man

Dr. Lesjak

in der Zeitung, in der Kärntner Woche, vom Landesrat Ragger: „Wer eine Sozialwohnung mieten will, muss Deutsch-Kenntnisse haben.“ Jetzt frage ich Sie, woher sollen denn die Menschen Deutschkenntnisse haben, wenn ihnen vom Land aus verboten wird, dass sie Deutsch lernen? Das ist nicht nur rassistisch, das ist doppelt rassistisch (*Abg. Tauschitz: Populistisch!*) und das ist menschenverachtend! Das ist zynisch, verlogen und menschenverachtend und geht über einen normalen Rassismus weit hinaus! Ich erinnere zum Beispiel auch, man hat Flüchtlinge auf die Saualm gebracht mit der Behauptung, sie wären straffällig, wo sich hinterher herausgestellt hat, die meisten waren überhaupt nicht straffällig, die waren nur krank. Man hat ihnen nicht die ausreichende medizinische Versorgung zukommen lassen. Auch das ist rassistisch und sogar menschenverachtend. Der Verein ASPIS hat den Bruno Kreisky-Preis gekriegt für seine Verdienste. Ich kann mich noch gut erinnern, wo der Herr Landeshauptmann Dörfler hier gestanden ist und über den Herrn Ottomeyer, das ist ein Mitglied dieses Vereins ASPIS, gesagt hat, so jemanden brauchen wir hier nicht. Auch das ist eine rassistische Aussage. Es gab in der Kleinen Zeitung einseitige Inserate: „Kärnten muss tschetschenenfrei werden.“ Ich kann die Liste noch weiter fortsetzen. Sie finden eine Zusammenfassung im ZARA, im Rassismusreport. Rassismus ist im Alltagsgeschehen sozusagen schon fast nicht mehr wahrnehmbar, weil das in Kärnten so üblich geworden ist. Hier brauchen wir ein gesteigertes Sensorium, eine Sensibilität, damit wir wissen, was ist rassistisch und was nicht. Wir dürfen Menschen nicht wie Menschen erster Klasse und Menschen zweiter Klasse behandeln, das geht nicht! Das können wir als aufgeklärte Demokraten und so wie wir hier alle sind, nicht tun! Es geht auch nicht, dass wir die Menschenwürde und -rechte, den Rechtsstaat und so weiter dauernd in Frage stellen. Vorher bei der Diskussion, die wir mit den Deutschsprechenden in Slowenien und so weiter gehabt haben, auch da habe ich rassistische Töne herausgehört, weil warum setzt man sich mit so einem Eifer für die deutschsprachige Minderheit in Slowenien ein und nicht mit dem gleichen Eifer auch für die slowenische Volksgruppe in Kärnten ein. Wird da ein Unterschied gemacht? (*Abg. Mag. Darmann: Das ist ein Wahnsinn!*) Ja, das ist ein Wahnsinn, genau, Herr Darmann! (*Abg. Mag.*

Darmann: Was du daher redest, das passt auf keine Kuhhaut!) Das möchte ich aber auch wissen, was dann für ein Unterschied gemacht wird, dass dann auch von dieser Stelle aus gesagt wird, unsere Volksgruppe gehört zum Staat Slowenien. Offenbar hat man da verwechselt, dass es Staatsgrenzen gibt, dass es einen Rechtsstaat gibt und dass es Menschenrechte gibt, die für alle Menschen gelten und dass für das, was innerhalb der Staatsgrenzen passiert, da auch die eigene Republik oder der eigene Staat zuständig ist. Man muss da schon einmal hinterfragen, wo da die Unterschiede eigentlich gemacht werden, insbesondere von der FPK-Partei. Danke für Ihre Aufmerksamkeit! (*Einzelbeifall von Abg. Holub.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Frau Kollegin Lesjak! Ich würde Ihnen empfehlen, von Interpretationen, von Dingen, die Sie selbst nicht recherchiert haben, (*Abg. Dr. Lesjak: Zum Beispiel?*) Abstand zu nehmen, denn das führt auf alle Fälle zu einer Verzerrung des Gesamtbildes. Als nächstes hat sich Klubobmann Stephan Tauschitz gemeldet. Ich bitte dich, zu sprechen!

Abgeordneter **Tauschitz** (ÖVP):

Danke vielmals, Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Zuschauer! Liebe Freunde im Internet! Liebe Barbara! Live auf Facebook vom Livestream aus dem Landtag: „Frau Lesjak, ich fühle mich beleidigt, wenn Sie behaupten, Studenten können keine Texte mit Inhalt produzieren.“ Das schreiben die Studenten von der Uni Klagenfurt, die live via unserer Website dabei sind. Wenn Sie da heraußen stehen und aus einem Antrag, aus einer Petition, die den Inhalt hat, ich unterzeichne mit meinem Namen gegen Rassismus, nicht wo, nicht wann, nicht wie, kein Inhalt, sondern einfach nur, ich unterzeichne, wo wir im Ausschuss, wo du nicht anwesend warst, gesagt haben, ja, wir lassen diese Petition trotzdem zu, obwohl sie inhaltlich bzw. von der Form her ein Zustand ist, Entschuldigung. Inhaltlich ist sie in Ordnung, weil wir, glaube ich, alle unabhängig der Fraktionen da herinnen gegen Rassismus auftreten. Aber dass du dann hergehst und da draus eine Rede

Tauschitz

machst, wo du Gott und die Welt verpackst, wo du alle möglichen Sachverhalte damit in einen Kontext bringst, finde ich bemerkenswert. (*Abgeordnete Dr. Lesjak verlässt den Plenarsaal.*) Barbara, geh jetzt nicht raus, weil den Duden solltest du kennen. Ich habe den Duden da vor mir. Wenn ich da jetzt eingebe linksextrem, dann kriege ich linksextrem, Linksextremismus, Linksextremistin, linksextremistisch, Linksfaschismus, linksgerichtet, Linksausleger, et cetera, et cetera, et cetera. Mir geht es jetzt bei linksextrem oder rechtsextrem um das „extrem“, unabhängig davon, ob es links oder rechts ist. Aber da draußen ein verzerrtes Bild zu bringen und genau den gleichen Populismus zu betreiben, den man den Rechtsgerichteten vorwirft, ist halt bezeichnend, weil genau die gleiche Methodik ist in der Rede jetzt gerade herausgekommen. Es tut mir leid, dass die Barbara Lesjak in ihrer Funktion als Abgeordnete hier dieses Rednerpult dazu missbraucht, um ihre politischen Pamphlete in einem Antrag oder bei einer Petition unterzubringen, wo das Ganze nichts zu suchen hat. Wir werden selbstverständlich trotzdem dieser Petition die Zustimmung erteilen. Ich hoffe, dass sich die Frau Lesjak noch bei den Studentinnen und Studenten der Alpe-Adria-Universität, die heute obendrein den letzten Tag der ÖH-Wahl haben, entschuldigt, und dass sie dementsprechend reagiert, wenn sie da von diesem Rednerpult aus, am öffentlichsten Platz, den es in Kärnten gibt, den Studentinnen und Studenten ausrichtet, dass sie nicht in der Lage seien, Texte mit Inhalt zu produzieren. Berechtigterweise haben sich die Studenten sofort gemeldet und dagegen protestiert. Ich erwarte mir von der Barbara Lesjak eine Entschuldigung bei den Kärntner Studenten. Danke vielmals! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion und von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Ich kann jetzt die Abwesenheit der Frau Kollegin Lesjak nicht kommentieren. Jedenfalls den Hinweis beim Hinausgehen bei der Tür, „ich horche mir nicht jeden Blödsinn an,“ weise ich auf das Schärfste zurück. Wenn man austeilt, muss man auch einstecken können. (*Beifall von der ÖVP-Fraktion*) Als nächstes hat sich Klubobmann Scheuch gemeldet.

Abgeordneter **Ing. Scheuch** (F):

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Mir würde einiges einfallen, was gerade an Emotionen in mir hochgekommen ist, wenn die Frau Lesjak hier draußen steht und austeilt, groß austeilt und in absolut linkischer Art und Weise hier frech vom Rednerpult selektive Dinge von sich gibt. Sie hat, und das hat hier jeder jetzt gerade hören können, sie hat im Wörterbuch nachgeschaut und sie hat den Begriff „linksextrem“ nicht gefunden. Das lässt den klaren Schluss zu, dass sie entweder ein eigenartiges Wörterbuch hat, dass sie nicht in der Lage ist, ein Wort im Wörterbuch zu finden, aber schon ist sie in der Lage, weit zu interpretieren, dass sie sich letztendlich abputzt. Und das tut mir leid, Rolf, es tut mir leid, das muss ich auch sagen, weil du warst im Ausschuss als Auskunftsperson geladen. Du hast dort auch ganz klar und offen mit uns gesprochen, so wie es hier im Hause auch oft üblich ist hinter verschlossenen Türen. Leider sehen das die Menschen, die hier zuschauen, oft zu wenig, dass es hier eine gute Gesprächsbasis gibt, dass es hier eine gute Arbeit gibt, dass es hier viel Ehrlichkeit und Handschlagqualität gibt über alle politischen Ideologien hinaus. Es mag schon sein, dass man eher etwas rechts der Mitte oder links der Mitte ist, das ist zulässig. Aber du selbst als Auskunftsperson hast gesagt, die Studenten haben das eingebracht, wir haben das betreut. Wir haben es dir geglaubt, aber anscheinend war das schon etwas linkisch. Jetzt muss ich schon ganz ehrlich sagen, wenn man hier draußen steht, Kärnten Rassismus vorwirft, eine Definition für Rassismus findet, und am Rednerpult beweist, welcher Rassist man eigentlich selbst ist, wenn man diese Definition so weiter denkt, keine andere Meinung zulässt, dann eigentlich noch den Saal hier verlässt als Abgeordnete, weil anscheinend, und das konstatiere ich jetzt der Frau Lesjak, sie vielleicht selbst etwas spürt, dass sie hier bei weitem übertrieben hat, dass sie den Kärntnerinnen und Kärntnern Unrecht getan hat in ihrer Betrachtung und dass es wirklich auch nicht in Ordnung ist, wie sie sich heute hier verhalten hat. Sie ist noch eine junge Abgeordnete und ich kann in diesem Bereich schon etwas nachvollziehen, weil auch wir sind manchmal hier die Nerven durchgegangen und das wird mir auch durchaus noch einmal das eine oder andere Mal passieren, aber wenn gerade die Frau Les-

Ing. Scheuch

jak, die wirklich in all diesen Fragen nämlich der Intoleranz anderen gegenüber im Glashaus sitzt, nicht mit Steinen, sondern mit Felsbrocken um sich schmeißt, dann ist das auch mehr als bedenkenswert und zeigt eigentlich, welch kleinen Horizont sie zumindest in ihrer heutigen Rede gefunden hat. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Somit sind die Wortmeldungen erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort!

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Darmann** (F):

Danke schön! Ich verzichte auf das Schlusswort und beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Die Spezialdebatte wurde beantragt. Wer dem zustimmt, ein Zeichen mit der Hand! – Das ist einstimmig so angenommen. Ich bitte, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Darmann** (F):

Der Landtag wolle beschließen:

Die Petition vom 28.5.2009 gegen Rassismus, überreicht durch den Abgeordneten zum Kärntner Landtag Rolf Holub, wird zur Kenntnis genommen.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Die Annahme wurde beantragt. Wer dem zustimmt, ein Zeichen mit der Hand! – Auch das ist wiederum einstimmig so angenommen. Somit kommen wir zum Tagesordnungspunkt

7. Ldtgs.Zl. 195-2/30:**Bericht und Antrag des Ausschusses für Bildung, Schule, Fachhochschu-****len, Kindergärten, Kultur, Sport und Jugend zum selbständigen Antrag des Ausschusses gem. § 17 Abs. 1 K-LTGO betreffend Novellierung des Kärntner Prostitutionsgesetzes**

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Rossmann. Ich lasse über die 2. Lesung abstimmen. Wer damit einverstanden ist, ein Zeichen mit der Hand! – Das ist einstimmig so angenommen. Bitte, Frau Abgeordnete Rossmann, zu berichten!

Berichterstatterin Abgeordnete **Rossmann** (F):

Herr Präsident! Hohes Haus! Ich berichte über die Landtagszahl 195-2/30, Bericht und Antrag des Ausschusses für Bildung, Schule, Fachhochschulen, Kindergärten, Kultur, Sport und Jugend zum selbständigen Antrag des Ausschusses gem. § 17 Abs. 1 K-LTGO betreffend Novellierung des Kärntner Prostitutionsgesetzes. Es handelt sich hier um einen ursprünglich freiheitlichen Antrag, der nach Anhörung von diversen Auskunftspersonen im Ausschuss letztendlich dann die breite Mehrheit gefunden hat und der Antrag jetzt hier vorliegt mit dem Inhalt, eine Novellierung des Kärntner Prostitutionsgesetzes vorzulegen, dass analog zu anderen Bundesländern ein zahlenmäßig festgesetzter und damit konkreter Mindestabstand von Bordellen und vergleichbaren Einrichtungen, zu Kindergärten, Schulen sowie weiteren Einrichtungen mit Kinder- und Jugendbezug normiert wird. Ferner soll geprüft werden, ob auch die Widmung als sachliche Voraussetzung für eine Bordellbewilligung herangezogen werden kann.

Ich ersuche um das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Als erstes hat sich der Dritte Präsident Gallo gemeldet. Ich bitte dich, zu sprechen!

Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Danke, sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Kärnten hat sicher eines der schärfsten Prostitutionsgesetze in Österreich, obwohl es

Dipl.-Ing. Gallo

bereits aus dem Jahre 1990 stammt. Aber dass es ein sehr strenges Gesetz ist, dafür bürgten schon die seinerzeit federführenden Mandatäre, unter anderem die Frau Landtagspräsidentin Kriemhild Trattnig. Seither sind einige Jahre ins Land gezogen. Es hat neue Entwicklungen hüben wie drüben gegeben. Darauf muss es auch Antworten geben. Eine Entwicklung ist ein regelrechter Boom an Anträgen, insbesondere im Bezirk Villach/Land, aber auch Klagenfurt/Land und in den Städten Klagenfurt und Villach, vor allem deshalb, weil solche Einrichtungen in Italien verboten sind und die Italiener deshalb nicht nur zum Biertrinken gern nach Kärnten kommen. Eine weitere Entwicklung ist eine Veränderung der Form der Angebote, auch der Titel. Es sind im Wesentlichen immer dieselben Einrichtungen wie Bordell oder Freudenhaus. Es sind bereits bekannte Begriffe, neu sind Laufhaus oder Swingerklubs. Eine dritte Entwicklung ist, dass die Praxis zeigt, dass das Rotlichtmilieu gleichbedeutend ist mit dem Anziehen von Kriminalität, von Drogen, von Gewalt, aber auch, dass die dort tätigen Frauen – ich weiß nicht, ob es auch Männer gibt, kann sein – die dort Liebesdienste verrichten, eigentlich einer modernen Sklavenehaltung unterliegen. Es ist ja hinreichend bekannt, dass vielen solchen Geschäften so etwas wie Menschenhandel zugrunde liegt. Und eine vierte Entwicklung ist, da die Bürgermeister Behörde der ersten Instanz sind, dass sie sich beim Vollzug zunehmend schwer tun, wobei es dabei auch einzelne Exemplare gibt, die sehr überfordert erscheinen. Es ist erfreulich, dass der Antrag, der ursprünglich einen nur kleinen Bereich umfasst hat, aber durch die öffentliche Diskussion sehr viel an Wissen mit ins Boot genommen hat, ein letztendlich gemeinsamer Antrag des Ausschusses geworden ist. Das war direkt ein Run auf einen gemeinsamen Antrag im Ausschuss, so dass ich jetzt ein bisschen auch auf die Ausschussberatungen kommen darf.

Ich möchte beginnen mit einem Dank an die Vertreterin der Verfassungsabteilung, Frau Dr. Ley-Schabus, aber auch an den Vertreter der Abteilung 3, Dr. Ortner, die beide hervorragend – und wenn ich das sage, dann hat das Gewicht – vorbereitet gewesen sind, weil sie nicht nur die Gesetzeslage des restlichen Österreich parat gehabt haben, sondern auch Höchstgerichtsentscheidungen, die in entscheidenden Punkte sehr hilfreich waren. Das war eine sehr gute Vorbe-

reitung, für die unser Dank hier gebührt! Das bisherige Gesetz enthält ja schon sehr viele – und deshalb ist es streng – konkrete Bestimmungen, relativ klare Regelungen, die auch gute Entscheidungen ermöglichen. Man muss, und das habe ich früher schon angedeutet, das Ganze auch vollziehen wollen. Es gibt sachliche Voraussetzungen, persönliche Voraussetzungen. Ich möchte ein bisschen, weil das nicht Allgemeinut ist, von den persönlichen Voraussetzungen zitieren. Es wird eine Verlässlichkeit verlangt. Jedenfalls ist eine Verlässlichkeit nach dem Gesetz dann nicht gegeben, wenn ein Bewilligungswerber wegen eines Verbrechens oder sonst wegen einer gerichtlich strafbaren Handlung gegen Leib und Leben, gegen die Freiheit, gegen fremdes Vermögen, gegen die Sittlichkeit oder wegen einer gemeingefährlichen strafbaren Handlung verurteilt worden ist, solange die Verurteilung nicht getilgt ist. Und ich sage es Ihnen in aller Offenheit dazu: Es gibt einen Bewerber für so ein Laufhaus, der eine gerichtliche Verurteilung von mindestens fünf Jahren wegen Drogenhandels hat. Seine Lebensgefährtin hat eine gerichtliche Verurteilung wegen Mordes von über zehn Jahren. Das sind mögliche Betreiber, die natürlich eine andere Person vorschicken und das ist das Problem, die hier am Werke sind.

Es gibt aber auch sachliche Voraussetzungen. Zum Beispiel hat die Gemeinde die Möglichkeit, ein Verbot nach § 12 dieses Gesetzes zu erlassen. Oder wenn in der unmittelbaren Umgebung einer solchen Institution bestimmte Dinge vorhanden sind, dann darf es keine Bewilligung geben – steht im Gesetz. Da sind drinnen: Schulen, Kindergärten, Heime für Kinder und Jugendliche, Jugendzentren, Sportstätten, Kinderspielflächen, Gebäude, die religiösen Zwecken gewidmet sind, Amtsgebäude, Krankenhäuser, Sanatorien, Altenheime, Pflegeheime, Erholungsheime, Kasernen. Und ein Bordell darf auch nicht in Wohnwägen, Wohnmobilen, Mobilheimen, Zelten usw. betrieben werden. Durch den Betrieb dürfen auch nicht über das ortübliche Ausmaß hinausgehende Belästigungen der Nachbarschaft stattfinden. Auch eine untypische Verwendung eines Gebäudes darf nicht gegeben sein, und, und, und. Jedenfalls gibt es hier bereits jetzt genug Möglichkeiten, wenn man will, so etwas zu verbieten. Es braucht also eigentlich vieler neuer Bestimmungen nicht und es gibt eine klare Linie.

Dipl.-Ing. Gallo

Es gibt auch Bürgermeister, und auch das ist zur Kenntnis zu nehmen und zu akzeptieren, die sagen, jawohl, ich will es. Es gibt in der Gemeinde Hohenturn einen Bürgermeister, der sagt, für unsere Gemeinde ist das ein wirtschaftlicher Faktor, eine Investition in Millionenhöhe, auf die wir nicht verzichten wollen. Das ist auch korrekt. Jedenfalls soll der Bürger wissen, wie er dran ist. Es ist also Transparenz gefordert. Und das ist das, was hier einzumahnen ist.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir haben uns im Ausschuss in einer wirklich guten Diskussion alle möglichen Varianten angesehen und sind letztendlich zu einem Ergebnis gekommen, dieses Gesetz in einigen Punkte nachzubessern. Einmal, dass die Grundstückswidmung als sachliche Voraussetzung in das Gesetz aufgenommen wird. Das ist bis jetzt nicht der Fall gewesen. Dann zum Zweiten, dass auch – und da sind wir sehr vorsichtig vorgegangen – eine gesetzliche Regelung geschaffen werden soll, mit der die Gemeinde auch das ganze Gemeindegebiet mit einem Prostitutionsverbot bestücken kann. Es gibt Beispiele in Österreich, wo das bereits der Fall ist. Ich glaube, in Niederösterreich und in einem weiteren Bundesland. Wir haben gesagt, wir wollen das einmal prüfen lassen und es sollen die Swingerklubs – das sind Vereine, die eigentlich nicht auf gewerblicher Basis arbeiten – mit aufgenommen werden in die näheren Betrachtungen, denn in Wirklichkeit sind solche Klubs ein Umgehungstatbestand des ganzen Problems. Und wir wollen, dass auch Mindestabstände – und zwar metermäßig – angegeben, normiert werden zu Stationen des öffentlichen Verkehrs, denn ich habe Ihnen vorher bewusst die Orte aufgezählt, die bereits jetzt betroffen sind. Da sind Dinge dabei, die eigentlich keine große Frequenz haben, während zum Beispiel Haltestellen oder Bahnhöfe sehr wohl von vielen, vor allem jugendlichen Menschen frequentiert werden und das gilt es auch mit zu berücksichtigen. Es geht in Summe letztendlich darum, den Jugendschutz, den Schutz von Kindern zu gewährleisten, aber auch die Lebensqualität der Anrainer vor solchen Etablissements zu schützen, denn ich glaube, auch das sind Menschen, die es sich verdient haben, geschützt zu werden.

Ich danke allen, die hier mitgewirkt haben. Es waren sehr interessante Erkenntnisse, die wir gewonnen haben. Beispielsweise, dass es auch

jetzt über das Bauverfahren die Möglichkeit gibt, hier durch Verzögerungen einzuschreiten. Weil eines zeigt sich, das ist so eine Parallelität zu möglichen Handymasten-Standorten, dass potentielle Betreiber sehr schnell ihr Interesse dann erlahmen lassen, wenn das Projekt das Licht der Öffentlichkeit erblickt. So gesehen ist das ja ein weiterer Beweis, dass sich eher lichtscheue Elemente dahinter verstecken und so gesehen ist es auch wichtig, dass wir hier eine Einstimmigkeit erzielt haben, sodass wir denken, dass wir jetzt allen Genüge getan haben, die weitere Entwicklung ausgenommen, und wir glauben, dass wir da etwas tun, was auch den Menschenrechten einen Beitrag leistet. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Als nächstes hat sich Frau Abgeordnete Cernic gemeldet. Bitte dich, zu sprechen!

Abgeordnete **Mag. Cernic** (SPÖ):

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Präsident! Gerade in meiner Heimatstadt Villach hat sich in letzter Zeit gezeigt, dass das bestehende Prostitutionsgesetz nicht immer ausreichend ist, um Problematiken von neuen Standorten zu lösen. Obwohl sich dieses Gesetz aufs erste so liest, als wäre das ausreichend, es stammt aus dem Jahr 1990, ist es doch so, dass es besonders dann, wenn es in einem Gebiet schon Standorte gibt und diese Standorte aufgrund der Übergangsbestimmungen, die es bei dem 1990er-Gesetz gegeben hat, eben aufrecht erhalten werden mussten, sehr schwierig ist, Kriterien wie unmittelbare Umgebung, präzise sozusagen zu verstehen bzw. auch gebietsbezogene Verordnungen zu erlassen. Das ist einer der Gründe, warum es auch vom Villacher Gemeinderat einen solchen Beschluss gibt, der anregt, hier das Gesetz zu verändern und doch, so wie in anderen Bundesländern auch, beispielsweise Burgenland oder auch Salzburg, um bestimmte Einrichtungen so etwas wie eine Verbotszone zu schaffen. Es ist überhaupt gar keine Frage, dass das eine wünschenswerte Entwicklung ist, denn ich denke, dass es ausreichend Gebietsbereiche gibt, in jeder Stadt, in jeder Gemeinde, wo man Betriebe dieser Art ansiedeln kann, wenn es so

Mag. Cernic

gewünscht ist, ohne dass man unmittelbar in die Nähe von Schulen oder Kindergärten kommt. Daher ist dieser Antrag ja auch als Initiativantrag von allen beteiligten Parteien letztendlich formuliert worden und wir werden ihm die Zustimmung natürlich geben. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Als nächstes hat sich die Frau Abgeordnete Wolf-Schöffmann gemeldet. Bitte dich, zu sprechen!

Abgeordnete **Wolf-Schöffmann** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Auch von unserer Seite kann ich sagen, dass eine Novellierung des Kärntner Prostitutionsgesetzes notwendig ist. Das haben auch die Auskunftspersonen bestätigt. Es muss der Jugendschutz und auch der Anrainerschutz gewährleistet sein, wobei diese Novellierung ja nur eine Bewilligung der neuen Standorte mit sich trägt. Mir tut es ein bisschen leid, wenn wir auf der einen Seite mit Recht den Jugendschutz fordern, aber auf der anderen Seite die bestehenden Einrichtungen, und da denke ich an ein Etablissement in der St. Veiter Straße, das unmittelbar oder sagen wir in naher Angrenzung an eine Bushaltestelle eben grenzt, wo viele Schülerinnen und Schüler auf den Bus warten. Also ich hoffe, dass wir auch Möglichkeiten finden, bestehende Einrichtungen so weit sicher zu gestalten, dass dieser Jugendschutz auch gewährleistet wird. Ich glaube, das ist eine sehr große Herausforderung, ich sehe gerade die Bedenken. Es ist natürlich schwierig für die Betreiber, nur kann man eine Möglichkeit finden, dass man sagt, nach außen hin sollen diese Etablissements nicht auf Anhieb erkennbar sein. Und da müsste der Jugendschutz eigentlich vordergründig oder maßgeblich betrachtet werden, sonst führen wir da eine scheinheilige Diskussion. Weil wenn wir diese Parameter nur für neue Standorte herannehmen und diese nicht für bestehende gelten – und da geht es mir in erster Linie um den Jugendschutz – wenn Schulen, wenn Kindergärten in der Nähe sind und unmittelbar die Konfrontation gegeben ist, dann müssen wir uns Mittel und Wege überlegen, im beiderseitigen Interesse Lösungen zu

finden. Natürlich stimmen wir dem Antrag zu. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Somit ist die Rednerliste erschöpft. Ich ersuche die Berichterstatterin um das Schlusswort.

Berichterstatterin Abgeordnete **Rossmann** (F):

Ich verzichte auf das Schlusswort und stelle den Antrag auf das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Spezialdebatte wurde beantragt. Wer dem zustimmt, ein Zeichen mit der Hand! – Danke, das ist einstimmig so angenommen. Bitte, zu berichten!

Berichterstatterin Abgeordnete **Rossmann** (F):

Der Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, eine Novellierung des Kärntner Prostitutionsgesetzes vorzulegen, in der, analog zu anderen Bundesländern ein zahlenmäßig festgesetzter und damit konkreter Mindestabstand von Bordellen und vergleichbaren Einrichtungen zu Kindergärten, Schulen sowie weiteren Einrichtungen mit Kinder- und Jugendbezug normiert wird.

Ferner soll geprüft werden, ob auch die Widmung als sachliche Voraussetzung für eine Bordellbewilligung herangezogen werden kann; ob Swingerklubs unter das geltende Prostitutionsgesetz fallen; ob in unmittelbarer Nähe von Stationen öffentlicher Verkehrsmittel ein Bordellverbot vorgesehen werden kann und ob eine gesetzliche Regelung, mit der eine Gemeinde für das gesamte Gemeindegebiet ein Prostitutionsgesetz erlassen kann, zulässig ist.

Ich ersuche um Annahme.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Die Annahme wurde beantragt. Wer dem zustimmt, ein Zeichen mit der Hand! – Danke,

Schober

auch das ist einstimmig so angenommen. Somit kommen wir zum Tagesordnungspunkt

8. Ldtgs.Zl. 57-3/30:

Bericht und Antrag des Kontrollausschusses betreffend den Bericht über das Ergebnis der Überprüfung der aktuellen Vorkommnisse und der Gebarung im LKH Klagenfurt

Zahl: LRH 51/B/2008

Berichtersteller ist der Abgeordnete Gritsch. Bitte dich, zu sprechen!

Berichtersteller Abgeordneter **Gritsch** (F):

Sehr geehrter Präsident! Hohes Haus! Bereits im Juli 2008 wurde der Landesrechnungshof aufgefordert, die aktuellen Vorkommnisse um die Gebarung im LKH Klagenfurt zu überprüfen. Insbesondere zu überprüfen waren die im Aufsichtsrat untermauerten und durch Berichte von Wirtschaftsprüfern und Rechtsanwälten erhobenen Verdachtsmomente. Der Landesrechnungshof ist dieser Aufforderung nachgekommen. Es haben sich auch Auskunftspersonen im Ausschuss eingefunden, dies in der Person von Herrn Dipl.-Ing. Herwig Wetzlinger, von Dr. Dieter Errath und Dr. Mandl als Abteilungsleiter des KABEG-Managements. Es wurde seitens des Ausschusses beschlossen, hier im Hohen Hause die Debatte darüber abzuhalten. Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Diese ist eröffnet. Als Erstes hat sich Herr Abgeordneter Klubobmann Scheuch gemeldet. Bitte dich, zu sprechen!

Abgeordneter **Ing. Scheuch** (F):

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hoher Landtag! Die Beauftragung des Bundesrechnungshofes bzw. Landesrechnungshofes über diese Materie erfolgte damals auch durchaus durch meine Person, durch unsere im Klub, durch unseren Antrag und durch unsere Bitte. Dies einfach aufgrund dessen, weil es zum da-

maligen Zeitpunkt eine sehr schwierige Situation in der KABEG gegeben hat und weil ich als frisch gebackener Aufsichtsratsvorsitzender auch hier großen Bedarf geortet habe, eine klare Beurteilung der KABEG und der handelnden Personen zu bekommen. Es wurde letztendlich auch durchaus ein gemeinschaftliches Interesse verfolgt, diese Überprüfung stattfinden zu lassen. Warum hat man überprüft? Wie ist man letztendlich dazu gekommen? Hier muss ich schon sagen, dass natürlich die KABEG an sich in vielen Jahren sich doch zu einem eigenen Organismus entwickelt gehabt hat. Es war ein Bereich, der von ein paar wenigen Männern organisiert wurde und der eigentlich auch ein bisschen an der Politik und durchaus kritisch am Aufsichtsrat vorbeigeführt wurde. Natürlich, und auch das ist hier ganz klar zu lesen, hat diese Situation auch ein gewisses System der Günstlingswirtschaft ermöglicht, meine sehr geehrten Damen und Herren. Hier könnte man viel diskutieren und ich bin ein, glaube ich, wissender Insider. Beispielsgebend für einen dieser Bereiche ist aber, und ich werde das heute wieder hier absichtlich öffentlich sagen, damit man sieht, wie die Medienlandschaft in Kärnten funktioniert und damit niemand am Ende des Tages eine Ausrede hat, eines Tages einmal sagt, das haben wir alles nicht gewusst, ja warum hat uns das niemand gesagt?

Eine der handelnden Figuren, und das kommt auch im Rechnungshofbericht ganz klar heraus, deswegen gibt es auch hier einen starken Konnex, ist der Medienberater Herr Stichauner. Meine sehr geehrten Damen und Herren, der Herr Medienberater Stichauner hat einen handgeschnitzten Vertrag bekommen, einen handgeschnitzten Vertrag vom Herrn Sonnberger und Herrn Wetzlinger. In diesem handgeschnitzten Vertrag hat es keine Befragung des restlichen Direktoriums gegeben, es hat keine objektive Ausschreibung gegeben. Dieser Vertrag wurde am Aufsichtsrat einfach vorbeimanövriert und niemals zur Genehmigung vorgelegt. Das heißt, alles hat gefehlt aus der Sicht der Aufsicht, des Betreibers. Was diesem Vertrag natürlich nicht gefehlt hat, ist der Cash. € 90.000,-- netto für 2-Mann-Tage im Monat im Jahr, damit wir ein bisschen wissen, wovon wir reden. Was dieser Vertrag natürlich schon gehabt hat, ist auch eine Fortsetzung, wieder an allen Institutionen vorbei, diesmal für 3,5-Mann-Tage im Monat, meine

Ing. Scheuch

sehr geehrten Damen und Herren. Also 3,5-Mann-Tage im Monat Leistung dieses Beraters, € 3.500,-- netto bezahlt, über viele Jahre bezahlt! Bis zum heutigen Tag bezahlt, meine sehr geehrten Damen und Herren, in der KABEG, weil dieser Vertrag natürlich auch eine Indexklausel gehabt hat, einen Kündigungsverzicht gehabt hat, also all das, was man sich eigentlich wünschen würde, wenn man es nur bekommen hat. Hat aber wahrscheinlich auch letztendlich etwas gebracht, denn eines war klar: Was hinter vorgehaltener Hand in Spitzenkreisen des KABEG-Aufsichtsrates und des KABEG-Managements gesagt wurde und was man hier an diesem Vertragswerk und an der Person Stichauner festhalten muss, nämlich, dass man sich die Presse Kärntens auf gut Deutsch schon willfährig machen kann. „Anfüttern“ war das richtige Wort und das haben auch andere Abgeordnete gehört. Unverhohlen hat man hier davon gesprochen, dass die Presse in Kärnten „angefüttert“ werden muss. Dem Herrn Stichauner als wichtigen Pressevertreter muss schon schlecht gewesen sein, so viel Futter man ihm in den Trog geschmissen hat! Aber, letztendlich hat es einiges gegeben. Spitzeldienst der Kärntner Presse inklusive! Ich habe das heute hier mitgenommen und jeder Abgeordnete dieses Hauses kann zu mir heute kommen und das lesen, was der Herr Stichauner sozusagen im Haus gemacht hat. Aktenvermerke über den Kurt Scheuch, von privaten Besprechungen, die ich zum Beispiel mit einer durchaus sehr bekannten Kärntner Journalistin in einem Vieraugengespräch geführt habe, kommen hier vor. Das kann nur die Kärntner Journalistin und ich gewusst haben, was wir hier gesprochen haben.

Ich sage Ihnen etwas, die Frau Steiner vom Standard, damit das einmal hier auch ganz klar gesagt wird, der ich das gezeigt habe, hat natürlich gesagt, nein, das weiß ich nicht, ich kann mich nicht erinnern. Aber letztendlich steht am Ende dieser Notiz, die auf einigen Schreibtischen gelandet ist und blöderweise auch auf meinem Schreibtisch, diese Niederschrift wurde von Standardredakteurin Elisabeth Steiner am 31. Juli 2009 um circa 13 Uhr gelesen und für korrekt befunden. Das heißt, wir haben sehr wohl ein System von angefütterten Journalistinnen in diesem Fall. Ich bin neugierig, wenn irgendwer irgendwann über all diese ungeheuerlichen Vorkommnisse schreiben wird. Bisher ist

Schweigen im Walde, ich habe es vielen Leuten erzählt. Jetzt sage ich es hier öffentlich am Rednerpult: Die Frau Steiner müsste aufgrund ethischer Voraussetzungen eines Journalisten sofort ihren Presseausweis zurücklegen, sofort, wenn sie das verfasst und weitergeleitet hat! Es gibt nur diese Möglichkeit, weil ich es dem Herrn Stichauner nicht gesagt habe, was da drin steht. Ich habe es ihm nicht gesagt und es war nur die Frau Steiner am Tisch, Variante 1. Variante 2, man hat überhaupt ein Abhörprogramm, keine Ahnung, was heute technisch alles machbar ist, aber dann muss dieses technische Abhörprogramm auch der Herr Stichauner in Auftrag gegeben haben. Das muss man sich vorstellen! *(Beifall von der F-Fraktion.)* Der Medienberater der KABEG mit handgeschnitztem Vertrag, weit überzahlt, mit allen Sicherheiten ausgestattet, macht mit Hilfe von prominenten Kärntner Journalisten eine Spitzelarbeit gegen den Aufsichtsratsvorsitzenden hier in Kärnten!

Es würde mich fast freuen, wenn ich diesen Bericht, diesen miesen Spitzelbericht hier vorlesen könnte! Vielleicht mache ich das auch noch einmal bei einer der nächsten Sitzungen, es kann ihn jeder von Ihnen lesen. Kommen Sie zu mir, die Einleitung spricht schon recht viel: „Auf Initiative kam in der Osteria zum Ortsaugenschein. Frau Steiner war verblüfft, dass Herr Scheuch in kurzer Lederhose und rosarotem T-Shirt zu diesem Termin kam“. So fängt das an und das wird dann noch viel schärfer! Das heißt, genauso schaut die Welt aus. Ich weiß schon, dass mich viele für das, dass ich heute wieder den Mut fasse und gegen jegliche Überlegung und gegen jede Logik da herausstehe und die Wahrheit sage, Prügel kriegen werde. Ich werde sie nicht wegen der Rede kriegen, weil das zu subtil wäre, sondern man wird mich halt bei einer anderen Geschichte wieder ordentlich durch den Kakao ziehen. Aber ich werde nicht müde werden, diese miesmachenden Aktionen hier letztendlich auf den Tisch zu legen und den Menschen am Ende des Tages zu zeigen, wie hier mediale Meinungsmache gezeigt wird und es Günstlingswirtschaft gibt in diesem Land! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Das ist nicht, meine sehr geehrten Damen und Herren, die Aussage des Kurt Scheuch, sondern das ist der Rechnungshofbericht, wo all das, was ich gesagt habe, bestätigt wird und das ist der Spitzelakt vom Herrn Stichauner gegen mich mit

Ing. Scheuch

Hilfe von Frau Steiner. Das sind Vorwürfe und Sachen, das ist eigentlich ein wahrer Skandal. Jetzt geht es aber noch weiter, weil die Geschichte noch nicht einmal ein Ende hat! Dann gibt es einen Aufsichtsratsbeschluss über alle Parteigrenzen hinweg mit der SPÖ – Gott sei Dank, weil auch hier in der SPÖ viele erkannt haben und ich möchte mich auch durchaus bedanken, dass solche Dinge, wie sie hier vorliegen, nicht passieren dürfen – dass der Herr Stichauner entlassen wird. Das heißt, glauben Sie, dass ein Aufsichtsratsbeschluss, ganz glasklar, der Herr Stichauner ist zu entlassen, an die Vorstände, getragen von SPÖ, ÖVP, Freiheitlichen in Kärnten und dem gesamten Betriebsrat, zu irgendetwas geführt hat? Nein! Haben Sie etwas davon gelesen? Nein! Weil die angefütterten Journalisten Kärntens wohl breit berichten, was alles Schlimmes mit Ausschreibungen passiert in der KABEG und dass Presseleute keinen Job bekommen und so weiter und so fort, alles mit – sage ich jetzt einmal – mit Halbwahrheiten gespickt. Es ist interessant, jetzt haben die Medien bereits den vierten Prozess verloren, haben Sie auch nichts gelesen, ich habe auch noch nichts gehört, (*Abg. Mag. Darmann: Das ist wieder typisch!*) viermal hat die Kleine Zeitung bereits den Prozess verloren, alles verloren, eines nach dem anderen, aber man liest nichts. Man schreibt zwar dann wieder etwas in der Art und Weise, aber es wird schon so sein, dass vielleicht auch der Herr Rausch und ein paar andere zu diesem eigenartigen System gehören. Ich schwöre Ihnen, es wird die Zeit kommen, wo wir sehen werden, wer wo welche Connection gehabt hat! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Ich sage Ihnen, ich bin wirklich froh darüber, dass zumindest der Rechnungshof Kärntens und der Bundesrechnungshof insbesondere in dem Fall nicht involviert sind in solche Machinationen und das auch klar offengelegt hat. Das Schweigen im Walde der Kärntner Medien ist aber ein klarer Hinweis, ja ich würde sogar weiter gehen und sagen, das ist ein klarer Beweis dafür, wie man hier Meinungen in diesem Land macht. Im Rechnungshofbericht kommen natürlich dann auch noch andere Bereiche vor, die sicherlich in einem so großen Betrieb wie der KABEG – sage ich jetzt einmal – vorkommen können. Auch strategische Fehlentscheidungen werden hier beleuchtet. Ich denke, dass diese bereits teilweise eingestellt sind und ich denke,

dass dies in einem solchen Unternehmen passieren kann. Ich denke auch, dass man das verbessern muss, dass man hier arbeiten muss für die Zukunft. Aber es ist unverzeihlich und unentschuldig, dass diese Zustände weiterhin medial gedeckt bleiben. Ich werde nicht müde werden, das aufzudecken. Ich sage Ihnen noch etwas Pikantes: In der KABEG selbst hat es jetzt eine Prüfung des Finanzamtes gegeben. Wissen Sie, was die Prüfer dort gesagt haben? Man hat sich diese eigenartigen, schwindligen und zu Unrecht bezahlten Verträge des Herrn Stichauner auch angeschaut. Das Finanzamt kommt zu dem Schluss, dass das eigentlich gar kein Beratervertrag gewesen ist, sondern dass das überhaupt so eine Art von Kettenvertrag ist, dass das eigentlich ein Anstellungsverhältnis ist. Dass das eigentlich so etwas ist wie eine Beamtung, wie die Stellung eines Beamten. Das ist das Neueste, was wir hier hören. Ich bin neugierig, was jetzt passieren wird und wie man hier weiter vorgehen wird. Das ist eine Schande für dieses Land und es ist eine Schande und klarer Fingerzeig, wie man hier Berichterstattung auch in diesem Land ganz einfach kaufen kann. An den Medien, die sich hier beteiligt haben, insbesondere auch an die Journalistin richte ich hier ganz klar und öffentlich aus: Schämen Sie sich! Schämen Sie sich! Wenn das einer von uns getan hätte in irgendeiner Art und Weise, müsste er zu Recht sofort zurücktreten. Danke! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Als nächstes hat sich Abgeordneter Klaus Köchl gemeldet. Ich bitte dich, zu sprechen!

Abgeordneter **Köchl** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Zuhörer! Rechnungshofberichte sind immer sehr interessant zu lesen. Dieser Rechnungshofbericht, bis auf einige Kleinigkeiten, die da aufgefallen sind, wo ich dem Kurti Scheuch Recht geben muss, was in einem so großen Betrieb ja immer wieder vorkommen kann, passt letztendlich ganz genau. Ich hoffe nur, dass in Zukunft, geschätzte Damen und Herren hier im Hohen Haus, die Rechnungshofberichte, was die Krankenanstalten betrifft und seitdem die FPK das

Köchel

Reden dort übernommen hat, auch so harmlos ausfallen werden wie dieser Rechnungshofbericht, der hier noch von Sonnberger und von Stichauner begleitet ist. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Wenn heute der Kurti Scheuch als Klubobmann hierher steht und den Stichauner-Vertrag kritisiert, wo € 90.000,-- oder was er da auch immer drinnen gehabt hat – erinnere dich schon, dass ihr es wart von eurer Partei, die einen Mandl mit € 700.000,-- oder mit noch mehr abfertigen hat müssen, die das Geld gezahlt und den damit in die Wüste geschickt habt! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*) So schaut das nämlich aus, meine Herren! Ich glaube, dass damals geeignete Männer diese KABEG geführt haben und dass jetzt in der KABEG Freunderlwirtschaft herrscht, dass ein Mandl wie ein Elefant im Porzellanladen über die Bediensteten drübergefahren ist. Das waren die Dinge, die der Rechnungshof in Zukunft aufzeigen wird. Da glaube ich, dass sich hier der Rechnungshof auch noch zu beschäftigen haben wird. Das, was das Bespitzeln von Medien betrifft, dazu darf ich schon zwei Sachen sagen. Ich glaube, und ich kenne dieses Schreiben nicht, aber ich glaube, dass da abgeschaut worden ist, weil man hat auch gehört, dass bei einer Thomas-Messe, und das soll ja angeblich vom FPK ausgegangen sein, auch eine Bespitzelung stattgefunden hat. Das ist der eigentliche Skandal, geschätzte Damen und Herren! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*) Wir werden diesen Bericht so zur Kenntnis nehmen. Das eine oder andere, wenn ich das da vielleicht verlesen darf: „Die Wahl eines Verfahrens bei der untersuchten Ersatzanschaffung eines Computertomographen war aufgrund der Rahmenbedingungen eine vertretbare Entscheidung. Dies insbesondere aufgrund des Umstandes, dass alle in Europa am Markt befindlichen Hersteller von CT-Geräten von der beabsichtigten Beschaffung Kenntnis hatten und es auch keine Einsprüche bei der Vergabekontrollbehörde gab.“ (*Einwand von Abg. Suntinger.*) „Schließlich fand der Rechnungshof auch keine Anhaltspunkte, die Angemessenheit der Anschaffungskosten in Frage zu stellen. Die abgerechneten Kosten enthielten als Planungskosten sowie Kosten für eingeholte Gutachten ...“ Das ist für mich so in Ordnung, wo man so etwas ausschreibt und das oft schnell gehen muss und dieses Gerät gebraucht wird. Das sind Dinge, die ganz einfach

passieren können. Ansonsten, muss ich sagen, ist der Bericht so zur Kenntnis zu nehmen und passt im Endeffekt. Ich wiederhole mich noch einmal: Ich hoffe, dass in Zukunft die Rechnungshofberichte auch so harmlos ausfallen werden! Danke! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Als nächstes hat sich Rolf Holub gemeldet. Ich bitte dich, zu sprechen!

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

Geschätzter Präsident! Hohes Haus! Sehr verehrte Herren auf der Tribüne! Liebe ZuhörerInnen im Internet! Zuerst einmal vielen Dank dem Rechnungshof für diese stichprobenartige Überprüfung! Es ist natürlich auch ein Zeichen des politischen Zustandes in der KABEG, diese vielen, vielen Prüfaufträge, wo jeder versucht, politisches Geld – ich würde nicht einmal sagen Kleingeld, es kommt ja dabei „Großgeld“ heraus – zu machen. Es war der Bundesrechnungshof dran, es waren verschiedenste Prüffirmen, Moore & Stephens, Tod und Teufel, dabei. Ich brauche nur an die „Mandloperation“ erinnern, wie viel hier versucht worden ist, um umzufärben. Gerade beim Umfärben erinnere ich an meine Tante, die hat ihr Haar so oft umgefärbt, bis es ausgegangen ist. Das ist ja auch das Problem, was ich hier sehe. Wenn es nur um Macht geht, wird es bald nicht mehr um die Mitarbeiter und um die Patienten gehen. Aber hier wurden eben vier Punkte herausgenommen, das eine war der Sondervertrag, Teilprojektleiter, Betriebsorganisation LKH Neu. Hier wurde zwar kein Schaden festgestellt, aber trotzdem kommt es mir komisch vor, dass man die Zuständigen nicht informiert, wenn ein anderer in den Vertrag eintritt. Ich sehe das anders. Beim Computertomographen gibt es, was ich im Ausschuss gehört habe, eh nur diesen einen Anbieter. Man musste ein Gutachten einholen, dass das auch EU-rechtens ist.

Dann sind wir beim Komplementärmedizinischen Zentrum gewesen, ja, Kneipp-Verein, Tod und Teufel. Da kann man sich alles Mögliche vorstellen. Da ist der Betrag nicht so hoch gewesen und auch die Auslastung nicht. Dieser Bera-

Holub

tungsvertrag vom Herrn S. ist doch sehr interessant. Ich wurde ja im Jahr 2007 das erste Mal mittels, sage ich einmal, anonymen Papieren auf alle möglichen Sachen hingewiesen. Ich habe diese Hunderten Seiten bekommen, wo drin gestanden ist, wann der Herr S. mit gewissen Journalistinnen, Journalisten was essen gegangen ist, vielleicht heißt er deswegen S. Es hat mich doch sehr, sehr verwundert, wie oft Journalisten da essen gehen und eingeladen werden. Vielleicht ist es nur meine subjektive Empfindung. Ich habe dann nach einem halben Jahr Recherche von ein paar 1.000 Seiten eine Pressekonferenz gemacht. Zu der Pressekonferenz sind zwei Journalisten erschienen. Eines war ein öffentlich-rechtliches Medium mit Fernsehkamera. Das hat über die Unterlagen drübergefilmt und das nie gesendet. Das Zweite war von einer kleinen Zeitung in Kärnten ein Berichterstatter. Der hat zwar alles mitgeschnitten, es ist aber auch nie aufgetaucht. Ich hätte mir also diese ganze Pressekonferenz und die ganze Recherche sparen können. Ich tue das jetzt in die Ecke, ich weiß nicht, warum es passiert ist, aber ich kann mir schon vorstellen, dass das Anfüttern doch einige sehr angefressen macht in diesem Land. Vielleicht kann man das System doch dahingehend aufbrechen, dass man vielleicht auch an diese 100 Millionen Beraterkosten, nämlich Euro, kommen wird, die da immer und immer in dem System irgendwo mitschneiden, ganz wurscht, was es ist. Wir werden das sicherlich auch mit der Zeit aufdecken. Von dieser Stelle sei dem Rechnungshof gedankt, dass er wirklich allen Prüfaufträgen nachkommt, obwohl er wirklich viel mehr Personal brauchen könnte! Die Arbeit ist wie immer sehr, sehr gut und ich freue mich immer wieder, deswegen möchten wir den Rechnungshof verstärken. Danke schön bis zur nächsten LKH-Prüfung! *(Beifall von Abg. Dr. Lesjak und von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Der Nächste ist Klubobmann Kurt Scheuch. Ich bitte dich zum Rednerpult!

Abgeordneter **Ing. Scheuch** (F):

Sehr geehrter Vorredner der SPÖ! Ich kann mich gut an Zeiten erinnern, wo ich als junger Abgeordneter hier herinnen gesessen bin. Zu KABEG-Themen, das habe ich schon einmal hier gesagt, ist immer Kollege Arbeiter ans Rednerpult gegangen. Es war uns im Klub selbst und in vielen Bereichen eigentlich nicht angenehm, das sage ich hier ganz offen, nach ihm oder vor ihm zu sprechen, weil er sich einfach unglaublich gut ausgekannt hat und wir ihm unterlegen waren in jeder Diskussion, was die KABEG betroffen hat, weil er ein absoluter Insider war und bis zum heutigen Tage ist, deswegen verurteile ich deine Unkenntnis in diesen Sachen nicht. Ich stelle sie hier nicht polemisch fest, aber ich stelle sie richtig.

Herr Dieter Mandl wurde nicht von den Freiheitlichen in Kärnten angestellt, sondern vom Aufsichtsrat der KABEG. Das ist ein riesiger Unterschied und den brauche ich dir und den Zuschauern und keinem hier erklären. Herr Sonnberger wurde nicht von den Freiheitlichen oder irgendwem abberufen, sondern Herr Sonnberger hat eine Diskussion geführt über sein Einkommen. Dieses Einkommen hat er gesehen bei € 22.000,-- und deine ehemalige Parteivorsitzende Schaunig hat das anders gesehen. Es war eigentlich ein innerfamiliärer Streit, weil SPÖ-Sonnberger gegen SPÖ-Schaunig hier ein Match geführt haben mit hohem oder niedrigem Niveau. *(Zwischenruf von Abg. Holub.)* Natürlich stimmt es, danke auch für den Zwischenruf, es war einfach so. Das heißt, die tollen Männer haben sich selbst mit Hilfe ihrer tollen Frauen-SPÖ dort kastriert, fertig, nicht wir, nicht wir, nicht wir! *(Beifall von der F-Fraktion.)* Der Herr Kugler ist Anwalt der KABEG, nicht des Herrn Kurt Scheuch. In seiner geistigen Haltung steht er ganz sicherlich nicht weder in meinem Partebuch noch in meiner Nähe, ganz sicherlich nicht, ganz sicherlich nicht! Das ist auch jedem bekannt, der über die Verhältnisse vom Herrn Kugler weiß, wo er arbeitet, was er macht, das ist eindeutig, das ist eindeutig! Ich sage es dir auch, deswegen stelle ich hier einiges klar. Der Herr Kugler hat angegeben, dass ein Mitarbeiter von ihm bei einer öffentlichen Sitzung von über 150 Teilnehmern gesessen ist und ein Protokoll mitgeschrieben hat. Das ist die Bespitzelungsaktion, die Sie gemeint haben, nehme ich an. Oder

Ing. Scheuch

beziehen Sie sich auf eine andere? Ich nehme an, das ist schon die. Das heißt, den qualitativen Unterschied zu erkennen, ob eine unabhängige Redakteurin Kärntens mit der Hilfe eines Spitzenverdieners, wo viel Geld im Spiel ist, viel Geld, öffentliches Geld, unser Geld im Spiel ist, hier Informationen, Spitzeldienste weitergibt, wird wohl kaum vergleichbar sein mit dem Bereich, der von dir zitiert worden ist und wo es auch jemanden gibt, der gesagt hat, ja, ich bin bei dieser Ärztesitzung drinnen gesessen. Dann kann man natürlich auch noch nachdenken, was bei der dann wirklich gesagt wurde. Wir haben ja ein riesiges Spielfeld, was wir aufmachen könnten an Diskussionen. Daran ist mir gelegen, dass man das in dieser Diskussion hier im Landtag ganz sachlich ohne Polemik durchführt. Aber glauben Sie mir eines, diese Sachlichkeit hat auch dazu geführt, dass Peter Kaiser und ich einen weiten Weg in dieser KABEG gegangen sind. Diese Vorkommnisse, die ich heute hier geschildert habe, sind nicht freiheitliche, sind nicht rote Vorkommnisse, sind nicht schwarze Vorkommnisse, sondern es sind Vorkommnisse einer Parallelwelt, die es in Kärnten sehr wohl gibt, vor der man resignieren kann, der man sich anscheinend und hier bewiesenermaßen bedienen kann, vor der man Angst haben kann, der man aber meines Erachtens als Abgeordneter, der einen Eid geleistet hat, mutig entgegentreten muss. Das mache ich heute hier, nichts anderes! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Als nächstes hat sich Klubobmann Stephan Tauschitz gemeldet. Ich bitte dich, zu sprechen!

Abgeordneter **Tauschitz** (ÖVP):

Danke vielmals! Sehr geehrter Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Zuschauer auf der Zuschauertribüne! Meine sehr geehrten Damen und Herren zu Hause vor den Computern! Es ist schon bemerkenswert, wenn hier an diesem Rednerpult im Kärntner Landtag der Kurt Scheuch als Klubobmann der FPK mit dem Rolf Holub als Fraktionsvorsitzenden der Grünen in Kärnten einer Meinung sind zu einem Thema, das in den letzten Monaten unglaublich viel medialen Wirbel gegeben hat. Der Rechnungshof-

bericht stellt der KABEG einen positiven Bericht aus, das freut uns, deshalb werden wir dem auch die Zustimmung geben. Aber etwas möchte ich schon erwähnen, und da nehme ich jetzt den Rolf Holub als „Kämpfer für die sauberen Hände,“ um ein Wahlkampfzitat von ihm zu nehmen, einmal heraus, weil ich glaube, dass er in dieser Frage glaubwürdig ist, deshalb, weil wenn eine Fraktion an diesem System nicht teilnimmt, weil sie a) zu jung und b) zu klein ist, dann ist es die grüne Fraktion. Das, was der Rolf bestätigt hat, was der Kurt Scheuch hier heute gesagt hat, dass es nämlich eine Parallelwelt gibt, dass es ein System gibt innerhalb der KABEG, *(Abg. Holub: Nicht die KABEG ist das System!)* nennen wir es einmal so, rund um die KABEG herum, nennen wir es einmal so, das ist ein Unterschied, weil die KABEG als Organisation klare Linien und klare Richtlinien hat und das, was wir hier sehen, innerhalb der KABEG nicht stattfinden könnte, weil es klare Regeln gibt, die das untersagen! Das wäre sichtbar, würde erkannt werden, zur Anzeige gebracht werden. Dann würde dementsprechend passieren, was halt in einem Rechtsstaat passiert. Aber rundherum um dieses riesengroße größte Unternehmen in Kärnten, wir reden da von 8.000 Mitarbeitern und von Hunderten Millionen Euro, die hier umgesetzt werden, hat sich ein System etabliert, das tatsächlich bedenklich ist. Gegen dieses System aufzutreten ist die Pflicht von allen 36 Abgeordneten in diesem Haus! Ich glaube nicht, dass der Klaus Köchl, wenn er da herausgeht und das ein bisschen verharmlost aus Unwissenheit, aus Unwissenheit ernsthaft der Meinung ist, dass er die Machenschaften, die ein Rolf Holub oder ein Kurt Scheuch hier angesprochen haben, decken will. Ich will nichts drüber sagen, wie Verträge mit landesnahen Organisationen zustandekommen, weil ich damals nicht dabei war. Es wundert mich aber sehr, es wundert mich wirklich sehr, wenn dann Papiere auftauchen, wenn dann Rechnungen auftauchen, wenn man dann die Dimension von Lobbying, das hier gemacht wird – beauftragt von der KABEG – Schwarz auf Weiß vom Rechnungshof präsentiert bekommt, wenn man andere Aspekte, die der Klubobmann Scheuch heute hier gesagt hat, ebenfalls präsentiert bekommt, kann man mit einem halbwegs vernünftigen Hausverstand Eins und Eins schon zusammenzählen. Da braucht man nicht irgendwie ein Verschwörungstheoretiker zu sein. Und da müssen wir unsere Kraft hinsetzen und da

Tauschitz

müssen wir den Rechnungshof einmal hinschicken und schauen, wie können wir in irgendeiner Art und Weise Möglichkeiten finden, dort hinzuschauen. Es kann nicht sein, dass wir da im Kärntner Landtag uns gegenseitig prügeln, weil wir merken, dass das Gesundheitssystem nicht mehr finanzierbar ist, weil das Geld nicht zu den Patienten kommt und irgendwo draußen sitzen Leute, die sich angedockt haben an dieses System und das Steuergeld der Kärntnerinnen und Kärntner, das für die Patienten gedacht ist, abziehen und über irgendwelche Kanäle versickern lassen. Das ist Korruption! Und Korruption muss Einhalt geboten werden, unabhängig davon, ob man ein Schwarzer, ein Roter, ein Grüner, ein Blauer oder was auch immer ist, denn wir können uns Korruption nicht leisten! Und das soll, glaube ich, der Aufhänger sein und der Appell, der übrig bleibt an dieser Stelle, unabhängig der Fraktionen. Dass wir alle einen Auftrag haben, diese Systeme trocken zu legen. Dieser Sumpf ist trocken zu legen, wenn er sichtbar wird. *(Zwischenruf von Abg. Mag. Cernic.)* Ich kommentiere jetzt den Kommentar der Kollegin Cernic nicht, weil alle Sümpfe, Frau Kollegin, sind trocken zu legen, unabhängig davon, wo sie auftauchen oder wo irgendjemand meint, sie politisch zuordnen zu müssen. Und das ist auch ein Aspekt, den dieser Rechnungshofbericht angestoßen hat und das ist ein Aspekt, der uns da herinnen hoffentlich noch länger zur Arbeit und zum Denken bringen wird, wie wir da handeln werden. Weil wenn wir das Problem nicht in den Griff bekommen, dann werden wir uns das Gesundheitssystem nicht mehr leisten können. Das ist nämlich kein rotes oder blaues oder schwarzes oder grünes Problem und es ist auch kein Problem, wo irgendjemand noch von einer Kärntner Partei daraus politisches Kapital schlagen kann, weil weder die SPÖ in der Lage ist, die Probleme, die wir haben – in ganz Österreich, in ganz Europa obendrein, möchte ich nur festhalten – zu lösen, auch wenn man ab und zu so tut, noch die ÖVP oder die FPÖ oder die Grünen in der Lage sind, diese Probleme einfach so zu lösen. Wir haben eine Situation, die der Anstrengung aller bedarf, sie zu korrigieren und sie zu verbessern. Deswegen appelliere ich und da schaue ich jetzt sehr wohl in die Richtung der SPÖ, vor allem an dich, lieber Jakob Strauß, ich appelliere an dich, das politische Kleingeldwechseln hinten anzustellen, weil wir haben nicht die Chance, mit politischem Kleingeld-

wechseln erfolgreich zu sein. *(Abg. Strauß: Es ist wieder zu viel außeg'schmiss'n word'n! Wer hat denn ang'fängen? Ihr häbt's den Gesundheitsreferenten vor die Tür g'stellt!)* Schau, Jakob, wenn du jetzt sagst, wer hat denn angefangen, dann ist das vielleicht schon eine berechnete Frage. Ich sage jetzt eine Metapher: Wenn zwei Menschen streiten und raufen, ist die Frage auf der Polizeistation dann, wenn zwei Verletzte da sind, „wer hat denn angefangen?“ genau die dümme, weil die löst das Problem nicht. Im Endeffekt haben alle eine Platzwunde und ich will nicht, dass die Kärntnerinnen und Kärntner eine Platzwunde haben. Danke vielmals! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Es gibt keine Wortmeldungen mehr, der Berichtserstatter hat das Schlusswort.

Berichtserstatter Abgeordneter **Gritsch** (F):

Ich verzichte auf das Schlusswort und beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Spezialdebatte wurde beantragt. Wer dem zustimmt, ein Zeichen mit der Hand! – Das ist einstimmig so angenommen. Bitte, zu berichten!

Berichtserstatter Abgeordneter **Gritsch** (F):

Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes vom 10. Dezember 2008, Zahl: LRH 51/B/2008, betreffend die Überprüfung ausgewählter Gebahrungsbereiche des LKH Klagenfurt, wird zur Kenntnis genommen.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Die Annahme wurde beantragt. Wer dem zustimmt, ein Zeichen mit der Hand! – Danke, auch das ist einstimmig so angenommen. Somit kommen wir zum Tagesordnungspunkt

Schober**9. Ldtgs.Zl. 196-1/30:****Bericht und Antrag des Ausschusses für Gesundheit, Krankenanstalten, Umwelt und Frauen zur Regierungsvorlage betreffend das Gesetz, mit dem das Gesetz über den Landessanitätsrat geändert wird
./ mit Gesetzentwurf**

Mit der Zuweisung dieser Materie an den Ausschuss für Gesundheit, Krankenanstalten, Umwelt und Frauen ist die 1. Lesung bereits erfolgt. Berichterstatterin ist die Abgeordnete Obex-Mischitz. Bitte dich, zu sprechen!

Berichterstatterin Abgeordnete **Obex-Mischitz** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich berichte, dass sich durch die Auflösung der Abteilung 12 und Eingliederung im Rahmen der Abteilung 14, Gesundheitswesen, Anpassungserfordernisse beim Gesetz über den Landessanitätsrat ergaben. Die Verwendungsbezeichnung „Landessanitätsdirektor“ soll dann für die fachlichen Angelegenheiten des mit dem Gesundheitswesen betrauten Unterabteilungsleiters oder Sachgebietsleiters auch eingeräumt werden und der Aufsplittung von Ärztekammer und Zahnärztekammer wurde Rechnung getragen. Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Diese ist somit eröffnet. Als Erstes hat sich die Frau Abgeordnete Wilma Warmuth gemeldet. Bitte dich, zu sprechen!

Abgeordnete **Warmuth** (F):

Geschätzter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Mit der vorgeschlagenen Gesetzesnovelle sollen in erster Linie die organisatorischen Änderungen im Amt der Kärntner Landesregierung, die durch die Änderung der Geschäftseinteilung 2009 herbeigeführt wurden, berücksichtigt und in Bezug auf den Landessanitätsrat umgesetzt werden. Die Aufgabenbereiche des Landessanitätsrates werden definiert durch die Beratung der Landesregierung und des Lan-

deshauptmannes in den Aufgaben des Gesundheitswesens. Weiters obliegt dem Landessanitätsrat insbesondere die Beratung in Angelegenheiten bei der Errichtung und des Betriebes von Krankenanstalten hier im Land Kärnten sowie die Begutachtung und Reihung von Bewerbungen um leitende Stellen von Ärzten und Apothekern in öffentlichen Krankenanstalten. Weiters Stellungnahmen zu Anträgen auf Erklärung natürlicher Ressourcen zu Heilvorkommen und deren Nutzen sowie auch Stellungnahmen zu Anträgen und Erteilung einer Bewilligung zum Betrieb von Kuranstalten oder Kureinrichtungen. Die Mitwirkung bei der Erstellung des Landessanitätsberichtes obliegt ebenfalls diesem Gremium. Der Landessanitätsrat besteht aus dem Vorstand der für die fachlichen Angelegenheiten des Gesundheitswesens zuständigen Abteilungen beim Amt der Kärntner Landesregierung sowie zehn weiteren Mitgliedern. Die Mitglieder werden von der Landesregierung auf die Dauer von drei Jahren bestellt, wobei die Ärztekammer für Kärnten, die österreichische Apothekerkammer hier mit der Landesstelle Kärnten, die Kärntner Gebietskrankenkasse, die Landeskrankenanstalten-Betriebsgesellschaft und die Interessensgemeinschaft der geistlichen Spitäler Kärntens ein Vorschlagsrecht für je ein Mitglied haben. Erfreulicherweise bestätigt die Abteilung 14, Gesundheitswesen, dass mit der heutigen Beschlussfassung keinerlei Mehrkosten zu erwarten sind, was natürlich unsere Gemeinden sehr freuen wird. Selbstverständlich werden wir dieser Novelle die Zustimmung erteilen. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Somit hat die Berichterstatterin das Schlusswort.

Berichterstatterin Abgeordnete **Obex-Mischitz** (SPÖ):

Ich verzichte auf das Schlusswort und beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Spezialdebatte wurde beantragt. Wer dem zustimmt, ein Zeichen mit der Hand! – Danke, das ist einstimmig so beschlossen. Weiters lasse ich über die ziffernmäßige und paragrafenmäßige Verlesung abstimmen. Bitte noch einmal ein Zeichen mit der Hand! – Auch das ist einstimmig so angenommen. Bitte, zu berichten!

Berichterstatterin Abgeordnete **Obex-Mischitz** (SPÖ):

Das Gesetz vom 29. März 1985 über den Landessanitätsrat, LGBl. Nr. 36/1985, zuletzt geändert durch LGBl. Nr. 74/2010, wird wie folgt geändert:

Ziffer 1, Ziffer 2, Ziffer 3.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Die Annahme wurde beantragt. Wer dem zustimmt, ein Zeichen mit der Hand! – Auch das ist einstimmig so angenommen. Kopf und Eingang!

Berichterstatterin Abgeordnete **Obex-Mischitz** (SPÖ):

Das Gesetz vom 26. Mai 2011, mit dem das Gesetz über den Landessanitätsrat geändert wird
Der Kärntner Landtag hat beschlossen:

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Die Annahme wurde beantragt. Wer dem zustimmt, ein Zeichen mit der Hand! – Die 3. Lesung.

Berichterstatterin Abgeordnete **Obex-Mischitz** (SPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Dem Gesetz, mit dem das Gesetz über den Landessanitätsrat geändert wird, wird die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Die Annahme wurde wiederum beantragt. Wer dem zustimmt, ein Zeichen mit der Hand! – Auch das ist einstimmig beschlossen. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

10. Ldtgs.Zl. 57-21/30:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Gesundheit, Krankenanstalten, Umwelt und Frauen betreffend die Petition vom 17.3.2011 betreffend die Zurückverlegung der Gynäkologie von Primarius Dr. Maurus Demmel in den 3. Stock des LKH Wolfsberg und gegen die momentanen Sparmaßnahmen (Personalabbau und Verlegung der Gynäkologie auf die Unfallstation) überreicht durch Abgeordneten Ing. Rohr und Abgeordneten Schlagholz

Berichterstatterin ist wieder die Frau Abgeordnete Obex-Mischitz. Bitte, zu berichten!

Berichterstatterin Abgeordnete **Obex-Mischitz** (SPÖ):

Bei dieser Petition handelt es sich um eine Petition einer Privatperson. Sie hat über 7.000 Unterschriften erreicht und wurde im Ausschuss dann genauestens diskutiert. Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Die Generaldebatte wurde beantragt. Zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Hans-Peter Schlagholz. Ich bitte ihn zum Rednerpult!

Abgeordneter **Schlagholz** (SPÖ):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Man kann es sehr kurz machen. Die Petition hat Bewegung in die ganze Sache gebracht und die 7.000 Unterschriften waren zweifelsohne nicht

Schlagholz

umsonst. Immerhin waren die Verantwortlichen, die derzeit Verantwortlichen der Kärntner Krankenanstalten, der KABEG, dann bereit, auch einzusehen, dass die Kritik berechtigt ist. Das ist auch aus den Ausschussprotokollen ablesbar. Es waren immerhin namhafte Auskunftspersonen anwesend. Der zuständige Primar vom LKH Wolfsberg, der das ebenso kritisch hinterfragt hat und diese Petition, wie sie derzeit ist, auch nicht als gut befunden hat, aber immerhin hat diese Aktion gebracht, dass man hier in dieser Sache Dampf geben möchte und dass man diese gynäkologische Versorgung bevorzugt im Rahmen der Umstrukturierungsmaßnahmen behandeln wird, das heißt, was die bauliche Adaption anlangt. Denn es ist nicht zu verschweigen, dass das LKH Wolfsberg aufgrund seiner weit gestreuten räumlichen Situation zweifelsohne nicht mehr den heutigen Gegebenheiten entspricht und dass es zu Problemen kommt, vor allem, was die Logistik und die Versorgung anlangt. Die Diskussion hat aber auch mit sich gebracht, dass es eine Versorgungsdiskussion allgemein im Lavanttal und da vor allem in Wolfsberg gibt. Was wird künftig angeboten, was wird künftig anderswo etabliert werden? Wird es in Zukunft noch eine Geburtsstation geben, wird eine gynäkologische Versorgung stattfinden? In welcher Form? Und so weiter und so fort. Diese Fragen wurden am 3. Mai im Rahmen einer sogenannten Pressekonferenz dann wieder beschwichtigt, indem bekundet worden ist, dass es auch weiterhin eine geburtshilfliche Abteilung und auch eine gynäkologische Versorgung geben wird. Dem widerspricht allerdings eine Aussage der Frau Manegold am 17. Mai im Ausschuss hier, wo sie dann sagt, „das Problem sei, die Gynäkologie und Geburtshilfe halten zu können, was das LKH Wolfsberg betrifft.“ Das heißt, wenige Wochen später dann wieder eine andere Sicht. Der Herr Universitätsdozent Koperna meint in diesem Fall, um eine qualitätssichere Geburt anbieten zu können, dann wäre das auf die Standorte Villach und Klagenfurt zu konzentrieren. So gesehen wären dann halt nur mehr die anderen Krankenhäuser eine qualitative ärztliche Versorgung rund um die Uhr. Was das letztendlich heißen soll, das sei dann dahingestellt. Tatsache ist, dass es zumindest 2010 noch 420 Geburten in Wolfsberg gegeben hat und die Tendenz gleichbleibend ist, das heißt stagnierend, wir von einem In-Frage-Stellen weit entfernt sind und darüber hinaus in diesem Zeitraum

2010 auch über 500 andere Eingriffe stattgefunden haben, sprich Operationen, davon auch einige Dutzend onkologische Eingriffe, sprich Krebsoperationen am LKH Wolfsberg stattgefunden haben. Das heißt, aufgrund dieser verschwommenen Formulierungen dieser Absichtserklärungen ist schon ein gewisses Vakuum an Verunsicherung da, vor allem bei den Patientinnen im Lavanttal, in Wolfsberg im Speziellen. Es war daher dieser Aufschrei von nahezu 7.000 Unterschriften nicht unberechtigt und hat auch sein Recht gehabt. Abzuwägen ist in dieser Frage immer auch, weil immer die Wirtschaftlichkeit diskutiert wird, die Leistbarkeit diskutiert wird, dass wir das dann zumindest auf eine Ebene mit dem Patientenwohl stellen müssen. Und es muss bei allen zukünftigen Perspektiven sehr wohl das Versorgungsgebiet des gesamten Unterkärntner Raumes betrachtet werden, das kann nicht nur Wolfsberg alleine sein. Es muss die Frage der Entfernung, weil es ist ein Unterschied, ob ich von St. Veit nach Klagenfurt zur Entbindung gebracht werden muss, oder von Wolfsberg oder Reichenfels nach Klagenfurt gebracht werden muss, eine Rolle spielen. Und es muss natürlich auch der attraktive Standort vor Ort eine Rolle spielen, der jetzt über Jahrzehnte aufgebaut worden ist. Dann sind solche Dinge aufgrund des massiven Spardrucks, der vorhanden ist, es ist ja nur eine Frage des Bekenntnisses, was gebe ich wofür aus und da meine ich halt, dass Gesundheitsversorgung eigentlich einen höheren Stellenwert hat als viele andere Bereiche, so zum Beispiel in der Selbstdarstellung durch Werbebroschüren und derlei Dinge mehr. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)* Von diesen Initiatoren hat ja eine einzige Frau zuwege gebracht, das ist ja Zivilcourage in höchstem Grad, da kann man wirklich nur gratulieren, sie hat hier einen Aufschrei getätigt und unterstützt von nahezu 7.000 Frauen und Männern aus dem gesamten Lavanttal, kann man nur gratulieren. Es war ein Wachrütteln der Verantwortlichen, die, so hoffe ich, darauf auch richtig reagieren werden. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Als nächstes hat sich Abgeordneter Trettenbrein gemeldet. Bitte dich, zu sprechen!

Abgeordneter **Trettenbrein** (F):

Herr Präsident! Hohes Haus! Wenn man den Kollegen Schlagholz jetzt gehört hat, dann sieht man einmal mehr die Zwiespältigkeit der SPÖ. Der SPÖ-Finanzreferent von Wolfsberg zum Beispiel schimpft bei jeder Budgeterstellung über die hohen Kosten, die die Stadt Wolfsberg den Krankenanstalten zur Abgangsdeckung abstottern muss. Im letzten Jahr waren dies 2,8 Millionen, heuer sind es bereits 3,1 Millionen und der restliche Bezirk zahlt noch einmal 3,1 Millionen. Im gleichen Atemzug aber stellen sich alle roten Bürgermeister des Tales und der Hans-Peter Schlagholz vor das Krankenhaus und fordern, dass alles so bleiben muss wie es ist. Also das ist eine absolute Zwiespältigkeit! Auf der einen Seite sagt der rote Finanzreferent „eine Schweinerei, eine Sauerei“ und dann geht der rote Abgeordnete hinaus und sagt, es muss alles so bleiben, wie es ist. (*Abg. Köchl: Wahlkampf ist in Wolfsberg und nicht da!*) Es ist aber so, ihr sollt einmal wissen, was bei uns in Wolfsberg los ist! Tatsächliche Lösungsvorschläge kommen von euch überhaupt keine, keine einzigen! Das einzige, das ihr in Wolfsberg macht, Hans-Peter, das ist Panikmache, Krankjammern und nur den Teufel an die Wand malen, ihr habt nicht einen einzigen vernünftigen Vorschlag gebracht! Es hat in den letzten eineinhalb Jahren insgesamt 17 Termine gegeben vom Landesrat Ragger und meiner Person im Krankenhaus. Wir haben mit allen Primarii geredet, mit allen Oberärzten gesprochen und Ausfluss aus diesen Gesprächen waren dann Gespräche mit der KABEG und der Frau Manegold und daraus wieder die acht Punkte, die du früher zitiert hast, der – und das muss man auch wissen – unterschrieben wurde von der Frau Manegold, vom Landesrat Ragger und vom Betriebsratsvorsitzenden! Man muss vielleicht wissen, dass dieser Betriebsratsvorsitzende roter Gemeinderat in Wolfsberg ist. Also der hat das sehr wohl unterschrieben! Was kriegt er dafür? Er kriegt von dir eines am „Deckel“, weil er ein vernünftiger Roter in Wolfsberg ist, der die Situation erkannt hat, meine Damen und Herren! (*Beifall von der F-Fraktion. – Zwischenruf von Abg. Schlagholz.*)

Wenn man über die Petition redet, natürlich ist die Petition eine „No-Na-Net-Petition“. Dass da 7.000 Leute unterschreiben, wenn die Petition in jedem Kaufhaus, in jeder Apotheke aufliegt und

der Text ist total falsch formuliert! Das hat auch Primar Demmel im Ausschuss klipp und klar gesagt. Es gibt keine Einsparungsmaßnahmen! Es gibt keinen Personalabbau, wie er da formuliert ist, den gibt es nicht, das weißt du ganz genau, den gibt es in Wolfsberg nicht! (*Den Vorsitz übernimmt Dritter Präsident Dipl.-Ing. Gallo.*) Das einzige, was es tatsächlich gibt, ist die Verlegung von der Gyn und das wiederum mit dem Masterplan Neu, wenn ihr zustimmt und er umgesetzt wird, wieder gelöst wird. Also es gibt überhaupt keinen Personalabbau, deswegen ist diese ganze Petition in Wirklichkeit total falsch formuliert. Wenn wir den Masterplan Neu umsetzen, gibt es auch eine neue Gyn, es gibt neue Räumlichkeiten und damit ist das Problem auch gelöst. Wir nehmen eine Petition logischerweise zur Kenntnis, „no-na-nit“. Nur eines muss man schon sagen, Herr Kollege Hans-Peter Schlagholz, du warst es und das ist die Falschheit, die du da an den Tag legst, (*Abg. Köchl: Das ist eine Sauerei, was du da herum redest!*) – lass mich einmal ausreden, du weißt ja gar nicht, was ich sage, (*Abg. Köchl: Falschheit hast du gesagt!*) du schreist schon vorher von einer Sauerei, bevor du überhaupt gehört hast, was ich sage! – es ist eine Falschheit, wenn ich hinausgehe nach der ersten Sitzung, wenn das im Ausschuss beantragt und behandelt wurde, dann geht der Hans-Peter Schlagholz hinaus, macht eine Presseaussendung, dass die ÖVP und die Freiheitlichen diese Unterschriften nicht ernst nehmen und diesen Punkt abgesetzt haben. Der Punkt ist einstimmig abgesetzt worden und er ist ein zweites Mal abgesetzt auf Antrag von der Frau Obex-Mischitz. Wieder ist die Aussage von dir gekommen, die ÖVP und die Freiheitlichen ... (*Abg. Schlagholz: Beim zweiten Mal nicht, das ist eine Fehlinformation!*) Und beim ersten Mal? (*Abg. Schlagholz: Beim zweiten Mal war das eine Fehlinformation!*) Eine Fehlinformation? Dann musst du mit deinen Leuten einmal vernünftig reden, weil in Wirklichkeit es eine einstimmige Absetzung war, um Auskunftspersonen zu hören. (*Abg. Schlagholz: Ich lasse mir von dir nichts unterjubeln, nur weil du nervös bist!*) Warum soll ich nervös sein? Ich kandidiere nicht, du kandidierst, brauchst nicht schwitzen anzufangen! Ich weiß schon, dass dir die Felle davonschwimmen, ist mir schon klar, aber mit den ganzen Lügen wirst du auch nichts ernten! Wir nehmen die Petition logischerweise zur Kenntnis! (*Beifall von der F-Fraktion. – Abg.*

Trettenbrein

Schlagholz: Als Lügner lasse ich mich von dir nicht bezichtigen!)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Rolf Holub!

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

Geschätzter Dritter Präsident! Hohes Haus! Lieber Markus! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich glaube, diese Petition ist ein Ausdruck des Problems des Gesundheitssystems in Kärnten. Solange wir die Politik nicht aus der Sache draußen halten, werden wir drin „herumwurschteln“ und werden die Menschen verunsichern, das System aber nicht verbessern. An erster Stelle muss die beste Gesundheitsversorgung für alle stehen und auch möglich machen. Ich verstehe die verschiedenen Ansätze, dass die Auslastung nicht hoch genug ist, dass man dann Abteilungen zusammenlegt, Tod und Teufel. Aber wenn sich die Eltern nicht einig sind, wie überall, werden die Kinder verunsichert und genau das sollten wir nicht tun. Ich fordere zum wiederholten, hundertsten Male ein, wir brauchen Konsens von allen Kräften in diesem Land. Wir wissen genau, wenn wir weniger Geld haben für die Gesundheitsversorgung. Wir wissen genau, dass, wenn wir streiten, es die Mortalität in die Höhe schrauben wird. Wir wissen, dass wir Opfer produzieren. Es ist ein Ende des Machtkampfes angesagt. Ich kann überall Unterschriften sammeln, überhaupt, wenn bald einmal Bürgermeisterwahlen sind. Aber wir brauchen Vernunft und wir brauchen eine Lösung und das geht nur gemeinsam. In dem Sinn stimmen wir der Petition zu, weil wir sie ernst nehmen. Danke! (*Beifall von Abg. Dr. Lesjak und Abg. Suntinger.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Die nächste Wortmeldung stammt vom Abgeordneten Klubobmann-Stellvertreter Jakob Strauß!

Abgeordneter **Strauß** (SPÖ):

Sehr geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich habe nicht die Absicht gehabt, zum Punkt 10 der heutigen Tagesordnung mich zu Wort zu melden. Ich bedanke mich beim Kollegen Hans-Peter Schlagholz für die wirklich objektive Wortmeldung zu diesem Tagesordnungspunkt, aber auch bei der Frau Vallant für die Sammlung von rund 6.000 Unterschriften zu diesem Thema. Lieber Kollege des FPK, niemand ist in der SPÖ nervös! Nervös ist interessanterweise scheinbar deine Fraktion, weil hier einige Sachen vermengt werden, und zwar jene Sachen vermengt werden, wo es um eine inhaltliche Diskussion und um jene Situation geht, wo mit viel Steuergeld im Bereich des Südkärntner Raumes ein Landeskrankenhaus ausgebaut und adaptiert wird. Es ist nicht so, dass dieses Landeskrankenhaus nicht angenommen worden ist und angenommen wird. Es ist nicht nur ein Landeskrankenhaus für Wolfsberger, sondern auch – und ich rede jetzt für den Bezirk Völkermarkt – für viele aus dem Bezirk Völkermarkt, die auch aufgrund der Situation, Patientinnen und Patienten im LKH Wolfsberg sind. Warum? Vielleicht ist auch die Nähe zum LKH, vor allem aber, was wichtig ist, ein komplexes Team mit Primarii, Oberärzten und Krankenschwestern, die hier hervorragende Leistungen erbringen. Das macht sich natürlich auch für die Patienten als sehr positiv darstellend und viele wollen nicht ins LKH Klagenfurt. Da bekommen sie teilweise keine Zimmer, weil hier unter Umständen eine Überfüllung ist und haben nur eine einzige Chance, entweder noch weiter weg oder nach Wolfsberg und das wird sehr angenommen.

Es ist aber vielleicht noch etwas, was man nicht so vom Tisch wischen sollte. Ich habe es miterlebt bei der Schließung der landwirtschaftlichen Fachschule in Eberndorf, 6.000 Unterschriften, egal, ob man die 6.000 bringt, es waren nur Unterschriften. Es waren Unterschriften von Menschen, die sich auch mit ihrer Unterschrift bekennen zu einem Erhalt, zu einer Verbesserung und zu einem Umbau. Dies wurde negiert, geschlossen, fertig, vorbei! Ähnlich versucht man es auch hier, man macht Unterschriften, gibt sie ab, an wen soll die Frau Vallant diese denn schicken als an jene, die die Entscheidungsträger für Maßnahmen sind! Die Entscheidungsträger für Maßnahmen sitzen hier herinnen. Hier im

Strauß

Kärntner Landtag werden die Budgets beschlossen oder nicht beschlossen, abgeändert, verändert und hier ist auch die Gesetzgebung. Ich danke der Frau Vallant und das ist in Kärnten nicht sehr einfach, viele Menschen haben Angst. Viele Menschen haben Angst vor den Herrschenden in Kärnten, ihre Meinung zu sagen und beim Meinungsprozess offen mit dabei zu sein. Ich sage euch, Freunde, noch etwas: Auch beobachtend bei der Ochsentour, die derzeit der Landeshauptmann in Kärnten mit seiner Wahlwerbung für das Projekt, das er gemacht hat, das auch einstimmig in der Landesregierung beschlossen worden ist. Warum kommen denn so wenig Menschen zu dieser Memorandum- bzw. Vorstellungstour des Landeshauptmannes zu dieser Veranstaltung? Weil sie Angst haben vor den Herrschern in Kärnten, sich hier öffentlich zu äußern. Weil sie Angst haben, die Meinung zu sagen und weil sie Angst haben, sich nach außen zu deklarieren. Ich höre das von vielen, auch in Befragungen. Umso mehr bin ich stolz, dass diese Frau Vallant und jene 5.999, wenn es insgesamt 6.000 Menschen waren, dass sie diese Petition unterzeichnet haben. Es geht hier selbstverständlich um eine Region, um eine Region, wenn man beide zusammenzählt, das Lavanttal und den Südkärntner Raum, für 120.000 bis 150.000 Menschen. 120.000 Menschen im Südkärntner Raum haben auch Ansprüche. Sie haben auch Ansprüche, weil sie auch Steuerzahler sind, die gleichen Steuerzahler wie in Mittelkärnten oder Oberkärnten. Deshalb danke ich auch und wir werden selbstverständlich diese Petition auch mit unserem Handzeichen unterstützen. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Die nächste Wortmeldung trägt das Kürzel „SMT“. Ich bitte daher den Klubobmann Tauschitz ans Mikrophon!

Abgeordneter **Tauschitz** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Zuschauer zu Hause auf den Computern oder auf der Uni! Vor den Computern, die sich vielleicht noch immer darüber ärgern, dass die Frau Kollegin Lesjak

sich jetzt versucht, via Facebook zu rechtfertigen für ihren Sager, für den sie sich bei den Kärntner Studentinnen und Studenten entschuldigen sollte. Kurz zu dieser Petition, wo wiederum versucht wurde, mit einer unglaublichen Polemik hier etwas hereinzutragen, was nicht existiert. Ja, das Landeskrankenhaus Wolfsberg ist wie alle Krankenhäuser, unabhängig davon, ob sie im Landeseigentum sind, also der KABEG, oder ob sie private Ordensspitäler oder sonstige private Krankenhäuser sind, einem massiven Wandel unterzogen. Es haben die Bundesregierung und die Landesregierung mit dem Strukturplan Gesundheit auch einen Plan entwickelt, der unzählige Änderungen beim Angebot der Vorsorge und Dienstleistungen im Gesundheitsbereich in unterschiedlichsten Regionen regeln soll und regeln wird. Dabei kommt es zu Veränderungen bei Abteilungen, zu Veränderungen bei Angeboten, da werden Angebote von einem Bereich in andere Bereiche verlegt, dafür gibt es wieder Angebote, die in diesen Bereich zurückverlegt werden, dass man die Struktur kostengünstiger und besser für die Patientinnen und Patienten schafft.

Diese Petition – das ist im Ausschuss vom Primarius und von der Geschäftsführerin auch besprochen worden – war von sehr politischer Natur und hat mit der tatsächlichen Situation wenig zu tun gehabt und dass diese sehr wohl Möglichkeiten finden, in diesem Umstrukturierungsprozess auch ihre neue Position zu finden. Deshalb halte ich es für schwach und stumpfsinnig, so etwas für den Wahlkampf zu verwenden! *(Abg. Schlagholz: Das ist unfair! Das ist eine Unterstellung!)* Ob man da jetzt reinhaut oder überhaupt, ist völlig egal! *(Abg. Schlagholz: Die Frau Vallant ist mit den 6.000 Unterschriften zu mir gekommen, was hätte ich sonst machen sollen?)* Stopp, lieber Hans-Peter Schlagholz, du bist der Bürgermeisterkandidat und ich habe dich jetzt als Person gar nicht einmal angesprochen. Aber es gibt noch mehrere Menschen in deiner Partei und du als Geschäftsführer weißt genau, wie Kampagnen funktionieren! Also bitte, locker bleiben, die Wahl ist bald, das wird nicht das Problem sein. An dieser Frage wird deine Wahl zum Bürgermeister oder Nicht-Bürgermeister nicht entschieden werden. Aber es geht darum, *(Zwischenruf von Abg. Tiefnig.)* schaut her, es geht mir darum, dass nicht die Bürgermeisterwahl und die politische Situation

Tauschitz

in Wolfsberg der Fokus der Diskussion ist, sondern der Fokus der Diskussion liegt auf der Gesundheitsversorgung und der Tatsache, dass es aufgrund der Rahmenbedingungen jetzt in allen Krankenhäusern viele Veränderungen gibt und mit denen müssen wir leben beziehungsweise müssen wir aktiv angehen.

Wenn ich mir den Primarius und die Geschäftsführerin angehört habe, dann bin ich sehr, sehr zuversichtlich, dass sie das tun, dass sie das schaffen, dass sie Ideen haben, wie wir das schaffen. Dass sie genau wissen, was der Bezirk Wolfsberg braucht, was der Südkärntner Raum braucht, lieber Jakob Strauß. Wo man anbieten kann, auch Angebote und Dienstleistungen im Gesundheitsbereich, die gebraucht werden, die notwendig sind, die man verwenden kann. Das müssen wir schaffen! Wir müssen schauen, dass wir die Arbeitsplätze auch erhalten, weil es natürlich ein Thema ist im Wolfsberger Raum, da brauchen wir überhaupt nicht diskutieren. Aber bitte keine populistische, parteipolitisch motivierte Aktion, wo man versucht, daraus politisches Kapital zu schlagen. Es ist schon eine Zeitlang her, inzwischen haben sich die Zeiten geändert. Ich nehme das zur Kenntnis, dass auch bei den Initiatoren und bei den Betroffenen ein Meinungsschwenk stattgefunden hat. Darüber sind wir froh und dabei können wir es belassen. Wir werden dem selbstverständlich die Zustimmung geben. Danke! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Die Rednerliste ist abgearbeitet, die Berichterstatterin hat das Schlusswort!

Berichterstatterin Abgeordnete **Obex-Mischitz** (SPÖ):

Normal verzichte ich auf das Schlusswort, aber in dem Fall: Herr Klubobmann Tauschitz, es besteht die Möglichkeit und es ist eine legitime Möglichkeit, dass Privatpersonen eine Petition an das Hohe Haus, an den Kärntner Landtag stellen können. Dass Sie eine Petition mit 7.000 Unterschriften als schwach und stumpfsinnig

bezeichnen, halte ich für absolut unerträglich. *(Zwischenruf von Abg. Tauschitz.)*

Jetzt bin ich am Reden. Ich bin am Reden, Herr Klubobmann Tauschitz, bitte! *(Vorsitzender: So! Bitte, Frau Kollegin und Herr Klubobmann Tauschitz diesen Disput einzustellen! Was Sie jetzt als Schlusswort deklarieren, ist keines! Ich bitte daher, weiterzufahren!)* Okay, dann fahre ich weiter fort. Das war jetzt trotzdem unerträglich.

Ich beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Die Spezialdebatte ist beantragt. Ich bitte um ein zustimmendes Handzeichen, wenn Sie dem Antrag die Zustimmung geben! – Das ist einstimmig so beschlossen. Ich bitte, zu berichten!

Berichterstatterin Abgeordnete **Obex-Mischitz** (SPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Die Petition vom 17.3.2011 betreffend die Zurückverlegung der Gynäkologie von Primarius Dr. Maurus Demmel in den dritten Stock des LKH Wolfsberg und gegen die momentanen Sparmaßnahmen (Personalabbau und Verlegung der Gynäkologie auf die Unfallstation), überreicht durch die Abgeordneten zum Kärntner Landtag Ing. Reinhart Rohr und Hans-Peter Schlagholz wird zur Kenntnis genommen.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Die Annahme ist beantragt. Bitte auch hier um ein Zeichen mit der Hand, wenn Sie dem zustimmen! – Das Ergebnis lautet Einstimmigkeit. Ich danke schön! Es ist jetzt 15.16 Uhr. 15.17 Uhr ist der spätest mögliche Zeitpunkt für die Behandlung der vorgezogenen Dringlichkeitsanträge. Wir sind damit punktgenau im Plan. Bitte, Herr Landtagsamtsdirektor!

Dipl.-Ing. Gallo

Mitteilung des Einlaufes

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

A) Dringlichkeitsanträge:

**Ldtgs.Zl. 156-4/30:
Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Schaffung einer gesicherten finanziellen Basis für die Hilfs- und Rettungsdienste in Kärnten** mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag möge beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, dass die im Interesse aller Kärntnerinnen und Kärntner gelegene Erbringung von Leistungen der allgemeinen und der besonderen Rettungsdienstorganisationen in Kärnten sichergestellt wird.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Mir liegt zur Begründung der Dringlichkeit keine Wortmeldung mehr vor. (*Abg. Strauß übergibt dem Vorsitzenden eine Wortmeldung.*) Jetzt ist eine gekommen, aber der Herr Ing. Rohr ist nicht hier, es tut mir leid. Damit kommen wir zur Abstimmung über die Dringlichkeit. Es ist Zweidrittelmehrheit erforderlich. Bitte, wenn Sie diesem Antrag die Dringlichkeit gewähren, um ein Handzeichen! – Das ist mit den Stimmen der SPÖ alleine in der Minderheit. Ich weise diesen Antrag dem Ausschuss für Familie, Soziales, Generationen, Senioren, Arbeitnehmer zu. Bitte, Herr Landtagsdirektor, den nächsten Antrag!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

**Ldtgs.Zl. 156-6/30:
Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend mehr**

Ehrenamt in Schulen – Verstärkte Zusammenarbeit zwischen Schulen und Vereinen mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, bei der Bundesregierung für die Forcierung des Themas Ehrenamt im Schulbereich einzutreten. Als wichtige Grundlage dafür sollen insbesondere geeignete Maßnahmen und Angebote in den Lehrplänen, der Aus- und Fortbildung der Lehrkräfte sowie in der Zusammenarbeit mit Vereinen entwickelt werden.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Danke schön! Zur Begründung der Dringlichkeit liegt mir eine Wortmeldung vor. Sie stammt von der Frau Abgeordneten Wolf-Schöffmann. Bitte, die Dringlichkeit zu begründen!

Abgeordnete **Wolf-Schöffmann** (ÖVP):

Danke schön, Herr Präsident! Wir haben ja heute schon in unserer Aktuellen Stunde über die Freiwilligkeit, über das Jahr der Freiwilligkeit gesprochen. Wenn man sich mit Vereinen unterhält, hört man auch immer wieder die Sorge, ob man die Freiwilligkeit in diesem Ausmaß auch halten wird können. In Österreich, das haben wir heute gehört, haben wir 45 Prozent Anteil der Erwachsenen ab dem 15. Lebensjahr gemessen, die sich freiwillig engagieren. Wir wissen aber auch, dass es auf der anderen Seite durch einen Geburtenrückgang schwierig sein wird, in Zukunft diesen hohen Standard weiterhin zu halten, deshalb war es uns wichtig, dass wir diese Vereinstätigkeit, dieses Ehrenamt den Jugendlichen näherbringen, und wo könnte es leichter gelingen als im Schulbereich. Das heißt, wenn man versucht, Jugendliche in die Vereinstätigkeit einzuführen, das kann am Nachmittag zum Beispiel im Rahmen der Nachmittagsbetreuung erfolgen aber auch im Unterricht, um irgendwo ein Gespür dafür zu erhalten, wie man sich ver-

Wolf-Schöffmann

hält, den persönlichen Nutzen auch, der damit im Zusammenhang zu sehen ist. Denn wenn man sich ehrenamtlich engagiert, ist das auch immer eine Chance für den Einzelnen, sich mit einzubringen, sich zu beteiligen, Verantwortung zu übernehmen, Verantwortung zu tragen und dadurch auch zu wachsen. Ich glaube, es ist wichtig, dass man gerade Jugendliche an diese Thematik heranführt, denn es wird in Zukunft keine Selbstverständlichkeit mehr sein, dass unsere Vereine mit dieser hohen Quote der ehrenamtlichen Arbeit auch das Auslangen finden werden. Danke! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Gut! Danke schön! Als nächstes zur Dringlichkeit, nachdem die SPÖ-Wortmeldung für einen anderen Antrag gedacht war, spricht zu uns jetzt die Frau Abgeordnete Mares Rossmann.

Abgeordnete **Rossmann** (F):

Herr Präsident! Hohes Haus! Vorweg, wir sehen den Antrag durchaus positiv. Ich musste ein bisschen schmunzeln, als ich das genau durchgelesen habe und vor allem die Begründung. Ich sage gleich, warum. Im letzten Absatz der Begründung steht: Fixe Stunden am Nachmittag für die örtlichen Sportvereine wären einerseits eine gute Möglichkeit für die Kinder, ihre Talente und sozialen Fähigkeiten entsprechend auszuprobieren und zu schulen. Andererseits könnten die Vereine ihre Angebote den jungen Menschen näherbringen. Ich habe deshalb geschmunzelt, weil mir diese Intention sehr bekannt vorkommt. Wir hatten nämlich einmal einen sehr engagierten Sportstadtsekretär, Karl Schweizer, dem gerade dieses Anliegen ein sehr großes war. Ich erinnere mich noch, mit verschiedensten Kunstgriffen mit der ÖVP war es nicht durchzubringen, dass die ÖVP dieser Intention nachgibt und mitgeht in der Regierung. Der Sportstadtsekretär Schweizer hat damals alleine dort, wo er Budgetmittel gehabt hat und seinen eigenen Spielraum ohne ÖVP bewerkstelligen konnte, Modellprojekte initiiert, die sehr gut angekommen sind. Er wollte das generell über ganz Österreich haben, aber das hat die ÖVP verhindert, deshalb schmunzle ich. Nichtsdestotrotz, steter Tropfen

höhlt den Stein, auch die ÖVP denkt vielleicht um. Ich wünsche der Kärntner ÖVP mit diesem Antrag, und ich hoffe, dass der heute die breite Zustimmung bekommt, viel Glück, weil ich natürlich nach wie vor die Befürchtung habe, dass ihr in Wien nicht gehört werden werdet. Noch dazu, wo jetzt natürlich auch eine ÖAAB-dominierte ÖVP-Riege am Ruder ist, glaube ich, dass die Lehrgewerkschaft nach wie vor so stark sein wird, dass sie sagen, nein, dass alle negativen Aspekte im Vordergrund stehen anstatt das Positive. Ich erinnere mich damals an die Diskussion: Zusätzliche Verantwortung, Sportstättenöffnung der Schulen am Nachmittag. Es war alles ein fast nicht zumutbarer Zustand sozusagen. Ich wünsche viel Glück, unsere Unterstützung habt ihr. Mich würde es freuen, wenn das durchgeht. Danke! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Zur Dringlichkeit zu Wort gemeldet ist hier auch die Frau Abgeordnete Mag. Nicole Cernic. Ich bitte sie, zu sprechen!

Abgeordnete **Mag. Cernic** (SPÖ):

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Präsident! Ich verhehle nicht, dass ich das Schmunzeln von meiner Kollegin, Frau Rossmann, in Richtung ÖVP teile, wenn ich diesen Antrag lese, weil der Antrag über weite Strecken die Intentionen beinhaltet, die es seit längerem auch von unserer Seite gibt, nämlich, dass man in Österreich endlich zu einem Ganztagesmodell übergeht, wo man nicht am Vormittag unterrichtet und am Nachmittag die Nachmittagsbetreuung, so wie das Ihrer Ministerin Gehler eingefallen ist, macht, sondern wo man wirklich Lernzeiten, Unterrichtszeiten und Freizeit sinnvoll miteinander verschränkt. Selbstverständlich ist Teil dieses Modells, dass diese Freizeiten dann in Zusammenarbeit mit verschiedenen Vereinen, Musikschulen und so weiter gestaltet werden sollen, deshalb eben ein berechtigtes Schmunzeln unsererseits, wenn wir jetzt in Anträgen der ÖVP auf einmal das von den ganztägigen Schulformen lesen. *(Abg. Tauschitz: Über Ganztagessschulen können wir reden,*

Mag. Cernic

aber nicht über die Gesamtschule!) Die Ganztagschule war auch immer ein Reizthema für die ÖVP. Ich erinnere an euer Schlagwort „Ganztagschule, Zwangstagschule,“ also kein Ruhmesblatt, lieber Stephan, das ihr euch anheften könnt, weiß Gott nicht, aber es ist ja in Kärnten einer der üblichen Sätze der letzten Jahre geworden, jeder darf schlauer werden. Gerade dieser Antrag gibt uns Hoffnung, dass das derzeit auch bei der ÖVP passiert mit dem Schlauerwerden. Natürlich, wenn ihr da unsere Intentionen für eine ganztägige, gemeinsame Schule unterstützt, dann sind wir selbstverständlich mit dabei und werden dem Ganzen natürlich die Dringlichkeit geben. *(Abg. Tauschitz: Super! – Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Das war die letzte mögliche Wortmeldung im Rahmen der Debatte zur Dringlichkeit. Wir kommen daher zur Abstimmung. Bitte, die Plätze einzunehmen. Wer diesem Antrag die Dringlichkeit gewährt, den oder die bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist gegen die grünen Stimmen mit den Stimmen aller anderen Fraktion so beschlossen. Es liegt mir zur inhaltlichen Behandlung keine Wortmeldung vor. Ich komme daher zur Abstimmung über den Inhalt. Ich bitte auch hier um ein zustimmendes Handzeichen! – Das ist wieder mit den Stimmen der Freiheitlichen, der SPÖ und der ÖVP gegen die Stimme der anwesenden grünen Abgeordneten Lesjak so beschlossen. Bitte, Herr Landtagsamtsdirektor!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

**Ldtgs.Zl. 171-4/30:
Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Brustkrebs-Früherkennung in Gefahr** mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung, insbesondere das für Gesundheitsfragen zuständige Mitglied, wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung sicherzustellen, dass hinsichtlich der

Brustkrebs-Früherkennung eine Lösung für Kärntner Frauen unter folgenden Prämissen gewährleistet wird:

1. Die jetzige bewährte Praxis der Brustkrebsvorsorge muss beibehalten werden, d.h. regelmäßige Untersuchungen für Frauen ab 40 Jahre, nach oben KEINE Altersgrenze (Brustkrebsrisiko steigt mit zunehmendem Alter).
2. Das Mammographie-Screening darf nicht als Maßnahme zur bloßen Kostenreduktion dienen, denn es wäre gesundheitspolitisch unverantwortlich, im Vorsorgebereich zu sparen (mehr Folgekosten bzw. vermehrte Todesfälle).
3. Die freie Arztwahl unter Berücksichtigung von Qualitätsvorgaben und auf Grund des Vertrauensverhältnisses der Patientinnen zu Brustspezialisten muss uneingeschränkt bleiben.
4. Die Erstellung eines Tastbefundes und im Bedarfsfalle die Durchführung eines Ultraschalles müssen als unerlässliche Bestandteile des künftigen bundesweiten Modells bleiben.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Die Begründung der Dringlichkeit für die antragstellende freiheitliche Fraktion vornehmen wird die Frau Abgeordnete Wilma Warmuth. Ich bitte darum!

Abgeordnete **Warmuth** (F):

Geschätzter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Der Inhalt dieses Antrages ist ein sehr ernster. Heute in der Früh haben Damen aus dem Sozialbereich, Ärztinnen und Aktivisten, 20.000 Unterschriften dem Herrn Landtagspräsidenten überreicht, um hier in dieser Materie vorzubeugen. 20.000 weitere sind noch kärntenweit unterwegs. Geschätzte Damen und Herren! Fakt ist, dass Herr Bundesminister Stöger ein neues Brustkrebs-Screening einführen will, das eine wesentliche Verschlechterung für die Frauen, insbesondere auch hier in Kärnten bedeuten würde. Wir wollen agieren und nicht reagieren, weil am 1. Juli ist die nächste Bundesgesundheitskonferenz, wo darüber befunden wird. Ich denke, dass wir hier im Kärntner Landtag mit allen Mitteln dagegen ankämpfen sollen. Worum geht es? Es ist Tatsache, auch bestätigt durch

Warmuth

Dr. Dieter Manfreda so wie auch von den Radiologen, dass es künftig für Frauen unter 50 Jahren keine Brustuntersuchung mehr gibt, keine Mammographie, nur zwischen 50 und 70 eine Mammographie, von 70 aufwärts überhaupt nichts mehr. Man bedenke, überhaupt die Mindestpensionistinnen in Kärnten, die sich selbst eine Mammographie kaufen müssen, das ist unverantwortlich. Man weiß auch, dass das Brustkrebsrisiko mit zunehmendem Alter steigt. Ich darf auch festhalten, dass wir in Kärnten ein hochwertiges Brustkrebsmodell in der Vorsorge haben. Wir haben die geringsten Todesraten quer durch Österreich, wir haben die höchste Früherkennungsrate. Das sagt schon einiges aus.

Eine Änderung in dieser Richtung, wo es nur mehr Brustkrebszentren geben soll und bestimmte Altersgruppen herausfallen würden und auch kein Ultraschall und kein Tastbefund mehr vorgesehen wären, wäre eine Katastrophe. (*Beifall von der F-Fraktion.*) Geschätzte Damen und Herren, die Brustkrebsrate mit Todesfällen würde um ein Drittel gesteigert werden, sagen die Experten. Und hier, glaube ich, geht es auch um Verantwortung, die wir hier wahrnehmen müssen. Und man muss eines bedenken, wir alle oder auch der Herr Bundesminister, der hier nach EU-Richtlinien vorgeht, will in der Vorsorge sparen. Wir in Österreich haben nur 1,6 Prozent in der Vorsorge, der EU-Schnitt ist 2,9. Wir sind ohnehin darunter und wir müssen bedenken, wenn es zu Krebsfällen kommt, müssen das in den Krankenanstalten wieder das Land und die Allgemeinheit zahlen. Also ich verstehe nicht, wo hier der Benefit sein soll und vor allem geht es ja auch um die vielen Schicksalsschläge, die damit verbunden sind. Ich denke daher, geschätzte Damen und Herren, dass wir hier Schulter an Schulter, egal, ob Männer oder Frauen, es betrifft alle, in der Auswirkung betrifft es die Gesellschaft, wir alle sollten den Mut haben, hier der Dringlichkeit und dieser Intention die Zustimmung zu geben. Wir kämpfen für die Frauen, wir kämpfen für die Familien und wir sind stolz auf unser Vorsorgemodell hier in Kärnten! (*Abg. Ing. Scheuch: Bravo! – Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

In der Debatte zur Dringlichkeit zu Wort gemeldet ist jetzt die Frau Kollegin Ines Obex-Mischitz.

Abgeordnete **Obex-Mischitz** (SPÖ):

Ja, zum Dringlichkeitsantrag – gar keine Frage, hochsensibles Thema. Man muss erklären, Frau Kollegin Warmuth, dass es überhaupt nicht zu einer Verschlechterung der Brustkrebsvorsorgeuntersuchung kommen soll und darf. Da kann ich Ihnen nur voll zustimmen. Die derzeitige Brustkrebsvorsorge, wie sie in Kärnten stattfindet, soll auch vom Bundesministerium aus, auch von Gesundheitsminister Stöger aus, so beibehalten werden. Das, was sich ändern wird oder das, was sich ändern soll und in Projekten jetzt schon erprobt wird, ist einfach eine Ergänzung zur bestehenden Brustkrebsvorsorge. (*Abg. Warmuth: Ab 70+ ist nichts mehr!*) Ich komme dazu! Die Ergänzung des Mammascreeblings soll so ausschauen, dass man genau, wie Sie richtig bemerkt haben, die Rate der Krebspatientinnen, die ansteigt in zunehmendem Alter, das ist ja statistisch erwiesen und es gibt einfach noch zu viele Frauen, die noch nicht zur Brustkrebsvorsorge gehen. Und diese Zentren, die geschaffen werden sollen, nicht nur eines in Kärnten, sondern es soll mehrere Zentren geben, die vor allem darauf abzielen, eine hohe Qualität der Untersuchung darzustellen, diese Zentren wird es in Kärnten geben. Die sollen Frauen erfassen, da sollen Frauen angeschrieben werden mit dem Ersuchen oder mit der Möglichkeit, dass sie zur Brustkrebsvorsorgeuntersuchung gehen und zwar vor allem Frauen, die das bis jetzt nicht in Anspruch nehmen. Das heißt, bei Frauen, die bis jetzt ganz normal zur Vorsorge gehen, da wird sich nichts ändern. Die können genauso weiterhin zur Vorsorge gehen, so wie immer, können genauso vom Frauenarzt überwiesen werden zu einem Röntgenologen, kriegen die Untersuchung, kriegen auch Ultraschall, wenn es erforderlich ist. Also es soll um Gottes Willen zu keiner Verschlechterung kommen, sondern das Angebot soll ausgeweitet werden, damit man diesen hohen Anteil an Frauen mit einbeziehen kann, die bis jetzt nicht zur Vorsorge gehen. Also um Gottes Willen keine Verschlechterung,

Obex-Mischitz

die freie Arztwahl soll bleiben, im Bedarfsfall die Durchführung des Ultraschalles, das Screening überhaupt, nicht nur bloße Kostenreduktion, sondern es soll wirklich mehrere Zentren geben, nicht nur eines. Das sind vielleicht nur Fehlinformationen oder auch Ängste – vielleicht wurde zu wenig informiert – die geschürt werden. (*Abg. Warmuth: Wir haben 40.000 Unterschriften!*) Ja, es ist ein sensibles Thema, gar keine Frage, aber wir haben immer schon gesagt, dass keine Verschlechterung kommen soll. Sie haben es uns nur nicht geglaubt, aber vielleicht glauben sie es uns jetzt. Wir werden natürlich dem Dringlichkeitsantrag die Zustimmung erteilen, weil er eh alles unterstützt, was wir ja auch wollen. Danke! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Die Dringlichkeit für die ÖVP vornehmen wird in der Debatte dazu die Frau Abgeordnete Wolf-Schöffmann.

Abgeordnete **Wolf-Schöffmann** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Wir haben jetzt zwei unterschiedliche Aussagen gehört, die einerseits doch nicht so beruhigend sind. Mich wundert es, dass es auch auf Bundesebene und da spreche ich unsere ÖVP-Obfrau, die Frau Schittenhelm, an, die in einem Gesundheitsausschuss in Wien den Herrn Bundesminister direkt darauf angesprochen hat. Es gibt auch einen 8-Fragen-Katalog, den er noch nicht beantwortet hat und da sind genau diese Fragen, die jetzt von der Frau Kollegin Warmuth genannt wurden, bis dato überhaupt nicht beantwortet worden und mündlich nicht zur Zufriedenheit. Ich würde es mir wünschen, dass diese Mindeststandards – darauf muss man bitte achten – die jetzt EU-weit ausgegeben wurden, nicht in der Form in Österreich eingeführt werden. Wir haben eine sehr gute Rate in der Vorsorge, wir sind da weit entfernt von anderen Ländern in der EU und es wäre für uns ein Rückschritt. Was durchaus positiv und zu begrüßen ist, ist, dass man die Frauen per Brief auffordert, diese Vorsorgeuntersuchung auch in Anspruch zu nehmen. Dieses Modell ist ähnlich dem Tiroler Modell, gilt es nur zu begrüßen. Die

Forderung, Brustkrebszentren einzurichten, muss man dann unterstützen, wenn die Nachfrage oder wenn die Kapazität, die derzeit vorherrscht, nicht mehr ausreicht, um diese Nachfrage auch zu stillen. Das heißt, wir haben zur Zeit drei Brustkrebszentren, eines in Klagenfurt, eines in Villach und eines in St. Veit und ich habe mir erklären lassen, dass da sehr strenge Kriterien, sehr strenge EU-Vorschriften gegeben sind, sprich von der Anzahl der behandelten Patientinnen, die gegeben sein muss, um auch eine Legimitation für dieses Brustkrebszentrum zu erhalten. Meines Wissens nach, aber das wird vielleicht, wenn man diese briefliche Aufforderung ausschickt, könnte jetzt zu einem großen Teil auch diese Kapazität abgedeckt werden. Deshalb verstehe ich es nicht, dass man sich jetzt unbedingt darauf kapriziert, neue Brustkrebszentren zu eröffnen und nicht schaut, wenn per Brief die Versorgungsdichte nicht mehr gegeben ist, dass man dann agiert und dass man dann sagt, ja man muss es erweitern. Wir haben viele niedergelassene Ärzte, wir haben wie gesagt, diese drei Brustkrebszentren. Sollten wir nicht die besser ausbauen? Aber wie gesagt, erst dann, wenn die Frauen diese Aufforderung auch so annehmen, dass wir eine optimale Versorgung nicht mehr gewährleisten können. Was für mich auch noch ein wichtiger Aspekt ist, das ist einfach die Lokalität. Ich kann von Frauen nicht erwarten, dass die jetzt von Oberkärnten unbedingt nur in den Zentralraum pendeln, das heißt, es muss nach wie vor die Möglichkeit vor Ort gegeben sein, dass diese Untersuchungen auch per Krankenkasse durchgeführt werden können und was auch noch wichtig ist, dass es nach oben eigentlich – und da spreche ich irgendwo eine moralische Verpflichtung an – keine Altersgrenze mehr geben soll. Also ich möchte nicht Verhältnisse haben wie in England, dass man den über 70-Jährigen teilweise Gesundheitseinrichtungen oder erforderliche Operationen oder Behandlungen nicht mehr in dem Maße zuspricht, wie es sein sollte.

Wir gehen mit diesem Antrag mit, hoffen natürlich, dass es wirklich nur ein Missverständnis ist, dass es ausgebaut wird und dass es letztendlich für alle Frauen, aber natürlich auch für Männer, zu einer zufriedenstellenden Leistung kommt. Danke! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Zur Dringlichkeit liegt mir keine Wortmeldung mehr vor. Wir kommen daher zur Abstimmung über die Dringlichkeit. Bitte, die Plätze einzunehmen! Wer diesem Antrag die Dringlichkeit gewährt, bitte um ein zustimmendes Handzeichen! – Das ist mit Einstimmigkeit so beschlossen. Im Rahmen der inhaltlichen Debatte liegt mir nach drei Frauen als erstes die Wortmeldung von einem Mann vor. Es ist der Gesundheitsreferent des Landes Kärnten, Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Peter Kaiser.

Zweiter Landeshauptmann-Stellvertreter **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Danke, sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen! Liebe Kollegen! Ich glaube, dass es das Wichtigste ist, dass wir heute hier offiziell und auch mit Stenographischem Protokoll zu dieser Position einmal Stellung beziehen können. Ich habe in jüngster Zeit wenig vergleichbare Thematiken, noch dazu so hochsensible, gehabt wie diese, wo so viel an Fehlinformation, unterschiedlicher Interpretation in einem Prozess dargestellt wurde, der, wie ich es eben gesagt habe, ein Prozess und keine Entscheidung ist. Faktum ist, dass es in Österreich seit mehreren Jahren drei Bereiche gibt im sogenannten mammographischen Screening, die Pilotprojekte durchführen. Die werden zur Zeit evaluiert, überprüft, deren Ergebnisse durch einen entsprechenden, bei der Bundeskommission in Wien angesiedelten Arbeitskreis bearbeitet. Wir bekommen in der Bundesgesundheitskommission, in der ich Kärnten vertrete, alle Vierteljahre, quartalsmäßig einen Bericht. Der nächste, vorläufige Endbericht unter den ersten Aufnahmen von Evaluierungen aus diesen Pilotprojekten wird am 1. Juli – jenes Datum, das die Kollegin Warmuth genannt hat – in der Bundesgesundheitskommission präsentiert.

Worum geht es? Es geht darum, dass wir in Österreich alle Jahre in etwa, die letztjährige Zahl war 4.817 Neuerkrankungen von Frauen und einigen wenigen Männern mit und an Brustkrebs haben. Die Mortalitätsrate konnte in den letzten Jahren durch ein sehr gut aufgebautes Präventivprogramm reduziert werden, aber es ist immer noch eine Letal-Quote, die zu hoch ist. Daher ist

man hergegangen und hat – und ich füge die Zahl für Kärnten von 350 bis 400 jährlichen Neuerkrankungen an dieser Stelle hinzu – geschaut, wie kann man das ausweiten, denn ein Faktum ist da und das ist unumstößlich. Derzeit haben wir Vorsorgeuntersuchungen, die einen Prozentsatz von 50 bis 51 Prozent nicht überschreiten oder anders formuliert, jede zweite Frau geht nicht zur Vorsorgeuntersuchung. Und jetzt kommt hinzu, dass man gesagt hat, man wird ein Screeningverfahren zusätzlich – zusätzlich! – zu dem, was bisher an Vorsorgeuntersuchungen angeboten ist, hinzuschalten. Zusätzlich! Und zusätzlich heißt, dass für alle Frauen in der Altersgruppe von, zuerst war es 50 bis 70, in der letzten Gesundheitskommission, auch auf Intervention Kärntens, ist es beschlossen worden von 45 bis 70, und ich bin persönlich auch mit Unterstützung der Abgeordneten und der Kärntner Landesregierung mit einem einstimmigen Beschluss von Dienstag der Meinung, dass wir es auch auf 40-Jährige ausweiten sollten. Diese Frauen werden in zweijährigen Abständen angeschrieben. Angeschrieben, indem auf die Risiken einer nicht durchgeführten Vorsorgeuntersuchung hingewiesen wird und es wird das Verfahren abgekürzt, indem man mit diesem Schreiben ohne eine Zuweisung vom praktischen Arzt, ohne fachärztliche Zuweisung direkt zu diesem mammographischen Screening gehen kann. Ziel ist es, die Teilnahme zu erhöhen, weil viele der zusätzlichen Leute, die bisher nicht gehen, aus Kulturkreisen stammen, wo Vorsorgeuntersuchung einen geringen Stellenwert hat, vielfach Leute, die andere kulturelle Interessen haben und wo es vielfach andere Hindernisse gibt. Daher gehen wir davon aus, dass das mit diesem Screeningprogramm – das heißt nichts anderes als aussieben und zusätzlich diagnostische Hilfe zu stellen – erfolgreich sein wird. Alles andere bleibt im Prinzip gleich, es gibt nur eine Änderung. Und die Änderung heißt, dass strenge Qualitätskriterien sowohl für jene Ärztinnen und Ärzte, die untersuchen, gestellt werden. Das ist das auch mit kritischen Fallzahlen, wie es die Kollegin richtig gesagt hat und – und das ist ganz wichtig und wird nirgendwo genannt – dass es ausschließlich mit solchen Gerätschaften durchgeführt werden kann, die ebenfalls Qualitätskriterien entsprechen. Daher ist dieses gesamte Programm, wie es aufgebaut ist, aus meiner Sicht eine klare Verbesserung.

Mag. Dr. Kaiser

Erlauben Sie mir, Ihnen noch die Prozentzahlen der Häufigkeit des Feststellens von Karzinomen darzustellen. Unter 40 Jahren: 5 Prozent; zwischen 40 und 50, je näher den 50, umso höher: 15 Prozent; zwischen 50 und 69 Jahren 44 Prozent und über 70 Jahren 36 Prozent. Daher ist diese Screening-Fokussierung auf diesem Bereich, den ich genannt habe, wenn er 40 umfasst, erfasst er rund 60 Prozent der Frauen, gemessen an der Häufigkeit der Ersterkrankung an Karzinomen, Brustkarzinomen. Für die über 70-Jährigen bleibt es auch jetzt so, wie es war, detto für die unter 40- oder unter 45-Jährigen, so, wie es bisher war, bei freier Arztwahl. Damit ich heute erfreulicherweise noch nicht genannten weiteren Märchen aufhöre, die Sperrung der E-Card für jene, die bereits durch das Mammascreeing eine Voruntersuchung gemacht haben, ist nicht geplant. Jede Frau, jeder Mann wenn er es selbst will, kann weiterhin die freie Arztwahl bei zertifizierten Bereichen durchführen. Auch die Anzahl dessen, dass sich das Ganze auf wenige Brustvorsorgeuntersuchungszentralen reduzieren sollte und damit der Weg zum unüberwindbaren Hindernis alle zwei Jahre werden sollte, ist so nicht geplant. Nach Schätzungen des Hauptverbandes – das wird festgestellt an der Leistungsfähigkeit der Geräte einerseits, der Ausbildung der Ärztinnen und Ärzte andererseits – rechnet man damit, dass zwei Drittel jener, die es jetzt bereits durchführen, auch weiterhin bleiben. Richtung Sonographie, die ganz wichtig ist, Ultraschalluntersuchungen werden im leisesten Verdachtsfall genauso nach dem Mamascreening weitergemacht. Es gibt als zusätzliche Verbesserung eine Zweitarzt- oder Zweitärztin-Meinung. Das heißt, nicht der Erstbefund alleine zählt, sondern, wie es üblich ist in der qualitativen Medizin, auch ein Zweitbefund wird eingeholt, bevor es zu Eingriffen und anderem kommt. All diese Bereiche bleiben gleich. Über die Wirksamkeit von Tastbefunden gibt es unterschiedliche Auffassungen, im Zweifelsfalle werden auch die beim leise gestegten Verdachte angewandt werden.

All das ist noch nicht komplett in Gesetze und Vorschläge gegossen, wir sind noch im Endevaluierungsbestandteil. Ich werde dem Kärntner Landtag, wenn er es wünscht, in dieser sensiblen Frage immer auf dem Laufenden halten. Ich nehme diesen Antrag, den ich verbal etwas anders formuliert hätte, genauso als Intention mit

wie wir das in gemeinsamer Arbeit in der letzten Sitzung der Kärntner Landesregierung durch zwei geringfügige Änderungen übermitteln konnten. Mein erstes Feedback und das möchte ich Ihnen nicht verschweigen, auch vom Gesundheitsministerium. In diesem Bereich lese ich die zwei Sätze noch vor, wenn mir das der Herr Präsident erlaubt, weil das eine so sensible Sache ist? (*Vorsitzender: Wir sind bei über acht Minuten, aber die Wichtigkeit des Themas rechtfertigt das Überziehen! Ich bitte trotzdem, zum Schluss zu kommen!*) Danke vielmals für das Verständnis, Herr Präsident, aber ich glaube, das ist in dem Fall wichtig. Darin steht: „Durch dieses zusätzliche Screeningprogramm werden noch mehr Frauen an der Brustkrebsvorsorge teilnehmen. Qualität und Quantität der Untersuchungen werden erhöht. Die bisherige Möglichkeit der Untersuchung für Frauen unter 45 und über 70 soll weiterhin bestehen bleiben. Mit besten Grüßen Thomas Kvicala, Kabinett des Bundesministers Alois Stöger, Pressesprecher.“ (*Beifall von der SPÖ-Fraktion und von der ÖVP-Fraktion.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Womit wir alle Informationen von dieser Seite bekommen haben. Als nächstes im inhaltlichen Bereich zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Mag. Cernic.

Abgeordnete **Mag. Cernic** (SPÖ):

Geschätzte Damen und Herren! Herr Präsident! Ich möchte dieser wirklich sehr sachlichen und ausführlichen Kommentierung durch den Gesundheitsreferenten noch eine persönliche Sichtweise dieser ganzen Causa hinzufügen. Sie haben sich mehrfach hier im Landtag hingestellt und andere Gruppierungen beschuldigt, dass sie sozusagen Panikmache betreiben. Ich möchte diesen Vorwurf an dieser Stelle in der Angelegenheit des Mammascreeing ganz dezidiert, (*Abg. Ing. Scheuch: Jetzt musst du zum Kaiser reden, das war seine Presseaussendung!*) ganz dezidiert an Sie verweisen, geschätzte Kolleginnen und Kollegen von der FPK! Denn das, was Sie da gemacht haben, ohne sich vorher ordentliche Informationen einzuholen, das ist fast un-

Mag. Cernic

verantwortlich und ich werde versuchen, Ihnen zu erläutern, warum. (*Abg. Ing. Scheuch: Die 20.000 werden sich freuen!*) Zum Einen haben Sie verbreitet, dass in Zukunft Frauen vor dem 50. Lebensjahr keine Mammographie mehr bekommen werden. Sie müssen sich vorstellen, wie das draußen verkürzt ankommt und was das auslöst, ein Bewusstsein dafür, dass man auf einmal diese Untersuchung nicht mehr machen und letztendlich auch dort oder da, wenn man diese populistische Art und Weise in dieser Angelegenheit vorzugehen nicht endlich unterbricht, auch den Glauben einzelner Frauen, dass das wirklich nicht mehr möglich ist. Das ist nicht zu vertreten, was Sie da gemacht haben! (*Abg. Ing. Scheuch: Rufen Sie den Manfreda an!*) Zum Zweiten, die Bedeutung dieses Screenings, geschätzte Damen und Herren, gerade in Kärnten sollte eigentlich allen von Ihnen bewusst sein, wir kämpfen da relativ vergeblich seit Jahren vergeblich für Kassenärztinnen im gynäkologischen Bereich, die es Frauen ermöglichen, ohne dass sie ihre € 50,-, € 60,-, € 70,-, € 80,- oder € 90,- oder wie viele Euro hinlegen, auch eine gynäkologische Untersuchung durchführen zu können. Wir haben sie noch nicht! Das heißt, das, was der Herr Gesundheitsreferent jetzt ausgeführt hat, nämlich, dass der Zugang erleichtert wird und nicht mehr über eine Ordination führt, wo man € 60,- bis € 90,- hinlegen muss, damit man eine Gynäkologin der Wahl wählen kann, dieser Zugang wird erleichtert und Sie behandeln diese Causa, (*Abg. Ing. Scheuch: Warum haben Sie dann zugestimmt?*) die gerade in Kärnten eine besondere Relevanz hat, auf diese Art und Weise. (*Abg. Ing. Scheuch: Was jetzt, warum habt ihr dann zugestimmt?*) Das ist etwas, wo wir der Meinung sind, dass es eine Art des Populismus ist, der nicht mehr vertretbar ist. Es gibt Dinge, wie Sie heute schon richtig gesagt haben, die sollte man aus dem politischen Alltagsgeschäft herausnehmen und dazu gehören Angelegenheiten der Gesundheit in erster Linie, in erster Linie! Deshalb, geschätzte Damen und Herren, ist das etwas, wofür Sie eigentlich diese Kampagne, die Sie gemacht haben, wofür Sie eigentlich rot werden sollten, wenn Sie sich in den Spiegel schauen. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion. – Abg. Ing. Scheuch: Sicher nicht! Für was habt ihr zugestimmt, wenn ihr dagegen seid? – 2. LH-Stv. Mag. Dr. Kaiser: Die Methode, wie ihr das thematisiert, ist es!*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Zu Wort gemeldet ist als nächstes die Frau Abgeordnete Wilma Warmuth!

Abgeordnete **Warmuth** (F):

Geschätzter Herr Gesundheitsreferent! Sehr geehrte Damen und Herren! Großer Pressebericht, 9. April, Kleine Zeitung im Gesundheitsteil, eine ganze Seite sind die Damen Radiologinnen, Ärztinnen aus Kärnten mit ihrer Sorge drin, eine Seite, habe ich oben im Klub, zeige ich gerne, und die ganze Thematik wurde ganz plausibel auch aufgearbeitet, 9. April, Kleine Zeitung, bitte nachschauen, lässt sich sofort eruieren! Ich kann mir nicht vorstellen, dass die Kleine Zeitung einer Ente aufsitzt. Noch etwas frage ich mich, geschätzte Frau Cernic, ich werde natürlich den Herrn Dr. Manfreda, der sich seit 35 Jahren mit Brustkrebsforschung betätigt und in Amerika und überall unterwegs ist, fragen, ob er seine Kompetenz irgendwo abgegeben hat, nur da ist der Bericht! (*Die Rednerin hält den Bericht in die Höhe.*) Ich weiß nicht, gut, okay, dann bitte die Kleine Zeitung auch dementsprechend zu attackieren! (*Zwischenruf von Abg. Mag. Cernic.*) Jetzt bin ich am Wort, Sie können sich gerne melden, liebe Frau Kollegin! Dr. Manfreda, 35 Jahre dort in dieser Materie befasst und Experte. Ich bin zur Vorsorgeuntersuchung gegangen, war bei einem Radiologen, auch bei ihm und sehe dort diese Unterschriftenliste. Ich denke mir, das gibt es ja nicht und habe dann Rücksprache gehalten. Ich habe auch den mit Experten rundherum und ich bin auch überall in Althofen und in den Bezirken in die Apotheken gegangen und überall sind diese Listen gewesen. Geschätzte Frau Kollegin! Haben die Leute, auch Ärzte und Apotheken, glauben Sie, dass die einer Ente aufsitzen? Dass die nicht nachfragen, was sie da unterschreiben lassen? Ich glaube eines, Herr Dr. Kaiser hat das auch gesagt, er freut sich, dass die ursprüngliche Variante von 50 Jahre auf jetzt 45 Jahre gesenkt wurde, also schon früher und er würde sich wünschen, dass man auf 40 Jahre kommt. Also, es ist schon einiges in Bewegung. Am 9. April haben die Damen das gemacht, vor zwei Wochen haben wir mit den Experten eine Pressekonferenz gehabt, war auch sehr groß im ORF, aber fachlich beschrie-

Warmuth

ben und seither ist vieles im Fluss, weil auch in anderen Bundesländern dementsprechend dieses Thema transportiert wird.

Ich glaube eines, ich frage mich nur, wenn nichts dran ist, warum stimmen dann alle zu? Dann sage ich nein, das stimmt eh nicht, das ist eine Ente, da stimme ich nicht mit! Außerdem freue ich mich auch, Herr Dr. Kaiser, Sie haben in der Regierung auch zugestimmt. Wenn nichts dahinter ist, brauchen Sie da auch nicht zustimmen! *(Beifall von der F-Fraktion. – 2. LH-Stv. Mag. Dr. Kaiser: Das ist ein Blödsinn!)* Alles in allem beschuldigen Sie heute, liebe Frau Kollegin Cernic die Damen und Herren, die Ärzte, die Akademiker, die Geschäfte, alle Gesundheitsinstitutionen, wo diese Listen aufliegen, keine Ahnung zu haben, fahrlässig in der öffentlichen Meinung zu agieren und dass Dr. Manfreda sowieso eine „Null“ als Brustspezialist ist. Okay, ich werde das so weitergeben. Ich frage nur, warum wir heute fast 20.000 Unterschriften übergeben haben und 20.000 sind noch im Umlauf. Unverantwortlich sagen Sie, wir sagen, wir haben Verantwortung und deshalb: Wehret den Anfängen, bevor diese Entscheidungen getroffen werden.

Man merkt, von 50 Jahren wurde schon auf 45 Jahre heruntergegangen, ich bin überzeugt, dass wir auf 40 noch kommen. Dr. Kaiser ist auch auf einem sehr guten Weg hier in Kärnten, weil er sieht, was die Menschen wollen! Nämlich Gesundheitsvorsorge pur und unser gutes System der Vorsorge dürfen wir auf keinen Fall aufgeben und dies müssen wir alle vertreten! *(Abg. Ing. Scheuch: Bravo, Wilma! – Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Damit hat die letzte Rednerin ihre Wortmeldung abgegeben. Wir kommen zur Abstimmung über den Inhalt dieses Antrages. Wer diesem die Zustimmung gibt, den oder die bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist mit Einstimmigkeit so geschehen! *(Abg. Ing. Scheuch: Die Cernic hat auch mitgestimmt, Gott sei Dank!)* So, damit haben wir die vorgezogenen Dringlichkeitsanträge abgearbeitet, wir setzen in der Tagesordnung fort.

Tagesordnung (Fortsetzung)

11. Ldtgs.Zl. 112-5/30:

**Bericht und Antrag des Ausschusses für Gesundheit, Krankenanstalten, Umwelt und Frauen zur Regierungsvorlage betreffend das Gesetz, mit dem die Kärntner Krankenanstaltenordnung 1999 geändert wird
./ mit Gesetzentwurf**

Mit der Zuweisung dieser Materie an den Ausschuss für Gesundheit, Krankenanstalten, Umwelt und Frauen ist die erste Lesung erfolgt. Berichterstatterin ist die Vorsitzende des Ausschusses, Frau Abgeordnete Obex-Mischitz. Bitte, zu berichten!

Berichterstatterin Abgeordnete **Obex-Mischitz** (SPÖ):

Danke, Herr Präsident! In der vorliegenden Novelle der Kärntner Krankenanstaltenordnung wird durch Änderung auf bundesgesetzlicher Ebene Rechnung getragen, wonach durch integrierte Versorgungsangebote die Wirksamkeit und die Wirtschaftlichkeit des österreichischen Gesundheitssystems erhöht werden sollen. Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte!

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Die Generaldebatte ist eröffnet. Als erstes zu Wort gemeldet hat sich dazu die Frau Abgeordnete Jutta Arzmann!

Abgeordnete **Arztmann (F)**:

Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Um die optimale flächendeckende Versorgung und die Wirtschaftlichkeit unseres Gesundheitssystems weiter ausbauen zu können, ist es eine Notwendigkeit, die medizinischen Leistungen in der ambulanten Gesundheitsversorgung weiter zu stärken und auszubauen, um damit auch besonders den Patientinnen und Patienten, und hier denke ich vor allem im ländlichen Bereich, eine bessere medizinische Versorgung anbieten zu können. Wir alle wissen, wie massiv überfüllt die Spitalsambulanzen sind. Stundenlange Wartezeiten müssen teilweise in Kauf genommen werden und so ist es auch Ziel der Gesetzesnovelle, durch die Möglichkeit der Einrichtung von ambulanten Versorgungen einerseits die Spitalsambulanzen zu entlasten, aber natürlich auch den niedergelassenen Ärzten und Ärztinnen eine neue Organisationsform zu ermöglichen und hier fachlich gleiche aber auch fächerübergreifende gemeinsame Leistungen anbieten zu können. Das System der Bedarfsprüfung von selbstständigen Ambulatorien musste geändert werden, da bis dato zahnärztliche Gruppenpraxen ohne weitere Schwelle ihre Tätigkeit aufnehmen konnten, um damit auch den Status einer Wahlarzteinrichtung zu erreichen, selbstständige Ambulatorien aber einer strengeren Bedarfsprüfung unterzogen werden mussten. Um also in diesem Bereich eine Gleichbehandlung zu erzielen, hat man hier die Möglichkeit geschaffen, dass nicht nur wie bisher die Humanmediziner, sondern auch Zahnärzte eine Gruppenpraxis in der Rechtsform der Gesellschaft mit beschränkter Haftung gründen können. Um hier aber auch eine Rechtsgrundlage zu schaffen, war es in der vorliegenden Gesetzesnovelle notwendig, dass eine exakte Unterscheidung zwischen Ordinationsstätten einerseits und Einrichtungen, welche der Kompetenz einer Heil- und Pflegeanstalt unterliegen andererseits, getroffen wird. Im vorliegenden Gesetzesentwurf geht es auch darum, eine klare Abgrenzung zwischen Gruppenpraxen und selbstständigen Ambulatorien zu definieren. Sind Ärzte in einer Organisationseinheit angestellt und unterliegen sie der Weisung eines ärztlichen Leiters, liegt jedenfalls eine Krankenanstalt vor. Bei den selbstständigen Ambulatorien können aber auch, und das ist hier ein ganz wesentlicher Punkt, Hausbesuche im jeweiligen Einzugsgebiet durchgeführt werden. Bei den selbstständigen

gen Ambulatorien ist der Bedarf schon dann gegeben, wenn mit dem Betrieb eine wesentliche Verbesserung des Versorgungsangebotes im Einzugsgebiet erreicht werden kann.

Besonders bedeutend ist aber auch das Leistungsspektrum sowie das Versorgungsangebot, nämlich, weil die Schaffung neuer ambulanter Strukturen nur dann sinnvoll ist, wenn damit auch eine wirkliche Entlastung der Spitalsambulanz gegeben ist, welche ja vor allem an den Wochenenden und in den Abendstunden die wesentliche Versorgungsfunktion wahrnehmen muss. Aus diesem Grund wurde für selbstständige Ambulatorien aber auch die Möglichkeit von Hausbesuchen geschaffen. Ich bin überzeugt davon, dass die Stärkung der ambulanten öffentlichen Gesundheitsversorger eine wesentliche Verbesserung in der öffentlichen Gesundheitsversorgung mit sich bringen wird. So wird künftig dem Patienten die Möglichkeit geboten, ambulante Leistungen auch in ihrer Wohnortnähe in Anspruch zu nehmen. Ich denke, dass dieses Angebot vor allem der ländlichen Kärntner Bevölkerung zugute kommt, besonders dann, wenn sie in eher abgeschiedenen Gebieten beheimatet sind. Für die Menschen bedeutet es oft einen sehr großen Aufwand, körperlich wie auch finanziell gesehen, wenn sie eine Spitalsambulanz erst in der nächstgrößeren Stadt aufsuchen müssen. Viele dieser Patienten sind schon etwas älter und auch körperlich oft nicht mehr so mobil. Für einen älteren, gebrechlichen Menschen ist eine oft mehrstündige Busfahrt eine sehr große Strapaze. Warum soll es diesen Menschen nicht ermöglicht werden, auch bei Bedarf direkt von zu Hause aus behandelt werden zu können? Desweiteren soll auch verstärkt medizinische Leistung in Randzeiten, wie zum Beispiel in der Nacht oder auch am Wochenende von Seiten der Ärzteschaft durch diese Möglichkeit geschaffen werden. Junge Patientinnen und Patienten profitieren vom neuen ambulanten Schwerpunkt der erweiterten Ordinationszeiten ebenfalls. Viele sind berufstätig und müssen sich oft ganze Arbeitstage frei nehmen, um eine medizinische Versorgung in Anspruch zu nehmen. Durch die Ausweitung der Öffnungszeiten ergeben sich hinsichtlich dieses Aspektes auch ökonomische Vorteile, da die Arbeitnehmer die Arzttermine nach ihrer Dienstzeit in Anspruch nehmen können und somit auch keinerlei Urlaubstage verbrauchen müssen. Betrachtet man also all

Arztmann

diese Aspekte, so verbessern diese ambulanten medizinischen Angebote die Lebensqualität unserer Mitmenschen entscheidend und ist es sicher ein sehr guter Weg für ein verbessertes Gesundheitssystem. (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Die Rednerliste war kurz und ist abgearbeitet. Die Frau Berichterstatterin hat das Schlusswort!

Berichterstatterin Abgeordnete **Obex-Mischitz** (SPÖ):

Ich verzichte auf das Schlusswort und beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Die Spezialdebatte ist beantragt. Bitte, die Plätze einzunehmen! Wer diesem Antrag die Zustimmung gibt, bitte um ein Handzeichen! – Das ist einstimmig so beschlossen. Ich bitte, zu berichten!

Berichterstatterin Abgeordnete **Obex-Mischitz** (SPÖ):

Ich beantrage die ziffernmäßige Abstimmung.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Ziffernmäßiges Aufrufen ist beantragt. Wer diesem Antrag die Zustimmung gibt, bitte auch hier um ein Handzeichen! – Das ist auch einstimmig so beschlossen. Wir werden so vorgehen. Bitte, Frau Abgeordnete!

Berichterstatterin Abgeordnete **Obex-Mischitz** (SPÖ):

Die Kärntner Krankenanstaltenordnung 1999 – K-KAO, LGBl. Nr. 26/1999, zuletzt geändert mit LGBl. Nr. 75/2010, wird wie folgt geändert:

Artikel I

Ziffer 1: § 1 Abs. 3 lit. e lautet, Ziffer 2: § 1 Abs. 3 lit. f lautet, Ziffer 3, Ziffer 4, Ziffer 5: § 4 Abs. 1 wird folgender Satz angefügt, Ziffer 6: § 4 Abs. 2 lautet, Ziffer 7: § 6 Abs. 2 lautet, Ziffer 8 § 9 Abs. 2 lit. a lautet, Ziffer 9: § 9 Abs. 3 lautet, Ziffer 10: Nach § 9 Abs. 3 wird folgender Abs. 3a eingefügt, Ziffer 11: Nach § 9 Abs. 4 werden folgende Absätze 5 und 6 angefügt, Ziffer 12: § 11 Abs. 2 wird folgender Satz angefügt, Ziffer 13: § 13 lautet: § 13 Errichtung selbstständiger Ambulatorien, Ziffer 14: § 15 Abs. 1 erster Satz lautet, Ziffer 15: § 15 Abs. 1 lit. e lautet, Ziffer 16: Nach § 15 Abs. 1 lit. f wird folgende lit. g angefügt, Ziffer 17: § 15 Abs. 2 lautet, Ziffer 18: Nach § 15 Abs. 2 wird folgender Abs. 3 angefügt, Ziffer 19: Nach § 15 wird folgender § 15a eingefügt, § 15a Haftpflichtversicherung, Ziffer 20, Ziffer 21: § 20 Abs. 1 lautet, Ziffer 22: § 28 Abs. 5 lautet, Ziffer 23, Ziffer 24: § 74 Abs. 1 letzter Satz lautet, Ziffer 25: Im § 78 wird nach Abs. 1 folgender Abs. 1a eingefügt, Ziffer 26: § 82 lautet, § 82: Sozialversicherungsträger und nichtfondsfinanzierte Krankenanstalten

Artikel II

Ziffer 1, Ziffer 2, Ziffer 3

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Die Annahme von Artikel I und II ist beantragt. Bitte um ein Zeichen mit der Hand, wenn Sie diesem Antrag die Zustimmung geben! – Das ist einstimmig so beschlossen. Kopf und Eingang, bitte!

Berichterstatterin Abgeordnete **Obex-Mischitz** (SPÖ):

Gesetz vom 26.5.2011, mit dem die Kärntner Krankenanstaltenordnung 1999 geändert wird.

Der Landtag von Kärnten hat in Ausführung des Bundesgesetzes über Krankenanstalten und Kuranstalten BGBl. Nr. 1/1957, zuletzt geändert mit BGBl. I Nr. 61/2010 beschlossen.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Die Annahme von Kopf und Eingang ist beantragt. Bitte auch hier um ein Zeichen mit der Hand, wenn Sie dem zustimmen! – Das ist einstimmig so beschlossen. 3. Lesung, bitte!

Berichterstatterin Abgeordnete **Obex-Mischitz** (SPÖ):

Der Landtag wolle beschließen.

Dem Gesetz, mit dem die Kärntner Krankenanstaltenordnung 1999 geändert wird, wird die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Die Annahme der 3. Lesung ist beantragt. Bitte, um ein Zeichen mit der Hand, wenn Sie dem zustimmen! – Ich stelle Einstimmigkeit fest. Ich danke, Frau Abgeordnete, und auch dafür, dass Sie die Lesung perfekt vorgenommen haben! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*) Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

12. Ldtgs.Zl. 88-3/30:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales, Generationen, Senioren, Arbeitnehmer zur Regierungsvorlage betreffend das Gesetz, mit dem die Kärntner Landarbeitsordnung 1995 geändert wird ./ mit Gesetzentwurf

Mit der Zuweisung dieser Materie an den Ausschuss für Gesundheit, Krankenanstalten, Umwelt und Frauen ist die 1. Lesung erfolgt. Berichterstatter ist der Abgeordnete Herwig Seiser. Er ist heute nicht hier, daher tritt die Geschäftsordnung für diesen Fall derart in Kraft, dass der Ausschussvorsitzende die Berichterstattung übernimmt. Das ist der Abgeordnete Harald Trettenbrein. Ich bitte ihn ans Pult.

Berichterstatter Abgeordneter **Trettenbrein** (F):

Herr Präsident! Hohes Haus! In diesem Falle geht es wieder einmal um die Landarbeitsordnung, die wir zum x-ten Mal ändern. Es geht hier um eine Anpassung einer EU-Vorgabe. Im Besonderen geht es um die Betriebsräte in der Landarbeitsordnung.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Die Generaldebatte ist eröffnet. Als Erstes zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Roland Zellot. Ich bitte ihn ans Pult, um zu sprechen!

Abgeordneter **Zellot** (F):

Herr Präsident! Meine geschätzten Damen und Herren! Aus dieser Änderung der Landarbeitsordnung 1995 geht hier folgend hervor, dass es Anpassungen der Begriffsbestimmungen an das Insolvenzrechtsänderungsgesetz 2010 und die Neuregelung über Betriebsübergangsanpassungen, vor allem über das Mindestalter für die Zulassung zur Beschäftigung und Senkung des aktiven und passiven Wahlalters zum Betriebsrat gibt, vor allem auch die Änderung der Rechte des Betriebsrates zum Abfluss von Betriebsvereinbarungen sowie hinsichtlich der Informationsrechte der Begriffsanpassungen hinsichtlich der eingetragenen Partner- und Kindschaftsrechte. Wir werden diesem Gesetzesvorschlag natürlich die Zustimmung erteilen. (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Danke schön! Damit ist die Rednerliste abgearbeitet. Wir kommen zum Schlusswort des Berichterstatters. Ich bitte darum!

Berichterstatter Abgeordneter **Trettenbrein**

(F):

Ich verzichte auf das Schlusswort und beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo**

(F):

Die Spezialdebatte ist beantragt. Bitte um ein Zeichen mit der Hand, wenn Sie diesem Antrag die Zustimmung geben! – Das ist mit großer Einstimmigkeit so beschlossen, daher bitte ich, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Trettenbrein**

(F):

Ich beantrage das artikel- und ziffernmäßige Aufrufen.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo**

(F):

Ziffernmäßiges Aufrufen ist beantragt. Bitte auch hier um ein Zeichen mit der Hand, wenn Sie dem zustimmen! – Das ist auch einstimmig so beschlossen, daher bitte ich, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Trettenbrein**

(F):

Artikel I

Die Kärntner Landarbeitsordnung 1995 – K-LArbO, LGBl. Nr. 97, zuletzt geändert durch das Gesetz LGBl. Nr. 102/2010, wird wie folgt geändert:

Ziffer 1, Ziffer 2, Ziffer 3, Ziffer 4, Ziffer 5, Ziffer 6, Ziffer 7, Ziffer 8, Ziffer 9, Ziffer 10, Ziffer 11, Ziffer 12, Ziffer 13, Ziffer 14, Ziffer 15, Ziffer 16, Ziffer 17, Ziffer 18, Ziffer 19, Ziffer 20, Ziffer 21, Ziffer 22, Ziffer 23, Ziffer 24, Ziffer 25, Ziffer 26, Ziffer 27, Ziffer 28, Ziffer 29, Ziffer 30, Ziffer 31, Ziffer 32, Ziffer 33, Ziffer 34, Ziffer 35, Ziffer 36, Ziffer 37, Ziffer 38, Ziffer 39, Ziffer 40, Ziffer 41, Ziffer 42, Ziffer 43, Ziffer 44, Ziffer 45, Ziffer 46, Ziffer 47, Ziffer 48, Ziffer 49, Ziffer 50, Ziffer 51

Artikel II

Ich beantrage die Annahme von Artikel I und II.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo**

(F):

Sie haben den Antrag gehört. Die Annahme von Artikel I und II ist beantragt. Bitte um ein Zeichen mit der Hand! – Das ist einstimmig so beschlossen. Kopf und Eingang, bitte!

Berichterstatter Abgeordneter **Trettenbrein**

(F):

Gesetz vom 26.5.2011, mit dem die Kärntner Landarbeitsordnung 1995 geändert wird.

Der Landtag von Kärnten hat in Ausführung des Landarbeitsgesetzes 1994, BGBl. Nr. 287, zuletzt geändert durch die Bundesgesetze BGBl. Nr. 29/2010, 93/2010 und 101/2010, beschlossen.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo**

(F):

Die Annahme von Kopf und Eingang ist beantragt. Bitte um ein Zeichen mit der Hand! – Das ist einstimmig erfolgt und damit beschlossen. 3. Lesung, bitte!

Berichterstatter Abgeordneter **Trettenbrein**

(F):

Der Landtag wolle beschließen:

Dem Gesetz, mit dem die Kärntner Landarbeitsordnung 1995 geändert wird, wird die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo**

(F):

Die Annahme der 3. Lesung ist beantragt. Ich sehe wieder Einstimmigkeit im Hause. Damit kommen wir zum nächsten Tagesordnungspunkt. (*Einwand von Abg. Zellot.*) Herr Kollege Zellot, das war nicht vollständig, wenn ich mir die Be-

Dipl.-Ing. Gallo

merkung erlauben darf. Ich weiß, wann ich lobe. So! Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

13. Ldtgs.Zl. 120-8/30:**Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales, Generationen, Senioren, Arbeitnehmer zur Regierungsvorlage betreffend die Kündigung der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über den Kostenersatz in Angelegenheiten der Sozialhilfe**

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Wilma Warmuth. Ich bitte um ihren Bericht!

Berichterstatterin Abgeordnete **Warmuth** (F):

Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Diese Materie befasst sich damit, dass es hier um die Mitfinanzierung im Sozialbereich in anderen Bundesländern geht. Das heißt, dass die Kostentragung von der Ausgestaltung der Leistung in jeweilig anderen Bundesländern abhängig gemacht wird und hierdurch für jedes Bundesland unterschiedliche Kosten und Vertragsverpflichtungen normiert werden. Der daraus resultierende Verwaltungsaufwand rechtfertigt im Hinblick auf den eingeschränkten Nutzen die Aufrechterhaltung dieser Vereinbarung für das Land Kärnten. Diese Materie wurde am 10.5. einstimmig in der Landesregierung beschlossen und am 17.5. hier im Landtag im Sozialausschuss.

Ich ersuche daher um Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Die Generaldebatte ist eröffnet. Als erstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Kollegin Annermarie Adlassnig.

Abgeordnete **Adlassnig** (ÖVP):

Hoher Landtag! Grundsätzlich ein paar Anmerkungen zu diesem Gesetzesentwurf. Es geht darum, dass dieses Gesetz bereits seit 1975 vorhanden ist. Wenn wir die Möglichkeit haben, die Verwaltungskosten hier zu reduzieren, weil die

höher sind als der Nutzen des Betroffenen, der diese Sozialleistungen bekommt, dann ist es, glaube ich, sinnvoll, dass dieser Kostenersatz zum 31.12. aufgekündigt wird und daher werden wir hierzu auch die Zustimmung erteilen. Danke! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Die nächste Wortmeldung hat die Frau Abgeordnete Mag.^a Dr.ⁱⁿ Barbara Lesjak abgegeben.

Abgeordnete **Dr. Lesjak** (GRÜ):

Geschätzter Präsident! Hohes Haus! Wir haben das jetzt eingehend diskutiert und wir sehen leider nicht die Möglichkeit, diesem Antrag hier zuzustimmen, weil wir meinen, dass die Kündigung dieser Vereinbarung aus dem Jahr 1975 nur dann Sinn macht, wenn das alle Bundesländer machen. Und das Argument mit der Verwaltungskostenreduktion kann ich nicht ganz nachvollziehen. Offenbar will Kärnten sich hier etwas ersparen, weil es geht ja darum, dass Kärnten für die Kärntner, die woanders hingehen, sozusagen noch eine Zeitlang zahlt, aber umgekehrt auch die Leute, die von anderen Bundesländern zu uns kommen, die werden auch gezahlt. Und Kärnten ist halt nicht unbedingt das erste Migrationsziel innerhalb von Österreich, wo alle zu uns kommen, sondern wo die Leute eher weggehen und da Kosten entstehen könnten, die das Land nicht tragen will. Ich halte das ein bisschen für unsolidarisch den anderen Bundesländern gegenüber und außerdem wird Kärnten da vertragsbrüchig, weil in der 15a-Vereinbarung zur Mindestsicherung haben wir uns ja gleichzeitig verpflichtet, dass wir auch die Regelungen aus diesem Jahr 1975 mittragen. Jetzt steigt man da aus und das kann ich nicht ganz nachvollziehen. Das ist irgendwie einseitig und unsolidarisch, weil wenn alle Länder so agieren würden wie Kärnten, dass bei allen Ausgleichspositionen, bei denen sie draufzahlen, das gekündigt wird, dann wird Kärnten als Nettoempfängerland zum Schluss am allermeisten draufzahlen. Deswegen sehen wir hier keine Möglichkeit einer Zustimmung.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Die Nummer 3 in der mir vorliegenden Rednerliste trägt der Abgeordnete Kollege Harald Trettenbrein.

Abgeordneter **Trettenbrein** (F):

Herr Präsident! Hohes Haus! Frau Kollegin! Mit Schreiben vom 27. April 2011 wurde die Vereinbarung gemäß 15a vom Herrn Landeshauptmann aufgekündigt. Am 10. Mai ist das dann einstimmig in der Landesregierung abgesegnet und beschlossen worden. Tatsächlich ist es ja so, dass du wahrscheinlich einem Irrtum aufgesessen bist, es hat schon Beschlüsse gegeben. In allen anderen Bundesländern auch, und zwar von den Sozialreferenten. Ich komme später dazu. Diese Vereinbarung ist ja ursprünglich 1973 abgeschlossen worden zwischen den Ländern Oberösterreich, Tirol und Vorarlberg und erst sukzessive sind dann die anderen Bundesländer beigetreten. Die einzelnen Sozialhilfegesetze haben sich in den letzten 30 Jahren ja massiv verändert, das wissen wir auch, und mit der Mindestsicherung gibt es hier viele neue Leistungen, die in den einzelnen Bundesländern angeboten werden. Die Kostenersätze, die hier gegenseitig verrechnet werden, sind komplett unterschiedlich, weil natürlich auch die Angebote in den einzelnen Bundesländern verschieden sind. Leider Gottes ist es so, dass die Kärntner Verpflichtungen sozusagen exorbitant hoch sind. Bereits im Jahr 2002, und jetzt komme ich zu dem, was ich früher gesagt habe, hat sich die Landessozialreferentenkonferenz darauf verständigt, den Kostenersatz im Rahmen der offenen Sozialhilfe bis auf weiteres auszusetzen. Also im '02er-Jahr gab es schon einen einstimmigen Beschluss bei den Sozialreferenten. Nachdem aber die Bundesländer Wien und Steiermark den Beschluss der Sozialreferentenkonferenz nicht anerkannt haben, hat auch das Land Kärnten im Jahr 2004 die Aussetzung dieser Kündigung beschlossen. Auch wenn der Beschluss dieser Soziallandesräte kein geeignetes Mittel ist, muss man sagen, dass die Unzufriedenheit der einzelnen Länder riesengroß ist, weil sie eben unterschiedliche Kostenersätze zahlen müssen. In Wirklichkeit haben wir Signale aus sieben anderen Bundesländern, die diese Vereinbarung auch aufkündi-

gen werden. Daher ist das der richtige Weg und wir werden das auch unterstützen. (*Abg. Ing. Scheuch: Bravo! – Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Da keine weitere Wortmeldung vorliegt, ist die Generaldebatte geschlossen. Ich erteile der Berichterstatterin das Schlusswort.

Berichterstatterin Abgeordnete **Warmuth** (F):

Ich verzichte auf das Schlusswort und beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Das Eingehen in die Spezialdebatte ist beantragt. Bitte um ein Zeichen mit der Hand, wenn Sie dem zustimmen! – Das ist – SPÖ, bitte. Aha, Kollegin Cernic, sehr gut. (*Zwischenruf von Abg. Mag. Cernic.*) Jetzt ist es okay, ja! Danke! – mit der Mehrheit, der SPÖ, der ÖVP, der Freiheitlichen gegen die Stimmen der Grünen so beschlossen. Bitte, zu berichten!

Berichterstatterin Abgeordnete **Warmuth** (F):

Der Landtag wolle beschließen:

Der Kündigung der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über den Kostenersatz in Angelegenheiten der Sozialhilfe, LGBl. Nr. 41/1975, wird gemäß Art. 66 Abs. 1 K-LVG die Zustimmung erteilt.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Wir kommen zur Abstimmung über den Antrag der Berichterstatterin. – Ich sehe wieder ein Stimmverhalten von Freiheitlichen, ÖVP und SPÖ dafür und die Grünen dagegen. Ich danke schön! Nächster Tagesordnungspunkt ist die Nummer

Dipl.-Ing. Gallo**14. Ldtgs.Zl. 97-3/30:****Bericht und Antrag des Ausschusses für Infrastruktur, Wohnbau, Verkehr, Straßen- und Brückenbau, Bau- und Energiewesen und Feuerwehr zur Regierungsvorlage betreffend das Gesetz, mit dem das Kärntner Feuerwehrgesetz geändert wird.****./ mit Gesetzentwurf**

Berichterstatter ist der Abgeordnete Franz Mandl. Ich bitte um seinen Bericht.

Berichterstatter Abgeordneter **Mandl** (F):

Danke, Herr Präsident! Hohes Haus! Bei diesem vorliegenden Punkt, dieser Regierungsvorlage, handelt es sich darum, dass der Auslagenersatz in der letzten 19. Dienstgesetznovelle beschlossen worden ist. Das würde sozusagen nach sich ziehen, dass die Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr einen Kostenersatz bzw. eine Verminderung davontragen würden. Es geht also heute darum, in dieser Angelegenheit einen Ausgleich zu erzielen bzw. den Multiplikator zu verändern. Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Die Generaldebatte ist eröffnet. Als Erstes zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Bernhard Gritsch.

Abgeordneter **Gritsch** (F):

Sehr geehrter Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Wir haben heute im Rahmen der Aktuellen Stunde die ehrenamtlichen Leistungen unserer fast 24.000 Feuerwehrmitglieder gewürdigt. Brandeinsätze, technische Einsätze, Gerät, Fahrzeug verlangen auch die damit verbundene Ausbildung, die im Rahmen der Feuerweherschule in Form von Kursen immer wieder angeboten wird. Wie der Berichterstatter bereits angemerkt hat, hat sich aufgrund der Änderung der vom Landtag am 10. Februar 2011 beschlossenen Dienstrechtsnovelle auch der Auslagenersatz der Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr für die Teil-

nahme an Schulungen vermindert. Daher ersuche ich Sie, diese Regelung zu unterstützen, denn es wäre sonst eine Verminderung des Tagessatzes von € 35,- auf € 25,- gegeben, was ohnehin nicht viel ist, de facto nur eine bescheidene Abgeltung für eine verantwortungsvolle Tätigkeit. Danke! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Klaus Köchl.

Abgeordneter **Köchl** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Abgeordnete! Es ist bei diesem Tagesordnungspunkt nicht allzu viel hinzuzufügen. Vielleicht noch das eine, dass die Gemeinden dadurch keine Kosten haben, es sind also keine Kosten, die den Gemeinden entstehen und wir werden dem Ganzen zustimmen. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Die nächste Wortmeldung kommt von der Frau Abgeordneten Annemarie Adlassnig.

Abgeordnete **Adlassnig** (ÖVP):

Geschätzte Kollegen! Diese Gesetzesänderung – ich bin sehr froh, dass hier die Korrektur passiert und wir sollten in Zukunft daraus auch lernen, dass wir uns das bei Gesetzesänderungen und vor allem bei dienstrechtlichen Änderungen genauer anschauen, weil hier wäre wirklich etwas passiert, was wir nicht verantworten könnten. Und gerade bei unserer heutigen Debatte der Ehrenamtlichkeit und der Freiwilligkeit freut es mich, dass heute zu diesem Beitrag wieder die alten Sätze angehoben werden und es daher zu keiner Reduzierung dieser Maßnahmen kommt. Danke! Wir werden zustimmen. (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

So, die Rednerliste ist erschöpft, die Generaldebatte geschlossen. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abgeordneter **Mandl** (F):

Herr Präsident! Ich verzichte auf das Schlusswort und beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Eingehen in die Spezialdebatte ist beantragt. Bitte um ein Zeichen mit der Hand, wenn Sie dem Antrag die Zustimmung geben! – Das ist einstimmig so beschlossen. Ich bitte, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Mandl** (F):

Das Kärntner Feuerwehrgesetz – K-FWG, LGBl. (*Vorsitzender: Nein! Ziffer 1! – Schriftführer Dir. Mag. Weiß: Das Kärntner Feuerwehrgesetz!*) Nr. 48/1990, zuletzt geändert durch das Gesetz LGBl. Nr. 19/2009, wird wie folgt geändert:

Ziffer 1 § 50 Abs. 2 letzter Satz lautet:

„Für die Teilnahme an diesen Schulungsveranstaltungen ist ein Auslagenersatz zu leisten, der pro Tag der Tagesgebühr eines Landesbeamten nach den dienstrechtlichen Vorschriften für eine Dienstreise in der Dauer von mehr als zwölf Stunden, erhöht um 75 v. H., entspricht.“

Ziffer 2 Im § 54a Abs. 2 werden folgende Zitate ersetzt:

lit. a: „85/2008“ durch „111/2010“;

lit. c: „68/2008“ durch „111/2010“, lit. d: „66/2008“ durch „67/2009“;

lit. e: „112/2007“ durch „111/2010“ und

lit. f: „45/2008“ durch „111/2010“.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Die Annahme ist beantragt. Bevor ich abstimmen lasse, bitte ich um Entschuldigung, dass ich mich am Anfang vertan habe, mea culpa. Wir kommen daher zur Abstimmung über den Gesetzestext. Wer diesem die Zustimmung gibt, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand! – Ist einstimmig so beschlossen. Kopf und Eingang bitte!

Berichterstatter Abgeordneter **Mandl** (F):

Gesetz vom 26.5.2011 mit dem das Kärntner Feuerwehrgesetz geändert wird

Der Kärntner Landtag hat beschlossen:

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Kopf und Eingang sind zur Annahme beantragt. Bitte um ein Zeichen mit der Hand! – Ich stelle Einstimmigkeit fest. 3. Lesung bitte!

Berichterstatter Abgeordneter **Mandl** (F):

Der Landtag wolle beschließen:

Dem Gesetz, mit dem das Kärntner Feuerwehrgesetz geändert wird, wird die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Bitte zum Zeichen Ihrer Zustimmung ein Handzeichen! – Das ist einstimmig so erfolgt und damit beschlossen. Danke dem Berichterstatter! Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

15. Ldtgs.Zl. 201-1/30:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Infrastruktur, Wohnbau, Verkehr, Straßen- und Brückenbau, Bau- und Energiewesen und Feuerwehr zur Regierungsvorlage betreffend das

Dipl.-Ing. Gallo**Gesetz, mit dem das Kärntner Parkraum- und Straßenaufsichtsgesetz geändert wird****./ mit Gesetzentwurf**

Berichterstatter ist wieder der Abgeordnete Mandl. Mit der Zuweisung dieser Materie an den Ausschuss für Infrastruktur, Wohnbau, Verkehr, Straßen- und Brückenbau, Bau- und Energiewesen und Feuerwehr ist die 1. Lesung erfolgt, daher erteile ich dem Berichterstatter das Wort.

Berichterstatter Abgeordneter **Mandl** (F):

Danke, Herr Präsident! Es handelt sich dabei wie Sie wissen, um die Möglichkeit, Verstöße von Straßenaufsichtsorganen und im Speziellen handelt es sich dabei um Transportbegleiter, gegen die Pflichten zu sanktionieren. Es bestehen also derzeit keine Möglichkeiten und um das klarzustellen wäre dieses Straßenaufsichtsgesetz entsprechend zu ändern. Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Die Generaldebatte ist eröffnet. Zu Wort gemeldet hat sich als Erster der Herr Abgeordnete Ing. Helmut Haas. Ich bitte ihn ans Pult!

Abgeordneter **Ing. Haas** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Neben den offiziellen Organen, das ist eben die Polizei, sind zur Unterstützung der Behörde für das Verkehrsrecht, vor allem für den ruhenden Verkehr, für die Transportbegleitung auch private Organe der Straßenaufsicht gemäß § 97 der StVO im Einsatz. Bei diesem Einsatz kam es bisher öfters zu Problemen, vor allem, weil einige Dinge im Gesetz nicht genau geregelt waren, und zwar hinsichtlich der Abberufung dieser Organe und der disziplinarischen Verantwortlichkeit, was besonders bei Sondertransporten, da sie ja den Bescheid nicht unmittelbar zugestellt bekommen, zu Problemen geführt hat. Nun wurde auf Wunsch der Abteilung 2 des Amtes der Kärntner Landesregierung dieses Gesetz novelliert. Es wurde eben in dieser Richtung verbes-

sert, weiters wurden Verknüpfungen von Kenntnissen und Aufgaben, die mit dem Bundesgesetz zusammenhängen, mit aufgenommen. So weit, so gut. Das wurde uns vorgelegt. Zusätzlich sind wir in Kärnten im Ausschuss draufgekommen, dass ein weiterer Punkt fehlt, und zwar ist im Ausschuss die Abteilung 2 an uns herangetreten, das zu ergänzen, und zwar sind bei den Straßenaufsichtsorganen die Dienstabzeichen und die Dienstaussweise mit dem Schild des Landeswappens versehen und aufgrund des Wappengesetzes bedarf dieses eben einer gesetzlichen Grundlage und wir haben eben diese gesetzliche Grundlage ebenfalls in dieses Gesetz mit aufgenommen. Ja, wir haben es gemacht und wir sind eben der Meinung, dass diese Novellierung sinnvoll ist und erforderlich war und wir werden deshalb die Zustimmung erteilen. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Die nächste Wortmeldung kommt vom Abgeordneten Ing. Manfred Ebner.

Abgeordneter **Ing. Ebner** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Es geht bei diesem Gesetz, wie es der Kollege, Ausschussvorsitzender Haas, schon gesagt hat, um die Präzisierung eines Gesetzes. Es geht darum, dass, wenn die Transportbegleiter Verstöße begehen, diese nach dem Gesetz sanktioniert werden können und dass auch das Tragen des Landeswappens nunmehr gesetzeskonform möglich ist. Daher stimmt auch die SPÖ diesem Antrag zu. Danke! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Der Dritte im Bunde ist der Abgeordnete Christian Poglitsch!

Abgeordneter **Poglitsch** (ÖVP):

Danke, Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich darf vorweg

Poglitsch

nehmen, auch von unserer Seite wird es eine Zustimmung geben. Ich möchte aber doch zwei Sätze anführen. Es kann nicht sein, dass bei einer so wichtigen Aufgabe wie der Transportbegleitung, die Mitglieder, wenn sie einen Fehler machen, nicht sanktioniert werden. Meine lieben Freunde, absolut wichtig und richtig ist diese Novellierung, weil wir wissen alle, wie gefährlich eine solche Transportbegleitung auf der Autobahn sein kann. Wenn das nicht ordentlich gemacht und ernst genommen wird, dann kann das unter Umständen tödlich enden! Deshalb Gratulation an den Ausschuss, der diese Novellierung ausgearbeitet hat und selbstverständlich wird es hier von unserer Seite die Zustimmung geben! Danke schön! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Trotz kurzer Wortmeldungen ist die Rednerliste erschöpft, die Generaldebatte geschlossen. Der Berichterstatter hat das Schlusswort!

Berichterstatter Abgeordneter **Mandl** (F):

Danke, Herr Präsident! Ich verzichte auf das Schlusswort und beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Sie haben den Antrag gehört. Ich bitte um ein Zeichen mit der Hand, wenn Sie dem Antrag zustimmen! – Das ist einstimmig so beschlossen. Ich stelle den Antrag auf ziffernmäßiges Aufrufen, wer diesem Antrag die Zustimmung gibt, bitte ich um ein zustimmendes Zeichen mit der Hand! – Ist einstimmig so beschlossen. Bitte, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Mandl** (F):

Artikel I

Das Kärntner Parkraum- und Straßenaufsichtsgesetz – K-PSStG, LGBl. Nr. 55/1996, zuletzt geändert durch das Gesetz LGBl. Nr. 42/2010,

wird wie folgt geändert:

Ziffer 1, § 10 Abs. 4 zweiter Satz lautet; (*Vorsitzender: Nein, wir haben ziffernmäßiges Aufrufen! Ziffer 2 kommt jetzt!*) Ziffer 2, Ziffer 3, Ziffer 4, Ziffer 5, Ziffer 6, Ziffer 7, Artikel II.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Artikel I und II sind beantragt. Bitte um ein Zeichen mit der Hand, wenn Sie dem zustimmen! – Ist einstimmig so beschlossen. Kopf und Eingang bitte!

Berichterstatter Abgeordneter **Mandl** (F):

Gesetz vom 26.5.2011, mit dem das Kärntner Parkraum- und Straßenaufsichtsgesetz geändert wird

Der Landtag von Kärnten hat beschlossen.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Kopf und Eingang sind zur Annahme beantragt. Bitte um ein Zeichen mit der Hand, wenn Sie dem zustimmen. – Ist einstimmig erfolgt. Bitte die 3. Lesung!

Berichterstatter Abgeordneter **Mandl** (F):

Der Landtag wolle beschließen:

Dem Gesetz, mit dem das Kärntner Parkraum- und Straßenaufsichtsgesetz geändert wird, wird die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Annahme der 3. Lesung ist beantragt. Bitte um ein Zeichen mit der Hand! – Ist einstimmig so angenommen. Danke dem Berichterstatter. Wir kommen zum nächsten Punkt, der durch die Erweiterung entstanden ist. Es ist ein Antrag mit

Dipl.-Ing. Gallo

der Ldtgs.Zl. 74-2/30, betrifft den Tagesordnungspunkt 17, Bericht und Antrag des Ausschusses für Tourismus, Wirtschaft, Land- und Forstwirtschaft, Europa, Gemeinden, ländlichen Raum und Personalangelegenheiten ... *(Der Vorsitzende wird vom Schriftführer darauf aufmerksam gemacht, dass zuerst Tagesordnungspunkt 16. zur Aufrufung zu gelangen hat.)* Aha, ich korrigiere mich!

16. Ldtgs.Zl. 23-11/30:**Bericht und Antrag des Ausschusses für Budget, Landeshaushalt und Finanzen zur Regierungsvorlage betreffend den Verkauf der Liegenschaft Wiesengasse 18, ehem. Frauenhaus, Klagenfurt, KG Nr. 72106 und Parz. Nr. 711/27**

Berichtersteller ist der Abgeordnete Gritsch. Ich bitte ihn, zu berichten!

Berichtersteller Abgeordneter **Gritsch** (F):

Sehr geehrter Präsident! Hoher Landtag! Gegenständlicher Antrag beinhaltet den Verkauf einer landeseigenen Liegenschaft mit einem Grundstück im Ausmaß von 711 m² in Ehrental. Wir haben, wie es der Herr Präsident schon angeführt hat, heute früh einstimmig im Budgetausschuss dies zur Abstimmung gebracht. Eine vorhergehende einstimmige Abstimmung gab es am 1. Feber in der Landesregierung. Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte!

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Die Generaldebatte ist eröffnet. Als erstes zu Wort gemeldet hat sich der stellvertretende freihheitliche Klubobmann Mag. Gernot Darmann. Ich bitte um seinen Beitrag!

Abgeordneter **Mag. Darmann** (F):

Danke, sehr geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Auch wenn ein großer Anteil der hier anwesenden Abgeordneten bereits heute im Budgetausschuss sich dieser Thematik gewidmet

haben, ist es für den Rest der Abgeordneten sehr interessant, auch zu wissen, über welche Inhalte heute hier im Plenum noch abgestimmt wird. Daher möchte ich auf einige wesentliche Punkte des Verkaufes dieser Liegenschaft, Wiesengasse in Klagenfurt, inhaltlich eingehen. Wichtig scheint mir, festzuhalten, dass es sich hier beim gegenständlichen Objekt um das ehemalige Frauenhaus in Klagenfurt handelt, das als solches eben von 1984 bis Ende 2004 genutzt wurde. Ich muss sagen, aufgrund der Thematik, mit der sich das Frauenhaus beschäftigt, leider, leider der Platz in diesem Frauenhaus relativ schnell beengt war, aufgrund der notwendigen Nutzung und somit das Frauenhaus auch aufgrund dieser engen Platzverhältnisse und der großen Nachfrage nicht mehr den gestellten Anforderungen gerecht werden konnte. Die Abteilung 13 hat von 1984 bis zuletzt diese Liegenschaft verwaltet und die entsprechenden Kosten immer an den Magistrat und an die Stadtwerke Klagenfurt abgeliefert, wobei zuletzt Heizung und Wasser überhaupt aufgrund diverser Problemstellungen außer Betrieb gestellt waren.

Des Weiteren ist festzuhalten, dass aufgrund der grundsätzlich hohen und im speziellen noch höheren Investitionskosten, die notwendig gewesen wären, um diese Einrichtung für den Sozialbereich wieder tauglich zu machen, von Seiten der Abteilung 13 der Verkauf schlussendlich angedacht wurde. Die Landesimmobiliengesellschaft wurde mit der Durchführung des Bieterverfahrens beauftragt und die danach stattgefundenen Ausschreibung der Objektinformationen in den diversen Kärntner Medien hat dann zu sieben Anboten für dieses Objekt geführt und die nunmehrigen Käufer sind als Bestbieter aus den geöffneten Anboten hervorgegangen. Auch in der Verkaufsverhandlung, die sodann stattgefunden hat, war keiner der übrigen Bieter bereit, ein höheres Anbot zu legen. Dadurch wurde auch den höchstbietenden Käufern oder Kaufwerbern der Zuschlag erteilt. Der Gesamtaufwand des Bieterverfahrens hat sich aus den Inseraten, aus dem Energieausweis, den notwendigen Gutachten und der Reinigung sowie dem Zeitaufwand der Landesimmobiliengesellschaft zusammengesetzt. Zusammenfassend kann ich sagen, dass der Zustimmung durch den Landtag zum Verkauf dieses Objektes meiner Meinung und der Meinung unserer Fraktion nach nichts entgegen

Mag. Darmann

steht. Danke schön! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Da mir keine weitere Wortmeldung mehr vorliegt, schließe ich die Generaldebatte und erteile dem Berichterstatter das Schlusswort!

Berichterstatter Abgeordneter **Gritsch** (F):

Ich verzichte auf das Schlusswort und beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Spezialdebatte ist beantragt. Bitte um zustimmendes Handzeichen! – Dieses ist einstimmig erfolgt. Bitte zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Gritsch** (F):

Der Landtag wolle beschließen:

Gemäß Art. 64 Abs. 1 K-LVG stimmt der Kärntner Landtag dem Verkauf der landeseigenen Liegenschaft EZ 1100, KG 72106 Ehrental mit dem Grundstück Nr. 711/27 im Ausmaß von 711 m² um € 170.000,-- an Hr. Josef Hajdany, 20.08.1946, Spitalbergweg 91, 9020 Klagenfurt und Fr. Viola Steiner-Hajdany, 28.04.1981, Clusiusgasse 10, 1090 Wien, zu.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Annahme ist beantragt, bitte ein Zeichen mit der Hand! – Ist einstimmig so beschlossen. Nun kommen wir endgültig zum Tagesordnungspunkt

17. Ldtgs.Zl. 74-2/30:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Tourismus, Wirtschaft, Land- und Forstwirtschaft, Europa, Ge-

**meinden, ländlichen Raum und Personalangelegenheiten zur Regierungsvorlage betreffend das Gesetz, mit dem das Kärntner Kulturpflanzenschutzgesetz geändert wird
./ mit Gesetzentwurf**

Mit der Zuweisung dieser Materie an den Ausschuss für Tourismus, Wirtschaft, Land- und Forstwirtschaft, Europa, Gemeinden, ländlichen Raum und Personalangelegenheiten ist die erste Lesung erfolgt. Ich erteile daher dem Berichterstatter, dem Abgeordneten Christian Poglitsch, das Wort!

Berichterstatter Abgeordneter **Poglitsch** (ÖVP):

Danke schön, Herr Präsident! Hohes Haus! Ich berichte zum Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Kärntner Kulturpflanzenschutzgesetz geändert wird. In diesem Gesetz geht es im Wesentlichen darum: Der Bund hat ein Grundsatzgesetz mit dem Pflanzenschutzgesetz 2009 neu erlassen. In diesem Zusammenhang ist auch die Richtlinie 2009/143 EG über die Übertragung von Laboruntersuchungen auch umzusetzen. Diesem wird mit diesem Gesetz Rechnung getragen. Es hat keinerlei aus dem Gemeindebund, Städtebund oder sonstigen Institutionen Einwände gegeben. Ich bitte um das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Die Generaldebatte ist eröffnet. Als Erstes erteile ich dem Abgeordneten Hannes Anton das Wort!

Abgeordneter **Anton** (F):

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Das bisherige Grundsatzgesetz, das Pflanzenschutzgesetz aus '99 bzw. 2005 soll aufgehoben werden und das Kärntner Pflanzenschutzgesetz betreffend grundsätzliche Bestimmungen soll in das geplante neue Pflanzenschutzgesetz 2011 Eingang finden. Das Pflanzenschutzgesetz 2011 enthält bis auf die unionsrechtlichen Umsetzungen bzw. Anpassungsbedarf keine neuen Bestimmungen. Die einzige inhaltrelevante Ände-

Anton

zung betrifft die Präzisierung der Vorgaben für die Übertragung von Laboruntersuchungen im Rahmen der Bekämpfung von Pflanzenschädlingen an dritte juristische Personen und deswegen gibt es von uns auch die Zustimmung! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Damit ist auch die Rednerliste abgearbeitet, die Generaldebatte geschlossen. Der Berichterstatter hat das Schlusswort!

Berichterstatter Abgeordneter **Poglitsch** (ÖVP):

Ich verzichte auf das Schlusswort und bitte um das Eingehen in die Spezialdebatte. Ich bitte auch um das artikel- und ziffernmäßige Vorlesen.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Ich lasse zuerst über den Antrag auf Eingehen in die Spezialdebatte abstimmen. Wer diesem Antrag die Zustimmung gibt, bitte um ein Handzeichen! – Ist einstimmig so erfolgt. Ich lasse jetzt über den Antrag auf artikel- bzw. ziffernmäßiges Aufrufen abstimmen. Bitte auch hier um ein zustimmendes Handzeichen! – Ist wieder Einstimmigkeit festgestellt worden von mir und ich bitte daher, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Poglitsch** (ÖVP):

Artikel I

Das Kärntner Kulturpflanzenschutzgesetz – K-KPSG, LGBl. Nr. 53/2001, in der Fassung des Gesetzes LGBl. Nr. 24/2008, wird wie folgt geändert:

Ziffer 1, Ziffer 2: § 3 Abs. 2 lit. a und b lauten, Ziffer 3: § 4 lit. d lautet, Ziffer 4: § 6 Abs. 3 lautet, Ziffer 5: § 7 Abs. 2 lit. a lautet, Ziffer 6: § 8 Abs. 2 und 3 lauten, Ziffer 7: § 9 lautet: § 9 Erfüllung unionsrechtlicher Verpflichtungen, Ziffer 8: § 10 Abs. 2 lautet, Ziffer 9: § 10 Abs. 4 lautet, Ziffer 10: Die Einleitung des § 11 Abs. 1 lautet, Ziffer 11: § 13 Abs. 1 lautet, Ziffer 12:

Dem § 13 wird nach Abs. 2 folgender Abs. 3 angefügt, Ziffer 13: Die Einleitung des § 15 lautet, Ziffer 14: Im § 15 wird in der lit. c der Punkt durch einen Strichpunkt ersetzt sowie folgende lit. d angefügt, Artikel II.

Ich bitte um Annahme.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Sie haben den Antrag gehört. Die Annahme ist beantragt. Bitte um ein Zeichen mit der Hand, wenn Sie dem zustimmen! – Ist einstimmig so beschlossen. Kopf und Eingang bitte!

Berichterstatter Abgeordneter **Poglitsch** (ÖVP):

Gesetz vom 26. Mai 2011, mit dem das Kärntner Kulturpflanzenschutzgesetz geändert wird

Der Landtag von Kärnten hat in Ausführung des Pflanzenschutzgesetzes 2011, BGBl. I Nr. 10/2011, beschlossen:

Ich bitte um Annahme!

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Kopf und Eingang ist zur Annahme beantragt. Bitte um ein Zeichen mit der Hand, wenn Sie dem Antrag die Zustimmung geben! – Ist einstimmig so beschlossen. Die 3. Lesung bitte!

Berichterstatter Abgeordneter **Poglitsch** (ÖVP):

Der Landtag wolle beschließen:

Dem Gesetz, mit dem das Kärntner Kulturpflanzenschutzgesetz geändert wird, wird die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt.

Ich bitte um Annahme.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Annahme der 3. Lesung ist beantragt. Bitte um Zeichen mit der Hand, wenn Sie dem zustimmen! – Danke schön, ist wieder einstimmig so beschlossen. Lob beflügelt, ich schließe den Berichterstatter Christian Poglitsch in das Lob,

Dipl.-Ing. Gallo

das ich vorhin ausgesprochen habe, mit ein. Wir kommen jetzt zu den Anfragebeantwortungen.

18. Ldtgs.Zl. 53-6/30:

Mündliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Dörfler zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Ing. Rohr betreffend Landesportrat

Herr Landeshauptmann Dörfler hat sich für heute entschuldigt, daher kommt dieser Punkt auf die Tagesordnung der nächsten Landtagssitzung.

19. Ldtgs.Zl. 133-1/30:

Mündliche Anfragebeantwortung von Landesrat Mag. Dr. Martinz zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Suntinger betreffend Kosten der Vermarktung bäuerlicher Produkte

Auch der Herr Landesrat Mag. Dr. Martinz ist nicht hier. Er möchte diese Anfrage aber mündlich beantworten, daher kommt dieser Punkt auf die Tagesordnung der nächsten Landtagssitzung.

20. Ldtgs.Zl. 102-5/30:

Mündliche Anfragebeantwortung von Landesrat Mag. Dr. Martinz zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Dr. Lesjak betreffend Kleines Glücksspiel

Das Regierungsmitglied Mag. Dr. Martinz ist nicht anwesend, daher kommt dieser Punkt auf die Tagesordnung der nächsten Landtagssitzung.

21. Ldtgs.Zl. 35-4/30:

Mündliche Anfragebeantwortung von Landesrat Mag. Dr. Martinz zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Holub betreffend Verwaltungsreform

Auch hier ist Herr Mag. Dr. Martinz nicht hier. Dieser Punkt kommt auf die Tagesordnung der nächsten Landtagssitzung.

22. Ldtgs.Zl. 64-5/30:

Mündliche Anfragebeantwortung von Landesrat Mag. Ragger zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Dr. Lesjak betreffend Putzmittelwerbung des Landesrates für Soziales auf Briefpapier des Landes Kärnten

Das Regierungsmitglied ist nicht anwesend. Dieser Punkt kommt daher auf die Tagesordnung der nächsten Landtagssitzung.

23. Ldtgs.Zl. 64-6/30:

Mündliche Anfragebeantwortung von Landesrätin Dr. Prettnner zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Warmuth betreffend Werbung für Landesrätin Dr. Prettnner

Auch die Frau Landesrätin Dr. Prettnner ist nicht hier, daher kommt dieser Tagesordnungspunkt auf die Tagesordnung der nächsten Landtagssitzung.

24. Ldtgs.Zl. 38-15/30:

Schriftliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Dörfler zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Holub betreffend Streusalzlieferungen für Kärntens Straßen

Die schriftliche Beantwortung ist Ihnen zugegangen. Gibt es eine Wortmeldung? – Bitte, Herr Abgeordneter Holub, einen kleinen Moment. Einen Moment, bitte! Jetzt geht es.

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

Beim Tagesordnungspunkt 24 bin ich einverstanden mit der schriftlichen Anfrage, nur beim Tagesordnungspunkt 25 hätte ich mich gerne zur Geschäftsbehandlung gemeldet wegen einer Diskussion. Ich sage es nur vorab.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Gut, wir werden so vorgehen. Ich komme zuerst zum Tagesordnungspunkt

Dipl.-Ing. Gallo**25. Ldtgs.Zl. 192-2/30:****Schriftliche Anfragebeantwortung von Landesrat Mag. Dr. Martinz zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Dr. Lesjak betreffend Maiswurzelbohrer und Bienensterben in Kärnten**

Hier gibt es, nachdem die schriftliche Beantwortung zugegangen ist, die Wortmeldung des Herrn Abgeordneten Holub.

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

Verehrter Präsident! Hohes Haus! Ich würde beantragen, darüber abstimmen zu lassen, bei der nächsten Sitzung eine Diskussion über die Auswirkungen des Maiswurzelbohrers im Zusammenhang mit dem Bienensterben in Kärnten abzuführen.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Sie haben den Antrag gehört. Wer diesem Antrag die Zustimmung gibt, bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist, Frau Abgeordnete Cernic ist auch hier und stimmt auch zu, mit großer Einstimmigkeit so beschlossen, daher kommt das auf die Tagesordnung der nächsten Landtagsitzung (*Abg. Holub: Danke schön, Herr Präsident! Das hilft dem Maiswurzelbohrer!*) mit einer Debatte. Tagesordnungspunkt

26. Ldtgs.Zl. 51-12/30:**Schriftliche Anfragebeantwortung von Landesrätin Dr. Prettnner zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Zellot betreffend Umsetzung der Baumschutzverordnung**

Die Antwort ist Ihnen zugegangen. Gibt es eine Wortmeldung? – Ich sehe, das ist nicht der Fall. Dann kommen wir zum nächsten Punkt, Tagesordnungspunkt 27. Den haben wir nicht mehr, daher kommen wir zur weiteren Mitteilung des Einlaufes.

**Mitteilung des Einlaufes
(Fortsetzung)**

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

Ldtgs.Zl. 108-11/30:**Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Novelle Ökostromgesetz mit folgendem Wortlaut:**

Der Kärntner Landtag möge beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung sicherzustellen, dass bei der Novellierung des Ökostromgesetzes folgende Punkte umgesetzt werden:

1. Die Deckelung für den Ausbau von erneuerbaren Energieträgern soll von 21 Mio. € auf 40 Mio. € erhöht werden.
2. Die Maximalkosten für die Privathaushalte müssen mit einem sozial verträglichen Höchst-

betrag gedeckelt werden.

3. Die Gültigkeit der neuen Regelungen soll im Sinne einer Planungssicherheit bis 2020 gelten.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Danke schön! Wir kommen zur Dringlichkeitsdebatte. Die Begründung der Dringlichkeit der Antragsteller wird der Abgeordnete Klubobmann-Stellvertreter Jakob Strauß vornehmen.

Abgeordneter **Strauß** (SPÖ):

Danke, Herr Präsident! Die Dringlichkeit ist ja auch, wie Mag. Weiß schon vorgelesen hat und Ihnen auch schriftlich vorliegt, vielleicht noch etwas zu untermauern. Wir haben heute in der

Strauß

Fragestunde einige Themen mit der zuständigen Referentin Dr. Prettnner in vielen Fragen und Nachfragen erörtern können. Was ich so entnommen habe, ist der Tenor insgesamt: Wie geht man in Kärnten, wie geht man in Österreich mit Ökostrom, mit dem Ökostromgesetz um? Wie kann man verhindern, dass rund 20 Prozent des importierten Atomstroms, ob das jetzt für den Haushalt, für die Wirtschaft oder für die Industrie ist, wie man dem entgegenwirken kann? Einerseits durch eine Novellierung des gültigen Ökostromgesetzes, was sicherlich nicht im Kärntner Landtag ermöglicht werden kann, weil es ein Bundesgesetz ist. Die Bundesgesetzgeber diskutieren ja schon aufgrund einer Vorlage des Ministeriums seit einiger Zeit, deshalb auch die Dringlichkeit heute im Kärntner Landtag aus Kärntner Sicht vielleicht darauf einzugehen, um einerseits die Deckelung für den Ausbau von erneuerbarer Energie von derzeit 21 Millionen auf 40 Millionen zu erhöhen. Die Kosten, die jeder sieht, wenn er seine Stromabrechnung genau anschaut, werden natürlich im Wesentlichen von den Haushalten mitgetragen. Dort soll erwirkt werden, dass die Kosten für Privathaushalte nicht explodierend nach oben gehen, und andererseits andere, die mehr Lobbyisten haben, also die Privathaushalte innerhalb der Industrie, andere Preise für erzeugten Ökostrom bezahlen sollen. Was ganz wichtig ist und ganz wichtig wäre für all jene, die einen Antrag stellen und das Glück haben, über Internet binnen kürzester Zeit dabei zu sein bei diesen Möglichkeiten, auch in ein neues Ökostromgesetz durch Photovoltaik oder andere Maßnahmen eingreifen zu können, auch eine gewisse Planungssicherheit zu geben, eine Planungssicherheit, wo wir uns vorstellen, eine Planungssicherheit auch bis zum Jahre 2020, dass man sagen kann, für zehn Jahre wäre eine Planungssicherheit gegeben. Ein wesentlicher Bereich, der auch angesprochen wurde, das wäre eine Ergänzung dazu: Das derzeitige Ökostromgesetz ist zwar sehr gut ausgebildet, aber auf der anderen Seite ist die Wirtschaftlichkeit gerade bei Kleinphotovoltaikanlagen in den meisten Fällen fast nicht mehr gegeben, deshalb ist auch die Investitionsbereitschaft, wenn man es mit Deutschland vergleicht, in Deutschland um einiges höher. Ich glaube, genau da müsste man ansetzen. Wenn man einerseits aus dem Import von Atomstrom heraus will, dann muss man auch bereit sein, dementsprechend neue Maßnahmen zu unterstützen, neue Maßnahmen

dementsprechend zu finanzieren, aber auch den Kunden ehrlich zu sagen, es könnte unter Umständen auch etwas mehr kosten, weil es einfach mehr kostet. Die Kosten der Entsorgung, das war heute auch in der Fragestunde und in den Debatten dabei, sind natürlich beim Atomstrom noch nicht eingerechnet, geschweige denn, es gibt Unfälle oder unvorhersehbare Katastrophen. Deshalb meine Bitte an die Kolleginnen und Kollegen der anderen Fraktionen, unserem Antrag die Zustimmung zu erteilen, um der Landesregierung die Möglichkeit zu geben, durch die Unterstützung des Kärntner Landtages positiv auf die Bundesregierung einzuwirken von Kärntner Seite, damit man bei der Novellierung dieses Ökostromgesetzes auch Bedacht nimmt aufgrund dieses Antrages der SPÖ. Danke sehr!
(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Als Nächster hat sich zur Dringlichkeit der Abgeordnete Franz Wieser zu Wort gemeldet.

Abgeordneter **Wieser** (ÖVP):

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Zu diesem Dringlichkeitsantrag vielleicht noch einige Bemerkungen. Wir haben am 14.4. selbst einen Dringlichkeitsantrag zum Ökostromgesetz eingebracht, der damals abgelehnt und in den Ausschuss verwiesen wurde. Wir werden also dementsprechend im Ausschuss natürlich über dieses Ökostromgesetz diskutieren, Auskunftspersonen hören und vermutlich auch Vorschläge ausarbeiten. Wir haben bei diesem Ökostromgesetz aber ein Problem. Wir haben am 14.4. einen Dringlichkeitsantrag eingebracht. Die Begutachtungsfrist hat bereits am 9.5. geendet, deshalb glaube ich, ist die Dringlichkeit mehr als dringlich. Wenn wir eine Veränderung des derzeitigen Gesetzes, das in Ausarbeitung ist, noch erreichen wollen, dann, glaube ich, muss die Landesregierung sofort tätig werden und unsere Abgeordneten in den einzelnen Fraktionen auffordern, dementsprechend im Parlament ihre Vorschläge einzubringen, um noch eine Veränderung dieses Gesetzes, wie es derzeit in der Begutachtung vorliegt, zu erreichen.

Wieser

Ich möchte zum Inhalt des SPÖ-Antrages in der Form noch ein bisschen was sagen. Ich glaube schon, dass die Deckelung des Ausbaus, wie es im Gesetz von 21 auf 40 Millionen vorgesehen ist, zu niedrig ist und wir uns einen dementsprechend höheren Betrag wünschen. Ich glaube auch, dass nicht nur die privaten Haushalte in dem Bereich mitfinanzieren sollten, sondern wir könnten uns natürlich einige Dinge vorstellen. Es ist immer einfach und leicht, von einer Landesebene aus auf die Bundesebene zu sagen, macht dies oder jenes, um das zu finanzieren. Ich möchte nur ein Beispiel bringen. Die OMV fördert zum Beispiel in Österreich natürlich Erdöl, fördert Gas. Wenn man hier die Einnahmen, die daraus sprudeln, vergleicht: Vor einigen Jahren haben sie dafür € 20,--, € 30,-- pro Barrel eingenommen, heute sind es € 120,--, € 130,-- pro Barrel. Ich glaube, dass diese Mehreinnahmen, nur ein Bruchteil von dem, was die OMV mehr einnimmt, reichen würden, um die Ökostromförderung dementsprechend gigantisch auszubauen. Das wäre nur ein Vorschlag an die Bundesregierung, aber die Bundesregierung muss selbst wissen, wo sie das Geld hernimmt und wo sie diese Kosten dann unterbringen kann.

Zur Gültigkeit der neuen Regelung im Sinne der Planungssicherheit bis 2020: Ich glaube, dass man hier unterscheiden muss. Diese Photovoltaikförderung für Kleinanlagen ist im Grunde genommen nur eine Förderung der Investitionskosten und hat mit dem Einspeistarif nichts zu tun. Das ist eine einmalige Angelegenheit. Ich glaube, dass wir hier keine Jahreszahl brauchen, wie lange das gültig ist, denn der kriegt die Investitionskosten abgegolten oder die Förderung und damit hat sich das für ihn erledigt. Aber wo wir eine Planungssicherheit brauchen und dringend brauchen, ist ganz einfach bei jenen Anlagen, bei den größeren Anlagen, wo dann die Förderung über den Einspeistarif läuft. Da reicht es nicht, wenn man das bis 2020 regelt, sondern da muss es 10, 15 Jahre Planungssicherheit bei demjenigen geben, der die Anlage bereits genehmigt kriegt, weil nur dann, wenn er über die letzten 15 Jahre garantiert kriegt, dass er diesen erhöhten Einspeistarif hat, wird sich das für ihn rechnen. Dann wird er auch in diesem Bereich investieren können. Ich glaube, dass die Detailpunkte natürlich die Landesregierung selbst entscheiden muss, wenn wir der Dringlichkeit zu-

stimmen, wie sie das unseren Abgeordneten dann mit auf den Weg gibt, wie sie sich im Parlament verhalten sollen, wie sie diese Dinge im Parlament einbringen sollen. Wir werden deshalb der Dringlichkeit zustimmen, weil es wirklich höchst dringlich ist, dass im Parlament dementsprechend diskutiert wird und unsere Vorstellungen dann auch dementsprechend umgesetzt werden. Danke! (*Abg. Tauschitz: Bravo! – Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Als Nächster zur Dringlichkeit spricht der Abgeordnete Peter Suntinger.

Abgeordneter **Suntinger** (F):

(*Abg. Ing. Scheuch: Mander, s'ischt Zeit!*) Hoher Landtag! Geschätzter Präsident! Es ist wirklich Zeit, Mander und Mandarinen, könnte man sagen, aber ich sage, liebe Damen! Das Doppelspiel der ÖVP, (*Zwischenruf von Abg. Wieser.*) das Doppelspiel der ÖVP – jawohl, Herr Abgeordneter Wieser, das ist es! Es gibt ganz klar im Ministerrat einen Gesetzestext für dieses Ökostromgesetz, das dort bereits einstimmig durchgewunken wurde. Dann kommt irgendwann einmal die Kärntner Volkspartei daher, etwas verspätet, aber doch, das ist ja okay. Es hindert ja niemand, gescheit zu werden, es trägt ja diesbezüglich auch Früchte, aber eine Dringlichkeit ist diesbezüglich nicht gegeben, in keiner Weise. Und schon ist es für mich noch dazu unverständlich, wie man heute einer Dringlichkeit zustimmen kann, wo man auf der anderen Seite bereits diese Debatte im Ausschuss geführt hat, dort einstimmig die Unterbrechung der Generaldebatte beschlossen hat, um Auskunftspersonen zu hören.

Ein Doppelspiel, das eigentlich nur da wirklich hinpasst. Inhaltlich muss ich der SPÖ Recht geben, inhaltlich ist es okay, also es ist der Gleichheitsgrundsatz wirklich nicht gewahrt, aber man muss sagen, der Ministerrat hat ja in Summe wohl dort die eigenen Interessen für die großen Wirtschaftslobbys in den Vordergrund gestellt. Das ist einmal Faktum und daher ist eines klar: Keine Dringlichkeit, im Ausschuss

Süntinger

weiter bearbeiten und dort wirklich schauen, dass man das nicht so macht, wie es heute schon einmal der Herr Abgeordnete Köchl gesagt hat, dass nicht ein „Husch-Pfusch-Gesetz“ herauskommt, weil das könnte tatsächlich passieren mit solchen Schnellschüssen, wo dann selbst der Antragsteller nicht weiß, was herauskommen sollte. Daher sage ich, zurück in den Ausschuss und dort behandeln. Danke! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Dankeschön! Wir kommen zur Abstimmung über die Dringlichkeit. Es ist Zweidrittelmehrheit erforderlich. Ich bitte, die Plätze einzunehmen! Wer diesem Antrag die Dringlichkeit gewährt, den oder die bitte ich um ein Zeichen mit der Hand! – Das ist mit den Stimmen der SPÖ, der ÖVP und der Grünen gegen die Stimmen der Freiheitlichen nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit. Ich weise diesen Antrag dem Ausschuss für Infrastruktur usw. zu. Bitte, Herr Landtagsdirektor, um den nächsten Antrag!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

Ldtgs.Zl. 80-11/30:
Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Schutz des Kärntner Arbeitsmarktes vor Billigkonkurrenz aus Slowenien mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag möge beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung sicherzustellen, dass – um den Arbeitsmarkt vor Billigkonkurrenz aus Slowenien zu schützen – mit Slowenien ein zwischenstaatliches Abkommen zur Durchsetzung der Verwaltungsstrafen im Zusammenhang mit dem Lohn- und Sozialdumping-Bekämpfungsgesetz abgeschlossen wird und weiters die kontrollierenden Behörden mit ausreichend finanziellen Mitteln und Personal ausgestattet werden, um wirksame Methoden zu gewährleisten.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Dankeschön! Die Begründung der Dringlichkeitsantrag vornehmen wird für die antragstellende Fraktion die Frau Abgeordnete Ines Obex-Mischitz.

Abgeordnete **Obex-Mischitz** (SPÖ):

Danke, Herr Präsident! Sehr geehrte Abgeordnete! Mit 1. Mai ist ja die Dienstnehmerfreizügigkeit und Arbeitnehmerfreizügigkeit für die neuen EU-Staaten, die 2004 dazugekommen sind, in Kraft getreten. Gleichzeitig wurde das Lohn- und Sozialdumping-Bekämpfungsgesetz abgeschlossen, was sicher als ein Meilenstein in der österreichischen Gesetzgebung zu werten ist, weil ja damit das erste Mal die abgabenkontrollierenden Behörden die Möglichkeit haben, Lohndumping mit einer Verwaltungsstrafe zu belegen. Das heißt, es ist jetzt möglich, dass die Bezirksverwaltungsbehörde, wenn eine der abgabenprüfenden Behörden, das ist entweder die Finanzpolizei, die Bauarbeiterurlaubskasse oder die Gebietskrankenkasse, wenn die ein Lohndumping feststellen, haben diese Behörden die Möglichkeit, dies zur Anzeige zu bringen und die Bezirksverwaltungsbehörde kann relativ saftige Strafen verhängen. Bei diesem Antrag geht es jetzt einfach darum, dass, wenn diese Strafen verhängt wurden, derzeit nicht die Möglichkeit besteht, das in Slowenien zu exekutieren. Das sollte aber möglich sein, denn was man im Verkehrsbereich machen kann, dass man heute, wenn ich eine Strafe habe, wenn ich im Ausland zu schnell fahre und ich dann vom Ausland bestraft werden kann und diese Strafe zahlen muss, das gibt es mit Deutschland, dieses Abkommen, wenn das möglich ist, dann muss das auch mit Slowenien möglich sein und das würden wir gern einbringen. Es wurden schon die ersten Gespräche aufgenommen, damit das wirklich mit Dringlichkeit in Bezug auf Slowenien von der Bundesregierung in Angriff genommen wird, dass man auch die Strafen, die verhängt werden über slowenische Betriebe, die womöglich Sozialdumping oder Lohndumping betreiben, dass man die auch exekutieren kann. Und ich denke, was im Verkehrsbereich möglich ist, muss auch im Lohnbereich möglich sein und

Obex-Mischitz

ersuche um Zustimmung zu diesem Dringlichkeitsantrag. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Als nächstes hat sich zur Dringlichkeit der Abgeordnete Harald Trettenbrein zu Wort gemeldet.

Abgeordneter **Trettenbrein** (F):

Herr Präsident! Hohes Haus! Erstens einmal ist die SPÖ zu 100 Prozent die falsche Partei für diesen Antrag. *(Abg. Ing. Scheuch lacht laut. – Beifall von der F-Fraktion. – Abg. Zwanziger: Bravo Harald!)* Ich meine, zu 100 Prozent, Entschuldigung! Der Antrag ist ja mehr als ein Eingeständnis der Hilfslosigkeit, wenn es um Arbeitnehmerfragen geht, meine Damen und Herren. In Wirklichkeit ist das ein Umsich-Schlagen, ein Herumrudern in der Gegend, das in Wirklichkeit keiner versteht. In diesem Antrag wird allen Ernstes gefordert, bei der rot geführten Bundesregierung vorstellig zu werden, um Kärnten vor einer Invasion von slowenischen Arbeitnehmern zu schützen. Das ist eine Sensation, das ist echt eine Sensation! *(Abg. Zellot: Hät däs der Rohr g'schriebn?)* Anscheinend ist das bei euch jetzt angekommen, dass, wenn man etwas für die Arbeitnehmer machen muss, dann muss die Initiative von Kärnten ausgehen. Wir von den Freiheitlichen haben das ja vorgelebt, Abfertigung Neu, ich darf nur erinnern, das ist auch von Kärnten ausgegangen. Im Lavanttal gibt es wie in ganz Kärnten das Sprichwort, „die Urschl reitet hintennach“. Genau das ist bei der SPÖ angesiedelt. *(Beifall von der F-Fraktion.)* Wenn man den Antrag so liest, glaubt man ja tatsächlich, man ist nicht im Mai, sondern mitten im Februar, wo noch Fasching ist. Es scheint bei der SPÖ immer das gleiche Spiel zu sein: Die SPÖ-geführte Regierung in Wien führt irgendetwas ein, der rote ÖGB und die Arbeiterkammer machen ein „Pahö“ und „Trara“ und die Kärntner SPÖ formuliert dann einen Antrag. *(Zwischenruf von Abg. Mag. Cernic.)* Das ist komplett das Gleiche, Frau Kollegin Cernic, als wenn ein Pyromane ein Feuer legt und dann nach der Feuerwehr ruft. Genau so macht ihr das, das ist sensationell! *(Beifall von der F-*

Fraktion.) Jetzt werde ich euch aber beruhigen. Natürlich stimmen wir der Dringlichkeit zu, es waren ja immer die Freiheitlichen, wir Freiheitlichen waren es, die bei der EU-Erweiterung gesagt haben, wir weisen auf dieses Problem hin. Wenn es nach euch gegangen wäre, wären die Grenzen ja schon damals aufgegangen, wir waren es, die das verhindert haben, die diese Übergangsregelung eingefordert und auch durchgesetzt haben: So schaut's nämlich aus, meine Damen und Herren! *(Beifall von der F-Fraktion. – Abg. Ing. Rohr: Dä muasst äba selber läch'n!)* Herr Rohr, im Gegensatz zu dir bin ich in Wien im Parlament gesessen, du kennst das ja nur von Weitem, dich kennt ja draußen ohnehin keiner. Vielleicht der Portier oder sonst irgendwer. Herr Kollege Rohr, beruhige dich, wir stimmen der Dringlichkeit zu, weil wir den Kärntner Arbeitsmarkt und die Arbeitnehmer schützen wollen. *(Beifall von der F-Fraktion. – Zwischenrufe aus der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

So, wenn sich die SPÖ beruhigt hat, dann bitte ich den Kollegen Christian Poglitsch ans Rednerpult, um zur Dringlichkeit zu sprechen.

Abgeordneter **Poglitsch** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich muss dem Vorredner, dem Abgeordneten Trettenbrein, schon Recht geben, ein äußerst verwirrender Antrag der SPÖ, wie halt alle Anträge, die sie einbringen, wenn man die genau durchliest, versteht man eigentlich im Wesentlichen nicht ganz genau, was ihr damit meint. Das ist ein Antrag mit dem Betreff „Schutz des Kärntner Arbeitsmarktes vor Billigkonkurrenz aus Slowenien“. Allein die Formulierung des Betreffes ist schon etwas, das kann nur aus der Feder der SPÖ herauskommen, *(2. Präs. Schober: Na, so schlecht ist er nit, Stichwort Südgrenze!)* also etwas Verwirrendes. Aber okay, wir wissen, worum es hier im Wesentlichen geht. Jetzt sage ich aber nur eines noch dazu, weil die SPÖ immer diejenige Partei war, die auch immer gesagt hat, „am 1. Mai wird es eine Überschwemmung geben und wenn die Liberalisierung kommt, werden die

Poglitsch

Arbeitskräfte hereindrängen, es wird ein Lohndumping geben“. Es ist Ende Mai und nichts dergleichen, (*Einwände aus der SPÖ-Fraktion.*) nichts dergleichen ist passiert. Ihr wart es ja, die in Wien draußen mit dem gekommen sind. Ihr wart es, die draußen bei den Veranstaltungen das gesagt haben. Euer Artikel hat das gesagt. Das ist das Problem bei euch: Bei euch weiß die linke Hand nicht, was die rechte, (*Abg. Ing. Scheuch: Die SPÖ hat eine linke Hand!*) ihr habt keine rechte, sagen wir die beiden linken Hände, die ihr habt, da weiß man nicht, was sie tun. Und dann kommt ihr mit Anträgen daher, die einfach irgendwie so zusammenformuliert wurden, die ihr nicht einmal richtig erklären könnt. Aber okay, okay, wir wissen mittlerweile nach langwierigen Recherchen, was ihr damit meint. Das ist uns jetzt mittlerweile auch bekannt geworden und auch wir werden der Dringlichkeit zustimmen. Aus einem ganz einfachen Grund: Weil es natürlich auch Schutz der Wirtschaft ist, gar keine Frage. Wenn es hier eine Gleichberechtigung geben soll, dann soll es für unsere Kärntner Unternehmen das gleiche Strafverfahren geben wie für die slowenischen Unternehmer, wenn es Lohndumping gibt und wenn unter die Preislinie hineingefahren wird. Aber ich bitte euch nur um eines, liebe Freunde der SPÖ: Lernt, Anträge zu formulieren, lernt, Anträge zu schreiben, damit man nicht so lange verwirrend etwas herumsuchen und recherchieren muss, bis man begreift, was ihr eigentlich wollt. Lernt das einfach und dann wird vieles, vieles leichter und viele Diskussionen werden einfach überflüssig werden. Dankeschön! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Bitte um etwas Aufmerksamkeit, auch der Herr Parteiboss, es geht um einen SPÖ-Antrag. Wir kommen nämlich zur Abstimmung über die Dringlichkeit vorerst. Wer diesem Antrag die Dringlichkeit gewährt, den bitte ich um ein zustimmendes Handzeichen! – Das ist mit großer Mehrheit von Freiheitlichen, ÖVP, SPÖ gegen die Stimme der verbliebenen grünen Abgeordneten so beschlossen. Zur inhaltlichen Behandlung liegt mir keine Wortmeldung vor, daher stimmen wir auch über den Inhalt gleich ab. Bitte um ein zustimmendes Handzeichen! – Das ist wieder mit den Stimmen der Freiheitlichen, der SPÖ

und der ÖVP gegen die Stimme der grünen Abgeordneten Barbara Lesjak so beschlossen.

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

Ldtgs.Zl. 156-5/30:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend Schaffung einer Ehrenamtsanlaufstelle mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, an den Bezirksverwaltungsbehörden die bestehenden Strukturen zu einer zentralen Anlaufstelle für in Vereinen und Organisationen ehrenamtlich Tätige zu deren Beratung und Vernetzung weiter zu entwickeln.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Dankeschön! Die Begründung der Dringlichkeit vornehmen wird der Abgeordnete Christian Poglitsch.

Abgeordneter **Poglitsch** (ÖVP):

Dankeschön, Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Heute haben wir schon eine sehr rege Diskussion gehabt und wie ich finde, eine sehr gute Diskussion über die Ehrenamtlichkeit in Kärnten. Ich kann dem allem nur zustimmen und es hat hier auch fraktionsübergreifend eine einhellige Meinung gegeben und ich möchte vielleicht noch drei, vier Sätze dazu sagen, was heute noch wenig herausgekommen ist, dass viele, und zwar die Hälfte aller Ehrenamtlichen in Österreich, das sind immerhin 1,5 Millionen Jugendliche – jugendliche Menschen sind unter 30 Jahren, das auch einmal zu dem Thema – das zeigt, wie die Jugendlichen und ich sage einmal, die jüngere Generation dieses Thema „Ehrenamtlichkeit“ schon sehr, sehr ernst nimmt. Natürlich sind sie hauptsächlich im Feuerwehrwesen tätig, aber es zeigt schon, dass sie bereit sind, hier auch Aufgaben zu übernehmen. Es ist aber so, dass man

Poglitsch

aufgrund der Funktion und aufgrund von Obmannschaften und allem, was mit ehrenamtlichen Vereinen zu tun hat, dass man hier als Obmann, aber auch als Vorstand oft nicht ganz genau weiß, wie ist die gesetzliche Regelung, wie habe ich mit der Bezirksverwaltungsbehörde das Einvernehmen herzustellen, wie kann ich mit der Landesregierung das Einvernehmen herstellen, wie bewege ich mich im gesetzlichen Rahmen, auch des neuen Veranstaltungsgesetzes, das ein sehr, sehr gutes Gesetz ist. Wie kann ich das perfekt bedienen, dass ich für meinen Verein und für meine ehrenamtliche Tätigkeit hier auch das Beste herausholen kann. Da braucht man immer ein detailliertes Fachwissen. Und in Wahrheit haben wir das Problem, dass wir nirgends eine Anlaufstelle haben in den Bezirksverwaltungsbehörden, bei den BH's, wo sich dann der Obmann oder auch der Vorstand hinwenden kann und kurzfristig Auskunft bekommt, wie kann ich das besser machen, wie ist hier der Gesetzestext. Er muss sich das immer alles mühselig dementsprechend aneignen. Ich glaube, der heutige Tag und die aktuelle Diskussion über die Ehrenamtlichkeit, und des Jahres der Ehrenamtlichen, ich glaube, das wäre der richtige Zeitpunkt, um hier eine Anlaufstelle bei den Bezirkshauptmannschaften einzurichten. Es muss ja nicht zusätzlich Personal eingestellt werden, es muss nur eine Anlaufstelle eingerichtet werden, eine fachkundige Person, die dort weiterhilft. Ich glaube, dass das heute der richtige und wichtige Tag wäre, um dieser Anlaufstelle, einer Ehrenamtsanlaufstelle, die Möglichkeit zu geben, dass diese geschaffen wird. Und deshalb bitte ich Sie alle hier, unserem Dringlichkeitsantrag auch die Dringlichkeit im Sinne dieser positiven Zusammenarbeit rund um die Ehrenamtlichkeit die Zustimmung zu geben. Dankeschön! (Abg. Tauschitz: Bravo! – Beifall von der ÖVP-Fraktion.)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Als nächstes zur Dringlichkeit spricht zu uns der Abgeordnete Klaus Köchl.

Abgeordneter **Köchl** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Abgeordnete! Das Veranstaltungsgesetz, ich möchte vielleicht gleich mit dem beginnen, was hier im Kärntner Landtag beschlossen worden ist. Das sind die Auswirkungen, dieser Dringlichkeitsantrag, für dieses Veranstaltungsgesetz, weil ihr das einfach so beschlossen habt, dass kein Ehrenamtlicher mehr etwas damit anfangen kann. Ihr treibt ja die Ehrenamtlichen jetzt zu einer BH und zu einer Bezirksstelle, (Beifall von der SPÖ-Fraktion.) um sich dort zu erkundigen, was ihr da für einen Blödsinn gemacht habt, so etwas zu beschließen! (Abg. Tauschitz: Das ist eine Unwahrheit! Das ist eine Schande!) So etwas gehört ganz einfach zu den Gemeinden. Wir die Gemeinden, die Bürgermeister und die Angestellten dort haben das nämlich so gemacht, dass sich die Leute ausgekannt haben. (Abg. Trettenbrein: Aber nicht so ein Bürgermeister, wie's du bist!) Und heute stehen sie mit einem Fuß im Kriminal und das ist das, was dieses Veranstaltungsgesetz war! (Beifall von der SPÖ-Fraktion.) Wir werden diesem Antrag schon zustimmen, weil es ja einfach auch für uns besser ist, wenn es eine Stelle gibt, wo man dann als Freiwilliger, als Obmann eines Vereines genau weiß, wie muss ich das jetzt machen, wie kann ich mich schützen, weil sonst braucht er ja nirgendwo mehr hinzugehen. Das ist ja das Problem des Gesetzes, das ihr gemacht habt. Deshalb glaube ich, dass hier sogar Übergangsregelungen gemacht werden müssen.

Ich glaube, dass das unbedingt notwendig ist, damit heuer im Sommer die Vereine ganz sicher bei diesen Veranstaltungen sind und nicht danach irgendeine Anklage bekommen, weil das Gesetz das ganz einfach so sagt und wenn man gewisse Bedingungen nicht einhält, man das gar nicht wissen kann. Deshalb glaube ich, ist es dringend, dass man das auf der BH macht. Mir persönlich wäre es lieber in den Gemeinden, weil die Leute vom Gurktal oder dem Mölltal nicht auf die Bezirkshauptmannschaft fahren müssten, sondern könnten diese vor Ort bei den Gemeinden das machen. Das wäre der richtige Weg, aber wenn ihr das bei der BH macht und dort jemanden zur Verfügung stellt, mag es der SPÖ auch recht sein, wenn es zum Schutze der vielen Funktionäre und Funktionärinnen geht, damit sie Veranstaltungen machen, die letztend-

Köchel

lich für sie passen und sie nicht mit einem Fuß im Kriminal stehen. Danke schön, wir stimmen dem zu! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Zur Dringlichkeit spricht nun der Abgeordnete Hannes Anton!

Abgeordneter **Anton** (F):

(Abg. Ing. Scheuch: Und Vernunft kehrt ein!)
Geschätzter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Ich kann jetzt nicht ganz die Ansichten mit dem Kollegen Köchel teilen, weil ich glaube, dass das Veranstaltungsgesetz an und für sich notwendig war und man musste dort auch gewisse Reformen einleiten. Es ist ganz, ganz wichtig, dass jeder weiß, was er bei einer Veranstaltung tun darf beziehungsweise wofür er die Verantwortung übernimmt. Ich glaube, dass es in der Vergangenheit und auch heute noch vielfach so ist, dass viele gar nicht wissen, welche Verantwortung sie bei einer Veranstaltung für den Verein haben, für Menschen und Leben und welche Auswirkungen dies für den einzelnen haben könnte. Deswegen sehe ich es auch sinnvoll, dass man es initiiert, wo wirklich Vereinsobleute beziehungsweise solche, die Veranstaltungen machen oder in einem Ehrenamt sind, dorthin gehen und sich erkundigen können und Informationen kriegen von erster Stelle. Was sicher zu überdenken ist, und das ist an die ÖVP gerichtet, vielleicht sollte man einmal mit dem Finanzminister reden, wieweit jetzt in Zukunft diese weiteren Kontrollen bei den Vereinen stattfinden sollen. Denn das ist der eigentliche Tod der Vereine, denn wenn es dort keine Leute mehr gibt, die ehrenamtlich arbeiten dürfen, ohne dass sie Geld dafür kriegen, ohne dass man sie anmeldet, das ist eigentlich der größere Schaden, den man den Vereinen zufügt. Wir werden der Dringlichkeit natürlich zustimmen und sind dafür, dass man so ein Amt beziehungsweise Person auf der BH einrichtet. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

So, wir kommen jetzt zur Abstimmung über die Dringlichkeit. Bitte die Plätze einzunehmen und um ein Handzeichen, wenn Sie der Dringlichkeit die Zustimmung geben! – Das ist mit den Stimmen der Freiheitlichen, der SPÖ, der ÖVP gegen die Stimmen der Grünen so geschehen. Mir liegt zur inhaltlichen Behandlung keine Wortmeldung mehr vor. *(Abg. Poglitsch möchte beim Vorsitzenden noch seine Wortmeldung abgeben.)* Das ist zu spät, es war Zeit genug! Wir kommen zur Abstimmung über den Inhalt. Bitte auch hier um ein zustimmendes Handzeichen! – Das ist wieder mit demselben Verhältnis, Freiheitliche, SPÖ und ÖVP gegen die Stimme der Grünen so beschlossen. Bitte, Herr Landtagsamtsdirektor, den nächsten Antrag!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

Ldtgs.Zl. 86-6/30:**Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Verhinderung einer europäischen Transferunion** mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der österreichischen Bundesregierung, insbesondere mit dem Bundeskanzler, sicherzustellen, dass auf nationaler und internationaler Ebene alle notwendigen Maßnahmen ergriffen werden, um die Einführung des Europäischen Stabilitätsmechanismus (ESM) und die damit einhergehende Einführung einer Transferunion zu verhindern.

Des Weiteren wird die Bundesregierung aufgefordert, alle notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, um sicherzustellen, jede grundlegende Änderung der EU-Verfassung einer Volksabstimmung in Österreich zu unterziehen – das gilt besonders für die Einführung des ESM.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Zur Begründung der Dringlichkeit gemeldet hat sich Herr Klubobmann Ing. Kurt Scheuch!

Abgeordneter **Ing. Scheuch** (F):

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn man, so wie wir alle, ziemlich viel unterwegs ist bei den Menschen draußen, bei den Bürgerinnen und Bürgern unseres Landes, dann geht eines ganz klar hervor. Es gibt wirklich großen Unmut, nicht nur Verwunderung, sondern blanken Ärger darüber, dass letztendlich die Europäische Union für marode Staatshaushalte anderer Länder Haftungen übernimmt und Geld ausgibt. Das ist so! Selbst klemmt es in der eigenen Familie, nicht nur bei der Vorder- sondern auch bei der Hintertür, es wird überall gekürzt, man muss überall sparen, aber in Griechenland schaut die Geschichte etwas anders aus. Bei den Banken und den ureigensten Interessen von dem einen oder anderen Bankmanager schaut die Sache anders aus. Bei näherer Betrachtung sieht man, dass hier eigentlich mit unserem Geld als Nettoszahler spekuliert wird. Jetzt, nachdem man auch sieht und uns versprochen hat, dass Griechenland letztendlich eine Veränderung erfahren wird, kommt man schon wieder drauf, dass nicht nur die Griechen falsch bewertet wurden, dass wir jetzt auch schon wieder falsch bewertet haben und letztendlich Geld nachgeschossen werden muss. Nun ist man überhaupt mit der allergrößten Schnapsidee aller Zeiten befasst auf europäischer Ebene, jetzt gehen wir nämlich her und gründen überhaupt einen Europäischen Stabilitätsmechanismus, kurz genannt ESM. Kostenpunkt, meine sehr geehrten Damen und Herren, atemberaubende 750 Milliarden Euro! (*Abg. Mag. Darmann: Das ist unglaublich!*) Für Österreich alleine 2,2 Milliarden Euro bar Cash auf die Kralle und 17,3 Milliarden Haftungen, ungeheuerlich! Das ist alles Steuergeld, das hier in Wirklichkeit auf ein unglaubliches Spiel gesetzt wird, weil, was macht man damit? Das wird heute der eine oder andere Gegenredner sagen, man kauft dort Staatsanleihen! Staatsanleihen von maroden Staaten! Interessant wird es dann, wie diese dann bewertet werden, meine sehr geehrten Damen und Herren! Letztendlich ist das das größte Hochrisikogeschäft, das man

überhaupt machen kann. Kontrollmechanismen will man hier mit verkaufen, die dann verstärkt werden, sollte das alles kommen. Jetzt wage ich einmal zu bezweifeln, dass es überhaupt einen einzigen Kontrollmechanismus in der ganzen Europäischen Union gibt, der funktioniert. Mir ist bis jetzt noch keiner bekannt. Das ist eigentlich eine Geschichte von Pleiten, Pech und Pannen und eine Geschichte von denjenigen, die brav zahlen und ihre Verpflichtungen leisten und eine Geschichte von denjenigen, die letztendlich den Herrgott einen guten Mann sein lassen und so weiter machen wie bisher. Wenn man dann noch das Fernsehen anschaut und die griechische Bevölkerung auf der Straße sieht, mit brennenden Fahnen und einem Wirbel, der hier auch noch sozusagen inszeniert wird, dann ist letztendlich hier Einhalt zu gebieten. Es ist dafür Sorge zu leisten, dass das nicht kommt, meine sehr geehrten Damen und Herren! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Wenn man schon, so wie hier, der Meinung ist, dass die Kontrollmechanismen versagen, dann gibt es noch etwas. Weil, was nützt die Kontrolle alleine? Wir brauchen am Ende des Tages theoretisch zumindest auch Sanktionen und die gibt es überhaupt nicht, die hat es letztendlich auch nie gegeben und die haben auch nie jemanden getroffen. Summa summarum ein Hochrisikogeschäft, was niemand mehr nachvollziehen kann. Eines möchte ich hier schon loswerden, weil die SPÖ oft von der Vergangenheit spricht, ja, ich kann mich noch gut erinnern, dass ich meine politische Tätigkeit auch damit begonnen habe, für ein Volksbegehren zu laufen, das sich „Österreich zuerst“ genannt hat. Da ist vieles gekommen, wie „Euro-Teuro“, viele, viele Dinge. Das war eine interessante Diskussion und mir wäre es in diesem Fall lieber gewesen, die ÖVP und insbesondere auch die SPÖ hätten Recht behalten oder hätten Recht gehabt mit ihren Prognosen. Leider ist das nicht so gewesen und ich prophezeie heute hier, wenn man das macht, wird ein Schwerstschaden am Ende des Tages stehen. (*Beifall von der F-Fraktion.*) Schließend, meine sehr geehrten Damen und Herren, sollte man zumindest den Mut haben, über dieses Verhandlungsergebnis dann auch die Menschen zu befragen. Aber meist hat man in der Europäischen Union und in anderen Parteien, auch hier in Kärnten, Angst vor den Menschen, man befragt sie nicht. Wir machen das, der Vergleich ist

Ing. Scheuch

sehr gut und der Vergleich passt! Die Politik hat in solch entscheidenden Fragen, das ist zumindest meine Weltanschauung – es kann eine andere auch geben, die lasse ich auch zu, Herr Präsident! (*Abg. Warmuth: Ich auch!*) – das heißt, in meiner Weltanschauung hat in solch essentiellen Fragen auch das Volk das Recht der Mitsprache. (*2. Präs. Schober: Vorher!*) Nein, nicht vorher, sondern die Vorgabe ... (*Vorsitzender: Bitte zum Schluss zu kommen, die fünf Minuten sind abgelaufen!*) Danke Herr Präsident, leider geht mir die Zeit aus in der Argumentation, natürlich ist das Ergebnis dem Volk auch vorzulegen und das ist das Entscheidende! Dazu sind Sie zu feige und das hat eigentlich Faymann versprochen. Wir werden sehen, wie die Sache ausgeht. Ich warne davor! Wir ersuchen hier um Mitstimmen gegen einen Blödsinn! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Als Nächster zur Dringlichkeit spricht der Klubobmann Stephan Tauschitz!

Abgeordneter **Tauschitz** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren, jetzt nur mehr zu Hause vor den Computerbildschirmen! Der Dringlichkeitsantrag zur Verhinderung der Europäischen Transferunion klingt einfach, klingt cool, sind wir doch dagegen, wenn wir den Griechen unser Geld geben. Scheißen wir drauf, brauchen wir nicht! Das geht so nicht, weil die Griechen sollen endlich bluten! Gescheit! (*Abg. Rossmann: Schön sprechen im Landtag!*) Ja, Frau Kollegin, nur, die Geschichte ist ein wenig komplizierter als sie hier im Kärntner Landtag nun dargestellt wird. (*Abg. Ing. Scheuch: Du musst nicht jeden Blödsinn anhören!*) Ja, ich verstehe das schon, ich verstehe auch die Position von der FPÖ und die Position vom H. C. Strache, darüber kann man gerne diskutieren. Nur, was ihr den Menschen sagen müsst, ist, um was es wirklich geht. Griechenland ist pleite! Die politische Frage, die zu klären ist, ist, geht Griechenland in Konkurs oder Griechenland nicht in den Konkurs. (*Abg. Ing. Scheuch: Oder zahlt Österreich!*) Moment, lie-

ber Kurt Scheuch, hör mir gut zu! Konkurs bedeutet, die Banken bekommen ihr Geld nicht, das ist die Geschichte. So, nur, wo hat die Bank ihr Geld her? (*Abg. Zwanziger: Raika!*) Welches Geld ist denn in Griechenland investiert, das nicht mehr kommt? (*Abg. Trettenbrein: Raiffeisen!*) Unser Geld, lieber Freund! Das ist das Geld der Österreicherinnen und Österreicher, das Geld der Deutschen und Engländer und Europäerinnen und Europäer. Wenn du Griechenland in den Konkurs schicken willst, dann musst du aber allen Bürgerinnen und Bürgern in Europa erklären, dass ihr Geld futsch ist. Wie werden wir das ausgleichen? Wie funktioniert das, wenn wir volkswirtschaftlich Kapital abschreiben müssen? Dann reden wir von einer Inflation! Und wer zahlt die Inflation? Genau die Menschen, die du schützen willst, lieber Kurt, und deswegen ist das ein Blödsinn! (*Abg. Ing. Scheuch: Griechenland bekommt seine alte Währung zurück!*) Aber die alte Währung ist nichts wert, Kurt. (*Abg. Ing. Scheuch: Mir ist es lieber, das Geld ist jetzt verloren als wenn man noch mehr Geld nachschmeißt!*) Gut, der Kurt Scheuch sagt, es ist ihm lieber, die Österreicherinnen und Österreicher verlieren jetzt ihr Geld, wir schicken jetzt Griechenland in den Konkurs, vernichten das gesamte Vermögen, das unten via Banken investiert ist, Volksvermögen. (*Abg. Zwanziger: Das eh schon lange weg ist!*) Ist noch nicht weg, ist eine Bewertungsfrage, das solltest du aus der Hypo wissen, lieber Kurt Scheuch, das solltest du wissen, dass das eine Bewertungsfrage ist. (*Abg. Zwanziger: In Portugal ist das Geld auch schon weg!*) Oder wir gehen her und sagen – Moment, die Zeit ist noch lange nicht abgelaufen, Kurti, es sind noch drei Minuten! (*gemünzt auf Abg. Ing. Scheuch, der dem Redner die Uhr zeigt.*) - oder wir gehen her und sagen, wir machen strenge Auflagen, wir zwingen Griechenland dazu, zu privatisieren, et cetera, et cetera. Da reden wir auch von 50 bis 100 Milliarden Euro, das möchte ich nur festhalten, und wir haben zumindest die Möglichkeit, dass wir das Geld vielleicht wieder zurückkriegern. (*Abg. Ing. Scheuch: Du setzt jetzt wieder gutes Geld ein!*) Aber herzuzugehen und grundsätzlich dagegen zu sein, dass die Europäische Union hergeht und einen Schutzschirm für den Euro generell zu negieren, wo wir genau wissen, dass die Devisenmärkte nicht von Europa und auch nicht von Amerika bestimmt werden – sondern da gibt es eine andere große Nation, eher im Osten, mit 1,4 Milliarden Ein-

Tauschitz

wohnern, die in Wahrheit bestimmt, was auf den Devisenmärkte passiert - und sich dem Risiko auszusetzen, dass der Euro all das nicht ausgleichen kann, halte ich für Schwachsinn.

Über Griechenland können wir gerne diskutieren, aber bitte nicht über den Schutzschirm, denn der hat nicht nur den Sinn, eine Möglichkeit zu schaffen, dass Griechenland nicht in Konkurs gehen muss. (*Abg. Zwanziger: Die sind schon fertig!*) Ob Griechenland in den Konkurs geschickt wird oder nicht, wird eine politische Entscheidung sein, die damit nichts zu tun hat, weil es gibt andere Länder in Europa, die kleinere Probleme haben, denen wir mit diesem Schutzschirm sehr viel tun können. Die Griechenlandfrage wird ... (*Abg. Ing. Scheuch: Man nennt das, was ihr macht, Konkursverschleppung!*) nein, den Tatbestand gibt es nicht, Konkursverschleppung, aber das macht nichts, wir werden das nicht mit der Verhinderung der Europäischen Transferunion aus dem Kärntner Landtag bestimmen. In diesem Fall werden wir dem Koalitionspartner nicht die Zustimmung geben, weil er mit dem Antrag weit, weit, weit übers Ziel hinausgeschossen hat. Danke! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Herr Klubobmann Tauschitz, ich bitte noch um Aufmerksamkeit! Ich bitte Sie, den „Hinterteil-Ausdruck“ zurückzunehmen, sonst muss ich in die Geschäftsordnung greifen!

Abgeordneter **Tauschitz** (ÖVP):

Selbstverständlich nehme ich diesen Ausdruck zurück, Herr Präsident!

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Gut, danke schön, Ausdruck zurückgenommen, dann ist der nächste zur Dringlichkeit der Landtagsabgeordnete Klubobmann Ing. Rohr!

Abgeordneter **Ing. Rohr** (SPÖ):

Herr Präsident! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Wenn ich mir den Dringlichkeitsantrag der FPK anschau, (*Abg. Ing. Scheuch: Hast ihn „derlesen“?*) dann habe ich so ein bisschen das Gefühl, selber hat man das nicht entwickelt. Ich glaube, dass die Kapazität nicht ausreicht, dass ihr einen so umfassenden, in der Begründung so ausführlichen Antrag überhaupt zustandebringt, das ist das Erste. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion. – Abg. Rossmann: Unglaublich!*) Das Zweite, meine Damen und Herren in der FPK, ihr redet heute über Griechenland und verurteilt, dass die österreichische Bundesregierung in Solidarität mit der Europäischen Währungsunion auch mit zum Schutzschirm für die Griechen beigetragen hat. (*Abg. Trettenbrein: Das sagt der Richtige!*) Ich frage euch eines: Wenn man die Hypo-Rettung der Österreichischen Bundesregierung in Österreich unter eine Volksbefragung gestellt hätte, wisst ihr, was dann wäre? (*Abg. Ing. Scheuch: Äh! Äh – Was war denn mit dem Schieder?*) Dann hätte Österreich in Wahrheit 22 Milliarden Euro zu verantworten, weil dann wäre die Bank pleite gegangen! (*Abg. Mag. Darmann: Das ist eine bayerische Bank!*) Und letztlich die Landeshaftungen, die beim Land Kärnten mit 19 Milliarden in den Büchern stehen, meine Damen und Herren, wenn sie das Land nicht erfüllen kann, muss der Bund in Vorlage treten! (*Abg. Ing. Scheuch: Wo war der Peter Ambrozy bei der Hypo?*) So einfach ist die Rechnung, daher tut da hier nicht die Kopiermaschine vom Heinz-Christian Strache einschalten, tut nicht die Kopiermaschine vom Heinz-Christian Strache einschalten! (*Es herrscht starker Lärm im Hause.*) Der Entschließungsantrag des Parlaments vom 17. Mai, ich habe es verglichen, ich könnte euch alle Absätze wortident bis auf zwei oder drei Einleitungen eures Antrages wortident wiedergeben, als hättet ihr den Kopierer vom Heinz-Christian Strache eingeschalten, (*Abg. Ing. Scheuch: Dürfen wir der gleichen Meinung sein wie unsere Mutterpartei?*) jetzt wissen wir auch, dass ihr nicht die FPK sondern die FPÖ in Reinkultur auch in Kärnten seid, meine Damen und Herren! (*Abg. Mag. Darmann: Lest eure Anträge, die ihr von uns abschreibt!*) Mit dem Dringlichkeitsantrag habt ihr euch selber wirklich entblößt, habt ihr euch heute sehr, sehr entblößt! Das ist eigentlich eine peinliche Angelegenheit! (*Es erfolgen mehrere*

Ing. Rohr

gleichzeitige Zwischenrufe von Abgeordneten der F-Fraktion.) Wenn ihr ein bisschen darüber nachdenken und ein bisschen auch die Fakten verfolgen würdet, was ein europäischer Schutzschirm bedeutet, was die Europäische Währungsunion bedeutet, was das auch für Österreich und die Volkswirtschaft in Österreich bedeutet, (*Abg. Ing. Scheuch: Einen Haufen Schulden!*) und wenn ihr darüber nachdenken würdet, was eine Pleite Griechenlands oder ein Ausstieg Griechenlands auf Grund dessen, dass die Europäische Union hier nicht entsprechend helfend zur Seite steht, bedeuten würde, dann sind die Folgen für die österreichische Volkswirtschaft und auch die Folgen für Europa fatal! Deswegen kann man so einen Oppositionsantrag aus dem österreichischen Parlament des Heinz-Christian Strache, der da in Kärnten 1 : 1 abgekupfert ist, einfach ganz klipp und klar und auch in der Sache einfach nicht unterstützen. (*Unruhe in der F-Fraktion.*) Ihr werdet heute leider nicht das Glück haben, dass ihr mit unseren Stimmen rechnen könnt. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Hohes Haus! Wir kommen zur Abstimmung über die Dringlichkeit. Bitte um Aufmerksamkeit! Wer diesem Antrag die Dringlichkeit gewährt, bitte um ein zustimmendes Handzeichen! – Das ist mit den Stimmen der Freiheitlichen in der Minderheit gegen alle anderen Fraktionen. Ich weise diesen Antrag dem Ausschuss für Rechts-, Verfassungs-, Föderalismus-, Volksgruppen-, Flüchtlings- und Immunitätsangelegenheiten zu. Bitte, Herr Landtagsamtsdirektor um den weiteren Einlauf!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

Ldtgs.Zl. 156-7/30:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Förderung der „Freiwilligkeit“ mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, ein Maßnahmenkonzept von Seiten des

Landes Kärnten in Angriff zu nehmen, welches den Entwicklungen in den Referaten Soziales, Gesundheit, Sicherheit und Kultur Rechnung trägt und deswegen kurz-, mittel- und langfristig die Schwerpunkte im Bereich dieser Referate in der „Freiwilligkeit“ im Sinne der Ehrenamtlichkeit setzt.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Danke schön! Die Begründung der Dringlichkeit vornehmen wird der Abgeordnete Kollege Hannes Anton.

Abgeordneter **Anton** (F):

Geschätzter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Wir haben wenigstens jemanden in Wien, mit dem wir zusammenarbeiten können und wo wir kompatibel sind. (*Heiterkeit und Lärm in der F-Fraktion. – Beifall von der F-Fraktion.*) Mit uns reden die Leute in Wien Gott sei Dank! Anscheinend ist es bei euch da unten irgendwo in Wolfsberg aus und da reißt der Funkkontakt ab, deswegen tun wir uns ein bisschen leichter. (*Abg. Mag. Darmann: Selbst die Bevölkerung läuft der SPÖ davon!*) Ja, wenn es nicht so traurig wäre.

Geschätzte Damen und Herren! Es geht jetzt noch einmal um die „Freiwilligkeit“, weil ich glaube, freiwillig ist der Reinhart nicht herausgegangen, aber es geht jetzt noch einmal um die „Freiwilligkeit“ dieser Ehrenamtlichkeit, Vereine, deswegen ist jetzt unser nächster Antrag die Förderung der „Freiwilligkeit“, weil wir glauben, dass es ganz, ganz notwendig ist, auf diese Personen zu schauen und diesen Personen dementsprechend die Aufmerksamkeit zu geben. Das muss sich auch in der Landesregierung in den verschiedenen Referaten wiederfinden, dass man dort wirklich auch Aktionen setzt bzw. die Förderung dieser Personen, die Ausbildung dieser Personen dementsprechend würdigt und auch die Rahmenbedingungen setzt. Es geht so weit, dass man sagt, man muss auch Versicherungen für diese Personen einführen und vieles andere. Ich glaube, heute ist schon so viel über diese „Freiwilligkeit“ geredet worden, deswegen hoffe ich, weil bis jetzt haben wir über diesen Punkt noch nie diskutiert bzw. hat es noch keine gegenteili-

Anton

ge Meinung gegeben, dass ihr unserem Antrag alle zustimmt. Vielen Dank! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Als nächstes zur Dringlichkeit zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Christian Poglitsch.

Abgeordneter **Poglitsch** (ÖVP):

Danke schön, Herr Präsident! Hohes Haus! Wir werden dieser Dringlichkeit natürlich die Zustimmung geben, weil es einfach etwas Wesentliches ist und weil man die „Freiwilligkeit“ fördert. Sie haben ja diesen Antrag durchgelesen, in dem auch steht, dass hier dann Ausbildungs- und Weiterbildungsangebote angeboten werden. Da würde ich der SPÖ vielleicht vorschlagen, dass sie so ein Angebot auch annimmt, dass sie sich auch weiterbildet in diesen Maßen, (*Abg. Ing. Scheuch lautstark lachend: Bravo, Pogi! – Beifall von der F-Fraktion.*) nämlich, erstens einmal, wie formuliere ich Anträge. Das haben wir heute schon mitgekriegt, dass sie das nicht können. Aber was ich nicht gewusst habe, was für mich eine ganz neue Erfahrung ist, ist, dass sie auch Gesetze nicht lesen können, ansonsten würden sie das Veranstaltungsgesetz, das heute von Bürgermeister Köchl hier kommentiert worden ist (*Abg. Ing. Scheuch: Der hat eine generelle Leseschwäche!*) – wenn sie es genau gelesen hätten, dann hätten sie gemerkt, dass hier absolute Erleichterungen für unsere Vereine, für unsere Ehrenamtlichen eingetreten sind, weil sie nicht mehr zu dir als Bürgermeister hinpilgern und jedes Jahr bitten müssen: Darf ich denn das Feuerwehrfest auf der Wiese veranstalten? Er muss es nur einmal machen und in weiterer Folge hat er nun hier immer wieder die Möglichkeit, ohne dass er hier bei der Gemeinde vorstellig wird, seine Veranstaltung durchzuführen. Er kann sich hier Kosten sparen. Die Wirtschaft spart sich Kosten, da sie nicht wegen jedem Dämmer-schoppen hier bei der Gemeinde vorstellig werden muss. Zu so was sagt ihr, das ist etwas, was für die Ehrenamtlichen und für unsere Veranstalter hier kein gutes Gesetz ist, dass das Verwirrung schafft!

Noch ein Thema dazu. Lieber Herr Bürgermeister Köchl, jetzt werde ich einmal etwas sagen! Wenn heute die Feuerwehr in deiner Heimatgemeinde ein Feuerwehrfest veranstaltet, alle ehrenamtlich dort vor Ort arbeiten und kein Gehalt dafür bekommen, dann ist es auch jetzt und in Zukunft so, dass sie nirgends angemeldet sein und keine Sozialversicherungsbeiträge zahlen müssen. Wenn aber die Feuerwehr hergeht und hier eine Kellnerin anstellt, die einen Bezug bekommt, wo die Stunden abgegolten werden, ja no-na-nit muss man dann sie bei der Sozialversicherung anmelden. Das ist der große Unterschied: Die Ehrenamtlichen in der Ausführung ihres ehrenamtlichen Dienstes, eines Festes des ehrenamtlichen Vereines ist jetzt schon nicht – und da wird mir der Kollege Stark Recht geben – die muss ich jetzt schon nicht anmelden. Das versteht ihr einfach nicht! (*Es erfolgt ein Zwiegespräch zwischen Abg. Tauschitz und Abg. Tiefnig in den Abgeordnetenbänken.*) Das werdet ihr nie verstehen, weil ihr Gesetze nicht lesen könnt, deswegen ist dieser Antrag der FPK-Fraktion ein guter Antrag, dass ihr hier vielleicht die Weiterbildung nutzt, weil ihr seid ja mittlerweile auch schon ein ehrenamtlicher Verein, weil euch nimmt ja keiner in dem Sinn als politische Vertretung mehr ernst, das sage ich euch ganz offen! (*Abg. Zwanziger: Bravo! – Beifall von der F-Fraktion.*) Wisst ihr was, und jetzt sage ich euch das abschließend, weil ich habe heute wieder so viel Nichtwissenheit von euch gehört, dass ich euch einen Vorschlag mache: Wisst ihr was, am besten ist es, ihr schafft euch einfach selber ab, dann haben wir ein riesenproblem in diesem Landtag weniger, dass nicht so viele unqualifizierte Meldungen und Anträge hier eingebracht werden. Danke schön! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion und von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

(*Zwiesgespräche zwischen Abg. Tiefnig und Abg. Poglitsch.*) Wenn der Herr Abgeordnete Tiefnig seine Zwischenwortmeldung beendet hat, kommen wir zur weiteren Behandlung dieses Antrages. Er hört immer noch nicht. Herr Abgeordneter Tiefnig, ich darf deinen Kollegen Jakob Strauß ankündigen. Ich bitte daher auch dich um Aufmerksamkeit. Er wird zur Dringlichkeit sprechen. Ich bitte darum!

Abgeordneter **Strauß** (SPÖ):

Danke, Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Kärntner Landtages! Förderung der „Freiwilligkeit,“ selbstverständlich, das ist ein ganz wichtiges Thema heute auch als Aktuelle Stunde. Leider Gottes war die Aktuelle Stunde ja 60 Minuten bzw. etwas länger, (*Abg. Tauschitz: Eine Stunde hat 60 Minuten, dafür kriegst du einen Applaus! – Einzelbeifall von Abg. Tauschitz.*) weil sich die Regierungsmitglieder auch zu Wort gemeldet und zum Thema der „Freiwilligkeit“ heute im Kärntner Landtag gesprochen haben. Der Antrag, der jetzt hier eingebracht worden ist, hat sicherlich durch den Kollegen und Abgeordneten Anton in seiner Begründung auch die inhaltliche Beschreibung gebracht. Leider ist der Kollege der ÖVP jetzt hinausgegangen. Ich hätte schon noch gerne ein paar Sachen zu diesem Veranstaltungsgesetz gesagt, wenn es gestattet ist und zwar insofern aufklären. Er ist leider Gottes kein Bürgermeister und somit weiß er nicht, was Bescheide sind, was Verordnungen sind und vieles mehr. Es möge sein, dass er vielleicht – und ich werde auch so polemisch werden – das können wir auch, Freunde, so ist das nicht! Ich sage, meine Bediensteten der Gemeinde waren bei zwei Veranstaltungen der Landesregierung. Selbst die Beamten der Landesregierung können die Exekutierung dieses Veranstaltungsgesetzes Neu nun nicht beantworten. Selbst der Bezirkshauptmann als die Person der mittelbaren Bundesverwaltung kann den Gemeinden derzeit nicht die gesetzliche Situation und die Auskünfte geben. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*) Heute befinden wir uns als Bürgermeister, und einige sitzen herinnen, in einem Graubereich. Auf der einen Seite solltest du das alte Veranstaltungsgesetz mit der Sperrstundenverlängerung unterschreiben und die Lärmschutzmaßnahmen und sonst noch welche Maßnahmen als Bürgermeister. Wegen der Vergnügungssteuer musst du irgendetwas machen, damit du zur Vergnügungssteuer kommst. Auf der anderen Seite sind die Plätze und Flächen noch gar nicht gewidmet bzw. nur einzelne gewidmet, die nach diesem neuen Status des Veranstaltungsgesetzes vorgesehen sind. Das wird eine Zeit brauchen, das werden wir auch dementsprechend versuchen, zu machen.

Jetzt zurück zu diesem Antrag. Obwohl die sozialen Aufgabenfelder – im Gesundheitswesen ein Ressort, in der Sicherheit ein anderes Ressort

und die Zuständigkeit der Landesregierung, die Kulturbereiche sind wieder in einer anderen Zuständigkeit – wichtige Stützen und Förderer für die Gesellschaft sind, sind wir der Meinung, dass der Ehrenamtlichkeit selbstverständlich und der Förderung dieser Freiwilligkeit und dem Ausbau dieser Freiwilligkeit absolute Unterstützung zu gewähren ist. Geschätzte Damen und Herren! Ich schätze, in einem Monat werden wir hier im Kärntner Landtag die Budgets 2012, 2013, vielleicht sogar 2014 – das wird ja von euch abhängen, ob es ein Doppelbudget, ein Einfachbudget sein wird – zur Beschlussfassung, zur Beratung, zur Diskussion vorgelegt bekommen. Gerade in diesem Budget sollten sich ja auch diese Maßnahmen der Förderungen und der Rahmenbedingungen, wie sie vorher von den Vorrednern genannt worden sind, auch inhaltlich zur Schau stellen. Ich glaube nicht, dass wir im Kärntner Landtag, und ich habe das auch in einer der letzten Sitzungen gesagt, soweit gehen sollten, dass wir die Landtagssitzungen der Jetztzeit, in der Zukunft für etwas hernehmen, dass wir alle Anträge mit Dringlichkeit versehen und sie mehr oder weniger in die Landesregierung weiterschicken mit der Hoffnung, dass die Regierung, die Exekutive der Kärntner Demokratie auch schon die Gesetzgebung übernimmt. Ich bin der Meinung, ich habe ein Gelöbnis auf die Verfassung des Landes Kärnten abgelegt, dass der Landtag das gesetzgebende Organ ist und der Landtag auch diese Aufgaben übernehmen soll, auch die Rahmenbedingungen und auch deren gesetzlichen Auswirkungen zur Förderung der Freiwilligkeit in Kärnten beinhalten sollten.

Von uns, von der SPÖ wird es zu diesem Dringlichkeitsantrag keine Zustimmung geben. Und an die Adresse der ÖVP, 30 Sekunden habe ich noch: Vielleicht sind wir ehrenamtlich unterwegs, wir sind auch stolz darauf, ehrenamtlich zu arbeiten, aber wir sind bei einer Partei mit 120 Jahren Erfahrung, wir sind schon 120 Jahre da, wir haben die Farbe nie gewechselt, wir haben den Namen nicht gewechselt, wir haben aber auch nicht jemanden in unseren Reihen, der Birnbacher heißt und womöglich die Partei bedient. Danke! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion. – Zurufe aus der ÖVP-Fraktion: Pfui! Pfui! – Abg. Trettenbrein: Åba die gånzen Wåhlen verloren habt´s!*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Wir kommen zur Abstimmung über die Dringlichkeit. Wer diesem Antrag die Dringlichkeit gibt, den bitte ich um ein zustimmendes Handzeichen! – Das ist mit den Stimmen der Freiheitlichen und der ÖVP haarscharf die Zweidrittelmehrheit, 22 zu 11, ich habe nachgezählt. (*Zwischenruf von Abg. Ing. Rohr.*) Ja, beim Zählen war er dort. Wir kommen, nachdem keine Wortmeldung zum Inhalt vorliegt, zur Abstimmung. (*Es herrscht Unaufmerksamkeit im Hause.*) Bitte, Herr Klubobmann Ing. Scheuch um Aufmerksamkeit, es geht um die Abstimmung, wir sind im Vorgang. Wer diesem Antrag auch die inhaltliche Zustimmung gibt, bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist die notwendige einfache Mehrheit mit den Stimmen der Freiheitlichen und der ÖVP. Damit kommen wir zu weiteren Mitteilungen des Einlaufes. Bitte, Herr Landtagsamtsdirektor!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

B) Anträge von Abgeordneten:

1. Ldtgs.Zl. 156-8/30:

Antrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Haftpflicht und Unfallversicherungsschutz für ehrenamtlich freiwillig Tätige mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag möge beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, eine Sammel-Haftpflicht und einen Sammel-Unfallversicherungsbeitrag für ehrenamtlich freiwillig Tätige nach dem Vorbild des Vorarlberger Modells zu prüfen und abzuschließen.

Zuweisung: Ausschuss für Gesundheit, Krankenanstalten, Umwelt und Frauen

2. Ldtgs.Zl. 18-25/30:

Antrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Unvereinbarkeitsgesetz mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Der Kärntner Landtag fordert den Vorsitzenden des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Föderalismus-, Volksgruppen-, Flüchtlings- und Immunitätsangelegenheiten, LAbg. Mag. Darmann, auf, die unterbrochenen Beratungen zu Ldtgs.Zl. 200-2/30 (Auslegung der Regelungen des Unvereinbarkeitsgesetzes durch Anhörung der bereits beschlossenen Experten Dr. Karl Irresbeger, o. Univ.-Prof. Dr. Bernd-Christian Funk und Dir. Dr. Werner Zögernitz) unverzüglich wieder aufzunehmen und dem Kärntner Landtag in der nächsten Sitzung Bericht zu erstatten.

Zuweisung: Ausschuss für Rechts-, Verfassungs-, Föderalismus-, Volksgruppen-, Flüchtlings- und Immunitätsangelegenheiten unter Beiziehung des Unvereinbarkeitsausschusses

3. Ldtgs.Zl. 48-18/30:

Antrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend Erleichterung für die Errichtung von Kleinwasserkraftanlagen und verbesserte Förderungen für diese Anlage mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, alles zu unternehmen, dass zukünftig die Errichtung von Kleinwasserkraftanlagen leichter als derzeit möglich ist.

Insbesondere wird die Landesregierung aufgefordert, einerseits die bezughabenden landesrechtlichen Vorschriften zu vereinfachen und andererseits in Verhandlungen mit der Bundesregierung zu erreichen, dass die maßgeblichen Rechtsvorschriften des Bundes vereinfacht und entschärft werden.

Weiters wird die Landesregierung aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung zu erreichen, dass durch eine Novellierung des Ökostromgesetzes es zu einer verbesserten Förderung von Kleinwasserkraftanlagen kommen kann.

Zuweisung: Ausschuss für Infrastruktur, Wohnbau, Verkehr, Straßen- und Brückenbau, Bau- und Energiewesen und Feuerwehr

Mag. Weiß

4. Ldtgs.Zl. 134-2/30:

Antrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend Gewährung einer Unterstützung für den Verein HPE-Kärnten (Hilfe für Angehörige und Freunde psychisch Erkrankter) für das Projekt „Lichtblick!“ und Errichtung einer Tagesstätte für psychisch beeinträchtigte Personen im Bezirk Hermagor zu fördern mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, den Verein HPE-Kärnten (Hilfe für Angehörige und Freunde psychisch Erkrankter) für das Projekt „Lichtblick!“ finanziell zu unterstützen und im Bezirk Hermagor die Errichtung einer Tagesstätte für psychisch beeinträchtigte Personen zu fördern.

Zuweisung: Ausschuss für Familie, Soziales, Generationen, Senioren und Arbeitnehmer

5. Ldtgs.Zl. 43-40/30:

Antrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend Bildungszentren – Neue Mittelschulen – Rufschädigende Äußerungen des Vizepräsidenten des Kärntner Landesschulrates mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

1. Der Vizepräsident des Kärntner Landesschulrates wird aufgefordert, seine unhaltbaren und rufschädigenden Äußerungen gegenüber dem Bildungszentrum Metnitz und Hüttenberg unverzüglich zurückzunehmen und sich beim Lehrkörper des Bildungszentrums Metnitz und Hüttenberg für seine Äußerungen zu entschuldigen.

2. Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung zu erreichen, dass in einem neuen und modernen Lehrerdienstrecht alle notwendigen dienstrechtlichen Anpassungen für die im Schulorganisationsgesetz und im Kärntner Schulgesetz verankerte Möglichkeit von angeschlossenen Hauptschulklassen an Volksschuldirektionen und umgekehrt verankert werden.

Zuweisung: Ausschuss für Bildung, Schule, Fachhochschulen, Kindergärten, Kultur, Sport und Jugend

6. Ldtgs.Zl. 203-1/30:

Antrag von Abgeordneten F-Klubs betreffend zeitgemäße Adaptierung des Kärntner Grundverkehrsgesetzes 2002 (K-GVG) mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, ein modernes Grundverkehrsgesetz für Kärnten zu erarbeiten, welches insbesondere die Interessen der Kärntner Bäuerinnen und Bauern berücksichtigt.

Zuweisung: Ausschuss für Rechts-, Verfassungs-, Föderalismus-, Volksgruppen-, Flüchtlings- und Immunitätsangelegenheiten

7. Ldtgs.Zl. 80-10/30:

Antrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Begrenzung der Leiharbeitskräfte pro Unternehmen mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung, insbesondere mit dem Bundesminister für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz sicherzustellen, dass die gesetzlichen Voraussetzungen dafür geschaffen werden, 1. die Anzahl von Leiharbeitskräften pro Unternehmen auf 10 % der Belegschaftsstärke (Jahresdurchschnittswert der letzten drei Jahre) zu begrenzen und

2. es Unternehmen unmöglich zu machen, langjährige Mitarbeiter zu kündigen, um diese dann sofort wieder als Leiharbeiter/innen einzustellen.

Zuweisung: Ausschuss für Familie, Soziales, Generationen, Senioren und Arbeitnehmer

8. Ldtgs.Zl. 107-5/30:

Antrag von Abgeordneten der Grünen betreffend Verein VOBIS – Zutritt zu Flüchtlingsheimen mit folgendem Wortlaut:

Mag. Weiß

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Der Landeshauptmann wird aufgefordert, unverzüglich dem Verein VOBIS wieder den Zutritt zu Flüchtlingsheimen zum Zweck der Abhaltung von Deutschkursen zu gewähren. Zudem wird der Landeshauptmann aufgefordert, für eine adäquate finanzielle Unterstützung des mehrfach ausgezeichneten Vereins VOBIS Sorge zu tragen.

Zuweisung: Ausschuss für Rechts-, Verfassungs-, Föderalismus-, Volksgruppen-, Flüchtlings- und Immunitätsangelegenheiten

9. Ldtgs.Zl. 95-17/30:

Antrag von Abgeordneten der Grünen betreffend STOPP den Budgetkürzungen bei der Kinderbetreuung mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Der Landesfinanzreferent wird im Sinne einer flächendeckenden, flexiblen und leistbaren Kinderbetreuung in Kärnten, die auf die Vereinbarung von Familie und Beruf abzielt, aufgefordert, für eine entsprechende Finanzierung der Krabbelstuben, Kindergärten, Horte, Nachmittagsbetreuung und der über AVS organisierten Tagesmütter langfristige Sorge zu tragen. Keinesfalls darf es zu Kürzungen im Bereich der Kinderbetreuung kommen. Desweiteren soll von den zuständigen Referenten ein Gesamtkonzept zur Finanzierung flächendeckender, flexibler und kostenloser Kinderbetreuung in Kärnten erarbeitet werden.

Herr Präsident, bitte über die Zuweisung abstimmen zu lassen.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Die Grünen haben hier einen Ausschuss beantragt, den es nicht mehr gibt, den es früher vielleicht einmal gegeben hat. Ich schlage daher vor, diesen Antrag, nachdem es um Kinderbetreuung geht, dem Ausschuss für Bildung, Schule, Fachhochschulen, Kindergärten, Kultur, Jugend und Sport zuzuweisen und ich lasse darüber abstimmen. Wer diesem Vorschlag die Zustimmung gibt, den bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist einstimmig so beschlossen.

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

10. Ldtgs.Zl. 134-3/30:

Antrag von Abgeordneten der Grünen betreffend Förderung des Vereins Aspisp mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, für eine adäquate finanzielle Unterstützung für den Verein Aspisp Sorge zu tragen

Zuweisung: Ausschuss für Budget, Landeshaushalt und Finanzen

11. Ldtgs.Zl. 36-11/30:

Antrag von Abgeordneten der Grünen betreffend Bahnhaltestelle Universität Klagenfurt – Wörthersee mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, mit den ÖBB, der Stadt Klagenfurt und dem Bund unmittelbar in Verhandlungen zu treten, um für das Bildungsland Kärnten und die Tourismusregion Wörthersee die Errichtung einer Bahnhaltestelle Universität Klagenfurt – Wörthersee zu realisieren. Der Finanzreferent des Landes wird angehalten, im Landesbudget für die Finanzierung entsprechende Vorsorge zu treffen.

Auch hier ist eine Zuweisung zu beantragen.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Auch hier ist eine Zuweisung beantragt für einen Ausschuss, den es nicht mehr gibt. Ich schlage daher auch hier wieder vor, das dem Ausschuss für Infrastruktur und Verkehr usw. zuzuweisen. Wer diesem Vorschlag die Zustimmung gibt, bitte um ein Handzeichen! – Ist einstimmig so erfolgt.

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

12. Ldtgs.Zl. 48-19/30:

Antrag von Abgeordneten der Grünen betreffend STOPP dem geplanten Gasdampfkraftwerk Ebenthal mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, im Rahmen ihrer Möglichkeiten darauf einzuwirken, sämtliche anhängige Verwaltungsverfahren zum geplanten Gasdampfkraftwerk zu stoppen und das Projekt vor dem Hintergrund des Umstiegs auf erneuerbare Energieträger einer energie- und umweltpolitischen Neubewertung zu unterziehen. Grundlage dieser Neubewertung soll die Priorisierung des Umstiegs auf alternative, regenerative, saubere und CO₂-neutrale Energieträger unter Einbeziehung der Kärntner Landwirtschafts- und Wirtschaftskammer – mit dem Ziel, Kärnten energieautark zu machen – sein.

Zuweisung: Ausschuss für Infrastruktur, Wohnbau, Verkehr, Straßen- und Brückenbau, Bau- und Energiewesen und Feuerwehr

Die Beiziehung des Ausschusses für Tourismus, Wirtschaft, Land- und Forstwirtschaft, Europa, Gemeinden, ländlichen Raum und Personalangelegenheiten ist beantragt. Bitte, darüber abzustimmen!

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo (F):**

Ich lasse darüber abstimmen, dass die Beiziehung des genannten Ausschusses bei den Ausschussberatungen erfolgt. Wer dem Antrag die Zustimmung gibt, bitte um ein Handzeichen! – Ist auch einstimmig so beschlossen.

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

13. Ldtgs.Zl. 171-5/30:

Antrag von Abgeordneten der Grünen betreffend Kostenübernahme al-

ternativer Heilmethoden mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten bei der Kärntner Gebietskrankenkasse dafür einzusetzen, die Kosten für alternative Heilmethoden auf Basis des OGH-Urteils 10 Obs 409/02y vom 29.4.2003 zu übernehmen.

Zuweisung: Ausschuss für Gesundheit, Krankenanstalten, Umwelt und Frauen

C) Schriftliche Anfragen:

1. Ldtgs.Zl. 174-3/30:

Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Ing. Rohr an Landesrat Mag. Ragger betreffend Erfüllung der Quoten gemäß Behinderteneinstellungsgesetz

2. Ldtgs.Zl. 133-2/30:

Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Suntinger an Landesrat Mag. Dr. Martinz betreffend Kostenfaktor Agrarmarkt Austria Marketing GmbH (AMA)

3. Ldtgs.Zl. 49-7/30:

Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Suntinger an Landesrat Mag. Dr. Martinz betreffend Investitionen in das ländliche Wegenetz Kärntens

4. Ldtgs.Zl. 64-9/30:

Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Ing. Scheuch an Zweiten Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Dr. Kaiser betreffend durch Zweiten Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Dr. Kaiser abgezeichnete Inse-ratenschaltungen und sonstige Wer-beaufträge in/an SPÖ-parteinaher Unternehmen

Mag. Weiß

5. Ldtgs.Zl. 64-10/30:
Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Ing. Scheuch an Landesrätin Dr. Prettner betreffend durch Landesrätin Dr. Prettner abgezeichnete Inseratschaltungen und sonstige Werbeaufträge in/an SPÖ-parteinahen Unternehmen
6. Ldtgs.Zl. 202-1/30:
Schriftliche Anfrage der Abgeordneten Rossmann an Landesrätin Dr. Prettner betreffend Zulassungsbeschränkung für Elektro-Boote
7. Ldtgs.Zl. 107-6/30:
Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Holub an Landeshauptmann Dörfler betreffend Projekt Oseto – Miteinander leben in Österreich
8. Ldtgs.Zl. 174-4/30:
Schriftliche Anfrage der Abgeordneten Dr. Lesjak an Landesrat Mag. Ragger betreffend Nationaler Aktionsplan für Menschen mit Behinderungen
9. Ldtgs.Zl. 95-18/30:
Schriftliche Anfrage der Abgeordneten Dr. Lesjak an Landeshauptmann Dörfler betreffend Ausnahmen von der Verpflichtung zum Besuch des verpflichtenden Kindergartenjahrs
10. Ldtgs.Zl. 169-8/30:
Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Holub an Landeshauptmann Dörfler betreffend „Volksbefragung“ Ortstafelkompromiss
11. Ldtgs.Zl. 51-13/30:
Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Holub an Landesrätin Dr. Prettner betreffend Umweltbelastung durch Staub und Lärm
12. Ldtgs.Zl. 65-6/30:
Schriftliche Anfrage der Abgeordneten Dr. Lesjak an Landesrat Mag. Dobernig betreffend Kunst am Bau
- D) Petitionen:
1. Ldtgs.Zl. 65-7/30:
Petition vom 26.5.2011 gegen die öffentliche Förderung von menschenverachtenden und moralisch verwerflichen Initiativen unter dem Deckmantel der Kunst überreicht durch Dritten Präsidenten Dipl.-Ing. Gallo und Abgeordneten Ing. Scheuch
2. Ldtgs.Zl. 171-6/30:
Petition vom 26.5.2011 betreffend „Brustkrebs-Früherkennung in Gefahr“ überreicht durch Abgeordnete Arzmann und Abgeordnete Warmuth

Vorsitzender Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Danke, Herr Landtagsamtsdirektor! Wir haben damit alles, was es abzuarbeiten galt, abgearbeitet. Ich bedanke mich daher bei allen Mitwirkenden des heutigen Tages, den Zuhörerinnen und Zuhörern hier im Hause, aber auch vor den Bildschirmen und Lautsprechern. Ich bedanke mich insbesondere bei den Damen des Stenographischen Protokolls. (*Beifall im Hause.*) Die Sitzung ist geschlossen.

Ende der Sitzung: 17.58 Uhr